

Chronik der Vereinsarbeit

VDS- Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt



2007 bis 2015

Zusammengestellt von Jörg Bönisch



Lexikon-Auszug zur Geschichte der Sprachvereine

Je mehr in neuerer Zeit die verschiedenen gebildeten Wörter in Verkehr traten, um so näher mußten auch die Sprachen derselben einander kommen, und nur die auf eigenthümliche Ausbildung ihrer Muttersprache bedachten Schriftsteller verhinderten eine noch größere Verschmelzung dieser Sprachen ineinander, als wirklich stattgefunden hat. Wie ein gebildetes Volk von dem anderen dessen Erfindungen auf dem Gebiet der Industrie, Kunst und Wissenschaft annimmt, so nimmt es auch in der Regel das Wort zur Bezeichnung derselben auf. Man kann dieses im Allgemeinen nicht tadeln. Alle neuern Sprachen enthalten eine Menge aus andern Sprachen überkommener Worte, und namentlich viele, welche griech. oder lat. Ursprungs sind, welches darin seinen Grund hat, daß der moderne Geist seine Bildung zunächst aus dem classischen Alterthume geholt hat, und daß namentlich die griech. eine außerordentlich bildsame Sprache ist, während sie mit der lat. den Vorzug theilt, daß sie den wissenschaftlich Gebildeten aller Völker verständlich ist.

Dabei sahen die tiefer Gebildeten ein, daß die Verunreinigung der deutschen Sprache vorzüglich zu bedauern sei, weil sie allein unter den europ. Sprachen die Rechte einer Hauptsprache besitzt, und so traten mehrmals Männer, ja ganze Gesellschaften von Schriftstellern auf, welche die Reinigung der deutschen Sprache sich ausdrücklich zur Aufgabe stellten, und die Bestrebungen derselben hatten wenigstens den segensreichen Erfolg, daß sie den großen deutschen Schriftstellern, welche die deutsche Sprache selbständig fortbildeten, den Weg reinigten, wenn sie auch oft in Pedanterie verfielen. Martin Spitz sprach schon der Sprachreinigung das Wort, dann gründete für sie Phil. von Zesen 1643 die „Deutschgesinnte Gesellschaft“ zu Hamburg. Ähnliche Vereine waren die „Fruchtbringende Gesellschaft“ zu Weimar seit 1617, der „Blumenorden an der Pegnitz“ zu Nürnberg seit 1644, der „Schwanenorden an der Elbe“ seit 1660.

Quelle: Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk
Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung, Vierter Band S - 3, Leipzig, F. A. Brockhaus 1841,
Seite 256

Herausgeber:

Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS)
Regionalgruppe Sachsen-Anhalt
c/o GalerieVerlag Mitteldeutschland
Sternstraße 8, 06108 Halle (Saale)
Tel.: 0345 6857106, Fax: 0345 6857105
E-Mail: info@vds-ev-sachsen-anhalt.de
www.vds-ev-sachsen-anhalt.de

Titel: VDS-Vorsitzender Professor Dr. Walter Krämer präsentiert bei der Delegiertenversammlung 2011 in Merseburg die neunte Auflage des Anglizismenindex aus dem IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH | Foto: Jörg Bönisch

© Alle Texte und Fotos sind - sofern nicht ein anderes Copyright angegeben ist - für den Herausgeber urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Inhalt

Vorwort.....	13
2007	15
4. Mai:	15
Wie alles anfang... ..	15
15./16. Juni:.....	15
VDS-Bundesdelegiertenversammlung in Mühlhausen/Thüringen	15
21. Juni:	15
Mitgliederversammlung	15
8. September:.....	15
Tag der deutschen Sprache	15
2. November:.....	15
Vortrag in Merseburg.....	15
2008	16
13. September:.....	16
Tag der deutschen Sprache	16
2009	16
4. April:.....	16
Mitgliederversammlung	16
11. September:.....	16
Festspiel der deutschen Sprache	16
12. September:.....	16
Tag der deutschen Sprache	16
2010	17
15. April:.....	17
Mitgliederversammlung	17
11./12. Juni:.....	17
VDS-Bundesdelegiertenversammlung in Landshut.....	17
September/Oktober:	17
Regionalgruppe Halle (Saale) des Vereins Deutsche Sprache startet eigenen Netzauftritt	17
3. September (Pressemitteilung und Meldung im Netz):	18
Freitag in Halle (Saale): Moonlight-Shopping bei Neumond?	18
11. September:.....	19
Über 50 Gäste feierten in Halle (Saale) den Tag der deutschen Sprache • Buchlesung mit Professor Walter Krämer und Dr. Cornelius Sommer „Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen“	19
13. September:.....	20
Kontakt zur Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V.	20
24. September:.....	20
Wolf Schneider zu Gast in den Franckeschen Stiftungen: Reden müssen ins Ohr gehen und die Herzen öffnen	20

2./3. Oktober (Meldung im Netz):.....	20
Erntedank-Bauern- und Blumenmarkt in Halle (Saale)	20
4. Oktober (Meldung im Netz):.....	21
Halle (Saale) mit Coworking Spaces auf dem Weg zur Weltstadt?.....	21
18. Oktober:	21
Wirtschafts- und bildungspolitische Anforderungen	21
21. Oktober:	22
Dr. Holger Klätte erläuterte in Halle (Saale) auf der Mitgliederversammlung die Ziele und Arbeitsweisen des VDS	22
23. Oktober:	24
Besuch der Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache in Kassel • Über 1.000 Gäste bejubelten den Preisträger Udo Lindenberg.....	24
26. November:.....	26
Besuch einer Veranstaltung der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt	26
2011	27
19. Februar (Pressemitteilung und Meldung im Netz):	27
Sind unsere Politiker sprachverdrossen?: Ergebnisse der sprachpolitischen Fragestellungen an die Kandidaten für die Landtagswahl am 20. März 2011 • Rücklaufquote liegt mit 15 Prozent weit unter den Erwartungen.....	27
11. März:	28
Rund 60 Gäste diskutierten über »Kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung« in den Franckeschen Stiftungen zu Halle • VDS, Galerie KunstLandschaft und GalerieVerlag Mitteldeutschland luden zu einer Veranstaltung aus der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« ein.....	28
26. März:	31
Besuch des Vortrages »Übersetzt du noch oder verstehst du schon?« - Vortrag von Dr. Bernd M. Samland, Geschäftsführer der Markenagentur Endmark, in Köthen (Anhalt) .	31
5. April:.....	31
Es bahnt sich was an	31
7. April:.....	32
Mitgliederversammlung im Gasthof »Goldenes Herz« in Halle (Saale).....	32
4. Mai:	33
MZ-Chefredakteur zu Gast beim VDS	33
3./4. Juni:.....	33
Bundesdelegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache in Merseburg • Rund 150 Delegierte und Gäste kamen nach Merseburg • Stadt Merseburg als korporatives Mitglied in Verein Deutsche Sprache aufgenommen	33
Mai/Juni:.....	37
Böhmische Dörfer: Dr. Heinz Böhme veröffentlicht Broschüre und lädt Leser zu einer Reise durch den deutschen Sprachgebrauch ein	37
Anfang Juni:	38
Kommissarische Leiterin für Regionalgruppe 39	38

Juni/Juli (Pressemitteilung und Meldung im Netz):	38
Gebührenfinanzierter öffentlich-rechtlicher Sprachsalat beim MDR • Misch-masch aus Deutsch und Englisch zum Tag der offenen Tür • Demonstration für »Mehr Deutsch im Radio« am 2. Juli 2011 vor der MDR-Sendezentrale in Leipzig	38
Juli/August (Meldung im Netz):.....	40
Es ist wieder soweit - Halle wurde zur Sale-Stadt! • Gedanken beim Schlendern über'n Markt, während die Rabattschlacht im Einzelhandel eröffnet wurde	40
Juli/August (Leserbrief und Meldung im Netz):	40
Was den Hallensern ihr Händel sind den Magdeburgern ihre Ottos	40
9. September:.....	41
...im Goethe-Theater Bad Lauchstädt	41
10. September:.....	42
Der elfte Tag der deutschen Sprache beim zweiten Fontänefest auf der Ziegelwiese ...	42
September (Meldung im Netz):.....	43
»Die Gedanken sind frei« wurde am 30. September auf der Wartburg zum schönsten deutschen Volkslied gekürt.....	43
5. Oktober:	45
Gespräch mit Dr. Bernd Wiegand.....	45
6. Oktober:	45
Mitgliederversammlung beschließt in Magdeburg Zusammenschluss zur Landes- regionalgruppe Sachsen-Anhalt	45
15. Oktober:	47
Besuch der Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache in Kassel.....	47
16. Oktober:	50
Gastvortrag bei der VDS-Vorstandssitzung	50
5. November:.....	51
Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs ...	51
24. November:.....	51
Am Anfang war das Wort: Drei Verbände – Eine Sprache.....	51
November/Dezember:	53
Junge Union Saalekreis tritt Verein Deutsche Sprache e. V. bei.....	53
2012	54
Januar (Meldung im Netz):	54
Tabuthema Analphabetismus in Deutschland.....	54
7. Februar:.....	55
Vorstellung des Vereins Deutsche Sprache e. V. vor den Mitgliedern der Hallischen Philosophischen Bibliothek • Weg für gegenseitige korporative Mitgliedschaft bereitet .	55
20. März:	55
Was halten Politiker von Bürgern? Wie glaubhaft sind ihre Aussagen?	55
4. April:.....	59
Weg für gegenseitige korporative Mitgliedschaft des Vereins Deutsche Sprache e. V. und des Peißnitzhaus e. V. bereitet.....	59
17. April:.....	59
VDS-Mitglieder aus Sachsen-Anhalt trafen sich zum Erfahrungsaustausch in Köthen ..	59

Mai:	60
Peißnitzhaus e. V. in Halle (Saale) ist Mitglied im Verein Deutsche Sprache e. V.	60
22. Mai:	60
Wie ist es um unsere Muttersprache bestellt? Der Versuch einer Bestandsaufnahme ..	60
Juni:	61
Kunstpostkarten- und Tischkalender 2013 „Orte deutscher Sprachkultur“ erscheint als VDS-Sonderedition im GalerieVerlag Mitteldeutschland	61
5. Juni:	62
Besuch einer Podiumsdiskussion „Leichte Sprache – Verständliche Politik“ in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e. V. Lutherstadt Wittenberg	62
15./16. Juni:.....	62
Bundesdelegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache in Lübeck.....	62
Juni/Juli:	63
Böhmische Dörfer nun als Broschüre im IFB-Verlag Deutsche Sprache GmbH erschienen: Dr. Heinz Böhme lädt Leser zu einer Reise durch den deutschen Sprachgebrauch ein	63
9. September:.....	64
VDS anlässlich des 12. Tages der deutschen Sprache beim 3. Fontänefest auf der Ziegelwiese in Halle (Saale)	64
Überregionales Medienecho und Deutsch für Liebhaber	65
Jährlich am zweiten Sonnabend im September	65
14. September:.....	66
Kammersängerin Edda Moser lud zum Festspiel der deutschen Sprache ins Goethe- Theater nach Bad Lauchstädt	66
Neue Dauerausstellung zur Theater- und Kulturgeschichte eröffnet.....	67
26. September (Pressemitteilung und Meldung im Netz):	68
Gedanken zum Europäischen Tag der Sprachen	68
3. Oktober (Meldung im Netz):.....	69
100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek Leipzig und Frankfurt am Main	69
9. Oktober:	70
BILD Leipzig: Können die Höfe am Brühl eigentlich kein Deutsch?	70
20. Oktober:	70
Kulturpreis Deutsche Sprache in Kassel verliehen	70
3. November:.....	72
Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs ...	72
16. November:.....	73
9. Bundesweiter Vorlesetag mit Rekordbeteiligung.....	73
November/Dezember:	74
Internetauftritt der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt erhält neues Gesicht	74
Dezember (Meldung im Netz):.....	74
Weihnachten in Denglich-Land	74

2013	75
21. Februar (Meldung im Netz):	75
Internationaler Tag der Muttersprache.....	75
12. März:	76
Podiumsdiskussion »Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse: Wie ist es um die Bildung bestellt?«	76
März (Meldung im Netz):	80
Gedanken über »Das Buch« anlässlich der diesjährigen Leipziger Buchmesse	80
23. April (Meldung im Netz):	81
Welttag des Buches und des Urheberrechts.....	81
27. April:.....	82
Mitgliederversammlung der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache in Köthen.....	82
April (Meldung im Netz):	83
Jacob und Wilhelm Grimm: Die Begründer der Germanistik.....	83
April (Meldung im Netz):	84
Übersetzt du noch oder fährst du schon?	84
Mai:	84
Hallische Philosophische Bibliothek wurde korporatives Vereinsmitglied.....	84
13. Mai (Meldung im Netz):	85
Verein in Sachsen-Anhalt für den Kulturpreis Deutsche Sprache 2013 nominiert	85
13. bis 16. Juni:	86
VDS zu Gast bei Freunden.....	86
Bundesdelegiertenversammlung fand vom 13. bis 16. Juni in Rudolstadt statt • Offener Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck	86
Bundespräsident soll umdenken: Rudolstädter Erklärung.....	86
17. Juni (Meldung im Netz):.....	88
Titelgeschichte im Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« 25/2013: Die Rechtschreib- Katerstrofe.....	88
Über sieben Millionen Menschen können nicht richtig lesen und schreiben.....	88
VDS engagiert sich in Sachsen-Anhalt für Sprach- und Bildungspolitik	89
2. bis 27. August:.....	89
Gezielte Streifschüsse: VDS präsentierte Karikaturen-Ausstellung in der Merseburger Stadtbibliothek.....	89
27. August:	90
Mitgliederversammlung in Magdeburg.....	90
September (Meldung im Netz und Presse-Information):	90
Sprache-Gedenk-Monat September	90
Festspiel der deutschen Sprache (6. bis 8. September)	91
Weltalphabetisierungstag (jährlich am 8. September).....	91
Tag der deutschen Sprache (jeweils am zweiten Sonnabend im September).....	91
Europäischer Tag der Sprachen (jährlich am 26. September)	92

6. bis 8. September:	92
Welturaufführung eines Hochhuth-Dramas zum Festspiel der deutschen Sprache im Goethe-Theater Bad Lauchstädt	92
14. September (Meldung im Netz):.....	95
„WALK OF LIBERTY“ zum Tag der deutschen Sprache in Halle auf dem Marktplatz	95
15. September:.....	96
Sprachfreunde feierten den Tag der deutschen Sprache in Halle.....	96
26. September (Meldung im Netz und Presse-Information):	97
Gedanken zum Europäischen Tag der Sprachen	97
12. Oktober:	98
VDS vermittelt Referenten für den 2. Ostdeutschen Journalistentag in Leipzig	98
14. Oktober:	98
VDS-Arbeitstreffen in Halle (Saale)	98
19. Oktober:	99
Der Kulturpreis Deutsche Sprache 2013 ging an Ulrich Tukur und das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen e. V.	99
Ulrich Tukur: „Ich habe mich schon immer mit der deutschen Sprache auseinandergesetzt“	99
Claus Sprick: Wir sind die, die mit Grimms Wörterbuch arbeiten	100
31. Oktober (Meldung im Netz und Presse-Information):.....	101
Reformationstag darf nicht dem vermaledeiten Kürbifasching geopfert werden.....	101
Bildungsniveau nur Mittelmaß • Lesekompetenz unterdurchschnittlich	102
Luther • Reformation • Bibelübersetzung	102
15. November (Meldung im Netz):.....	102
Wissenschaftliche Studien belegen: Vorlesen macht Spaß und fördert die kindliche Entwicklung.....	102
Lesekompetenz in Deutschland unterdurchschnittlich	104
Fazit	105
16. November:.....	105
Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs .	105
2014	105
21. Februar (Meldung im Netz):.....	105
Internationaler Tag der Muttersprache.....	105
26. Februar (Meldung im Netz und Presse-Information zum Beschluss des halleschen Stadtrates).....	106
Die scheinbar geschlechtergerechte Sprache wird nun auch in Halle Einzug halten ...	106
Weiterführende Literatur.....	107
7./8. März 2014:	107
„...dass man deutsch mit ihnen redet“	107
April:.....	109
Professor Wolfgang Böhmer wird Ehrenmitglied im Verein Deutsche Sprache.....	109
2. und 15. April:	109
VDS-Mitgliedertreffen im April in Magdeburg und in Halle	109

17. April:	109
Arbeitstreffen mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Karamba Diaby in Halle (Saale)	109
26. Mai:	110
Sprachpflege und Sprachkritik aus Sicht eines Wissenschaftlers	110
30. Mai:	110
Sprachfreunde fordern auf der Delegiertenversammlung Deutsch ins Grundgesetz	110
18. Juli:	110
Otto spricht Deutsch: Antrag zur Förderung der deutschen Sprache wird im Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg behandelt	110
11. bis 14. September:	111
Festspiel der deutschen Sprache im Goethe-Theater Bad Lauchstädt	111
Ministerpräsident zeichnet Festspielleiterin mit Landesverdienstorden aus	112
Friedrich Schillers Don Karlos – Infant von Spanien	112
12. September:	113
Deutsch ist out? Verliert die deutsche Sprache an Bedeutung?	113
14. September:	117
Informationsstand zum Fontänefest auf der Ziegelwiese in Halle	117
2. Oktober:	117
Arbeitstreffen in Halle (Saale)	117
18. Oktober:	118
Kulturpreis Deutsche Sprache in Kassel verliehen	118
19. Oktober:	120
Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an Samuel Gotthold Lange in Beesenlaublingen	120
20. Oktober:	120
Vorbereitung der Bundesdelegiertenversammlung 2015 in der Lutherstadt Wittenberg	120
21. Oktober:	121
Schülerwettbewerb »Thietmar und ich • Sprache und Schrift im Wandel der Zeit«	121
Sende Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015	121
21. November (Meldung im Netz):	122
Über 80.000 Vorleser machten beim elften Bundesweiten Vorlesetag mit Vorlesen macht Spaß und fördert die kindliche Entwicklung	122
2015	122
12. Februar:	122
Vorstellung der Aktivitäten zur Bewerbung Magdeburgs als Europäische Kulturhauptstadt 2025	122
Februar	122
21. Februar:	122
Internationaler Tag der Muttersprache	123
16. April:	124
VDS-Regionalleiterin spricht mit MZ-Chefredakteur	124

23. April (Meldung im Netz):	124
Welttag des Buches	124
LEIPZIG beeinDRUCKT • 500 Jahre Druck- und Verlagsstandort	124
17. Juni 2015:.....	125
Dorint-Hotel Halle für vorbildlichen Sprachgebrauch geehrt	125
Juli:.....	126
Kunstpostkarten- und Tischkalender 2016 „WortWerkWittenberg“ erscheint als VDS-Sonderedition im GalerieVerlag Mitteldeutschland	126
2. bis 4. Juli:	127
Verein Deutsche Sprache zu Gast in Wittenberg.....	127
3. bis 6. September:	128
Schillers Drama »Die Räuber« kam zum 10. Festspiel der deutschen Sprache nach Bad Lauchstädt	128
Oktober (Meldung im Netz):	129
Flüchtlinge brauchen Integration – Neuer Anlauf für Deutsch ins Grundgesetz	129
Oktober:	130
Brauchen wir die Powerfrau?	130
31. Oktober (Meldung im Netz):.....	131
Der Reformationstag darf nicht dem vermaledeiten Kürbisfasching geopfert werden ..	131
Luther • Reformation • Bibelübersetzung	131
21. November:.....	131
Gewinner des Schülerwettbewerbs »Thietmar und ich • Sprache und Schrift im Wandel der Zeit« in Merseburg ausgezeichnet.....	131
Sende Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015.....	132
2016	133
Anhang	134
Veröffentlichungen und Beitrittserklärung	134

Vorwort

Liebe Vereinsfreunde, liebe Freunde der deutschen Sprache,

mit dieser Chronik möchten wir einen Überblick geben, wie sich die Vereinsarbeit in der Region in den zurückliegenden Jahren entwickelt hat.

Der gemeinnützige Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) ist mit 35.000 Mitgliedern der weltweit größte Sprach- und Kulturverein. Der VDS fördert Deutsch als eigenständige Kultursprache und fordert, dass Deutsch als Kulturgut erhalten und als Mittel der Verständigung gepflegt wird. Um diese Ziele einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, führt die Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt Informationsveranstaltungen, Vorträge, Lesungen und Podiumsdiskussionen durch. In Sachsen-Anhalt sind über 100 Vereinsfreunde im VDS organisiert. Wir konzentrieren uns inhaltlich auf die Bereiche Sprachpolitik und deutsche Sprache als Merkmal der kulturellen Identität. Wir wollen deutlich machen, dass Internationalität bzw. internationale Bedeutung und das Bekenntnis zur deutschen Muttersprache kein Widerspruch sind. Ganz im Gegenteil: Diese Zielsetzung erhält die kulturelle Vielfalt in Europa.

Mit dem VDS gibt es eine Sprachgemeinschaft, die der deutschen Sprache wieder zu Wertschätzung verhelfen und das Interesse an Sprachentwicklung wecken will. Unsere Muttersprache verfügt über einen mannigfaltigen Wort-Schatz, den es zu behüten und vor allzu banalen angloamerikanischen Einflüssen wirksam zu schützen gilt. So ist die Erhaltung und kreative Weiterentwicklung unserer Muttersprache das größte und wichtigste nationale Kulturprojekt Deutschlands. Sie ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenlebens einer Nation und ihrer Identität. Die Vereinsmitglieder der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt treten ehrenamtlich für die Ziele des Vereins ein.

Mit in loser Folge erscheinenden Info-Briefen halten wir die Vereinsmitglieder und interessierte Sprachfreunde über die aktuellen Geschehnisse informiert. Anlassbezogen werden Presse-Informationen herausgegeben, um die Öffentlichkeit über den Verein, sein Wirken und seine Veranstaltungen zu informieren oder um sich zu aktuellen Entwicklungen öffentlich zu positionieren. Wichtigstes und aktuellstes Informationsmedium bleibt der regionale Netzauftritt unter www.vds-ev-sachsen-anhalt.de.

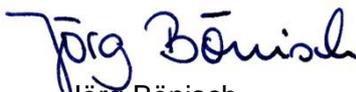
Wenn Sie die Vereinsarbeit als Mitglied oder mit einer Spende unterstützen möchten, finden Sie am Ende dieser Chronik ein Formular.

Sollte Ihr Interesse an der Arbeit des Vereins Deutsche Sprache geweckt worden sein, scheuen Sie sich nicht, mit uns Kontakt aufzunehmen. Wir wünschen Ihnen eine kurzweilige Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen



Arne-Grit Gerold
Regionalleiterin
Tel. 0345 6857106
Fax 0345 6857105



Jörg Bönisch
stellv. Regionalleiter
Tel. 0345 5483585
Fax 0345 5483584



Bernd Eggeling
Beisitzer
Tel. 039293 5225

info@vds-ev-sachsen-anhalt.de
www.vds-ev-sachsen-anhalt.de

4. Mai:

Wie alles anfang...

Arne-Grit Gerold und Gerald Prüter treten in den VDS ein und übernehmen die Sprecherschaft für die Regionalgruppe (RG) 06, die damals 45 Mitglieder hatte.

15./16. Juni:

VDS-Bundesdelegiertenversammlung in Mühlhausen/Thüringen

Arne-Grit Gerold reist zur VDS-Delegiertenversammlung nach Mühlhausen/Thüringen.

21. Juni:

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung im K&K (Halle (Saale)) mit Vortrag von Dr. Günther Holst zu Sprachwurzeln.

8. September:

Tag der deutschen Sprache

Tag der deutschen Sprache in Merseburg mit Domführung und Kapitelhaus.



Innenansicht des Merseburger Doms | Foto: Jörg Bönisch

2. November:

Vortrag in Merseburg

Vortrag im Café ben zi bena (Merseburg) mit Dr. Horst Hensel über „Muttersprache – als Sprache von zuhause“.

Treffen mit Michael George, Leiter des Merseburger Kulturamts, der sich bereits bei diesem ersten Kontakt aufgeschlossen zeigte, hier eine Delegiertenversammlung durchzuführen (Seite 33).

2008

13. September:

Tag der deutschen Sprache

Tag der deutschen Sprache im Café benz i bena (Merseburg), Vortrag mit Dr. Günther Holst „Warum wir weiter Deutsch sprechen müssen“.

2009

4. April:

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung im Café benz i bena (Merseburg) mit Vortrag von Ingo Kunert über seinen WortHort: „Würden sie es noch wagen, so sie die Worte kaum noch kennte. (K)ein Untergangsszenario“.

Mit der Verteilung von Wahlprüfsteinen zu den Bundestagswahlen an Dr. Christoph Bergner (CDU), Johannes Krause (SPD), Cornelia Pieper (FDP), Dr. Petra Sitte (Die Linke), Dr. Claudia Dalbert (Bündnis 90/Die Grünen) erfolgte ein erster Schritt, um den VDS bekannt zu machen. Einige dieser Politiker besuchten später auch die eine oder andere Veranstaltung.

11. September:

Festspiel der deutschen Sprache

Besuch des Festspiels der deutschen Sprache in Bad Lauchstädt



Veranstaltungsort des Festspiels der deutschen Sprache:
Das Goethe-Theater in Bad Lauchstädt | Foto: Jörg Bönisch

12. September:

Tag der deutschen Sprache

Tag der deutschen Sprache im Café benz i bena (Merseburg) mit Buchlesung von Dr. Gerd Schrammen „Ich spreche gern deutsch“

15. April:

Mitgliederversammlung

Mitgliederversammlung in der Galerie KunstLandschaft mit Wiederwahl der Sprecherin Arne-Grit Gerold und des Stellvertreters Gerald Prüter, Begrüßung des neuen Mitglieds Jörg Bö-nisch (die RG 06 zählt 53 Mitglieder)

11./12. Juni:

VDS-Bundesdelegiertenversammlung in Landshut

Arne-Grit Gerold reist zur VDS-Delegiertenversammlung nach Landshut

Im **Frühjahr und Sommer** wurden viel Energie und Aufwand in die **Strukturierung der Vereinsarbeit** gesteckt, um im September mit einer Veranstaltung zum Tag der deutschen Sprache eine inhaltlich anspruchsvolle, aber auch öffentlichkeitswirksame Ausrichtung der Aktivitäten zu erreichen. Zur Verbesserung der Information der Vereinsmitglieder wurden erstmals Info-Briefe per E-Post verschickt. Presse-Informationen, die zu bestimmten Anlässen oder vor Veranstaltungen verschickt werden, unterstützen die mediale Wahrnehmung unseres Vereins. Um aktuell zu informieren, wurde ein eigener Netzauftritt der Regionalgruppe gestaltet.

Im Spätsommer/Herbst war es dann soweit:

September/Oktober:

Regionalgruppe Halle (Saale) des Vereins Deutsche Sprache startet eigenen Netzauftritt

Gestartet wurde der Netzauftritt anlässlich des diesjährigen Tages der deutschen Sprache am 11. September. Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Regionalgruppe: „Wichtig ist uns ein zweckmäßiger und übersichtlicher Seitenaufbau, bei dem die Inhalte im Vordergrund stehen, weniger eine aufwendige grafische Gestaltung.“ Hier finden Vereinsmitglieder und Interessierte auf der Startseite Informationen zu aktuellen Themen. In einer weiteren Rubrik kann man sich über die Tätigkeit der Regionalgruppe informieren und Info-Briefe herunterladen. Für Journalisten stehen unter „Presse“ die Presseinformationen zum Herunterladen bereit. Beide Rubriken sind ohne Anmeldung und Passwort frei zugänglich. Unter „Netzverweise“ sind Verknüpfungen zu thematisch verwandten Seiten angelegt.

„Hiermit stellen wir allen sprachlich Interessierten eine zeitgemäße sowie kostengünstige Kommunikations-, Informations- und Diskussionsplattform zur Verfügung. Wir wollen mit journalistischem Anspruch über unsere ehrenamtliche regionale Vereinsarbeit informieren und rasch auf aktuelle Entwicklungen reagieren“, so Arne-Grit Gerold, Leiterin der halleschen Regionalgruppe des VDS. Damit wird der bundesweite Netzauftritt unter www.vds-ev.de ergänzt, um die Arbeit des gemeinnützigen Vereins in der Region bekannt zu machen und die Vereinsziele regional umzusetzen. Auch soll eine Möglichkeit geboten werden, in den Dialog zu treten.

Seit November/Dezember 2012 ist die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt im Netz über www.vds-ev-sachsen-anhalt.de zu erreichen (Seite 74).

Verein Deutsche Sprache

Herzlich willkommen auf den Netzseiten der Regionalgruppe 06



Foto: Jörg Bönisch

Bildschirmfoto von der Startseite des regionalen Netzauftritts

Die Seite ging im September im Testbetrieb ans Netz, am **17. Oktober** wurde eine Presse-Information herausgegeben.

3. September (Pressemitteilung und Meldung im Netz):

Freitag in Halle (Saale): Moonlight-Shopping bei Neumond?

Verein Deutsche Sprache: Shopping-Marathon ist doppelte sprachliche Entgleisung • Ohne Mondlicht kein Moonlight, dafür überflüssiges Denglisch

Foto: Zacarias da Mata | Fotolia.com



Am 3. September lockten die halleschen Innenstadthändler Kauflustige mit verlängerten Ladenöffnungszeiten zum Einkaufsvergnügen. „Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden - doch warum nennt man die erweiterten Öffnungszeiten gerade Moonlight-Shopping, wo wir doch fast Neumond haben?“, fragt sich Arne-Grit Gerold, Regionalleiterin des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) in Halle (Saale). „Und obwohl in Deutschland der Euro gesetzliches Zahlungsmittel ist, muss man wohl vorher in die Wechselstube, um sich mit britischen Pfund zur versorgen?“

Mitnichten! Es ist wieder eine von den unnützen denglischen Sprachpanschereien. „Schicke Verpackung, schnöder Inhalt: Offensichtlich geht den Verantwortlichen, aus Gedankenlosigkeit oder wegen des Neumonds – bei Neumond herrscht gänzlich Finsternis –, kein Licht auf, dass sie mit derartigen Bezeichnungen Missverständnissen und dem sprachlichen Verfall weiter Vorschub leisten. Zumal manch einer gar nicht weiß, was überhaupt damit gemeint ist“, so Gerold. Deshalb setzt sich der VDS dafür ein, ein Sprachbewusstsein zu schaffen und zu festigen, welches den unkritischen Gebrauch von Fremdwörtern verhindert. Insbesondere die Sucht, überflüssige englische Ausdrücke zu benutzen, der Englisch- und Denglischwahn, soll eingedämmt werden.

Aus diesen Gründen lädt die Regionalgruppe 06 des VDS in Halle (Saale) am diesjährigen »Tag der deutschen Sprache« alle sprachlich Interessierten am 11. September in das Mitteldeutsche Multimediazentrum Halle zum öffentlichen und persönlichen Meinungsaustausch über die deutsche Sprache ein.

11. September:

Über 50 Gäste feierten in Halle (Saale) den Tag der deutschen Sprache • Buchlesung mit Professor Walter Krämer und Dr. Cornelius Sommer „Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen“



Tag der
deutschen
Sprache

Anlässlich des 10. Tages der deutschen Sprache folgten 52 Gäste der Einladung der halleischen Regionalgruppe des VDS. Hier stellten Professor Dr. Walter Krämer und Dr. Cornelius Sommer im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle (MMZ) ihr aktuelles Buch »Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen« vor, welches sie mit Wolf Schneider und Josef Kraus geschrieben haben. Dabei war auch Heidi Kühn-Bode, Leiterin der VDS-Regionalvertretung in Spanien. Sie erläuterte das Wirken des VDS im Ausland.

Krämer ist Gründer und erster Vorsitzender des VDS sowie Sprecher des Vorstandes der Stiftung Deutsche Sprache; Dr. Sommer war Vorsitzender des Beirats der Stiftung Deutsche Sprache und deren Beauftragter für das »Haus der deutschen Sprache«. Dr. Sommer verstarb am 28. September 2011 nach kurzer schwerer Krankheit.



Dr. Cornelius Sommer (†), Arne-Grit Gerold, Prof. Walter Krämer, Heidi Kühn-Bode, Prof. Johannes Heinrichs, Jörg Bönisch (v. l. n. r.) | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

Prominente Ehrengäste waren unter anderem der Vizepräsident des Landtages von Sachsen-Anhalt, Dr. Rüdiger Fikentscher (SPD), sowie die Landtagsabgeordneten Bernhard Bönisch (CDU) und Gerry Kley (FDP). Nach der Buchlesung entstand eine lebhafte Diskussion, in der Krämer klarstellte, „dass es dem VDS nicht um das Ausgrenzen fremdsprachlicher Einflüsse geht. Vielmehr soll ein Sprachbewusstsein geschaffen und gefestigt werden, welches den unkritischen Gebrauch von Fremdwörtern, insbesondere die Sucht, überflüssige englische Ausdrücke zu benutzen, den Englisch- und Denglischwahn, eindämmt oder verhindert.“



Bernhard Bönisch (CDU), Gerry Kley (FDP) und Dr. Rüdiger Fikentscher (SPD, v. l. n. r.) | Foto: Jörg Bönisch

„Dabei haben die deutschen Politiker und insbesondere die deutschen Massenmedien eine besondere Verantwortung und Vorbildrolle bei der Anwendung und Pflege der deutschen Muttersprache. Dass im Vorfeld des diesjährigen Tages der deutschen Sprache in den Medien in und um Halle (Saale), trotz engagierter Öffentlichkeitsarbeit, nahezu keine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden hat, stimmt uns äußerst nachdenklich“, betonte Arne-Grit Gerold, Sprecherin der Regionalgruppe Halle (Saale) des VDS. „Ist es doch nicht nur die Auffassung des VDS, dass hier einiges im Argen liegt und eine öffentliche Diskussion auf breiter gesellschaftlicher Basis bereits eingesetzt hat und unbedingt fortgeführt werden muss.“

Im Anschluss fuhren Gerold, Bönisch und Krämer nach Merseburg, um sich von Michael George, Kulturamtsleiter der Stadt Merseburg, das Ständehaus als Veranstaltungsort für die VDS-Delegiertenversammlung 2011 zeigen zu lassen. Im Ergebnis stand fest: Die Delegiertenversammlung wird hier am 3. und 4. Juni stattfinden!

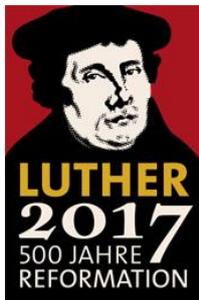
13. September:

Kontakt zur Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V.

Treffen mit Professor Uta Seewald-Heeg, Vorstandsvorsitzende der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. (NFG), in der Galerie KunstLandschaft.

24. September:

Wolf Schneider zu Gast in den Franckeschen Stiftungen: Reden müssen ins Ohr gehen und die Herzen öffnen



Professor Wolf Schneider, glühender Verfechter für guten Stil in der deutschen Sprache und Mitglied im VDS, referierte und diskutierte am Abend in Halle (Saale) auf Einladung der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Im Freylinghausen-Saal der Franckeschen Stiftungen eröffnete er den 1. Mitteldeutschen Kirchentagskongress in der Lutherdekade. Vom 24. bis 26. September ging es in der Saalestadt unter dem Motto „Luthers Deutsch und unser Beitrag“ um die Beantwortung der Fragen, wie gut wird in der Kirche gesprochen und geschrieben, wie ist es um die deutsche Sprache in der Politik und in der Bildung bestellt.

Der Journalist und Sprachkritiker Schneider stellte seinem Vortrag voran: „Reden müssen ins Ohr gehen und die Herzen öffnen“ und brachte dafür zahlreiche Beispiele aus der Lutherbibel. In der Auswertung von zwölf Predigten kam Schneider zu dem niederschmetternden Ergebnis, „neun davon seien kaum verständlich.“ Sie seien zu theoretisch und hätten sich „mit akademisch versaubeuteltem Deutsch“ zu weit von den Zuhörern entfernt. An praktischen Beispielen gab er den anwesenden Gästen Tipps, wie durch Wortwahl, Satzbau und verständliche Ausdrucksweise im Sinne Luthers „der Geist der Armen bedient wird, ohne die Intellektuellen zu unterfordern.“

2./3. Oktober (Meldung im Netz):

Erntedank-Bauern- und Blumenmarkt in Halle (Saale)

Ein Kommentar von VDS-Mitglied Jörg Bönisch

Es klingt wohl in den Ohren: In Halle an der Saale fand am ersten Oktoberwochenende zum Erntedanksonntag ein Bauern- und Blumenmarkt statt. Zum siebten Mal präsentierten Bauern und Gärtner aus unserer Region ihre Produkte auf dem halleschen Marktplatz. Da die Wurzeln dieses Festes in vorchristlicher Zeit begründet sind, ist hinnehmbar, dass es, neben der Präsentation von landwirtschaftlichen Produkten und Blumenschmuck, mit Spaß und

Gaudi eher weltlich-kommerziell zugeht. Doch zum Gottesdienst am Sonntag wurde in der Marktkirche Gott für die Gaben der Ernte gedankt.

Foto: Jörg Bönisch

Besonderer Dank gilt den Veranstaltern: Traditionell nennen sie es bodenständig Erntedankfest, welches auf dem halleschen Marktplatz mit einem Bauern- und Blumenmarkt begangen wird. Hier war offensichtlich noch keine teuer bezahlte Schicki-Micki-Agentur oder „City-Gemeinschaft“ beteiligt, die meint, das „Event“, dem vermeintlichen anglizistischen Zeitgeist folgend, „in 2010 Thanksgiving“ zu nennen. Schließlich würde doch Halle an der „Sale“ neben dem „Moonlight-Shopping“ auch ein „Farmers' & Flower Market“ gut zu Gesicht stehen. Ich meine: bloß nicht! Weiter so! Es geht auch auf Deutsch. Und sogar besser - denn jeder kann es verstehen.



Weiteres Ungemach lauert im „Halloween“. Der amerikanische Kürbisfasching ist kommerziell gesteuert und hat keine Wurzeln im deutschen Brauchtum. Und doch breitet er sich aus und droht die herkömmlichen Martinszüge oder das Erntedankfest zu verdrängen. Die evangelische Kirche feiert am 31. Oktober, dem Tag von Halloween, den Reformationstag. Martin Luther soll 1517 an jenem Tag seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche angeschlagen haben und leitete damit die Reformation der Kirche ein.

4. Oktober (Meldung im Netz):

Halle (Saale) mit Coworking Spaces auf dem Weg zur Weltstadt?

Eine Glosse von VDS-Mitglied Jörg Bönisch

Foto: Wolfgang Müller-Bönisch



Nach Moonlight-Shopping, Back Factory, Back Shop, Coffee to go, Sale, drive-in cash und weiterem Schnickschnack gibt es nun an der Saale hellem Strande endlich auch Coworking Spaces! Genau das hat unsere altehrwürdige deutsche Heimatstadt auf dem Weg zur internationalen Metropole gebraucht! Was früher als Gemeinschaftsbüro oder Bürogemeinschaft bezeichnet wurde – und jeder wusste, was damit gemeint ist – übernimmt man dafür wieder einmal kritiklos eine genauso hochtrabende wie nichtssagende Bezeichnung aus Übersee. Wieder so ein Allerweltsbegriff, der statt beabsichtigter Weltoffenheit, Modernität, Fortschrittlichkeit tatsächlich doch nur etwas Billiges, Ordinäres vermittelt.

Ich frage mich wieder einmal besorgt, wo das noch hinführen soll. Warum wird gedankenlos alles nachgebabbelt, was da so aus Übersee rüberschwappt? Warum flüchtet man sich devot und ohne Not in Fremdsprachen, wo doch gerade die deutsche Sprache eine unerschöpfliche Vielfalt an Formulierungen und Ausdrucksmöglichkeiten bietet? Einmal mehr fühle ich mich darin bestärkt, zum Nachdenken über derartige Nachlässigkeiten gegenüber unserer Muttersprache aufzurufen.

18. Oktober:

Wirtschafts- und bildungspolitische Anforderungen

Besuch einer Podiumsdiskussion zu Anforderungen an die Bildungs- und Wirtschaftspolitik im Stadthaus Halle (Dr. Reiner Haseloff, Wirtschaftsminister, Professor Birgitta Wolff, Kultusministerin).

21. Oktober:

Dr. Holger Klatte erläuterte in Halle (Saale) auf der Mitgliederversammlung die Ziele und Arbeitsweisen des VDS



Zur Vorbereitung der VDS-Delegiertenversammlung 2011 traf sich Dr. Holger Klatte, Geschäftsführer des VDS, am Vormittag des 21. Oktobers 2010 in Merseburg mit dem Kulturamtsleiter Michael George. Gemeinsam mit Arne-Grit Gerold und Jörg Bönisch von der Regionalgruppe 06 wurden die ersten Überlegungen zur Durchführung der Bundesdelegiertenversammlung im Ständehaus und zum kulturellen Rahmenprogramm angestellt.



Arne-Grit Gerold, Dr. Holger Klatte

Am Abend des 21. Oktobers nutzte Dr. Klatte die Gelegenheit, sich mit Vereinsmitgliedern in Halle (Saale) zu treffen. Der Einladung zur Mitgliederversammlung der Regionalgruppe 06 folgten 20 Vereinsmitglieder und sprachlich Interessierte in den Gasthof »Goldenes Herz«. Unter den Gästen war auch Dr. Petra Sitte (Die Linke), Mitglied im Deutschen Bundestag. Damit ist es der halleschen Regionalgruppe wiederholt gelungen, eine Spitzenpolitikerin für die Arbeit des VDS zu interessieren. Bereits zum Tag der deutschen Sprache kamen der Vizepräsident des Landtages von Sachsen-Anhalt, Dr. Rüdiger Fikentscher (SPD), sowie die Landtagsabgeordneten Bernhard Bönisch (CDU) und Gerry Kley (FDP) zur Vorstellung des Buches »Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen« in das Mitteldeutsche Multimediazentrum Halle (Seite 19).

Dr. Klatte informierte über die aktuellen Ziele und Arbeitsweisen des VDS, des mit knapp 33.000 Mitgliedern größten Sprach- und Kulturvereins im deutschsprachigen Raum. Der VDS entstand 1997 zunächst als Protestverein, um den Einfluss der englischen Sprache einzudämmen und Anglizismen zu bekämpfen. Mittlerweile versteht sich der VDS als Interessenvertretung für alle, denen die deutsche Sprache am Herzen liegt. Die Menschen interessieren sich zunehmend für Fragen der deutschen Sprache und Sprachpflege. Bedenklich ist allerdings die Entwicklung, dass sich beispielsweise die deutsche Sprache in den Wissenschaften nicht mehr weiterentwickelt. Es gibt keine neuen Begriffe oder begrifflichen Entsprechungen. Des Weiteren hat gute deutschsprachige Populärmusik kaum Chancen, im deutschen Hörfunk gesendet zu werden. Da machen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten keine Ausnahme. Die englische Dudelmusik beherrscht den Äther. Und in den Medien findet schnell eine Meldung Gehör, wenn irgendwo in Hintertupfingen in irgendeiner Grundschule der Englischanteil im Unterricht erhöht wird. Unmöglich auch die Wortakrobaten in Werbeagenturen und Pressestellen, die sich größte Mühe geben, Produkte und Sachverhalte so unverständlich wie möglich zu benennen. All das ist Ausdruck eines mangelnden Sprachbewusstseins und mangelnder Sprachpflege.

„Mit dem VDS gibt es eine Sprachgemeinschaft, die der deutschen Sprache wieder zu Ansehen und Wertschätzung verhelfen und das Interesse an Sprachentwicklung wecken will. Es gibt keine weitere Bürgerbewegung, die so engagiert für die deutsche Sprache eintritt. Denn wir sorgen dafür, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird“, so Dr. Klatte. Dabei ist der VDS ein Mitmachverein, der von den ehrenamtlichen Aktivitäten der Regionalgruppen lebt. Hier kann mit Veranstaltungen ein Forum für interessierte Menschen geschaffen werden. Dabei distanziert sich der Verein von nationalistischen Gesinnungen und Deutschtümelei. Dem VDS geht es vielmehr um ein geschärftes sprachpolitisches Bewusstsein und um kulturelle Identität. Ein erklärtes Ziel ist es, Deutsch als Amtssprache im Grundgesetz zu verankern. In 17 europäischen Ländern sind die jeweiligen Landessprachen bereits Bestandteil der Verfassung.

Mitgliederversammlung der Regionalgruppe 06 am 21. Oktober 2010 im Gasthof »Goldenes Herz«



Arnold Jäger, Franz Gabriel Walther, Detlef Minzlaff, Patrick Ulm, Dr. Heinz Böhme, Julia Schinköthe, Reinhard Artus, Renate Brömme, Robert Stephan, Johanna Cieslak, Rosa Malvina Fiorina Engelmänn, Wolfgang Müller-Bönisch (im Uhrzeigersinn)

Der Abend diente auch dem persönlichen Kennenlernen und Austausch. So entstand eine rege Diskussion. Klar wurde herausgestellt, dass man sich nur in seiner Muttersprache deutlich ausdrücken kann, um verstanden zu werden (Dr. Günther Holst). Andererseits sei die Verwendung des Englischen nur ein Ausdruck von Unsicherheit und fehlendem Selbstbewusstsein, sich auf Deutsch auszudrücken (Renate Brömme). Die akademische Jugend bewege sich in einem europäischen Bezugsrahmen, habe aber ein deutschsprachiges Bewusstsein. Das Englische ist billig, schlampig und abgegriffen, man suche einen Ausweg aus diesem Dilemma (Patrick Ulm). Andererseits soll sich die deutsche Sprache weiterentwickeln, wobei nicht jeder Begriff leichtfertig in die Alltagssprache übernommen werden darf (Dr. Holger Klatte). Von mehreren Seiten wurde bekräftigt, den eingeschlagenen Weg der Regionalgruppe weiter zu verfolgen. Es müssen verstärkt Anstrengungen unternommen werden, die öffentliche Wahrnehmung des VDS in der Region zu erhöhen.

Dafür wurden Vorschläge für die künftige inhaltliche Ausrichtung der Vereinsarbeit der Regionalgruppe 06 vorgestellt. Grundlage ist eine Fünf-Punkte-Strategie. Diese lehnt sich an die Vereinssatzung und sprachpolitischen Leitlinien an. Ebenso berücksichtigt sie die Leitsätze der kulturellen Identität, welche über die Bekämpfung von Anglizismen hinausgehen. Diese wurden von Professor Johannes Heinrichs (Wissenschaftlicher Beirat im VDS) bei der VDS-Bundesdelegiertenversammlung 2010 in Landshut vorgestellt. Dazu gehört auch der Aufruf an die Vereinsmitglieder der Regionalgruppe 06, jeweils ein neues Vollmitglied zu werben. Firmen und Institutionen sind besonders willkommen. Seit dem diesjährigen Tag der deutschen Sprache können wir in unserer Regionalgruppe zwölf neue Mitstreiter begrüßen. Wir zählen nun insgesamt 64 Vereinsmitglieder, einschließlich der Familienmitglieder. Das entspricht einem Zuwachs von rund 25 Prozent!

Fotos: Jörg Bönisch

23. Oktober:

Besuch der Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache in Kassel • Über 1.000 Gäste bejubelten den Preisträger Udo Lindenberg

Zum zehnten Mal wurde in der Brüder-Grimm-Stadt Kassel der dreiteilige Kulturpreis Deutsche Sprache verliehen. Udo Lindenberg erhielt den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis, der erstmals einem Musiker verliehen wurde. Udo L.: „Ich gratuliere der Jury zu ihrer kassen Entscheidung, erstmals einen Rockmusiker auszuzeichnen.“



Udo Lindenberg bei der Pressekonferenz

Die „Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur“ der Palacký-Universität Olomouc (Olmütz) erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Initiativpreis und der undotierte Institutionenpreis ging an die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird jährlich von der Eberhard-Schöck-Stiftung (Baden-Baden) und vom VDS vergeben. Der Preis stellt sich in die Tradition der deutschen Aufklärung und der Brüder Grimm, deren Sprachkritik und Sprachforschung das Deutsche allen Bevölkerungsschichten zugänglich machen wollte.



Das Kongress Palais Kassel, in dem die Preisverleihung am 23. Oktober stattfand

Vor über 1.000 Gästen im Kongress Palais Kassel bewies Panik-Udo, dass er zu Recht für seine sprachlichen Leistungen ausgezeichnet wurde. In seinen Texten erzählt der Künstler Geschichten, mit seinen Liebesliedern berührt er die Herzen seiner Zuhörer, die politischen Botschaften seiner musikalischen Werke regen zum Nachdenken an. Seine Lieder haben die deutschsprachige Rockmusik geprägt, seine Lieder haben gezeigt, dass Rockmusik in deutscher Sprache erfolgreich sein kann.

Nach dem Grund befragt, warum er seine Titel auf Deutsch singt, sagte er: „Ich kann auf Englisch nicht das ausdrücken, was ich fühle. Deutsch ist eine wunderbare Sprache, die man kneten kann wie ein Kaugummi, mit der man jonglieren kann.“ Eine Kostprobe davon bekamen die Gäste zu hören, als die deutsche Rocklegende stilecht mit Hut und Sonnenbrille nach seinen Dankesworten die Erfolgsstücke „Horizont“ und „Der Astronaut“ darbot. Das Publikum dankte es ihm mit tobendem Applaus.

Wie sehr Lindenberg die deutsche Rockmusik geprägt hat, hob der Journalist und Schriftsteller Matthias Matussek in seiner Laudatio mit bewegenden Worten hervor. Die „nuschelnde Nachtigall“ habe mit ihrem „Easy-Deutsch“ die Rockmusik revolutioniert. „Udos Texte sind Poesie, autobiografische Lyrik – und das in deutscher Sprache.“



Laudator Matthias Matussek

Der Initiativpreis Deutsche Sprache ging an die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur der Universität Olmütz in der Tschechischen Republik. Sie widmet sich der Erforschung der deutschsprachigen Literatur, die in Mähren entstanden ist bzw. von Autoren geschrieben wurde, die mit Mähren verbunden sind, etwa Bertha von Suttner, Max Zweig oder Peter Härtling.

Professor Helmut Glück, Sprachwissenschaftler und Jurysprecher, unterstrich in seiner Laudatio die Bedeutsamkeit des Schaffens der Arbeitsstelle: „Es gehörte in Olmütz bis 1989 Mut dazu, auf die Existenz des deutschen Anteils an der Literatur der eigenen Gegend zu pochen, an diese Literatur zu erinnern, sich mit ihr zu befassen.“ Denn nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die deutschsprachige Bevölkerung zum großen Teil vertrieben. Auch für die Aufarbeitung dieser düsteren Jahre des Vergessens wurde die Arbeitsstelle nun ausgezeichnet. „Sie will interessierten Forschern eine möglichst lückenlose Sammlung von Fakten bieten, die die deutschsprachige Literatur Mährens betreffen“, erklärt der Sprecher der Jury. Damit wird erneut eine Einrichtung ausgezeichnet, deren Verdienste um die deutsche Sprache Landesgrenzen überschreiten. „Der Kulturpreis Deutsche Sprache hat eine interkulturelle, transnationale, Völker verbindende Perspektive, auf die er stolz ist“, so Glück in seiner Laudatio. In früheren Jahren erhielten diesen Teilpreis u. a. der Verein zur pädagogischen Arbeit mit Kindern aus Zuwandererfamilien (Osnabrück), das Projekt „Deutsch-Mobil“ in Frankreich und die Deutsche Bibliothek Helsinki.



Prof. Walter Krämer, Vorstandsvorsitzender des VDS

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache wurde der Staats- und Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald verliehen. Sie hält bis heute am bewährten Diplomstudiengang fest und möchte verhindern, dass der Diplom-Kaufmann dem Bologna-Prozess komplett zum Opfer fällt. Zudem bietet sie diesen Studiengang vollständig in deutscher Sprache an. „Es gibt nur noch eine einzige Wirtschaftsfakultät in unserem Land, die an der bewährten Humboldtschen Einheit von Forschung und Lehre festhält“, stellt Professor Walter Krämer, Mitglied der Jury und Wirtschaftswissenschaftler an der TU Dortmund, in seiner Festrede fest. Wenn bei der verunglückten Bologna-Reform eine Reparatur auf die andere folge, gerade dann halten die Greifswalder an ihrem Ideal fest: Sie reparieren nicht, sie machen von vornherein nicht mit, so der Laudator.



Festredner, Laudatoren und Preisträger zum „Familienfoto“ auf der Bühne

Im Anschluss an die Preisverleihung bat Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen zu einem Empfang. Hier trug sich Udo L. in das Goldene Buch der Stadt Kassel ein und erhielt als Gastgeschenk ein Haltestellenschild der Kasseler Straßenbahnlinie 4 „Lindenberg“.



Udo Lindenberg beim Empfang des Oberbürgermeisters

Fotos: Jörg Bönisch

26. November:

Besuch einer Veranstaltung der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt

Besuch des Köthener Gesprächs der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. (NFG): „Englisch als Gerichtssprache in Deutschland? Die deutsche Sprache bei Gericht“.

Dezember:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes (DJV) erscheint unter der neu eingerichteten Rubrik „Sprache“ der erste Teil einer Fortsetzungsreihe „Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache“, verfasst von Jörg Bönisch.

Bönisch, seit 1993 Mitglied im Deutschen Journalistenverband (DJV), ist seit 20 Jahren hauptberuflich als Pressesprecher der Deutschen Bahn AG für die Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen tätig. Seit 2010 engagiert er sich ehrenamtlich im VDS.

2011

19. Februar (Pressemitteilung und Meldung im Netz):

Sind unsere Politiker sprachverdrossen?: Ergebnisse der sprachpolitischen Fragestellungen an die Kandidaten für die Landtagswahl am 20. März 2011 • Rücklaufquote liegt mit 15 Prozent weit unter den Erwartungen



Vor den Wahlen zum 6. Landtag in Sachsen-Anhalt am 20. März interessierten den VDS die Positionen der Kandidaten und Parteien die deutsche Sprache betreffend. Deshalb wurden den Kandidaten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linke, FDP, Freien Wählern und SPD im Januar sogenannte Wahlprüfsteine ausgehändigt. Bis 18. Februar hatten 263 Listen- und Direktkandidaten die Möglichkeit, die ausgefüllten Fragebögen mit sprachpolitischen Positionen zurückzusenden. Anders als in der Umfrage formuliert, stimmte bei den Freien Demokraten nicht jeder Kandidat für sich ab, sondern die Landesgeschäftsstelle der Partei übersandte nur einen ausgefüllten Bogen. Die Freien Wähler antworteten überhaupt nicht.

Mit der Zusendung von 40 Fragebögen beträgt die Rücklaufquote insgesamt 15 Prozent. „Im Umkehrschluss scheinen über 80 Prozent der Kandidaten sprachpolitische Themen so gleichgültig zu sein, dass sie nicht einmal zehn Minuten Zeit für die Beantwortung der acht Fragen hatten“, zeigt sich Arne-Grit Gerold, Leiterin der halleschen Regionalgruppe des VDS, vom Umfrageergebnis enttäuscht. Und das, obwohl Sprache eine unersetzliche gesellschaftliche Ressource als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation, Integration und Identität ist. Kandidaten für einen Abgeordnetensitz im Landtag von Sachsen-Anhalt müssen bürgernah und verständlich kommunizieren, um ihre politischen Zielsetzungen mehrheitsfähig zu formulieren.

In den sprachpolitischen Fragestellungen ging es um den Stellenwert und die Bedeutung der deutschen Sprache als größtes und wichtigstes Kulturprojekt sowie den Deutschanteil in der Schulbildung und im öffentlich-rechtlichen Hörfunk. Ebenso wurde die Position zur Ergänzung des Grundgesetzes um die deutsche Sprache als Landessprache abgefragt, wie auch die Meinung über den Schutz unserer Muttersprache vor der bedenkenlosen und unkritischen Übernahme fremdsprachlicher Einflüsse. In einer weiteren Frage ging es um den Bestand der deutschen Sprache in den Wissenschaften, in der praktisch keine terminologische Fortentwicklung mehr stattfindet.

März:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint unter der Rubrik „Sprache“ der zweite Teil der Fortsetzungsreihe „Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache“, verfasst von Jörg Bönisch.

11. März:

Rund 60 Gäste diskutierten über »Kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung« in den Franckeschen Stiftungen zu Halle • VDS, Galerie KunstLandschaft und GalerieVerlag Mitteldeutschland luden zu einer Veranstaltung aus der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« ein

Von den halleschen Medien unbeachtet fanden am 11. März 2011 rund 60 Gäste den Weg in die Franckeschen Stiftungen zu einem Gesprächsforum mit dem Philosophen Professor Johannes Heinrichs. Unter den Besuchern waren auch der Bundestagsabgeordnete Dr. Christoph Bergner (CDU, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten) sowie das Mitglied des Landtages von Sachsen-Anhalt und Vorsitzender der FDP-Stadtratsfraktion von Halle (Saale), Gerry Kley. Bereits vor einem halben Jahr weilte Heinrichs am 11. September 2010 zum »Tag der Deutschen Sprache« auf Einladung der halleschen Regionalgruppe des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) in der Saalestadt. Hier stellten Professor Walter Krämer, Gründer und erster Vorsitzender des VDS sowie Sprecher des Vorstandes der Stiftung Deutsche Sprache, und Dr. Cornelius Sommer, Vorsitzender des Beirats der Stiftung Deutsche Sprache, im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle ihr Buch »Deutsch lebt! Ein Appell zum Aufwachen« vor (Seite 19). Dieses haben sie gemeinsam mit Wolf Schneider und Josef Kraus geschrieben.

Wolfgang Höhne, Hans Prozell und Arne-Grit Gerold im Freylinghausen-Saal



Zu Beginn der Veranstaltung am 11. März 2011 im Historischen Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen stimmten Wolfgang Höhne und Hans Prozell die Gäste an Flügel und Saxofon musikalisch ein. Ihre Interpretation des Titels »What a Wonderful World« und die hervorragende Akustik des Freylinghausen-Saales verückten das Publikum, was es mit zweifachem Applaus honorierte.

Nach der Begrüßung durch Arne-Grit Gerold, Inhaberin des GalerieVerlages Mitteldeutschland und ehrenamtliche Leiterin der halleschen Regionalgruppe des VDS, erläuterte Heinrichs als Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des VDS seine Gedanken zur kulturellen Identität und künftigen Demokratieentwicklung. Er denkt beispielsweise darüber nach, wie das Kulturproblem »Muttersprache und Weltsprache« tiefer und auf breiterer Front angegangen werden könnte. Für ihn gibt es nicht nur ein Menschenrecht auf Muttersprache, sondern ein »jus culturae«, ein territoriales Recht der gewachsenen sprachlichen Kulturgemeinschaften.

Heinrichs stellte dabei deutlich heraus, dass die Erhaltung und kreative Weiterentwicklung der deutschen Sprache das größte und wichtigste nationale Kulturprojekt Deutschlands ist. Sie ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenhalts einer Nation und ihrer Identität. Dass das nicht nur eine Gelehrtenmeinung ist, belegt eine von der Zeitschrift »Reader's Digest« für die Märzausgabe beim Meinungsforschungsinstitut »Emnid« beauftragte repräsentative Umfrage. Demnach erklärten 43 Prozent der Befragten die gemeinsame Sprache zum prägendsten Element der nationalen Identität. Für 35 Prozent ist es die gemeinsame Geschichte. Nur 14 Prozent halten ähnliche Werte für identitätsstiftend, gar nur 3 Prozent schreiben der Religion diese Eigenschaft zu.

„Bei der Aufgabe der Sprachpflege für unsere Muttersprache - wie für alle gewachsenen Muttersprachen - handelt es sich nicht um eine fachphilologische Aufgabe im Sinne der Pflege eines Denkmals, sondern um eine ausgesprochen sprachpolitische Aufgabe, um den erstrangigen Teil aller Kulturpolitik“, so Heinrichs. Dabei ist die berechtigte Abwehr unnötiger modischer Wortanleihen nur die Arbeit an den Symptomen. Aus dieser Erkenntnis ergründete Heinrichs die kulturellen und kulturpolitischen Ursachen für die sprachliche Hörigkeit und entwickelte daraus Leitlinien der kulturellen Identität, die er in eine grundlegende Demokratiediskussion einbindet.

„In Halle über die deutsche Sprache zu sprechen hat Sinn, weil hier durch Christian Thomasius zum ersten Mal Vorlesungen auf Deutsch gehalten wurden. Das war für den ganzen deutschen Sprachraum ein entscheidendes Ereignis. Christian Wolff hat dann auch, zumindest teilweise, auf Deutsch gelesen. Zwischendurch war er einige Jahre weg, weil er auf Konfliktkurs war. Das passiert Philosophen schon mal, aber sein Name ist doch mit Halle eng verknüpft“, begann Heinrichs seinen Vortrag. Nach diesem kleinen Exkurs in die Geschichte und einer Reflexion auf den Veranstaltungsort kam der Referent auf die Wortübernahmen aus dem Englischen, die sogenannten Anglizismen, zu sprechen. Dabei forderte Heinrichs den VDS auf, sich in seiner Tätigkeit nicht im Kampf gegen Anglizismen zu erschöpfen. Diese Auffassung findet sich übrigens im Strategiepapier der halleschen VDS-Regionalgruppe wieder: „Die Arbeit der Regionalgruppe konzentriert sich inhaltlich auf die beiden Bereiche Sprachpolitik und deutsche Sprache als Merkmal der kulturellen Identität. Es gilt deutlich zu machen, dass Internationalität bzw. internationale Bedeutung und das Bekenntnis zur deutschen Muttersprache (= kulturelle Identität) kein Widerspruch sind.“

Die Abwehr unnötiger, modischer Wortanleihen sei berechtigt und notwendig, ist aber für Heinrichs nur die Arbeit an Symptomen. Für ihn liegen die Ursachen für unsere sprachliche Hörigkeit gegenüber dem Englischen, besonders dem amerikanischen Englisch, in kulturellen und kulturpolitischen Fragen.



Professor Heinrichs referiert und diskutiert in Halle (Saale) über kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung

„Nicht zu unterschätzen ist der »deutsche Komplex«, da uns selbst knapp 70 Jahre nach dem Krieg noch immer suggeriert wird, kollektiv die Kriegsverbrecher und -verlierer zu sein. Insbesondere die junge Generation flüchtet gerne aus der deutschen Identität in eine Internationalität, in eine Sprache der Sieger - wir alle möchten flüchten, in eine unbescholtene Sprache. Dass das natürlich kulturell nicht gesund ist, versteht sich von selbst“, erläuterte Heinrichs. In seinem Buch »Der deutsche Genius« zeigt der britische Publizist Peter Watson auf, dass Deutschland bis zur Hitlerzeit die kulturell und geistig führende Instanz war. „Es wäre sinnvoll, sich daran zu erinnern, ohne überheblich zu sein. Die deutsche Sprache ist noch heute die größte europäische Muttersprache. Diese Meinung können wir jedoch ohne anzuecken nur vertreten, wenn wir ein kulturelles Selbstbewusstsein entwickeln“, meint Heinrichs. Doch auch das traditionell mangelnde Kulturbewusstsein außerhalb der Oberschicht ist eine weitere Ursache.

Ein weiterer wesentlicher Einflussfaktor ist die wirtschaftliche und politische Dominanz der USA und des Wirtschaftlichen in unserem Gemeinwesen im Sinne der Globalisierung. Heinrichs macht deutlich: „Wir müssen uns klar machen, dass unser Gemeinwesen unter der Übermacht der Wirtschaft steht. Schon der Volksmund sagt »Geld regiert die Welt«. Doch wenn das Geld regiert, kann nicht das Volk regieren. So ist unsere Demokratie nur eine Veranstaltung für die Schadensbegrenzung für das Regiment des Geldes.“ Das zusammenfassende Medium für die Wirtschaft ist das Geld, um die wirtschaftlichen Vorgänge zu vereinheitlichen. Das Medium der Kultur ist die Sprache. Nach Heinrichs können die grundlegenden und drängenden kulturellen Fragen im vorherrschenden System nicht beantwortet werden und entwickelte ein neues Demokratiemodell.



Rund 60 Gäste folgten interessiert den Ausführungen von Professor Heinrichs und diskutierten lebhaft

Heute werden Parlamentarier und Regierende der verschiedenen Parteien gewählt und sind für alles (oder nichts) zuständig. Das heißt, sie müssen alle Fragen des sozialen Systems zu Wirtschaft, Politik, Kultur und Grundwerten gleichzeitig beantworten. Die Differenzierung dieser Ebenen ist die Basis der von Heinrichs entwickelten vier Herzkammern der Demokratie. Damit würde nicht die Wirtschaft beziehungsweise das Geld dominieren, sondern die Ebenen würden zueinander in geordneter Weise in Beziehung gesetzt werden. Mit dieser direkten und parlamentarischen Demokratie der Viergliederung hätte die Kultur künftig den ihr angemessenen Platz im Gemeinwesen. So könnten auch die Fragen der Sprachkultur fachgerecht beantwortet werden.

Zum Beispiel die, wie man im Zeitalter der Globalisierung das berechtigte Bedürfnis nach einer Weltsprache erfüllen kann. Wie kann man einerseits in eine internationale Sprache einstimmen und auf der anderen Seite seine eigene sprachliche Identität, und damit kulturelle Identität, bewahren? Für Heinrichs ist die Lösung verblüffend einfach: „Die Zweisprachigkeit! Der Weg des Übersetzens muss beschritten werden und nicht der Weg der kulturellen Unterwerfung!“

Fotos: Jörg Bönisch

26. März:

Besuch des Vortrages »Übersetzt du noch oder verstehst du schon?« - Vortrag von Dr. Bernd M. Samland, Geschäftsführer der Markenagentur Endmark, in Köthen (Anhalt)

Auf Einladung der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. - Vereinigung zur Pflege der deutschen Sprache - versuchte Dr. Bernd M. Samland das Wirrwarr zahlreicher englischsprachiger Werbesprüche, sogenannter Slogans, im Veranstaltungszentrum Schloss Köthen (Anhalt) zu entflechten. Dr. Samland ist Geschäftsführer der Endmark GmbH (Köln), einer Agentur für Benennungsmarketing. Diese Agentur hat in den vergangenen Jahren mehrfach Studien zur Verständlichkeit englischer Werbesprüche durchgeführt und ist dabei zu überraschenden, ja teilweise schon erschreckenden Ergebnissen gelangt.

Fotos: Jörg Bönisch



In seinem Vortrag stellte der Autor des Buches »Übersetzt du noch oder verstehst du schon?« vor rund 100 Gästen im Anna-Magdalena-Bach-Saal Werbestrategien und -sprüche zumeist großer Konzerne vor. Die, als Produzenten in unserer globalen Welt, natürlich in Deutschland auf Englisch werben! Was die gleichen Hersteller in Frankreich nicht tun dürfen oder in Ungarn nie tun würden. Andererseits scheint es die verantwortlichen Werbestrategen überhaupt nicht zu interessieren, dass repräsentative Endmark-Umfragen aus den Jahren 2003, 2006 und 2009 immer zu dem gleichen Ergebnis kommen: Über zwei Drittel der deutschen Verbraucher verstehen die englischen Werbebotschaften nicht oder interpretieren sie falsch. Nur durchschnittlich 28 Prozent mehrerer Tausend deutscher Muttersprachler zwischen 14 und 49 Jahren, die in Hamburg, Köln, Leipzig und München befragt wurden, konnten die Werbesprüche sinngemäß übersetzen.

Und so fragt man sich, warum für Werbung Unmengen von Geld ausgegeben werden, wenn die Botschaften beim Kunden nicht oder falsch ankommen. Die dem Vortrag folgende Diskussion ergab: Das ist nicht nur aus sprachpflegerischer Sicht, sondern auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Katastrophe.

Hier zeigt sich einmal mehr die Allmacht des Konsums. Dabei ist unsere deutsche Muttersprache mehr als nur ein Mittel der Verständigung, doch in den sprachlichen Niederungen der bunten Werbewelt ist sie nicht mal mehr das. Ganz zu schweigen von dem Anspruch, dass die Erhaltung und kreative Weiterentwicklung der deutschen Sprache das größte und wichtigste nationale Kulturprojekt Deutschlands ist. Sie ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenhalts einer Nation und ihrer Identität.

5. April:

Es bahnt sich was an

Gespräch bei Merseburgs Oberbürgermeister Jens Bühligen (CDU), um die Mitgliedschaft der Stadt im VDS anlässlich der diesjährigen Delegiertenversammlung zu erörtern (Seite 33).

7. April:

Mitgliederversammlung im Gasthof »Goldenes Herz« in Halle (Saale)



Thematischer Schwerpunkt der Mitgliederversammlung war der Stand der Vorbereitungen für die Bundesdelegiertenversammlung des VDS, die vom 3. bis 5. Juni 2011 in Merseburg im Ständehaus stattfindet. Auf der Tagesordnung stand außerdem die inhaltliche Ausrichtung der künftigen Regionalarbeit auf der Grundlage des im Oktober vergangenen Jahres vorgestellten Strategiepapiers. Daran anknüpfend wurden die künftigen Aufgaben und Veranstaltungen besprochen. Auch galt es Vorschläge zu erarbeiten, wie die Regionalarbeit intensiviert, der regionale Netzauftritt weiterentwickelt und die Aufgaben auf breiteren Schultern verteilt werden können. Zum Abschluss wurde über eine Personalie abgestimmt, da Gerald Prüter darum bat, ihn aus persönlichen Gründen von der Verpflichtung des stellvertretenden Regionalleiters zu entbinden.



Wolfgang Müller-Bönisch, Arne-Grit Gerold, Renate Brömme, Irma Keitel, Robert Stephan, Dorothea Angelus, Dr. Heinz Böhme (v. l. n. r.) diskutieren über die künftige Ausrichtung der Regionalarbeit | Fotos: Jörg Bönisch

Zur Mitgliederversammlung am 21. Oktober 2010 stellten wir das Strategiepapier unserer Regionalgruppe vor, welches als Arbeitsgrundlage für die künftige Regionalarbeit dienen soll. Nach kurzer Diskussion wurde es in offener Abstimmung von den anwesenden Vereinsmitgliedern einstimmig angenommen. In diesem Zusammenhang wurde der Zusammenschluss mit den Vereinsfreunden der Postleitzahl (PLZ)-Region 39 diskutiert, der nach § 9 der Verfassungssatzung möglich ist. Da es im nördlichen Sachsen-Anhalt bisher keine formierte Regionalgruppe gibt, wird mit dem Zusammenschluss der PLZ-Regionen 06 und 39 die Bildung einer »Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt« favorisiert. Die Vereinsmitglieder erhoffen sich davon eine größere Außenwirkung und die Möglichkeit, auch am Sitz der Landesregierung aktiv zu werden. Diese Vorgehensweise wird durch die VDS-Geschäftsstelle in Dortmund mitgetragen und befürwortet. Die anwesenden VDS-Mitglieder waren einstimmig für die Zusammenlegung. Für die Mitglieder beider PLZ-Regionen wird am 6. Oktober 2011 eine gemeinsame Mitgliederversammlung in Magdeburg durchgeführt, um über diesen Vorschlag in gleicher Weise abzustimmen und, wenn der Zusammenschluss ebenso befürwortet werden sollte, einen weiteren Stellvertreter zu wählen (Seite 45).

Die Vorbereitungen für die Bundesdelegiertenversammlung in Merseburg laufen auch Hochtour: Mittlerweile steht das Programm in seinen Umrissen und wird inhaltlich vom Vorstand gefüllt. Natürlich werden die Mitglieder der Regionalgruppe diese einmalige Gelegenheit nutzen, um den Delegierten unsere Region mit ihren Schönheiten, Besonderheiten und kulinarischen Reizen nahe zu bringen, um der Delegiertenversammlung einen ansprechenden und kulturvollen Rahmen zu geben.

Am Ende der Mitgliederversammlung stand noch eine Personalie zur Abstimmung: Gerald Prüter bat darum, ihn aus persönlichen Gründen von der Verpflichtung des stellvertretenden Regionalleiters zu entbinden. Jörg Bönisch stellte sich als Kandidat für diese ehrenamtliche Funktion zur Verfügung und wurde einstimmig als Nachfolger gewählt. Gerold dankte Prüter für seine ehrenamtlich geleistete Arbeit und wünschte Bönisch viel Erfolg.



Staffelstabübergabe in der Regionalgruppe 06: Gerald Prüter (l.) gibt die Funktion des stellvertretenden Regionalleiters an Jörg Bönisch (m.) ab. Hier mit der Regionalleiterin Arne-Grit Gerold (r.) | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

4. Mai:

MZ-Chefredakteur zu Gast beim VDS

Gespräch mit Hartmut Augustin, Chefredakteur der Mitteldeutschen Zeitung, zur Vorstellung des VDS in der Region in der Galerie KunstLandschaft.

3./4. Juni:

Bundesdelegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache in Merseburg • Rund 150 Delegierte und Gäste kamen nach Merseburg • Stadt Merseburg als korporatives Mitglied in Verein Deutsche Sprache aufgenommen

Für zwei Tage war Deutschlands größter Sprach- und Kulturverein, der Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS), in Merseburg zu Gast. Mitglieder und Delegierte des VDS aus der ganzen Welt kamen am 3. und 4. Juni 2011 zu ihrer Delegiertenversammlung im Merseburger Ständehaus zusammen. Hier legten sie, stellvertretend für fast 34.000 Vereinsmitglieder, die inhaltlichen Leitlinien des VDS fest und zogen Bilanz über das zurückliegende Jahr.

Das Ständehaus in Merseburg bot einen ehrwürdigen Rahmen für die Bundesdelegiertenversammlung | Foto: Wolfgang Kubak



Da sich zahlreiche sprachgeschichtliche Wurzeln in der mitteldeutschen Region befinden, gab es genügend thematische Anknüpfungspunkte, dieses Großereignis des Vereins hier durchzuführen. Stellvertretend seien die Merseburger Zaubersprüche genannt, die als ältestes deutschsprachiges Schriftdenkmal mit heidnischem Inhalt einen unmittelbaren Bezug zum Austragungsort haben. So setzte sich die halleische Regionalgruppe unter Leitung von Arne Grit-Gerold und Jörg Bönisch dafür ein, Gastgeber für die diesjährige Delegiertenversammlung zu sein. Vor der offiziellen Eröffnung der Delegiertenversammlung am Freitag hatten die Gäste Gelegenheit, bei einer Führung durch den Merseburger Dom St. Johannes und St. Laurentius sowie durch die historische Domstiftsbibliothek Hintergründe zur über 1000-jährigen Geschichte der Stadt Merseburg als ehemaliger Bistums- und Herzogssitz zu erfahren. Höhepunkt war die Besichtigung der Sonderausstellung zu den Merseburger Zaubersprüchen im Zauberspruchgewölbe.

Im Ständehaus stellte die hallesche Künstlerin Renate Brömme ihre Collagen zu den Merseburger Zaubersprüchen aus. Vom Bildhauer und Schriftsteller Klaus Friedrich Messerschmidt waren Grafiken zur Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg zu sehen.

Pünktlich zur Delegiertenversammlung erschien die Broschüre »Böhmische Dörfer - Eine Reise durch den deutschen Sprachgebrauch« von VDS-Mitglied Dr. Heinz Böhme. Mit einer Sammlung von Anmerkungen und Wortspielereien wendet sich der Autor an alle, welche sich im Alltag Gedanken über unsere Sprache machen (Seite 37).



Stadtführerin Christel Haubold erzählt bei der Domführung die Rabensage (o. r.) und Markus Cottin, Leiter der Merseburger Stiftsbibliothek und des Stiftsarchivs (u. m.), sowie sein Assistent Étienne Doublier (u. r.) erläutern den Gästen der VDS-Delegiertenversammlung anhand historischer Originale die Bedeutsamkeit der Archivalien



Fast 200 Gäste nahmen an der sich im Merseburger Ständehaus anschließenden feierlichen Eröffnung der Bundesdelegiertenversammlung des Vereins teil. Regionalleiterin Gerold und Professor Walter Krämer, Vorsitzender des VDS, begrüßten die Gäste im Erhard-Hübener-Saal des Ständehauses. Gerold betonte: „Der Verein Deutsche Sprache hat Sie zu seiner Delegiertenversammlung nach Merseburg eingeladen. Diese Entscheidung freut unsere Regionalgruppe sehr und hat uns in kürzester Zeit gestärkt und stolz gemacht, denn hier in Mitteldeutschland befinden wir uns in einem geistig-kulturellen Zentrum. Machen wir uns das Wirken des

Reformators Luther bewusst, den Pietismus August Hermann Franckes, den Philosophen der Universität in Halle Christian Wolff oder den Aufklärer Christian Thomasius, um nur einige zu nennen.“ Das Grußwort von Merseburgs Oberbürgermeister Jens Bühligen überbrachte Kulturamtsleiter Michael George (Seite 15).

Die Delegiertenversammlung löste ein breites regionales und überregionales Medienecho aus. Besonders gelungen war eine ganzseitige Berichterstattung in der Mitteldeutschen Zeitung Merseburg-Querfurt vom 4. Juni, deren Text unter www.mz-web.de veröffentlicht wurde. Auch die Nachrichtenagentur dapd, Deutschlandradio Kultur, der MDR Hörfunk und zahlreiche Nachrichtenportale im Internet berichteten in diesem Zusammenhang über den VDS.



VocHallensis brachte deutsches Liedgut zum Vortrage • Arne-Grit Gerold, Leiterin der gastgebenden VDS-Region bei ihrer Eröffnungsrede • Klaus Friedrich Messerschmidt beim Festvortrag • Vereinsvorsitzender Prof. Walter Krämer übergibt Kulturamtsleiter Michael George die Urkunde zur Mitgliedschaft der Stadt Merseburg im VDS

Auf Anregung der halleischen VDS-Regionalgruppe hat sich die Stadt Merseburg entschlossen, in den Verein Deutsche Sprache als korporatives Mitglied einzutreten (Seite 31). Während der Eröffnungsveranstaltung wurde der Stadt eine Urkunde überreicht, welche die Vereinszugehörigkeit bescheinigt. George begründete die VDS-Mitgliedschaft der Stadt Merseburg: „Für die Kommunikation der Verwaltung mit den Bürgern ist die sprachliche Klarheit unabdingbar. Beschlüsse, Mitteilungen und der allgemeine Schriftverkehr müssen so verfasst sein, dass sie für den Bürger verständlich und für den jeweiligen konkreten Sachverhalt eindeutig interpretierbar sind. Dem Gebrauch der deutschen Sprache kommt unter diesen Umständen ein hoher Stellenwert zu.“ Als erste Stadt ist 2005 Mühlhausen/Thüringen in den Verein eingetreten. Auch Gotha, Rastatt, Rudolstadt und Wunstorf sind Mitglied im VDS.

Festredner Messerschmidt legte anschließend im Vortrag »Über plumpe, brave Burschen, tuckische Kulkraben und Engel mit kotgefleckten Flügeln« seine Gedanken zur Sprache bei Friedrich Nietzsche, Thomas Müntzer und Georg Trakl dar. Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnungsveranstaltung durch das Gesangsensemble »VocHallensis«. Es begeisterte das Publikum mit mehrstimmigen Liedsätzen von der Renaissance bis zur Romantik.

Zum Ausklang des Tages hatten Delegierte, Gäste und an der deutschen Sprache Interessierte bei einem Stehempfang im Ständehaus die Möglichkeit zum zwanglosen Gedankenaustausch bei Speisen und Getränken aus der Region.

Der Sonnabend stand von 10 bis 17 Uhr ganz im Zeichen der Bundesdelegiertenversammlung, die Krämer eröffnete. Die Tagung begann mit den Berichten des Vorstandes, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer. In seinem Rechenschaftsbericht stellte Krämer deutlich die Bedeutung der Regionalarbeit heraus: „Wir sind ein Verein, der aus den Graswurzeln wächst, der aus vielen verschiedenen Initiativen zusammenwächst und nicht von oben herab geleitet wird; sondern die Regionen machen das, was sie selbst für richtig halten.“ Die Erfolge der Vereinsarbeit erläuterte Krämer anhand zahlreicher Beispiele aus dem zurückliegenden Jahr.



Geschäftsführer Dr. Holger Klatte und Vereinsvorsitzender Prof. Walter Krämer stimmen die Delegierten ein

Herausragend waren das »Festspiel der deutschen Sprache« am 10. September 2010 im Goethe-Theater Bad Lauchstädt, der bundesweit und international gefeierte 10. Tag der deutschen Sprache am 11. September 2010 (Seite 19), die Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache an Udo Lindenberg am 23. Oktober 2010 in Kassel (Seite 24) und die jährliche Wahl des »Sprachpanschers«. Ein ganzes Stück weitergekommen sei der Verein bei der Stärkung des Deutschen in der EU: Die Netzseite der ungarischen EU-Ratspräsidentschaft ist auf Deutsch verfügbar. Das war bei den Vorgängern Spanien, Schweden und Tschechien nicht der Fall gewesen. Zu den erfolgreichen Aktionen zählt ebenso die in Zusammenarbeit mit einer Boulevardzeitung außerordentlich gut angenommene Unterschriftenaktion »Deutsch ins Grundgesetz«. Auftritte bei Hauptversammlungen großer deutscher Aktiengesellschaften gehören genauso dazu wie die Auslobung des Wettbewerbes »Schlagzeile des Jahres«. Um der Forderung »Mehr Deutsch im Radio« nach einem höheren Anteil deutschsprachiger Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk Nachdruck zu verleihen, fand am 14. Mai 2011 in Köln vor dem WDR-Sendezentrum eine Demonstration statt. Am 2. Juli 2011 werden VDS-Mitglieder vor dem MDR-Gebäude in Leipzig demonstrieren (Seite 38). Für unbedingt nachahmenswert hält der Vereinsvorsitzende die Durchführung regionaler Dichterwettbewerbe. Als besonders nennenswerte Aktion bezeichnete Krämer das in Niedersachsen erfolgreich verlaufende Projekt »Klasse! Wir singen«, welches mit VDS-Unterstützung in Nordrhein-Westfalen fortgeführt wird.

Dem Rechenschaftsbericht schlossen sich die Entlastung des Vorstandes sowie die Neuwahlen des Schatzmeisters und der Kassenprüfer an. Gemäß der Vereinssatzung gehörten die Leiterin der Regionalgruppe 06, Arne-Grit Gerold, und ihr Stellvertreter, Jörg Bönisch, zu den 103 anwesenden stimmberechtigten Delegierten. Mit den Gästen wurden rund 150 Besucher gezählt, die dem Verlauf der Delegiertenversammlung folgten. Am Nachmittag hatten die Tagungsteilnehmer in Arbeitsgruppen die Möglichkeit, zu neuen Einsichten und Ansichten zu gelangen oder den Verein inhaltlich mit eigenen Ideen voranzubringen. Themen waren unter anderem die Arbeit des VDS im Ausland, die europäische Sprachenpolitik, die Vereinsarbeit in den Regionalgruppen und die Mitgliedergewinnung sowie die Geschichte der Merseburger Zaubersprüche. Im Plenum wurden die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen und die Berichte aus den Regionen vorgestellt.

Stellvertretend für die ausländischen Delegierten ergriffen Mawoussé Tsogbé aus Togo und Professor Hayford Ametji-Dela Anyidoho aus Ghana, beide VDS-Regionalleiter auf dem afrikanischen Kontinent, das Wort. Tsogbé sorgte mit seinem ironischen „Ich komme aus Togo und trinke gerne Kaffee. Aber ich mag keinen Coffee to go!“ für Erheiterung bei den Zuhörern. Anyidoho überraschte mit einer überzeugenden Darbietung seiner Deutschkenntnisse: Er trug ein selbst geschriebenes Gedicht vor und rezitierte den nächtlichen Monolog in einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer aus »Faust – der Tragödie erster Teil« von Johann Wolfgang Goethe und begeisterte damit das Publikum.



Mawoussé Tsogbé aus Togo (l.) und Prof. Hayford A. Anyidoho aus Ghana (r.) sprachen für die ausländische Delegierten

Ab 18 Uhr klang der Tag im Garten auf der Terrasse vor dem Schlossgartensalon mit Blick auf das Merseburger Schloss beim Abendessen und mit Musik vom Wolfgang Höhne Jazz Trio aus.



Nach einer anspruchsvollen Tagung voller Eindrücke klang der Tag entspannt vor dem barocken Schlossgartensalon in Merseburg aus

Fotos: Jörg Bönisch

Mai/Juni:

Böhmische Dörfer: Dr. Heinz Böhme veröffentlicht Broschüre und lädt Leser zu einer Reise durch den deutschen Sprachgebrauch ein

„Das sind böhmische Dörfer für mich“, ist eine umgangssprachliche Redensart, die aus Österreich-Ungarn stammt. Auch das Königreich Böhmen gehörte zu der ehemaligen Donaumonarchie. In Deutschböhmen, welches das Gebiet am Rande Böhmens war und später zum Sudetenland wurde, sprach man Deutsch. Auch im Inneren des Königreichs gab es kleine deutschsprachige Gebiete, doch im Allgemeinen wurde dort die tschechische Sprache gesprochen. Für Deutsche, die Böhmen durchreisten, hatten die umliegenden Dörfer so fremdartige und unverständliche slawische Namen, dass sie unter ihnen eben die »böhmischen Dörfer« waren und genannt wurden. Wenn man also etwas nicht verstand, etwas fremdartig war oder unerklärlich, sagte man: „Das sind böhmische Dörfer“.

Auch wir heutigen Zeitgenossen verwenden diese Formulierung noch, machen uns aber keine Gedanken über die Herkunft dieser Redensart.

Titelseite der Broschüre »Böhmische Dörfer« von VDS-Mitglied Dr. Heinz Böhme



„Bei einem Stadtbummel durch die Stadt Halle an der Saale muss man an vielen Geschäften englische Begriffe lesen, die vor allem für uns „»Ossis«“ eher Böhmische Dörfer sind. Das fällt insbesondere an Friseurgeschäften auf. Die Friseure überbieten sich mit »Hair-Styling«, »Cut and Colour«, »Hairdressing«, »Cut & Go« und ähnlichen Anglizismen. Da sind Missverständnisse schon vorprogrammiert“, meint Dr. Heinz Böhme.

Mit seiner Sammlung von Anmerkungen und Wortspielereien wendet sich der Autor an alle, welche sich im Alltag ebenfalls Gedanken über unsere Sprache machen. Viele sprachliche Unfälle werden durch Anglizismen verursacht, die für viele deutschsprachige Bürger »böhmische Dörfer« sind. Um die Schäden gering zu halten, unterstützt der Autor den Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) in seinem Kampf gegen unverständliche Anglizismen und für richtiges Deutsch.

Böhme wurde in dem böhmischen Dorf Friedland (jetzt Korfantów) geboren und wohnt in Halle (Saale). Er setzt sich für die Erhaltung der deutschen Sprache ein. Seine Artikel und Leserbriefe sind unter anderem in den Wiener Sprachblättern, in der SeniorenZeit, Mitteldeutschen Zeitung, Deutschen Sprachwelt sowie in den Sprachnachrichten des VDS erschienen. Mit Unterstützung des VDS konnte Dr. Böhme seine in den vergangenen Jahren veröffentlichten Beiträge in einer Broschüre mit Zeichnungen von Matthias Greger zusammenfassen.

Text unter Mitwirkung von Dr. Heinz Böhme

Anfang Juni:

Kommissarische Leiterin für Regionalgruppe 39

Petra Hübschmann übernimmt bis zur Mitgliederversammlung am 6. Oktober (Seite 45) die kommissarische Leitung der RG 39.

Juni:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint unter der Rubrik

„Sprache“ der dritte Teil der Fortsetzungsreihe „Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache“, verfasst von Jörg Bönisch.

Juni/Juli (Pressemitteilung und Meldung im Netz):

Gebührenfinanzierter öffentlich-rechtlicher Sprachsalat beim MDR • Misch-masch aus Deutsch und Englisch zum Tag der offenen Tür • Demonstration für »Mehr Deutsch im Radio« am 2. Juli 2011 vor der MDR-Sendezentrale in Leipzig

Am 19. Juni lädt der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) zum MDR *open* ein. Hier fahren als besonderer *Service* zwischen dem Leipziger Hauptbahnhof und dem MDR-Gelände *Shuttlebusse*. Dort werden die Besucher mit dem *Jump-Partydome* begrüßt. Mit ein bisschen Glück können Interessierte auch *VIP-Tickets* gewinnen, um die zahlreichen *Highlights*, Bühnenshows und Mitmachaktionen zu besuchen.

Wem diese Ehre nicht zuteil wird, kann sich im *VIP-Zelt* zum *VIP-Treff* einfinden. Geht mal der Überblick verloren, stehen Mitarbeiter im *T-Shirt »MDR-Team«* zur Verfügung. Und zu allem Überfluss wird es vor *Stars* nur so wimmeln. Denn *Stars in Concert* gehören genauso zum Programm, wie *Quizrunden* und *Talks*. Junge Menschen haben im *BildungsCentrum* die Möglichkeit, über berufliche Entwicklungsmöglichkeiten zu informieren. In der *Media City* kann dann auch noch das Studio vom *Riverboat* bestaunt werden. Grillen und *Chillen* können Besucher auf dem Gelände ebenfalls. So stellt der MDR das Programm des Tages der offenen Tür auf vier Seiten in der jüngsten Ausgabe seiner Publikumszeitschrift »mittendrin« vor. Zahlreiche Anglizismen finden sich auch in der vom MDR am 14. Juni verbreiteten Presseinformation wieder.

„Wirbt der MDR in der Überschrift »Mittendrin statt nur davor: MDR open!«, so werden doch viele Menschen ausgegrenzt; nämlich die, die nur der deutschen Sprache mächtig sind beziehungsweise mit diesen Anglizismen nichts anzufangen wissen. Außerdem bleibt die Frage, wieso eine gebührenfinanzierte, öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt derartige sprachliche Fehlleistungen verbreitet“, so Arne-Grit Gerold, Leiterin der haleschen Regionalgruppe des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS).

Der Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks, Professor Dr. Udo Reiter, antwortete in einem Interview mit der Freien Presse (Ausgabe vom 18.06.2011) auf die Frage, ob er für den Protest unseres Vereins gegen die Häufung englischer Worte im Sprachgebrauch des MDR



Verständnis hätte: „Ja und nein. Ich denke schon, dass auch unser älteres Publikum weiß, was Shuttlebusse oder Talks oder zum Beispiel Quizrunden sind. Natürlich muss man beim Sprachgebrauch immer mit Fingerspitzengefühl vorgehen und stets auf Verständlichkeit und die richtige Klangfarbe achten. Das ist fast

dasselbe wie beim Dialekt.“ Den letztgenannten Aussagen ist eigentlich nichts weiter hinzuzufügen. Es bleibt allerdings die sich zwangsläufig aufdrängende Frage, warum dann im MDR nicht die verständlichen deutschen Begriffe verwendet werden!?

Schon im Schlussbericht der Enquetekommission der Bundesregierung zur Kultur in Deutschland (Bundestagsdrucksache 16/7000) wurde den öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunkanstalten nahe gelegt, sich ihrer sprachlichen Vorbildfunktion bewusst zu sein. Für die Kommissionsmitglieder ist die deutsche Sprache die gemeinsame Grundlage für das Leben in Deutschland und das prägende Element der deutschen Identität. Es wird festgestellt, dass innerhalb des deutschen Bildungswesens und der medialen Öffentlichkeit ein Verlust an Sprachbewusstsein, ein schrumpfender Wortschatz und eine abnehmende Bereitschaft zu verzeichnen seien, die deutsche Sprache zu fördern, sie fortzuentwickeln und ihr die ihr zukommende Bedeutung beizumessen.

Ziel der Demonstration: das MDR-Hochhaus im Stadtzentrum von Leipzig | Foto: Jörg Bönisch



Der VDS setzt sich seit Jahren für einen größeren Anteil deutscher Musik im Rundfunk und für eine bessere Förderung deutschsprachiger Musiker ein. Doch die öffentlich-rechtlichen Rundfunksender in Deutschland ignorieren derartige Bestrebungen beharrlich. Und das, obwohl Musik aus Deutschland hierzulande die internationale Konkurrenz abhängt. Das Marktforschungsunternehmen *Media Control* teilte mit, dass 2010 acht der zehn erfolgreichsten Musikalben aus Deutschland kamen. Sechs der Interpreten singen auf Deutsch. Insgesamt wurde im vergangenen Jahr mehr deutschsprachige als internationale Musik verkauft. Um der Forderung nach einem höheren Anteil deutschsprachiger Musik im öffentlich-rechtlichen Rundfunk Nachdruck zu verleihen, ruft der VDS am 2. Juli zu einer Demonstration vor dem MDR-Gebäude in Leipzig auf.

Aufgrund unterschiedlicher Meinungen zur inhaltlichen Ausrichtung dieses Protests hat die RG 06 von einer Teilnahme an der Demonstration Abstand genommen.

Juli/August (Meldung im Netz):

Es ist wieder soweit - Halle wurde zur Sale-Stadt! • Gedanken beim Schlendern über'n Markt, während die Rabattschlacht im Einzelhandel eröffnet wurde

Kommentiert von einem Nicht-Hallenser, der gerne hier lebt: Jörg Bönisch

Der hallesche Marktplatz mit dem Händel-Denkmal



Georg Friedrich Händel, der seiner Geburtsstadt Halle im Alter von 18 Jahren den Rücken kehrte, sich 1727 in England einbürgern und fortan George Frideric Handel nennen ließ, würde sich über 250 Jahre nach seinem Tode in seiner ehemaligen Heimatstadt wohl auch nicht wohler fühlen. Dennoch: Stolz und würdevoll blickt Mister Handel – der nichts mit dem gleichnamigen Tun zu tun hat – von seinem Postament über den Markt in Richtung seiner Taufkirche und weiter in Richtung seiner Wahlheimat. Dabei entdeckt er allerlei vertrautes, aber auch irritierendes Vokabular. Von Fassaden und aus vielen Schaufenstern schreit es in knalligem rot: „Sale“. „Handy-Shop“ und „Hairstylist“ sind auch nicht weit, bei Teddys „Backdiscounter“ handelt es sich – um Irrtümer bei der Übersetzung auszuschließen – um eine Bäckerei, bei „Subway“ geht es nicht in die U-Bahn, sondern gibt es „Sandwiches“, also belegte Brote, und nebenan im „Service Center“ des städtischen Nahverkehrsunternehmens kann man „Tickets“ oder die „Umweltcard“ für die „Tram“ kaufen.



Halleluja, da kann einem ja blümerant werden: Die Verhuzung der deutschen Sprache hat Auswüchse angenommen, die das Stadtbild verschandeln. Was denken die Touristen von uns, die aus dem englischen Sprachraum kommen? Was vermuten die wohl hinter einem „Backshop“? Unsere ausländischen Besucher halten große Stücke auf die sprachlichen Leistungen von Goethe, Schiller, Kant und Hegel, wie auch auf die musikalischen Leistungen von Händel und Telemann. Sie kommen mit anspruchsvollen Vorstellungen nach Deutschland – und finden zunehmend nur deutsch-englischen Sprachmüll. Und werden sich wie Händel angewidert von Deutschland abwenden.

Fotos: Jörg Bönisch

Juli/August (Leserbrief und Meldung im Netz):

Was den Hallensern ihr Händel sind den Magdeburgern ihre Ottos

Schlimmer geht immer: Mit dem englischen Aufdruck »otto was here«, auf Deutsch: »Otto war hier«, soll ein kleines Stück bunt bedrucktes Papier Magdeburg auf der ganzen Welt bekannter machen



Ein Kommentar von VDS-Mitglied Jörg Bönisch

Magdeburgs Stadtoberhäupter machen den Quatsch noch quät-scher, bis er quietscht: Zwei große, berühmte historische Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, nämlich Kaiser Otto I. und Otto von Guericke, die ohnehin weit über Landesgrenzen bekannt sind, und deren, nach eigener Einschätzung der Stadtoberen weitgehend unbekanntes Wirkungsstätte, soll nun mit Aufklebern (!) bekannter gemacht werden.

Was für eine geniale Idee! Überall auf der ganzen Welt werden nun die ottonisch-stolzen Landeshauptstädter die Aufkleber hinpappen: Auf Parkbänke, an Laternenpfäler, an Häuserwände – sozusagen die Welt »ottorisieren«, wie die Magdeburger Volksstimme am 12. Juli titelte.



Otto I., auch unter Otto der Große bekannt, Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, prägte im Mittelalter Europa und brachte seine Verbundenheit mit Magdeburg auch damit zum Ausdruck, dass er hier 968 ein Bistum gründete. Otto von Guericke, Ratsherr und Bürgermeister, machte sich auf wissenschaftlichem Gebiet als Begründer der Vakuumtechnik und Wegbereiter der Meteorologie ebenfalls weit über Deutschland hinaus einen Namen. Sein Wirken war eng mit seiner Geburts- und Heimatstadt Magdeburg verbunden.



Magdeburger Reiter auf dem Alten Markt

Fotos: Jörg Bönisch

Otto-von-Guericke-Denkmal in Magdeburg

Sind die Landeshauptstädter derart von Minderwertigkeitsgefühlen getrieben, dass sie mit Aufklebern auf ihre Stadt und ihre großen Söhne aufmerksam machen müssen? Warum macht man sich noch kleiner, indem man sie in englischer Sprache bedruckt? Wo bleibt das berechnete Selbstbewusstsein? Magdeburg ist mit einer über 1200-jährigen Geschichte eine der ältesten Städte auf deutschem Boden und besitzt zahlreiche Attribute, die ihre Bewohner stolz machen sollten. Doch mit so einer albernen Aufkleber-Aktion gibt man sich nur der Lächerlichkeit preis. Das meint ein jetzt in Halle wohnender ehemaliger »Machteburjer«.

September:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint unter der Rubrik „Sprache“ der vierte Teil der Fortsetzungsreihe „Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache“, verfasst von Jörg Bönisch.

9. September:

...im Goethe-Theater Bad Lauchstädt

FESTSPIEL DER
DEUTSCHEN SPRACHE

am 9. September 2011 | 19:00 Uhr
Goethe-Theater Bad Lauchstädt

„Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!“
Aus „Faust – der Tragödie erster Teil“
Johann Wolfgang von Goethe

Schirmherrschaft:
Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Initiatorin und Künstlerische Leitung:
Edda Moser

Veranstalter:
Goethe-Theater Bad Lauchstädt
Geschäftsführer René Schmidt

Operndiva und VDS-Mitglied Professor Edda Moser lud zum fünften Mal zum Festspiel der deutschen Sprache in das historische Goethe-Theater nach Bad Lauchstädt ein. Und sie kamen alle, die mehr oder weniger bekannten Prominenten, wie auch die zahlreichen Gäste. Darunter waren Bundesaußenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher, Altministerpräsident Professor Wolfgang Böhmer, die ehemalige Regierungssprecherin Dr. Monika Zimmermann, Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff – Schirmherr der Veranstaltung –, Regierungssprecher Dr. Franz Kadell sowie MDR-Intendant Professor Udo Reiter und hunderte Sprachfreunde. Die Zuschauer wurden im ausverkauften Haus mit einer szenischen Lesung für sieben Schauspieler „Faust – der Tragödie erster Teil“, in der Fassung des 1949 in Halle (Saale) geborenen Film- und Fernsehregisseurs Michael Knof, begeistert.

Unter der künstlerischen Leitung von Edda Moser wurde großes Theater geboten und das Publikum dankte es den Schauspielern mit tosendem Applaus. Die Besetzungsliste wartete mit der Creme de la Creme der deutschen Schauspielkunst auf.

Als Faust und Mephistopheles brillierten Burghardt Klaußner und Ulrich Matthes. Katharina Thalbach überzeugte als Marthe Schwerdtlein, Hexe, Lieschen, die Schöne und die Alte. Pauline Knof schlüpfte in die Rolle der Margarethe. Ernst Jacobi gab den Herrgott und Wagner, Markus Meyer den Schüler und Valentin, Hans Stetter verkörperte Zueignung und Geist.

Feierlich eröffnete Edda Moser das Festspiel mit den Worten: „Hoch verehrter Herr Geheimrat von Goethe, nehmen Sie Platz in Ihrem roten Regiesessel und lassen Sie uns teilhaben an Ihren Gedanken, in der Hoffnung, dass wir diese zu fassen wissen. Das Heimweh nach sich selbst, als man zum ersten Mal den Faust auf harter Schulbank mühselig las, die Neugier des maliziösen Mephisto, des wutschnaubenden Faust, des unternehmungslustigen Gottes erahnend, mag heute neu erwachen und uns auf den Knien unseres Herzens sich Ihnen zu Füßen legen und lauschend das Wunder dieser herrlichen Sprache zu erleben.“

Burghardt Klaußner im MDR-Fernsehen: „Es gibt so unendlich viel interessantes Material in diesem Stück Faust, was ganz unmittelbar mit heutigen Verhältnissen zu tun hat. Oder sagen wir, mit Verhältnissen, wie sie immer waren und wohl immer sein werden. Nämlich mit Liebespein und Liebekummer, mit Forscherdrang und Übermut, mit Selbstmordgedanken und mit Tod, mit Religion und Eigenständigkeit. Und das Tolle an dem Stück, wie ich es jetzt durch dieses Lesen erfahren habe, ist, wie es vorwegnimmt die Industrialisierung, insofern als der Faust sagt, ich muss mit der Natur irgendwie eins werden, ich will die haben.“

Es war ein gelungenes Programm am Vorabend zum Tag der deutschen Sprache, der am darauf folgenden Tag bei herrlichstem Spätsommerwetter in Halle auf der Ziegelwiese an der Fontäne begangen wurde.

10. September:

Der elfte Tag der deutschen Sprache beim zweiten Fontänefest auf der Ziegelwiese

Die Freunde der Fontäne Halle luden zu »Theater und Musik an der Fontäne« ein • Picknick des Vereins Deutsche Sprache beim Fontänefest 2011 auf der Peißnitz-Insel in Halle (Saale)

Die Fontäne auf der Ziegelwiese | Foto: Jörg Bönisch



Alle VDS-Mitglieder, Freunde der deutschen Sprache und am Verein Interessierten waren herzlich eingeladen, den diesjährigen Tag der deutschen Sprache gemeinsam mit den Freunden der Fontäne Halle beim Fontänefest 2011 »Theater und Musik an der Fontäne« auf der Ziegelwiese zu begehen. Die Freunde der Fontäne Halle sind eine Gruppe von Bürgern, die sich der Erhaltung der Fontäne im Teich der Ziegelwiese verschrieben haben.

Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der Regionalgruppe 06 des VDS, und ihr Vertreter, Jörg Bönisch, waren von 14 bis 19 Uhr mit einem Informationsstand auf der Ziegelwiese in Halle (Saale) zu finden. Gerold zu den Beweggründen: „Wir möchten ins Gespräch kommen, denn mit unserem Verein gibt es eine Sprachgemeinschaft, die der deutschen Sprache wieder zu der ihr zukommenden Bedeutung und Wertschätzung verhelfen und das Interesse an Sprachentwicklung wecken will. Es gibt keine weitere Bürgerbewegung, die so engagiert für die deutsche Sprache eintritt. Wir wollen dafür sorgen, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird.“

Rund 140 Interessierte kamen zum Stand, um sich über unseren Verein und unsere Tätigkeit zu informieren. Der überwiegende Teil der Besucher war unseren Vereinszielen gegenüber sehr aufgeschlossen und ermunterte uns, engagiert weiter zu machen. Einige kamen gezielt zu uns, da sie vorher aus der Zeitung beziehungsweise im Radio (MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt) erfahren hatten, dass wir beim Fontänefest zu finden sind.



Der gut besuchte VDS-Stand | Foto: Jörg Bönisch

In zahlreichen Fragen ging es ganz konkret um die Regionalarbeit und welche Zielrichtung wir dabei verfolgen. Alle Standbesucher wurden reichlich mit Informationsmaterial, Visitenkarten und Werbegegenständen versorgt. Mit einigen gab es sehr intensive Gespräche, andere wollten sich nach Durchsicht der überreichten Unterlagen überlegen, in unseren Verein einzutreten. Ganz besonders freuten wir uns, dass auch zahlreiche Vereinsmitglieder den Weg auf die Ziegelwiese gefunden haben, um mit uns ins Gespräch zu kommen.



Der Tag der deutschen Sprache wurde in diesem Jahr zum elften Mal begangen. Die Mitglieder des VDS nutzen diesen Tag, um der deutschen Sprache zu mehr Ansehen zu verhelfen. Sie erinnern daran, dass die deutsche Sprache ein wichtiges Bindeglied in unserer Gesellschaft ist, für das sich die Sprachgemeinschaft mehr einsetzen sollte.

„Wir wollen deutlich machen, dass Internationalität beziehungsweise internationale Bedeutsamkeit und das Bekenntnis zur deutschen Muttersprache kein Widerspruch sind“, betont Gerold. „Sprachpflege und Sprachentwicklung sind uns dabei genauso wichtig, wie die Schärfung des Bewusstseins, Fremdwörter verantwortungsvoll einzusetzen, sich mündlich und schriftlich verständlich auszudrücken.“

Dr. Karin Scherf, Redakteurin bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt, hat im Vorfeld des Tages der deutschen Sprache mit Jörg Bönisch ein Interview im Studio aufgezeichnet, welches am 8. September gesendet wurde. Die Magdeburger Volksstimme berichtete in ihrer Ausgabe vom 10. September 2011 auf Seite 3 ausführlich über den VDS und den Tag der deutschen Sprache. Auch die Mitteldeutsche Zeitung kündigte den VDS-Stand an.

September (Meldung im Netz):

»Die Gedanken sind frei« wurde am 30. September auf der Wartburg zum schönsten deutschen Volkslied gekürt

Vom 12. bis 29. September konnten Zuschauer des MDR Fernsehens, Hörer von MDR Figaro und Nutzer der MDR-Netzseiten abstimmen sowie eigene Vorschläge unterbreiten

Die Wartburg: Ehemals Austragungsort des Sängerkrieges, fand hier nun die Suche nach dem schönsten deutschen Volkslied ihren Abschluss | Foto: Jörg Bönisch



Die Zuschauer und Hörer des Mitteldeutschen Rundfunks (MDR) haben entschieden: »Die Gedanken sind frei« ist das schönste deutsche Volkslied. Über zwei Wochen konnte telefonisch oder im Netz auf den Seiten des MDR abgestimmt werden. „Die Wahl zeigt den Wert, den die Freiheit beim Publikum in Mitteldeutschland genießt und dass es sich beim deutschen Volkslied nach wie vor um ein hohes Gut handelt“, meint MDR-Hörfunkdirektor Johann Michael Möller.

MDR Fernsehen und MDR Figaro stellten 20 Volkslieder zur Wahl, es konnten aber auch eigene Vorschläge eingereicht werden. Tausende Zuschauer, Hörer und Internetnutzer beteiligten sich an der Abstimmung. Auf die Plätze zwei und drei wurden »Der Mond ist aufgegangen« und »Im schönsten Wiesengrunde« gewählt. Es folgen »Kein schöner Land«, »Ännchen von Tharau« und »Am Brunnen vor dem Tore«.

Die zehn Siegeltitel:

1. Die Gedanken sind frei
2. Der Mond ist aufgegangen
3. Im schönsten Wiesengrunde
4. Kein schöner Land
5. Ännchen von Tharau
6. Am Brunnen vor dem Tore
7. Wenn alle Brunnlein fließen
8. Wem Gott will rechte Gunst erweisen
9. An der Saale hellem Strande
10. Alle Vögel sind schon da

Die zehn weiteren Volkslieder:

- Das Wandern
- Der Mai ist gekommen
- Es klappert die Mühle
- Nun will der Lenz uns grüßen
- Horch, was kommt von draußen rein
- Kommt ein Vogel geflogen
- Innsbruck, ich muss dich lassen
- Auf einem Baum ein Kuckuck
- Ich hab' die Nacht geträumet
- Wenn ich ein Vöglein wär

Der MDR kommt zu dem Ergebnis, dass das Volkslied noch nicht in Vergessenheit geraten sei. Neben der regen Beteiligung an der Abstimmung der vorgegebenen Lieder belegten dies die zahlreichen Vorschläge für das schönste deutsche Volkslied. Unter den 171 Publikums-einsendungen waren die Favoriten das »Heidenröslein«, »Bunt sind schon die Wälder«, »O Täler weit, o Höhen« und »Hoch auf dem gelben Wagen«. Besonders häufig wurde bei den regional bedeutenden Volksliedern das vergleichsweise junge »Rennsteiglied« genannt. Das MDR-Publikum zeichnete auch die Aneignung des ursprünglichen Pionierliedes »Unsre Heimat« und die Vertonung von Friedrich Schillers Gedicht »Ode an die Freude« in der Bearbeitung Ludwig van Beethovens neunter Sinfonie als Volkslied aus.



MDR-Moderatoren Katrin Huß und Thomas Bille verkündeten gemeinsam die Gewinner der Aktion • Mitglieder des MDR-Rundfunkchores sangen zahlreiche Volkslieder unter der Leitung von Robert Blank | Fotos: MDR/Marco Prosch



In der Septemberausgabe ihrer monatlich erscheinenden Publikumszeitschrift »mittendrin« gab sich die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt in einem ganzseitigen Beitrag unter der Überschrift »Rettungsmission »Volksmusik«: Auf das der Müller ewig wandere!“ betont kritisch: „Volksmusik steht für Millionengewinne und Traumquoten. Das hat die Unterhaltungsindustrie längst erkannt – die Branche boomt. Doch von authentischer deutscher Volksmusik kann hier nicht die Rede sein. Damit die wahren Volkslieder nicht in Vergessenheit geraten, kommen ihnen jetzt MDR Figaro und MDR Fernsehen zu Hilfe“, heißt es in der Überschrift.

Dabei hat der MDR für die Ankündigung und die Begleitung dieser Publikumsaktion alle ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten genutzt: die Druckausgabe der »mittendrin«, das Netz unter www.mdr.de, das Fernsehen, den Hörfunk und den hauseigenen Klangkörper mit dem Kinder- und Rundfunkchor. 2012 sollen die 20 Volkslieder auf CD erscheinen. Unter www.mdr.de wurden ab 12. September umfangreiche Informationen und die zur Auswahl stehenden Volkslieder veröffentlicht.



Ab 19. September berichteten Hörfunk und Fernsehen mit redaktionellen Beiträgen und Gesprächsrunden über interessante Gesichtspunkte rund um das deutsche Volkslied. Den Höhepunkt bildete am 30. September eine 90-minütige Direktübertragung des Finales von der Wartburg in Eisenach, dem einstigen Austragungsort des Sängerkrieges. Das Kulturradio MDR Figaro hat die Kür des schönsten deutschen Volksliedes in voller Länge gesendet und mehrmals wiederholt. Das Fernsehen schaltete einige Male auf die Wartburg, sendete ein kurzweiliges Interview mit Gotthilf Fischer und war bei der Verkündung der Siegerlieder dabei.

Mit dieser Aktion ist der MDR auf dem rechten Weg, denn im Sommer hatte der VDS in Leipzig gegen die Benachteiligung deutschsprachiger Musik protestiert. Vorstandsmitglied Heiner Schäferhoff und der Dresdner Regionalleiter Peter Jaensch riefen Anfang Juli zu einer Demonstration »Mehr Deutsch im Radio« vor das MDR-Hochhaus in der Leipziger Innenstadt auf und überreichten dort eine Protestnote (Seite 38). Als wenn dies heilende Wirkung zeigt, wartet der MDR nun mit dieser erstaunenswerten Aktion auf, mit der die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt einen wertvollen Beitrag gegen das Vergessen von Liedgut vergangener Zeiten leistet.

5. Oktober:

Gespräch mit Dr. Bernd Wiegand

Gespräch mit Dr. Bernd Wiegand, Beigeordneter für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle (Saale) in der Galerie KunstLandschaft. Neben einem regen Gedankenaustausch ging es im Gespräch mit Sabine Ernst, persönliche Referentin von Dr. Wiegand, Arne-Grit Gerold, Robert Stephan und Jörg Bönisch auch darum, wie man „eine verständliche deutsche Sprache in die Stadtverwaltung bringen kann“. Dem VDS wurde angeboten, bei der Vereinfachung von Formularen und bei Umsetzung einer verständlicheren Verwaltungssprache zu unterstützen.

6. Oktober:

Mitgliederversammlung beschließt in Magdeburg Zusammenschluss zur Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Dr. Henry Matthies wurde zu weiterem stellvertretenden Regionalleiter gewählt

Jörg Bönisch, Dr. Henry Matthies, Petra Hübschmann, Arne-Grit Gerold (v. l. n. r) | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch



Bei der gemeinsamen Mitgliederversammlung der Vereinsfreunde der PLZ-Regionen 06 und 39 am 6. Oktober 2011 im Magdeburger Diamant-Brauhaus wurde gemäß § 9 der Vereinssatzung einstimmig der Zusammenschluss der beiden Regionalgruppen zur »Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt« beschlossen. So soll die Vereinsarbeit im Norden Sachsen-Anhalts intensiviert und auf das ganze Land ausgedehnt werden.

Um die Interessen der bisherigen Regionalgruppe (RG) 39 gleichberechtigt zu vertreten, wurde auf der Mitgliederversammlung ein weiterer stellvertretender Regionalleiter aus den Reihen der Vereinsmitglieder der bisherigen RG 39 gewählt. Dr. Henry Matthies erklärte sich bereit, dieses Ehrenamt zu übernehmen und wurde bei der anschließenden Abstimmung einstimmig zum stellvertretenden Leiter der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt gewählt.

Damit konnte Petra Hübschmann (Seite 38), seit Juni dieses Jahres kommissarische Leiterin für das nördliche Sachsen-Anhalt, entlastet werden. Gerold dankte ihr für die bisher geleistete Arbeit und wünschte Matthies viel Erfolg.



Arne-Grit Gerold, Robert Stephan, Wolfgang Müller-Bönisch, Bettina Schwarz, Dr. Axel Genz, Josef Fassl (linke Reihe v. l. n. r.)
 • Dr. Detlef Klauack, Dieter H. Michel, Monika Simons, Hans-Heiner Schulze, Dr. Charlotte Gersbacher, Petra Hübschmann
 (rechte Reihe v. l. n. r.) • Jörg Bönisch | Fotos: Wolfgang Müller-Bönisch (1), Jörg Bönisch (3)



Damit besteht die Leitung der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache aus der bisherigen Regionalleiterin Dipl.-Formgestalter Arne-Grit Gerold, Halle (Saale), mit ihren beiden Stellvertretern Dipl.-Ing. Jörg Bönisch, Halle (Saale), und Dr. Henry Matthies, Magdeburg.



**Herzlich willkommen auf den Netzseiten der Landesregionalgruppe
 Sachsen-Anhalt**



Fotos: Jörg Bönisch

Bildschirmfoto von der Startseite des regionalen Netzauftritts der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Da Dr. Matthies sein Mandat im VDS aus gesundheitlichen Gründen nicht ausüben konnte, bestand die Leitung der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache bis zur satzungsmäßigen Neuwahl weiterhin aus der bisherigen Regionalleiterin Arne-Grit Gerold und ihrem Stellvertreter Jörg Bönisch.

Am 27. April 2013 fand in Köthen die turnusmäßige Mitgliederversammlung statt (Seite 82). Wichtigster Tagesordnungspunkt war die nach der Vereinssatzung vorgeschriebene Neuwahl der ehrenamtlichen Leitung für die Regionalgruppe. Arne-Grit Gerold und Jörg Bönisch wurden als Leiterin und deren Stellvertreter für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Als Beisitzer wählten die VDS-Mitglieder Dipl.-Ing. Bernd Eggeling in das Ehrenamt.

15. Oktober:

Besuch der Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache in Kassel

Jacob-Grimm-Preisträgerin Nora Gomringer begeisterte mit Poetry Slam das Publikum



Der mit 30.000 Euro dotierte *Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache* für das Jahr 2011 ging an Nora-Eugenie Gomringer. Sie erhielt den Preis für ihre sprachliche Leistung als Lyrikerin, die einer neuen Form des Dichtens in Deutschland zur Popularität verhalf – der „Slam Poetry“. Den mit 5.000 Euro dotierten *Initiativpreis Deutsche Sprache* erhielt der Siegener Philosoph Dieter Schönecker für seine Verdienste um die Wissenschaftssprache Deutsch. Professor Schönecker gründete 2006 das Zentrum für Kommentarisches Interpretationen zu Kant (ZetKIK). Es widmet sich

der Analyse von Themen und Texten der Philosophie Kants. Der undotierte *Institutionenpreis Deutsche Sprache* wurde der Deutschlandstiftung Integration für ihre Initiative „Ich spreche Deutsch“ verliehen. Die Stiftung wurde durch Wolfgang Fürstner, Vorstandsvorsitzender der Stiftung, vertreten. Der Name der Initiative ist ihr Programm: Sie möchte bewirken, dass Menschen mit Migrationshintergrund, die dauerhaft in Deutschland leben und arbeiten, die deutsche Sprache beherrschen.

„Seid ihr alle da?“ – mit dieser Frage begann Nora-Eugenie Gomringer vor rund 400 Gästen in der Kasseler Stadthalle ihre mitreißende Darbietung und gab mit diesem Gedicht eine Kostprobe ihrer Vortragskunst. Jörg Thadeusz, Journalist, Moderator und Schriftsteller, würdigte die Leistungen der 31-jährigen in seiner Laudatio als „Königin des Poetry Slam“. Damit hat die Jury einmal mehr bewiesen, dass der Kulturpreis Deutsche Sprache eine Auszeichnung für zukunftsweisende, kreative sprachliche Leistungen ist. „Nora Gomringer erhält den



Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache, weil sie Gedichte geschrieben hat, die zeigen, dass die deutsche Sprache ein Werkstoff ist, der glänzen und strahlen kann, wenn man ihn richtig bearbeitet. Sie bekommt diesen Preis, weil sie sich in der internationalen Jugendbewegung engagiert hat und Poetry Slam betreibt. Sie hat gezeigt, dass es ein Vorurteil ist, wenn behauptet wird, die jungen Leute interessieren sich in Deutschland nicht für ihre Sprache, unsere gemeinsame Sprache“, erläuterte Helmut Glück, Sprecher der Jury des Kulturpreises deutsche Sprache. Nicht zuletzt steht diese Form der Lyrik ganz besonders für einen verantwortlichen und schöpferischen Umgang mit unserer Muttersprache, ganz im Sinne der Eberhard-Schöck-Stiftung: der Förderung eines kulturellen und sprachlichen Selbstbewusstseins in einer demokratischen, offenen und europäisch orientierten Gesellschaft.

Nicht zuletzt steht diese Form der Lyrik ganz besonders für einen verantwortlichen und schöpferischen Umgang mit unserer Muttersprache, ganz im Sinne der Eberhard-Schöck-Stiftung: der Förderung eines kulturellen und sprachlichen Selbstbewusstseins in einer demokratischen, offenen und europäisch orientierten Gesellschaft.

Gomringer sieht sich nach eigenen Worten stellvertretend für alle Vertreter der deutschen Slam-Szene ausgezeichnet.



Jörg Thadeusz während der Laudatio • Preisträgerin Nora-Eugenie Gomringer • Eberhard Schöck, Vorstandsvorsitzender der Eberhard-Schöck-Stiftung, überreicht Nora Gomringer den Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache

Der Begriff Poetry Slam ist Sprachfreunden natürlich ein Dorn im Auge. Deshalb hatte die Jury des Kulturpreises Deutsche Sprache im Frühjahr dazu aufgerufen, ihr Vorschläge für einen deutschen Begriff zuzusenden. Den Juroren ging es um eine originelle und treffende Entsprechung, nicht um einen durchsetzungsfähigen Ersatz. Diesen könne es gar nicht geben, denn die internationale Gemeinschaft identifiziert sich mit dem Begriff Poetry Slam und würde keinen Ersatz zulassen. Die Kreativität im Umgang mit Sprache habe im Mittelpunkt der Suche gestanden, wie es ja auch beim Poetry Slam der Fall sei, erklärte die Jury. Mehr als 400 Einsendungen bewiesen Einfallsreichtum und Sprachbewusstsein wie *Wortbewerb*, *Dichtfest* oder *Lyrikgipfel*. Überzeugt hat am Ende das Wort *Lyrelei*, vorgeschlagen von Miriam Lehmann aus Leipzig.



Prof. Helmut Glück verkündet die Gewinnerin des Wettbewerbes für die Suche nach der deutschen Entsprechung für *Poetry Slam* • Die Zuschauer im Blauen Saal der Kasseler Stadthalle

Den Initiativpreis Deutsche Sprache erhielt der Philosoph Professor Dr. Dieter Schönecker, der an der Universität Siegen lehrt. „Er bekommt ihn dafür, dass er sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Wissenschaftssprache Deutsch in seinem Fach, der Philosophie, einsetzt. Für ihn ist es selbstverständlich, die Texte von Kant, aber auch von Hegel und Schopenhauer, im deutschen Original zu lesen, zu ergründen und in Seminaren zu behandeln. Das ist leider in vielen philosophischen Institutionen in Deutschland inzwischen anders“, so Glück.

Der Preisträger beschreibt das Dilemma in der Wissenschaftssprache so: „Durch die Dominanz der englischen Sprache meinen diejenigen, die sie als Muttersprache sprechen, sie müssten keine andere Sprache mehr erlernen. Und die, deren Muttersprache nicht Englisch ist, verleugnen aus Sorge um akademischen Bedeutungsverlust ihre eigene Muttersprache. Die Philosophie der letzten 250 Jahre wurde maßgeblich durch deutsche Texte beeinflusst. Es gibt also einen guten wissenschaftlichen Grund, Deutsch zu lernen.“



Prof. Helmut Glück, Sprecher der Jury des Kulturpreises Deutsche Sprache • Prof. Dieter Schönecker, Preisträger des Kulturpreises Deutsche Sprache

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache ging an die Deutschlandstiftung Integration. „Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit Migrationshintergrund zu bestärken, die deutsche Sprache zu lernen. Sie ist der Meinung, dass die Beherrschung der deutschen Sprache die unverzichtbare Grundlage für gelingende Integration ist“, erläuterte Glück. In ihrer Laudatio hob Felicitas Schöck von der Eberhard-Schöck-Stiftung hervor: „Sprache ist der Schlüssel, der den Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen ermöglicht. Und Dialog ist der Schlüssel, der Toleranz und friedliches Zusammenleben ermöglicht.“



Felicitas Schöck, Eberhard-Schöck-Stiftung, und Wolfgang Fürstner, Deutschlandstiftung Integration • Laudatoren, Jury, Stifter und Preisträger des Kulturpreises Deutsche Sprache

Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel, freut sich in seinem Grußwort zur Veranstaltung, dass Kassel der Austragungsort für die Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache ist: „Heute wird in Kassel im Rahmen der elften Preisverleihung zum zehnten Mal der Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache verliehen. Kassel ist und bleibt der richtige Ort für die Preisverleihung, weil Kassel sich natürlich als die heimliche Grimm-Hauptstadt begreift. Zumal die Brüder Grimm selbst ihre Kasseler Zeit in besonderer Weise gewürdigt und herausgehoben haben.“ So ist es eine Tradition, dass sich die Jacob-Grimm-Preisträger beim anschließenden Empfang in das „Goldene Buch“ der Stadt Kassel eintragen, was auch Nora Gomringer tat.

Der Kulturpreis Deutsche Sprache wird von der Eberhard-Schöck-Stiftung (Baden-Baden) und dem Verein Deutsche Sprache e. V. für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben.



Kongress Palais Kassel Stadthalle • Denkmal der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm in Kassel • Oberbürgermeister Bertram Hilgen



Nora Gomringer trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Kassel ein

Fotos: Jörg Bönisch

16. Oktober:

Gastvortrag bei der VDS-Vorstandssitzung

Auf Einladung des VDS-Vorstandes stellte Jörg Bönisch, stellvertretender Leiter der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt, auf der Vorstandssitzung in Kassel die Aktion und das Ergebnis der Zuschauer- und Höreraktion im Mitteldeutschen Rundfunk „Das schönste deutsche Volkslied“ vor (Seite 43).

Titelblatt der Präsentation für den Vorstand

Das schönste deutsche Volkslied

Eine Aktion des Mitteldeutschen Rundfunks

An der Seele heißen Strände

1. In der See - le kal - ten Stren - de ste - hen
 ber - gen ab - er. Ich - se, ist - es die - der sich er -
 kl - lert, und der Wind, weht durch die
 Hü - ller, Weiden her - vor der - her - hin.

Kindlein mein

Es geht ein durch - le Wäld - er - an. Mich
 Ich - Fei - er, ist - es die - der sich er -
 kl - lert, und der Wind, weht durch die
 Hü - ller, Weiden her - vor der - her - hin.

Welchen Stellenwert nimmt das klassische deutsche Volkslied im öffentlich-rechtlichen Rundfunk der ARD-Anstalten ein?

5. November:

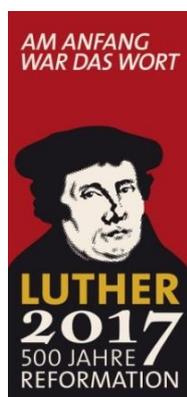
Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs

Der VDS spendet für die Tombola des 20. Landespresseballs Sachsen-Anhalt sechs Bücher aus dem IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH. Die Erlöse aus der Tombola kommen dem Sozialwerk des DJV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt e. V. zugute, der als gemeinnützige Tochter des Landesverbandes in der Aus- und Weiterbildung der Journalisten tätig ist. Im mildtätigen Bereich hilft das Sozialwerk in Not geratenen Journalisten sowie deren Angehörigen.

24. November:

Am Anfang war das Wort: Drei Verbände – Eine Sprache

VRdS, DPRG und VDS luden zur Podiumsdiskussion in die Lutherstadt Wittenberg



Wohlbedacht wählten der Verband der Redenschreiber Deutsche Sprache (VRdS), die Deutsche Public Relations Gesellschaft (DPRG) und der Verein Deutsche Sprache (VDS) die ersten Worte aus dem Johannesevangelium als Überschrift für ihre Podiumsdiskussion am 24. November in der Lutherstadt Wittenberg. „Am Anfang war das Wort“ ist seit Ende Oktober das Motto für die Lutherdekade und begleitet die Aktivitäten bis zum Reformationsjubiläum 2017. In der Tradition Luthers sollte die Veranstaltung erörtern, welche Bedeutung die Sprache für unseren Alltag hat, welche Rolle sie in der Kommunikation einnimmt und wie wir mit ihr umgehen. Dagmar Röse, MDR-Studioleniterin in Dessau-Roßlau, führte Referenten und Publikum in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e. V. durch die zweistündige Podiumsdiskussion. Die drei Vertreter der Verbände legten ihre Standpunkte aus drei verschiedenen, aber miteinander doch verflochtenen Blickwinkeln dar: rhetorisch (VRdS), kommunikativ (DPRG) und gesellschaftlich (VDS). „Sprache hält unsere Mitwelt zusammen. Durch sie verständigen wir uns und in ihr leben wir unsere Identität als Gemeinschaft, Organisation oder Person aus. In unsicheren Zeiten, wie der unseren, beruht das Gemeinwesen auf Verständigung und Vertrauen. Sprache kann dieses Vertrauen stiften oder zerstören, festigen oder schwächen“, erläuterte Dr. Vazrik Bazil, Präsident des VRdS.

Moderatorin Dagmar Röse mit Dr. Vazrik Bazil (VRdS), Manfred Piwinger (DPRG) und Oliver Baer (VDS)



Dabei waren sich die drei Referenten einig, dass die Sprache im jeweiligen kulturellen Umfeld identitätsstiftend ist. Umso bedenklicher seien aktuelle sprachliche und sprachpolitische Entwicklungen. Gute Kenntnisse der eigenen Muttersprache sind die besten Grundlagen für das Erlernen einer Fremdsprache. Die Fehlentwicklungen beginnen mit der frühkindlichen zweisprachigen Erziehung in Kindergärten, finden in der leichtfertigen Abschaffung des international anerkannten Diplomstudienganges ihre Fortsetzung und gipfeln in der sprachlichen Unterwürfigkeit gegenüber der vermeintlichen Weltsprache Englisch. „Wir haben eine Sprache, die ist so wunderschön, die hat so fantastische Möglichkeiten, dass uns die gebildeten Engländer, Franzosen und Italiener darum beneiden. Und was machen wir? Wir werfen sie bedenkenlos in den Müll!“, brachte Oliver Baer, Mitglied im Bundesvorstand des VDS, die vertrackte Situation auf den Punkt. „Dabei wird völlig missachtet, dass die Muttersprache nicht nur ein Kulturgut ist, sondern auch ein für unseren Wohlstand wichtiger Produktionsfaktor“, führte Baer weiter aus. Der durch die Verleugnung der eigenen Sprache entstehende wirtschaftliche Schaden sei immens und hätte mit dazu geführt, dass Deutschland seine führende wirtschaftliche Spitzenposition eingebüßt hat.

„Am Anfang war das Wort“
(Johannesevangelium)

Einladung

zur Podiumsdiskussion „Drei Verbände – Eine Sprache“

am 24. November 2011 um 17 Uhr in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt,
Schloßplatz 1d, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sprache hält unsere Mitwelt zusammen. Durch sie verständigen wir uns und in ihr leben wir unsere Identität als Gemeinschaft, Organisation oder Person aus. In unsicheren Zeiten, wie der unseren, beruht das Gemeinwesen auf Verständigung und Vertrauen. Sprache kann dieses Vertrauen stiften oder zerstören, festigen oder schwächen. Auf jeden Fall ist sie mehr als nur ein beliebiges Mittel der Kommunikation, das man beliebig abstellen könnte.

Welche Bedeutung hat nun die Sprache für unseren Alltag, welche Rolle nimmt sie in der Kommunikation ein, wie gehen wir mit ihr um? Auf diese und andere Fragen gehen drei Verbände aus drei verschiedenen, aber miteinander doch verflochtenen Gesichtspunkten ein: rhetorisch (Verband der Redenschreiber deutscher Sprache), kommunikativ (Deutsche Public Relations Gesellschaft) und gesellschaftlich (Verein Deutsche Sprache).

Dr. Vazrik Bazil, Präsident des Verbandes der Redenschreiber deutscher Sprache, Manfred Piwinger, Mitglied im Hauptausschuss der Deutschen Public Relations Gesellschaft, und Oliver Baer, Mitglied im Bundesvorstand des Vereins Deutsche Sprache, wollen mit Ihnen Argumente über die aktuelle Situation austauschen und über die künftigen Entwicklungen diskutieren. Legte doch der Reformator Martin Luther großen Wert auf eine klare und verständliche Ausdrucksweise, findet die Podiumsdiskussion auf historisch verpflichtendem Boden statt.

Moderiert wird die Veranstaltung von Dagmar Röse vom Mitteldeutschen Rundfunk. Wir freuen uns, mit Ihnen am 24. November in der Lutherstadt Wittenberg ins Gespräch zu kommen. Sie dürfen gerne noch weitere interessierte Gäste mitbringen. Der Eintritt ist frei.

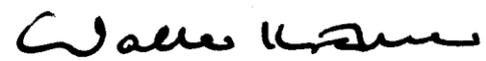
Mit freundlichen Grüßen



Dr. Vazrik Bazil
Verband der Redenschreiber
deutscher Sprache
Präsident



Ulrich Nies
Deutsche Public Relations
Gesellschaft
Präsident



Prof. Dr. Walter Krämer
Verein Deutsche Sprache
Vorstandsvorsitzender

Manfred Piwinger, Mitglied im Hauptausschuss der DPRG, erläuterte mit Beispielen aus Geschäftsberichten die missverständliche Verwendung von Fremdwörtern. Insbesondere auf dem Kapitalmarkt hat sich eine Fachsprache entwickelt, die nur noch von Experten verstanden würde. Andererseits enthalten die Nachrichten nur noch schlagwortartige „Plastikwörter“ oder Abkürzungen, die nicht mehr erläutert werden. „Die Sprach- und Verständigungsprobleme rühren auch daher, dass die Dinge tatsächlich viel komplizierter und zusammenhängender geworden sind, als sie in der Geschichte je gewesen seien. Den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft ist aber die Fähigkeit abhandengekommen, die Dinge einfach auszudrücken“, konstatiert Piwinger. Bazil beleuchtete noch zwei weitere Faktoren: Zum einen ist unsere Gesellschaft stark am wirtschaftlichen Nutzen ausgerichtet. Darum ist es nicht verwunderlich, dass im Einfluss der Globalisierung das Englische überhand gewinnt. Andererseits ist es in der Kommunikation üblich, mit Dunkelheit und Verworrenheit Vieldeutigkeit herzustellen.



Oliver Baer (am Pult), Dagmar Röse, Dr. Vazrik Bazil, Manfred Piwinger, Oliver Baer

Licht ins Dunkel zu bringen und die Dinge zu entwirren ist eine wesentliche Aufgabe der Medien. Diesen Auftrag können Journalisten aufgrund der ebenso uneingeschränkt wirtschaftlichen Ausrichtung der Medienunternehmen und dem damit verbundenem Personalabbau nur eingeschränkt erfüllen. Qualitätsverluste sind so unvermeidbar. „Ob Politiker, Wirtschaftsboss, Pressesprecher, Redenschreiber, Journalist oder Lehrer, alle müssen die Sprache nutzen, um den Alltag verständlich und bildhaft zu erklären. Natürlich ist Sprache Ausdruck der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung und sie unterliegt Veränderungen. Die kommen jedoch nicht von alleine, sondern durch die, die Sprache gebrauchen“, fasste Baer zusammen.

In der Lokalausgabe Lutherstadt Wittenberg der Mitteldeutschen Zeitung wurde am 26. November 2011 unter der Überschrift „Deutsch in Gefahr“ ausführlich berichtet. Das Regionalfernsehen RBW sendete am 2. Dezember 2011 einen Bericht über die Podiumsdiskussion. Der Beitrag wurde auch unter www.rbwonline.de ins Netz gestellt.

Fotos: Jörg Bönisch

November/Dezember:

Junge Union Saalekreis tritt Verein Deutsche Sprache e. V. bei

Die Junge Union Saalekreis hat auf ihrem Kreisverbandstag am 5. November in Bad Lauchstädt den einstimmigen Beschluss gefasst, dem Verein Deutsche Sprache e. V. beizutreten. Sie folgt damit der Jungen Union Dortmund und möchte die Anliegen des VDS aktiv unterstützen: Die Junge Union will der Anglisierung der deutschen Sprache entgegen treten und die Menschen in Deutschland an den Wert und die Schönheit ihrer Muttersprache erinnern. Im Rahmen der Möglichkeiten wird sich die Junge Union Saalekreis politisch für den Schutz unserer Muttersprache einsetzen.

Quelle: www.ju-saalekreis.de

Dezember:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über

die Veranstaltung „Drei Verbände – Eine Sprache“ am 24. November in der Lutherstadt Wittenberg (Seite 51), verfasst von Jörg Bönisch.

2012

Januar (Meldung im Netz):

Tabuthema Analphabetismus in Deutschland

Alarmierend: Über sieben Millionen Menschen können nicht richtig lesen und schreiben

Analphabetismus und ungenügende Grundbildung müssen enttabuisiert und öffentlich diskutiert werden | Foto: Jörg Bönisch



Eine Studie der Universität Hamburg bringt das wahre Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland ans Licht: 7,5 Millionen Menschen, mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, können nicht richtig lesen und schreiben. Das sind fast doppelt so viele, wie bisher mit etwa vier Millionen angenommen wurde. In Sachsen-Anhalt leben über 200.000 Menschen, die vom funktionalen Analphabetismus betroffen sind. Sie können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, jedoch keine zusammenhängenden Texte. Zu den Analphabeten im engeren Sinne gehören über vier Prozent der Bevölkerung. Diese können lediglich einzelne Wörter lesend verstehen und schreiben. Für beide Gruppen ist eine würdige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht möglich. Sie stehen vor der schwierigen Herausforderung, alltägliche Situationen in unserer schriftgeprägten Welt zu meistern. Aus der Studie geht weiter hervor, dass über 13 Millionen der in Deutschland lebenden Erwachsenen die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird, nicht beherrschen. Diese Personen würden das Lesen und Schreiben häufig vermeiden. Das macht einen Anteil von 25 Prozent an dieser Bevölkerungsgruppe aus.

Zu den Analphabeten im engeren Sinne gehören über vier Prozent der Bevölkerung. Diese können lediglich einzelne Wörter lesend verstehen und schreiben. Für beide Gruppen ist eine würdige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht möglich. Sie stehen vor der schwierigen Herausforderung, alltägliche Situationen in unserer schriftgeprägten Welt zu meistern. Aus der Studie geht weiter hervor, dass über 13 Millionen der in Deutschland lebenden Erwachsenen die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird, nicht beherrschen. Diese Personen würden das Lesen und Schreiben häufig vermeiden. Das macht einen Anteil von 25 Prozent an dieser Bevölkerungsgruppe aus.

Die alarmierenden Ergebnisse kommen einer Bankrotterklärung der deutschen Bildungspolitik gleich – in einer Pressemitteilung des Bundesbildungsministeriums spricht man von „fehlender ausreichender Grundbildung“. Ungeachtet dieser desaströsen Zustände werden Modellprojekte wie die frühkindliche zweisprachige Erziehung in Kindergärten, die Einführung der Grundschrift (bzw. Abschaffung der Schreibschrift) und Lesen durch Schreiben (bzw. schreib, wie du sprichst) unbeirrt fortgesetzt, obwohl sie umstritten sind. Statt dem Nachwuchs sprachliche Kompetenz mit bewährten erfolgreichen Lehrmethoden zu vermitteln, werden die Kinder zu Versuchskaninchen der inkonsistenten, föderalen Bildungspolitik. Aufbauend auf profunde Deutschkenntnisse mit einem breiten aktiven Wortschatz, ist es erfahrungsgemäß viel leichter, Fremdsprachen zu erlernen. Doch in den vergangenen zehn Jahren ist der während der ersten vier Schuljahre vermittelte Grundwortschatz von 1.100 Wörtern auf 700 gesunken, bestätigt Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes. So beträgt der Anteil des Deutschunterrichts von der ersten bis zur zehnten Klasse nur 16 Prozent an den Wochenstunden und liegt damit weit unter den Werten des Muttersprachunterrichts in benachbarten europäischen Ländern. In den gymnasialen Klassenstufen liegt der Anteil des Deutschunterrichts oft bei nur drei Wochenstunden. Natürlich darf man nicht die ganze Schuld auf die Politiker und Lehrer schieben. Die Eltern haben eine ebensolche Verantwortung, die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu fördern.

Bundesbildungsministerin Annette Schavan und der damalige Präsident der Kultusministerkonferenz, Bernd Althusmann, haben im Dezember vergangenen Jahres eine gemeinsame nationale Strategie im Kampf gegen den Analphabetismus ins Leben gerufen und alle gesellschaftlichen Gruppen aufgefordert, sich dem Vorhaben anzuschließen. Mit einer öffentlichen Kampagne soll auf die ungenügende Grundbildung aufmerksam gemacht werden. Schavan stellt nüchtern fest: „Es gibt Analphabetismus in Deutschland in einer Größenordnung, die nicht mehr eine Nische darstellt.“ In einem ersten Schritt stellt der Bund für die Forschung und Entwicklung hin zur höheren Alphabetisierung und Grundbildung rund 20 Millionen Euro zur Verfügung. Weitere 35 Millionen Euro kommen aus dem Europäischen Sozialfonds. Als Startschuss für die Aktivitäten seitens des Landes Sachsen-Anhalt hat der Landesausschuss für Erwachsenenbildung in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium im November 2011 in Magdeburg eine Vortragsveranstaltung zu diesem Thema organisiert. Hier wurden die gesellschaftspolitische Brisanz der Situation und Lösungsmöglichkeiten diskutiert. Geplant sind weitere Veranstaltungen, die dazu beitragen, erst einmal überhaupt auf funktionale Analphabeten aufmerksam zu werden. Zugleich sollen Alphabetisierungskurse gefördert werden, heißt es aus dem Magdeburger Kultusministerium. Hier galt dieses Phänomen nach eigenen Angaben viel zu lange als eines der südlichen Halbkugel, nicht der entwickelten Länder.

An der repräsentativen Level-One-Studie (leo) der Universität Hamburg nahmen über 8.000 Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren teil. Nach Angaben der Autorin der Studie, Professor Dr. Anke Grotluschen, liegen damit zum ersten Mal belastbare Zahlen über den Analphabetismus in Deutschland vor.

Zusammenfassung der leo-Studie: <http://blogs.epb.uni-hamburg.de/leo>

7. Februar:

Vorstellung des Vereins Deutsche Sprache e. V. vor den Mitgliedern der Hallischen Philosophischen Bibliothek • Weg für gegenseitige korporative Mitgliedschaft bereitet



Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt, erhielt während der Jahres-Mitgliederversammlung der Hallischen Philosophischen Bibliothek e. V. (HPB) die Gelegenheit, den gemeinnützigen Verein Deutsche Sprache e. V. und seine Ziele vorzustellen. Dabei wurde den HPB-Mitgliedern eine korporative VDS-Mitgliedschaft der beiden Vereine vorgeschlagen, über die der Vorstand der HPB im Mai 2013 befaßt (Seite 84).

20. März:

Was halten Politiker von Bürgern? Wie glaubhaft sind ihre Aussagen?

Eine Betrachtung über Sprache in der Politik und Politik in der Sprache

Am 20. März dieses Jahres wurden auf Einladung der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS) die Fragen erörtert, welche Rolle die Sprache in der Politik spielt und welche Wirkungen die Politik auf die Sprache ausübt. Dr. Vazrik Bazil, Präsident des Verbandes der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS), Dr. Bernd Wiegand, Beigeordneter für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle (Saale) und Mitglied im VDS, sowie Professor Günter Schenk i. R., Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek, diskutierten mit 70 Gästen im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle über Sprache als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation und Integration sowie über ihren Gebrauch in Politik und Gesellschaft. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Karin Scherf, Redakteurin bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt.

Das Datum für die Diskussionsrunde legten die Veranstalter nicht zufällig auf den 20. März: Vor einem Jahr waren die Bürger in Sachsen-Anhalt zur Wahl des 6. Landtages aufgerufen. Im Vorfeld wurden an die 263 Listen- und Direktkandidaten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linken, FDP, Freien Wähler und SPD Wahlprüfsteine mit acht sprachpolitischen Fragestellungen übersandt. Mit einer Rücklaufquote von 15 Prozent der ausgefüllten Fragebögen ergibt sich ein bedenkliches Bild (Seite 27). „Wir sind der Überzeugung, dass es an einer ernsthaften gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen hapert. Das mangelnde Interesse der Landespolitiker, Abgeordneten und Journalisten an sprachpolitischen Themen bestärkt uns in dieser Wahrnehmung“, konstatiert Arne-Grit Gerold, Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt.



Prof. Günter Schenk, Dr. Karin Scherf, Dr. Vazrik Bazil, Arne-Grit Gerold, Jörg Bönisch und Dr. Bernd Wiegand diskutierten im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle (v. l. n. r.) | Fotos: Jörg Bönisch/Wolfgang Müller-Bönisch

Welche Wirkung die Sprache aus dem Munde von Spitzenpolitikern auf ihre Zuhörer hat, brachte eine im November vergangenen Jahres vom Seminar Medienwissenschaft der Universität Koblenz und dem VRdS veröffentlichte Studie ans Licht. Das Ergebnis ist ernüchternd, denn das Bürgerbild der Politiker ist diffus bis widersprüchlich. Der Klang an sich wohl fein formulierter Politikersätze stellt sich bei genauem Hinhören nicht immer als schmeichelhaft heraus. „Die Rede ist verräterisch, sie offenbart oft mehr als das, was der Redner ausdrücklich sagen möchte“, erläuterte Bazil. So würden Bürger in Politikerreden oft wie unmündige Kinder dargestellt, die genauer Anleitung bedürften und die man „abholen“ und „mitnehmen“ müsse. Politiker schlüpfen in die Rolle von Eltern, die glauben zu wissen, wo es lang geht.

„Das Wesen der Politik soll mit der Sprache erfasst werden. Dabei ist es Zweck der politischen Redeweise, Zustimmung oder Ablehnung zu erreichen. Das heißt, das Ziel des Politikers in diesem Sinne ist nicht primär die Gewinnung wahrer Aussagen, sondern von nützlichen“, führte Schenk aus. Dafür bedienen sich die Redner der umfangreichen Möglichkeiten der Metaphorik, der bildhaften Sprache, die nichts bedeute, aber etwas meine. Die meisten Besucher der Podiumsdiskussion fühlten sich mit den von Bazil und Schenk aufgeführten Argumenten in ihren persönlichen Erfahrungen bestätigt. „Dennoch ist die Wahrhaftigkeit und Verständlichkeit der Aussagen von Politikern demokratisches Grundrecht und entscheidend für die Glaubwürdigkeit bei den Bürgern“, mahnte Jörg Bönisch, stellvertretender Leiter der Regionalgruppe des VDS. Dazu passt die Aussage von Altbundespräsident Professor Dr. Horst Köhler beim 19. Wittenberger Gespräch am 14. März dieses Jahres, bei dem es um den Verlust an Vertrauen in die Führungseliten der Gesellschaft ging. Hier hob Köhler die Bedeutung der Kommunikation, Bildung und Sprache deutlich hervor: Auf Klarheit und Wahrhaftigkeit sollen wir achten. Und den Eliten auf die Finger sehen. Wenn dieses Vertrauen enttäuscht wird, sollen wir es persönlich nehmen, uns empören und Konsequenzen einfordern.



Jörg Bönisch hielt das Eingangsreferat | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

„Alles Wahre steht mit dem Wahren im Einklang“

(Martin Luthers Disputation über Joh. 1,14 »verbum caro factum est« aus dem Jahr 1539;
Steffen Streiff, »Novis linguis loqui«, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1993)



Einladung zur Podiumsdiskussion „Sprache in der Politik und Politik in der Sprache“

am 20. März 2012 um 17 Uhr im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle (MMZ), Mansfelder
Straße 56, 06108 Halle (Saale)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein Jahr nach den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt wollen wir in der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« die Fragen erörtern, welche Rolle die Sprache in der Politik spielt und welche Wirkungen die Politik auf die Sprache ausübt. Bei der Veranstaltung »Kulturelle Identität im Zeitalter der Globalisierung« im März vergangenen Jahres stellte Professor Johannes Heinrichs, Philosoph und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS), in den Franckeschen Stiftungen zu Halle fest: „Bei der Sprachpflege für unsere Muttersprache handelt es sich um eine ausgesprochen sprachpolitische Aufgabe, um den erstrangigen Teil aller Kulturpolitik.“

Die deutsche Sprache verfügt über einen mannigfaltigen Wort-Schatz, den es zu behüten und vor allzu banalen angloamerikanischen Einflüssen wirksam zu schützen gilt. So ist die Erhaltung und kreative Weiterentwicklung unserer Muttersprache das größte und wichtigste nationale Kulturprojekt Deutschlands. Sie ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenlebens einer Nation und ihrer Identität.

Zu Sätzen gebildete Worte machen Gespräch und Austausch möglich, geben Zuversicht und Vertrauen oder schüren Angst und Missgunst, helfen bei der Orientierung oder stiften Verwirrung, geben Freude oder vermitteln Leid, können erklären, vernebeln, beruhigen oder aufregen. So ist die verständliche Ausdrucksweise in einer Kulturnation wie der unseren tragende Säule der Demokratie und Voraussetzung für Integration.

Wer redet, will gehört und verstanden werden. Um herauszufinden, was Politiker von den Bürgern ihres Landes halten, haben das Seminar Medienwissenschaft der Universität in Koblenz und der Verband der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS) in einer gemeinsamen Studie Reden von Bundespolitikern analysiert und sind dabei im November 2011 zu einem ernüchternden Ergebnis gekommen. Das Bürgerbild der Politiker ist diffus bis widersprüchlich und der Klang an sich wohlfein formulierter Politiker-Sätze bei genauem Hinhören nicht immer schmeichelhaft.

Wer schreibt, will gelesen und verstanden werden. Dennoch sind in Deutschland rund 7,5 Millionen Menschen, davon mehr als 200.000 in Sachsen-Anhalt, funktionale Analphabeten. Sie können zwar grundsätzlich lesen und schreiben, die Schriftsprache aber nicht so anwenden, dass sie in angemessener Form am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Das sind Ergebnisse einer Studie, die die Universität Hamburg Anfang vergangenen Jahres vorlegte.

In der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen argumentieren und diskutieren Dr. **Vazrik Bazil**, Präsident des VRdS, Dr. **Bernd Wiegand**, Beigeordneter für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle (Saale) und Mitglied im VDS, sowie Professor **Günter Schenk i. R.**, Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek.

Moderiert wird die Podiumsdiskussion von **Dr. Karin Scherf**, Redakteurin bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt. Veranstalter ist die VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt. Wir freuen uns, mit Ihnen am 20. März ins Gespräch zu kommen. Sie dürfen gerne noch weitere interessierte Gäste mitbringen. **Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten.**

Mit freundlichen Grüßen

Arne-Grit Gerold
Regionalleiterin

Dr. Henry Matthies
stellv. Regionalleiter

Jörg Bönisch
stellv. Regionalleiter

<http://vds.galerieverlag-mitteldeutschland.de>

„Alles Wahre steht mit dem Wahren im Einklang“

(Martin Luthers Disputation über Joh. 1,14 »verbum caro factum est« aus dem Jahr 1539;
Steffen Streiff, »Novis linguis loqui«, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1993)



PROGRAMM

**Podiumsdiskussion am 20. März 2012 um 17 Uhr im Mitteldeutschen Multimediazentrum
Halle, Mansfelder Straße 56, 06108 Halle (Saale)**

Ein Jahr nach den Landtagswahlen lautet das Thema der Podiumsdiskussion aus der Reihe
„Kultur und Zeitgeschehen“:

»Sprache in der Politik und Politik in der Sprache«

Einführung: **Dipl.-Ing. Jörg Bönisch**
Stv. Leiter der VDS-Landesregionalgruppe
Sachsen-Anhalt

Moderation: **Dr. Karin Scherf**
Redakteurin bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt

Gäste: **Dr. Vazrik Bazil**
Präsident des Verbandes Redenschreiber
deutscher Sprache (VRdS)

Dr. Bernd Wiegand
Beigeordneter für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt
Halle (Saale) und Mitglied im Verein Deutsche Sprache (VDS)

Prof. Dr. Günter Schenk i. R.
Philosoph und wissenschaftlicher Leiter
der Hallischen Philosophischen Bibliothek

Schlusswort: **Dipl.-Formgestalter Arne-Grit Gerold**
Leiterin der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung durch die Buch- und Kunsthandlung Geschw. Molsberger, Steinweg 50/51, 06110 Halle (Saale).

Informationen über die VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt finden Sie unter <http://vds.galerieverlag-mitteldeutschland.de>. Sie erreichen uns telefonisch unter 0345 6857106, 0160 97472606 oder per E-Post: presse.vds.st@arcor.de.

**Der Verein Deutsche Sprache im Netz: www.vds-ev.de oder
<http://vds.galerieverlag-mitteldeutschland.de>**

**Anmeldung/Rückfragen telefonisch unter 0345 6857106, 0160 97472606 oder per E-Post:
presse.vds.st@arcor.de.**

Die Veranstaltung wird ehrenamtlich vom gemeinnützigen Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) ausgerichtet.

Wiegand erläuterte als Dezernent in der halleschen Stadtverwaltung anschaulich seinen Einsatz für eine freundliche sowie verständliche, aber dennoch verbindliche Verwaltungssprache, wie sie auch der VDS empfiehlt: „Wer das Spannungsfeld zwischen bürgernaher Ausdrucksweise und juristischer Exaktheit überwinden will, muss Verantwortung dafür übernehmen. Nur so können die Zielsetzungen der Verwaltung mit sprachlichen Mitteln verständlich gemacht werden.“ Hier ist Merseburg vielen Städten ein Stück voraus. Seit der VDS-Bundesdelegiertenversammlung im vergangenen Jahr ist die Saalestadt VDS-Mitglied, um so ein Zeichen für eine für die Bürger klare Verwaltungssprache zu setzen (Seite 33). „Öffentliche Verwaltungen müssen sich – nicht nur sprachlich – zu modernen Dienstleistungsunternehmen entwickeln, die für die Bürger da sind“, ist sich Wiegand sicher.

März:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über das Tabuthema Analphabetismus in Deutschland (Seite 54), verfasst von Jörg Bönisch.

4. April:

Weg für gegenseitige korporative Mitgliedschaft des Vereins Deutsche Sprache e. V. und des Peißnitzhaus e. V. bereitet

Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt, und ihr Stellvertreter, Jörg Bönisch, erörtern mit Roland Gebert vom Vorstand des Peißnitzhaus e. V. die Möglichkeiten der Zusammenarbeit sowie der gegenseitigen korporativen Mitgliedschaft der beiden Vereine (Seite 60). Der gemeinnützige Peißnitzhausverein hat sich der Restaurierung und dauerhaften Nutzung des Peißnitzhauses in Halle (Saale) verschrieben. Unter dessen Dach agieren auch die Freunde der Fontäne Halle, die das jährliche Fontänefest auf der Peißnitzinsel veranstalten. Hier beteiligten sich die halleschen VDS-Vereinsfreunde im Jahr 2011 erstmalig aus Anlass des Tages der deutschen Sprache mit einem Informationsstand (Seite 42). Auch 2012 möchte sich die VDS-Regionalgruppe anlässlich des Tages der deutschen Sprache beim Fontänefest einbringen. Im Ergebnis dieses Gesprächs wird eine Kontaktaufnahme mit der Europäischen Märchengesellschaft erfolgen, um ebenso Möglichkeiten der Kooperation zu erörtern.

17. April:

VDS-Mitglieder aus Sachsen-Anhalt trafen sich zum Erfahrungsaustausch in Köthen

Vereinsmitglieder informierten sich über die Tätigkeit der Neuen Fruchtbrendenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. und berieten über die eigenen künftigen Aufgaben

Professor Dr. Uta Seewald-Heeg erläutert die Tätigkeit ihres Vereins | Foto: Jörg Bönisch

Am 17. April 2012 fand nach dem am 6. Oktober 2011 in Magdeburg erfolgten Zusammenschluss der beiden Regionalgruppen 06 (südliches Sachsen-Anhalt) und 39 (nördliches Sachsen-Anhalt) in Köthen/Anhalt die erste gemeinsame Mitgliederversammlung der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) statt.



Als Gastreferentin erläuterte Professor Dr. Uta Seewald-Heeg, Erste Vorsitzende des Vorstandes der Neuen Fruchtbrendenden Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V., den Sprachfreunden die Aufgaben, Zielsetzungen und Aktivitäten dieses gemeinnützigen Vereins. Die Vereinigung zur Pflege der deutschen Sprache wurde am 18. Januar 2007 gegründet.

Sie steht in der sprachpflegerischen Tradition der historischen Fruchtbringenden Gesellschaft des 17. Jahrhunderts. Ihr Zweck ist es, die deutsche Sprache als Amts-, Kultur-, Landes- und Wissenschaftssprache zu erhalten, zu pflegen, zu schützen und weiterzuentwickeln.

Im zweiten Teil der Mitgliederversammlung wurde die weitere inhaltliche Ausgestaltung der Vereinsarbeit des VDS in Sachsen-Anhalt diskutiert. Schwerpunkte sind die Gewinnung weiterer Vereinsmitglieder und der Tag der deutschen Sprache am 8. September. Dieser steht in diesem Jahr unter dem Motto »Volkslied und Singen«, denn für den VDS gehören Sprache und Musik untrennbar zusammen. Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Beteiligung der Delegierten aus Sachsen-Anhalt bei der Bundesdelegiertenversammlung des VDS am 15. und 16. Juni dieses Jahres in der Hansestadt Lübeck (Seite 62). Hier kandidiert Jörg Bönisch, stellvertretender Leiter der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt, für die Wahl in den Vorstand des VDS, der seinen Sitz in Dortmund hat.

Mai:

Peißnitzhaus e. V. in Halle (Saale) ist Mitglied im Verein Deutsche Sprache e. V.



Der VDS hat ein neues sprachbereicherndes Mitglied (Seite 59): den Peißnitzhaus e. V., der mit dem Spiel- und Lernprogramm „Das tapfere Schneiderlein auf Euro-preise“ ein bemerkenswertes Sprachförderprojekt auf die Beine gestellt hat. Kinder ab fünf Jahren lernen spielerisch anhand von drei Märchen die deutsche, tschechische und englische Sprache kennen.

Gegründet haben den Verein im Jahr 2003 Bürger der Stadt, um das Peißnitzhaus zu sanieren und als Treffpunkt für Jung und Alt zum Leben zu erwecken. Bereits jetzt gibt es im Peißnitzhaus zahlreiche Veranstaltungen mit Musik, Gesang und Theater. Auch für das leibliche Wohl der Besucher ist gesorgt.

Unter dem Dach dieses gemeinnützigen Vereins agieren auch die Freunde der Fontäne Halle, die alljährlich im September ein Fontänefest veranstalten. Die Fontänefreunde, eine Gruppe von engagierten Bürgern, haben sich der Erhaltung der Fontäne im Teich der Ziegelwiese verschrieben. Seit 2011 beteiligt sich die Regionalgruppe mit einem Informationsstand aus Anlass des Tages der deutschen Sprache am Fontänefest (Seite 42, 64, 96 und 117).

22. Mai:

Wie ist es um unsere Muttersprache bestellt? Der Versuch einer Bestandsaufnahme

Der Verein Deutsche Sprache e. V. stellte sich im Haus der Demokratie Leipzig vor

Am 22. Mai 2012 trafen sich die benachbarten Regionalgruppen (RG) 04 (Leipzig) und 06/39 (Halle (Saale)/Magdeburg) des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) erstmals zu einer gemeinsamen Veranstaltung in Leipzig. Anlass war eine Einladung des Hauses der Demokratie Leipzig, welches im Rahmen seiner regelmäßigen Veranstaltungen den Raum bot, den gemeinnützigen Verein, seine Struktur, Maßnahmen und Aktionen vorzustellen. Neben den Leitungen der beiden Regionalgruppen und zahlreichen VDS-Mitgliedern erschien als Überraschungsgast Jörg Kapitän von der Regionalgruppe Berlin/Potsdam und Leiter der Arbeitsgruppe „Hauptversammlungen“ im VDS. Er nutzte die Gelegenheit, für sein Ansinnen zu werben und erläuterte die Aufgaben der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe, sich auf Hauptversammlungen vor Vorständen und Aktionären für den deutschen Sprachgebrauch einzusetzen.



Arne-Grit Gerold (im Bild stehend), ehrenamtliche Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt (RG 06/39) und ihr Vertreter, Jörg Bönisch, versuchten am 22. Mai im Haus der Demokratie Leipzig mit 25 Gästen eine Bestandsaufnahme der aktuellen, teilweise bedenklichen sprachlichen Entwicklungen in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Bildung und Medien – also in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Sie zeigten auf, was der VDS unternimmt, diese mit vielfältigen Aktionen,

Preisverleihungen, Veranstaltungen oder Veröffentlichungen zu beeinflussen. Dabei erläuterten sie die Tätigkeit und Struktur des Vereins, der Deutsch als eigenständige Kultursprache fördert und fordert, dass Deutsch als Kulturgut erhalten sowie als Mittel der Verständigung gepflegt wird. „Unsere Muttersprache verfügt über einen mannigfaltigen Wort-Schatz, den es zu behüten und vor allzu banalen angloamerikanischen Einflüssen wirksam zu schützen gilt. Das Erhalten und gleichzeitig kreative Weiterentwickeln unserer Muttersprache ist das größte und wichtigste nationale Kulturprojekt“, ist Bönisch überzeugt. „Wir sind der festen Meinung, dass es an einer ernsthaften gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen hapert. Und das, obwohl Sprache eine unersetzliche gesellschaftliche Ressource als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation, Integration und Identität ist“, ergänzt Gerold.

Die aktuelle, zehnte Auflage des von Gerhard H. Junker im IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH herausgegebenen Anglizismen-Index enthält rund 7.400 Anglizismen, die in der deutschen Allgemeinsprache belegbar verwendet werden. Damit setzt sich der seit Jahren zu beobachtende Trend der Durchsetzung der deutschen Sprache mit Anglizismen und deutsch-englischem Mischmasch unaufhaltsam fort: Jedes Jahr kommen rund 100 neue Begriffe hinzu. Eine Entwicklung, welcher sich die 35.000 Mitglieder des weltweit größten Sprach- und Kulturvereins, des VDS, widersetzen. „Mit uns gibt es eine Sprachgemeinschaft, die der deutschen Sprache wieder zu Wertschätzung verhelfen und das Interesse an Sprachentwicklung wecken will. Dabei sind wir uns durchaus bewusst, dass Sprache ein Ausdruck der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklung ist und Veränderungen unterliegt. Wir weisen aber ausdrücklich darauf hin, dass diese nicht von allein kommen, sondern durch die, die sie gebrauchen“, betont Gerold.

Juni:

Kunstpostkarten- und Tischkalender 2013 „Orte deutscher Sprachkultur“ erscheint als VDS-Sonderedition im GalerieVerlag Mitteldeutschland

Deckblatt des Tischkalenders



„Orte deutscher Sprachkultur“ – so heißt der vom GalerieVerlag Mitteldeutschland in Zusammenarbeit mit dem VDS herausgegebene Tischkalender für das Jahr 2013. Das Besondere sind die Monatsblätter in Postkartenform – somit schafft der Kalender nicht nur Kulturbildung, sondern pflegt auch Handschrift und Beziehungen.

VDS-Mitglied und Maler Franz Gabriel Walther hat Orte in Deutschland, Österreich und in der Schweiz aufgesucht, an denen das Deutsche als Kultursprache gepflegt und weiterentwickelt wurde und heute lebendig ist. Dazu gehören etwa das Nationaltheater Weimar, die Geburtshäuser von Heinrich Heine, Friedrich Schiller und Franz Kafka oder die Wartburg, in der Luther die Bibel übersetzte.

Die Idee zu dieser kunstvollen Verbindung zwischen Sprache und Malerei hatte die Diplom-Designerin Arne-Grit Gerold, die im VDS die Regionen Halle (Saale) und Magdeburg betreut und Inhaberin des GalerieVerlags Mitteldeutschland ist.

5. Juni:

Besuch einer Podiumsdiskussion „Leichte Sprache – Verständliche Politik“ in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt e. V. Lutherstadt Wittenberg

Lukas Kiepe (l.) und Johannes Neumann (r.) luden zur Podiumsdiskussion in die Lutherstadt Wittenberg; unter den Gästen war auch Ministerpräsident a. D. Professor Wolfgang Böhmer | Foto: Jörg Bönisch



Im Januar dieses Jahres legte die SPD dem Bundestag den Antrag „Kultur für alle – für einen gleichberechtigten Zugang von Menschen mit Behinderungen zu Kultur, Information und Kommunikation“ vor, der erstmals auch in »Leichte Sprache« übersetzt wurde. Die Regeln für die »Leichte Sprache« wurden von Behindertenverbänden entwickelt. Damit sollen komplizierte Sachverhalte und Zusammenhänge so erläutert werden, dass sie einfacher zu verstehen sind. Um herauszufinden, wo heute bereits die »Leichte Sprache« angewendet wird und wo ihr Einsatz noch ausbaufähig ist, luden Lukas Kiepe und Johannes Neumann, Freiwillige im sozialen Jahr im politischen Leben, nach Wittenberg in die Evangelische Akademie ein. Gäste waren die SPD-Bundestagsabgeordnete Waltraud Wolff, Henrik Nolte, Experte für Leichte Sprache, und Sachsen-Anhalts ehemaliger Ministerpräsident, Professor Wolfgang Böhmer.

Wie bereits bei der vom Verein Deutsche Sprache am 20. März in Halle (Saale) unter dem Titel »Sprache in der Politik und Politik in der Sprache« veranstalteten Podiumsdiskussion festgestellt wurde, drücken sich Politiker oft so aus, dass sie von den Bürgern nicht oder missverstanden werden und somit nicht am politischen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können (Seite 55). Wolff unterstrich „dass viele Menschen nicht mehr mitgenommen werden und es deshalb einer einfachen Sprache bedarf, die nicht nur von Menschen mit Lernbehinderungen verstanden wird.“ Professor Böhmer machte – nach eigenen Worten „Verfechter der Kultur der deutschen Sprache“ – deutlich, dass komplizierte Sachverhalte durchaus einfach ausgedrückt werden sollten. Allerdings würden die Bestrebungen zur simplen Übermittlung von Sachverhalten die Gefahr der Verflachung in sich bergen.

15./16. Juni:

Bundesdelegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache in Lübeck

Wahl des Vorstands • Erfahrungsberichte und Diskussion über inhaltliche Ausrichtung

Der historische Ratssaal bot den würdigen Rahmen für die Delegiertenversammlung | Foto: Jörg Bönisch



Am 15. und 16. Juni war der Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) in Lübeck zu Gast. Rund 200 Mitglieder und Delegierte des VDS aus der ganzen Welt kamen im Rathaus der Hansestadt zu ihrer Delegiertenversammlung zusammen. Sie wählten im Bürgerschaftssaal ihren Vorstand für die nächsten drei Jahre, zogen Bilanz über das vergangene Jahr und diskutierten, stellvertretend für rund 35.000 Vereinsmitglieder, die inhaltliche Ausrichtung des VDS.

Für die Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt fuhren die Regionalleiterin Arne-Grit Gerold und ihr Stellvertreter, Jörg Bönisch, als stimmberechtigte Delegierte nach Lübeck. Im Jahr 2011 wurde die Delegiertenversammlung am 3. und 4. Juni von der Regionalgruppe 06 Halle (Saale) in Merseburg (Seite 33) ausgerichtet.

Mit großer Mehrheit wählten die Delegierten den Dortmunder Wirtschaftswissenschaftler und Vereinsgründer Walter Krämer wieder zum Vorsitzenden und den Göttinger Romanisten Gerd Schrammen zum stellvertretenden Vorsitzenden. Als Beisitzer neu in den Vorstand gewählt wurden der Germanist und Sprachtrainer Reiner Pogarell, der Werbefachmann Marc-Alexander Glunde sowie der Schriftsteller und Jurist Kurt Gawlitta.

„Es ist für die Mitglieder des größten Sprach- und Kulturvereins in Deutschland eine Ehre, in Lübeck zu Gast sein zu dürfen“, sagte der wiedergewählte VDS-Vorsitzende Walter Krämer. „Lübeck, als Schauplatz der Buddenbrooks, als Hansestadt mit dem Niederdeutschen als Handelssprache und mit seiner heutigen Verbindung zu Günter Grass, bietet starke Bezüge zur deutschen Sprache“, so Krämer. Bönisch betonte vor den Delegierten und Gästen: „Nachdem wir im vergangenen Jahr die Delegiertenversammlung ausrichten durften, freuen wir uns, in diesem Jahr in der alt ehrwürdigen Hansestadt dabei zu sein. »Dabei sein« ist auch ein gutes Stichwort: Ich empfinde Freude und Bewunderung, welche vielfältigen Aktivitäten wir in den Ländern und Regionen auf die Beine stellen, wie engagiert wir für die deutsche Sprache eintreten und was wir dabei schrittweise erreichen.“



Jörg Bönisch (am Pult) spricht zu den Delegierten | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

Schwerpunkte der Tagung waren Dänisch, Friesisch und Deutsch als Minderheitensprachen in Schleswig-Holstein und Dänemark sowie die Förderung der deutschen Druck- und Schreibschriften. Vertreter der dänischen Minderheit in Südschleswig, des Bundes der Nord-schleswiger und des Friesischen unterstrichen die Leistung ihrer Sprache bei der Entwicklung einer kulturellen Identität. Die Arbeitsgruppe „Deutsche Schreibschrift“ warb dafür, Schreibschriften in der Schule wieder mehr zu fördern. In seiner Festrede arbeitete der Leiter der Kulturstiftung Lübeck, Hans Wißkirchen, sprachliche Feinheiten aus den Werken der Brüder Thomas und Heinrich Mann heraus. Das Grußwort der Stadt Lübeck überbrachte der Lübecker Bürgermeister Bernd Saxe.

Juni/Juli:

Böhmische Dörfer nun als Broschüre im IFB-Verlag Deutsche Sprache GmbH erschienen: Dr. Heinz Böhme lädt Leser zu einer Reise durch den deutschen Sprachgebrauch ein

„Bei einem Stadtbummel durch die Stadt Halle an der Saale - und nicht nur hier - muss man an vielen Geschäften englische Begriffe lesen, die eher Böhmische Dörfer sind. Das fällt insbesondere an Friseurgeschäften auf. Die Friseure überbieten sich mit »Hair-Styling«, »Cut and Colour«, »Hairdressing«, »Cut & Go« und ähnlichen Anglizismen. Da sind Missverständnisse schon vorprogrammiert“, meint Dr. Heinz Böhme.

Mit seiner Sammlung von Anmerkungen und Wortspielereien wendet sich der Autor an alle, welche sich im Alltag ebenfalls Gedanken über unsere Sprache machen. Viele sprachliche Unfälle werden durch Anglizismen verursacht, die für viele deutschsprachige Bürger »böhmische Dörfer« sind. Um die Schäden gering zu halten, unterstützt der Autor den Verein Deutsche Sprache e.V. (VDS) in seinem Kampf gegen unverständliche Anglizismen und für richtiges Deutsch. Bereits 2011 erschien ein Vorabdruck dieser Broschüre (Seite 37).



„Das sind böhmische Dörfer für mich“, ist eine umgangssprachliche Redensart, die aus Österreich-Ungarn stammt. Auch das Königreich Böhmen gehörte zu der ehemaligen Donaumonarchie. In Deutschböhmen, welches das Gebiet am Rande Böhmens war und später zum Sudetenland wurde, sprach man Deutsch. Im Inneren des Königreichs gab es ebenfalls kleine deutschsprachige Gebiete, doch im Allgemeinen wurde dort die tschechische Sprache gesprochen. Für Deutsche, die Böhmen durchreisten, hatten die umliegenden Dörfer so fremdartige und unverständliche slawische Namen, dass sie unter ihnen eben die „böhmischen Dörfer“ waren und genannt wurden. Wenn man also etwas nicht verstand, etwas fremdartig war oder unerklärlich, sagte man: „Das sind böhmische Dörfer“. Auch wir heutigen Zeitgenossen verwenden diese Formulierung noch, machen uns aber keine Gedanken über die Herkunft dieser Redensart.

Böhme wurde in dem böhmischen Dorf Friedland (jetzt Korfantów) geboren und wohnt in Halle (Saale). Er setzt sich für die Erhaltung der deutschen Sprache ein. Seine Artikel und Leserbriefe sind unter anderem in den Wiener Sprachblättern, in der SeniorenZeit, Mitteldeutschen Zeitung, Deutschen Sprachwelt sowie in den Sprachnachrichten des VDS erschienen. Mit Unterstützung des VDS konnte Böhme seine in den vergangenen Jahren veröffentlichten Beiträge in einer Broschüre veröffentlichen.

Text unter Mitwirkung von Dr. Heinz Böhme

Das unterhaltsame Büchlein ist im IFB-Verlag Deutsche Sprache GmbH erschienen (1. Auflage, Paderborn 2012, 86 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-942409-18-6).

Juni/Juli:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über das Dreiecksverhältnis Politik – Sprache – Bürger (Seite 55), verfasst von Jörg Bönisch.

9. September:

VDS anlässlich des 12. Tages der deutschen Sprache beim 3. Fontänefest auf der Ziegelwiese in Halle (Saale)

Dicht umlagert war der Stand des Vereins Deutsche Sprache | Foto: Jörg Bönisch



Knapp 300 Interessierte kamen zum VDS-Stand auf der Ziegelwiese, um sich über unseren Verein und unsere ehrenamtliche Tätigkeit zu informieren. Arne-Grit Gerold (stehend in der Mitte des Fotos), ehrenamtliche Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des VDS, zu den Beweggründen: „Wir möchten ins Gespräch kommen, denn mit unserem Verein gibt es eine Bürgerbewegung, die der deutschen Sprache wieder zu der ihr angemessenen Bedeutung und Wertschätzung verhelfen und das Interesse an Sprachentwicklung wecken will. Wir wollen dafür sorgen, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird. Wir freuen uns über den regen Zuspruch und auch darüber, dass einige Vereinsmitglieder den Weg auf die Ziegelwiese gefunden haben, um uns bei der Standbetreuung zu unterstützen.“

teresse an Sprachentwicklung wecken will. Wir wollen dafür sorgen, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird. Wir freuen uns über den regen Zuspruch und auch darüber, dass einige Vereinsmitglieder den Weg auf die Ziegelwiese gefunden haben, um uns bei der Standbetreuung zu unterstützen.“

Die Besucher waren unseren Vereinszielen gegenüber sehr aufgeschlossen und ermunterten uns, engagiert weiterzumachen. Einige kamen gezielt zu uns, da sie vorher aus den Medien erfahren hatten, dass wir beim Fontänefest zu finden sind. In zahlreichen Fragen ging es ganz konkret um die Regionalarbeit und welche Zielrichtung wir dabei verfolgen. Alle Standbesucher wurden reichlich mit Informationsmaterial, Visitenkarten und Werbearbeiten versorgt. Mit einigen gab es sehr intensive Gespräche, andere wollten sich nach Durchsicht der überreichten Unterlagen überlegen, in unseren Verein einzutreten.

VDS-Mitglieder, Freunde der deutschen Sprache und am Verein Interessierte waren herzlich eingeladen, den diesjährigen Tag der deutschen Sprache – nach den guten Erfahrungen des vergangenen Jahres – wieder gemeinsam mit den Freunden der Fontäne Halle zu begehen (Seite 42). Beim nunmehr 3. Fontänefest wurden auf zwei Bühnen Literaturlesungen und Theaterstücke geboten. Rund um die Fontäne präsentierten sich hallesche Vereine, Verlage, der Buchhandel, das Buchhandwerk sowie die Stadtbibliothek und deren Freunde.

Überregionales Medienecho und Deutsch für Liebhaber



Zum Tag der deutschen Sprache verbreitete der Landesdienst Sachsen-Anhalt der Nachrichtenagentur dapd am 6. September 2012 eine Meldung, die bundesweit lief und somit auch überregionale Medienresonanz auslöste (beispielsweise: Die Welt (Berlin), Freie Presse (Chemnitz), Der Westen (Essen), Die Rheinpfalz (Ludwigshafen), Volksstimme (Magdeburg), Nibelungen-Kurier (Worms), TheEpochTimes Deutschland (Berlin), Yahoo! Deutschland (München) usw.). Inhalt ist ein Interview mit Jörg Bönisch, dem stellvertretenden Leiter der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt, der zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit unserer Muttersprache aufruft und der Forderung, die deutsche Sprache im Grundgesetz zu verankern, Nachdruck verleiht. Auch Stephan Dorgerloh, Sachsen-Anhalts Kultusminister, sprach sich gegenüber dapd für die Bewahrung des deutschen Wortschatzes aus. Vor allem junge Leute sollten in der Schule aber auch im Elternhaus die Vielfalt unterschiedlicher Begriffe erlernen. Die Magdeburger Volksstimme veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 8. September noch einen Beitrag unter der Überschrift: Wegen dem Tag der deutschen Sprache...



Im halleschen Stadtmagazin »Zachow« erschien in der Septemberausgabe anlässlich des diesjährigen Tages der deutschen Sprache ein ganzseitiger Beitrag über unseren Vereinsfreund Dr. Heinz Böhme. Er stellt sein im Sommer 2012 im IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH erschienenenes Buch »Böhmische Dörfer« vor (Seite 63). Im Artikel wird auszugsweise aus dem Kapitel »Brauchen wir einen Gedenktag für die deutsche Sprache?« zitiert. Natürlich wurden auch Hinweise auf das Fontänefest und den VDS-Informationsstand auf der Ziegelwiese, an dem auch Vereinsfreund Böhme anzutreffen war, veröffentlicht.

Jährlich am zweiten Sonnabend im September...



Die Mitglieder des VDS nutzen den Tag der deutschen Sprache seit 2001, um unserer Muttersprache zu mehr Ansehen zu verhelfen. Sie erinnern daran, dass die deutsche Sprache ein wichtiges Bindeglied in unserer Gesellschaft ist, für das sich die Sprachgemeinschaft mehr einsetzen sollte. „In diesen Tagen wird viel diskutiert: über Kiezdeutsch, das Verlernen der Handschrift, mangelnde Deutschkenntnisse bei Studienanfängern, Analphabetismus, Bildungsgerechtigkeit, Defizite in der Bildungspolitik oder die Glaubwürdigkeit politischer Aussagen. Wir wollen diesen Tag nutzen, um drängende Probleme in den Blickpunkt zu rücken“, betont Gerold. „Sprachpflege und Sprachentwicklung sind uns dabei genauso wichtig, wie die Schärfung des Bewusstseins, Fremdwörter verantwortungsvoll einzusetzen, sich mündlich und schriftlich verständlich auszudrücken.“

14. September:

Kammersängerin Edda Moser lud zum Festspiel der deutschen Sprache ins Goethe-Theater nach Bad Lauchstädt

Professor Edda Moser, künstlerische Leiterin, und Doktor Reiner Haseloff, Schirmherr des Festspiels der deutschen Sprache



Das »Festspiel der deutschen Sprache« fand in diesem Jahr zum sechsten Mal in Bad Lauchstädt statt. Die von Kammersängerin Edda Moser 2006 ins Leben gerufenen Lesungen sind aus dem Kulturleben Mitteldeutschlands nicht mehr wegzudenken und gehören inzwischen zu den Höhepunkten im Kulturkalender von Sachsen-Anhalt, Ministerpräsident Reiner Haseloff ist Schirmherr. Dieser betonte in seinem Grußwort zur Eröffnung: „Wir wissen, dass die deutsche Sprache immer der Gefahr ausgesetzt ist, sich durch technische Einflüsse, durch Eindringen von Anglizismen - was nicht zu verhindern sein wird - so zu verändern, dass sie viele Eigenheiten, die Identität und auch technischen Möglichkeiten verliert. So ist es gut, wenn wir in die Urgründe derjenigen eindringen, die diese deutsche Sprache geschaffen haben. Dazu gehört Gotthold Ephraim Lessing.“ Umso mehr mahnte er einen sensiblen Umgang mit der deutschen Sprache an. „Der Umgang mit unserer Sprache und ihre Bewahrung können uns nicht gleichgültig sein. Welche Wertschätzung wir ihr entgegenbringen, ob wir sie pflegen oder vernachlässigen, ist immer auch ein Zeichen dafür, wie wichtig uns unsere Kultur ist. Sprache ist Heimat.“ Der Ministerpräsident appellierte an jene, die in öffentlicher Verantwortung stehen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Auch in diesem Jahr holte Edda Moser (3. v. r.) die Größen der deutschen Schauspielkunst nach Bad Lauchstädt: Hermann Beyer, Benjamin Krüger, Anna Thalbach, Hans Stetter, Elisabeth Trissenaar, Christian Grashoff, Norbert Beilharz und Katharina Thalbach (v. l. n. r.)



Im Goethe-Theater treffen sich alljährlich Schauspieler und Autoren, um die deutsche Sprache zu feiern, ihre Ausdruckskraft und ihre Schönheit zu genießen und zugleich ihrer Banalisierung entgegenzuwirken. Das Festspiel bietet dem Publikum hochkarätige literarische Texte, historische aber auch moderne Sprachkunstwerke. „Das Festspiel der deutschen Sprache hat die vornehme Aufgabe, uns Lessings »Nathan der Weise« zu Gehör zu bringen“, waren in diesem Jahr Mosers Eröffnungsworte. „In allen Ecken und Enden der deutschsprachigen Länder brodelte es zu Fragen: Jesus von Nazareth, Mohammed oder Abram? Nathan wird die schwere Frage gestellt, welcher der drei Propheten Recht habe. Diese Frage stellt sich uns täglich. Darum ist Nathan der Weise aktueller denn je. Viele Theater deutscher Sprache spielen heute wieder den Nathan, da das Thema zwar unbequem, aber offensichtlich sehr lebensnah ist. Nathan löst das Rätsel, als er von den Ringen des Weisen berichtet. Saladin folgt diesen Worten.“

Professor Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident a. D.



Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt a. D., würdigte in seiner Rede »Die Kraft der Worte« aus Anlass des Tages der deutschen Sprache bei der Festveranstaltung der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft in Köthen Edda Mosers Bemühungen in besonderer Weise: „Der Text eines Schauspiels kann, wir haben das voriges Jahr erlebt, da gab es Goethes Faust (Seite 41), und in diesem Jahr Lessings Nathan der Weise, so ideenreich und in so kunstvoller Sprache komponiert sein, dass es eigentlich keines zur Schau gestellten Spieles mehr bedarf, um diesen Text als künstlerischen, als intellektuellen Genuss zu empfinden. Vor allem dann, wenn er in meisterhafter Form vorgetragen wird.“

Und das taten die Schauspieler auf der Bühne. Unter der Leitung von Edda Moser liefen die Künstler in der über drei Stunden dauernden Lesung im ausverkauften Haus zur Höchstform auf; das Publikum dankte es ihnen mit donnerndem Applaus.

Die Besetzungsliste konnte sich auch in diesem Jahr sehen lassen: Als Nathan und Daja brillierten Christian Grashof und Katharina Thalbach. Norbert Beilharz überzeugte als Sultan Saladin, Elisabeth Trissenaar gab die Sitha. Anna Thalbach und Benjamin Krüger schlüpfen in die Rollen der Recha und des Tempelherrn. Hans Stetter verkörperte den Klosterbruder, Hermann Beyer den Derwisch und den Patriarchen. Die in Halle an der Saale geborene Dramaturgin Ilse Reinsberg ist Autorin dieser dargebotenen Lesefassung des ursprünglich fünftaktigen Ideendramas. „Ich finde es gerade eben bei diesem Stück so toll, dass man einmal sagt, man macht es wirklich nur über den Text und wird nicht abgelenkt von irgendwelchen Handlungen. Einmal wirklich nur zu sagen, wir gucken, was sagt uns dieser Lesing, was sagt uns auch dieses Versmaß. Denn man merkt ganz deutlich, wenn man das bedient, dann sind die Sätze so was von verständlich, und dann werden sie auch schön, und dann blühen sie auch auf“, betonte Benjamin Krüger im MDR-Fernsehen.

Theaterdirektor René Schmidt und Festspielleiterin Edda Moser

Im Spielplan des Goethe-Theaters ist das »Festspiel der deutschen Sprache« ein besonderer Höhepunkt. René Schmidt, Geschäftsführer der Historischen Kuranlagen und des Goethe-Theaters Bad Lauchstädt, glaubt, Edda Moser habe hier die höchste Form der Vollendung gefunden, was den Austragungsort für das Festspiel anbelangt. Was auch daran läge, „dass bei der Ausstattung dieses Theaters zugunsten einer ‚höheren Geistigkeit‘ auf jedwede Form höfischer Repräsentation verzichtet wurde.“ Als künstlerische Leiterin des Festspiels will sie hier auf bedenkliche sprachliche Entwicklungen hinweisen, da sie sich in besonderer Weise der Pflege und dem Erhalt ihrer Muttersprache im Interesse der Sprachgemeinschaft verpflichtet fühlt. So werden alljährlich literarische Werke gelesen, um dem Publikum die Feinheit, Reichhaltigkeit, Ausdrucksstärke und Ästhetik der deutschen Sprache näherzubringen.



Neue Dauerausstellung zur Theater- und Kulturgeschichte eröffnet

Panorama mit Erinnerungsstücken aus der Theatergeschichte, u. a. Goethes Regiestuhl, das handsignierte Porträt der Durieux, die Windmaschine



„Anlässlich des diesjährigen Festspiels der deutschen Sprache wurde am 12. September 2012 eine Dauerausstellung über die 200-jährige Lauchstädter Theater- und Kulturgeschichte eröffnet, was für Sprachfreunde ein besonderes Erlebnis sein wird“, empfiehlt Schmidt einen Besuch im Neuen Schillerhaus. Auf drei Stockwerken widmet sich die Ausstellung der kulturellen Blütezeit des Kurbades im 18. Jahrhundert und der Schillerlegende in Gestalt des original erhaltenen »Schillerzimmers«. Im Dachgeschoss erwartet die Besucher eine Schatzkammer mit originalen Versatzstücken und gegenständlichen Erinnerungen aus 200 Jahren Theatergeschichte in Bad Lauchstädt.

Fotos: Jörg Bönisch

26. September (Pressemitteilung und Meldung im Netz):

Gedanken zum Europäischen Tag der Sprachen

Aus Anlass des alljährlich am 26. September stattfindenden Europäischen Tages der Sprachen mahnt die Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) einen sorgsam, verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang mit unserer Muttersprache an. Ziel des vom Europarat 2001 erstmals ausgerufenen Aktionstages ist es, zur Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen beizutragen. So sollen die Mehrsprachigkeit gefördert und das reiche Erbe der europäischen Sprachen bewahrt werden.

Die Europäische Union ist kein Bundesstaat, sondern die Gemeinschaft von 27 souveränen Staaten. In 17 europäischen Ländern haben eine oder mehrere Muttersprachen selbstverständlichen Verfassungsrang. Auch der VDS erhebt die Forderung, das Grundgesetz der Bundesrepublik um einen entsprechenden Passus zu ergänzen. Denn die Sprache ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenhalts einer Nation und ihrer Identität. So wird es auch im Schlussbericht der Enquetekommission zur Kultur in Deutschland beschrieben (Bundestagsdrucksache 16/7000): „Mit Sprache treten Menschen in eine Form des kommunikativen Austausches miteinander, wird die demokratische Willensbildung organisiert und artikuliert. Sich in der eigenen Sprache verständigen zu können, ist essenzielle Voraussetzung für die Wahrnehmung zahlreicher Grundrechte, vor allem des Rechts der freien Meinungsäußerung und der Informationsfreiheit.“



„Das Schwinden von internationalen Zoll- und Handelsgrenzen sowie die immer weitreichendere europaweite politische Regulierung dürfen nicht dazu führen, dass die Nationen ihre sprachliche Eigenständigkeit verlieren. Auch wenn die großen marktbeherrschenden und global agierenden Wirtschaftsmächte, insbesondere aus Übersee bzw. dem englischsprachigen Raum, ein profitables Interesse daran haben, ihre kommerziell auf die Erschließung immer neuer Absatzmärkte ausgerichteten Bestrebungen mit einer Einheitsprache durchzusetzen. Um so auch zwangsläufig über die Sprache deren Kultur und Denkweisen in das »Old Europe« zu transportieren“, erläutert Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt. So haben die VDS-Mitglieder in diesem Jahr die Kaufhauskette KARSTADT, vertreten durch den Vorsitzenden ihrer Geschäftsführung Andrew Jennings, zu recht zum »Sprachpanscher« gewählt, da die deutschen Kunden englisch angesprochen werden.

Doch nicht nur die internationalen, insbesondere angloamerikanischen Einflüsse beeinträchtigen unseren Sprachgebrauch und führen zu einer Verdrängung deutschsprachiger Begriffe. Auch die einheimischen Werbetreibenden spielen eine unrühmliche Rolle, in dem sie mit vermeintlich griffigen oder witzigen Formulierungen mehr sprachlichen Unrat, denn phantasievolle und verständliche Werbesprüche produzieren. Vielfach wurde in Untersuchungen belegt, dass damit die Kunden nicht erreicht werden, da sie die Botschaft oft gar nicht verstehen oder falsch interpretieren. Ganz zu schweigen von dem deutsch-englischen Mischmasch, den gebildete englische Muttersprachler wohl nur mitleidsvoll belächeln.

Oktober:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über die Glaubwürdigkeit von Politikern, Bankenchefs, Wirtschaftsbossen und Journalisten, verfasst von Jörg Bönisch.

3. Oktober (Meldung im Netz):

100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek Leipzig und Frankfurt am Main

Das schriftliche Gedächtnis unserer Nation feiert Geburtstag

Das prachtvolle, im Stil der Frührenaissance errichtete Hauptgebäude der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig | Foto: Jörg Bönisch



Leipzig, Deutscher Platz 1: Seit nunmehr 100 Jahren die erste Adresse, wenn es um Bücher und Schrift geht. Im Jahr 2010 kam das Deutsche Musikarchiv hinzu, welches sich vordem in Berlin befand. Hier wird nationales Kulturgut verwahrt und in Lesesälen sowie im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nicht nur Studenten und Wissenschaftler, sondern auch Sprach- und Literaturfreunde finden hier einen schier unerschöpflichen Fundus der Schrift- und Buchkunst. Denn die Deutsche Nationalbibliothek sammelt alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen und Musikveröffentlichungen ab 1913 sowie im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke. Die Sammlung wird archiviert, umfassend dokumentiert und bibliografisch verzeichnet. Neben der Nutzung der Sammlungen an den Standorten Leipzig und Frankfurt am Main werden Dienstleistungen für Bibliotheken, Buchhändler, wissenschaftliche Einrichtungen und individuelle Nutzungen im Internet angeboten.

Im modernen Erweiterungsbau befindet sich u. a. das Buch- und Schriftmuseum | Foto: Jörg Bönisch

Am 3. Oktober 1912 unterzeichneten das Königreich Sachsen, die Stadt Leipzig und der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig den Vertrag zur Gründung der Deutschen Bücherei. Im Westen wurde 1946 eine deutsche Archivbibliothek in Frankfurt am Main neu gegründet. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden beide Einrichtungen zusammengeführt, die 2006 einen erweiterten gesetzlichen Auftrag und einen neuen Namen erhielt: Deutsche Nationalbibliothek.



Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bernd Neumann, beim Festakt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums am 2. Oktober 2012 in Leipzig | Foto: Alexander Schmidt/PUNCTUM



Kulturstaatsminister Bernd Neumann, zu dessen Geschäftsbereich die Bundeseinrichtung heute gehört, sagt aus Anlass des Jubiläums: „In der wechselvollen deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts hat die Deutsche Nationalbibliothek ihre Aufgabe als Sammlerin und Bewahrerin des kulturellen Gedächtnisses der Nation mit großem Erfolg wahrgenommen. Mehr denn je befindet sich die Welt der Bücher und Medien im Umbruch. Die zunehmend digitale Welt stellt die Deutsche Nationalbibliothek vor

neue Herausforderungen.“ Alexander Skipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, formuliert sie so: „Jetzt gilt es, die gesamte existierende Literatur digital verfügbar zu machen und die Hoheit über die Inhalte und das kulturelle Erbe einer Gesellschaft nicht Großkonzernen zu überlassen, denen es um Werbeeinnahmen geht und nicht darum, Wissen zugänglich zu machen.“

Am Leipziger Standort der Deutschen Nationalbibliothek befinden sich das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das Deutsche Musikarchiv, die Sammlung Exil-Literatur 1933 – 1945 und die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek; am Frankfurter Standort das Deutsche Exilarchiv 1933 – 1945. Weitere Informationen unter www.dnb.de.

9. Oktober:

BILD Leipzig: Können die Höfe am Brühl eigentlich kein Deutsch?

Anglizismen im neuen Leipziger Einkaufszentrum



Im Leipziger Einkaufszentrum „Höfe am Brühl“ wimmelt es von Anglizismen. Das Untergeschoss heißt *Basement*, die neue Herbstkollektion *Fall-Kollektion* und der Schwedeneisbecher *SWEDEN-CUP*. Dabei wolle man jedoch nicht Touristen entgegenkommen, etwa mit zweisprachigem Ausschildern, sondern die deutschsprachigen Käufer anlocken, gibt Jörg Bönisch vom VDS zu bedenken.

„Ob Strickpullis knitted sweaters heißen müssen, weiß ich nicht. Wir sind dafür, unserer Sprache treu zu bleiben“, erklärt Gunter Engelmann-Merkel vom sächsischen Einzelhandelsverband dazu. Der Filialleiter der *Yogurt Company*, Matthias Siebert, hingegen ist von den englischen Bezeichnungen überzeugt. Schließlich stamme die Geschäftsidee der *Yogurt Company* aus Amerika und die englischen Bezeichnungen würden vom Zielpublikum verstanden.

Ob das Leipziger Einkaufszentrum mit Anglizismen übertreibt, darüber konnten die Bild-Leser im Netz abstimmen. Auf die Frage „Sweden-Cup, Basement und Fall-Collection: Übertreiben es die Höfe am Brühl mit dem Englisch?“ antworteten 88 Prozent: Auf jeden Fall! Es wird ja immer schlimmer, das versteht hier doch keiner mehr.

20. Oktober:

Kulturpreis Deutsche Sprache in Kassel verliehen

Der Kulturpreis Deutsche Sprache 2012 ging an Peter Härtling, das Projekt „Was hab' ich?“ und die „Sendung mit der Maus“

Preisträger und Laudatoren der diesjährigen Preisverleihung in Kassel



Über 500 Gäste erlebten im Blauen Saal des Kongress Palais Kassel, wie der dreiteilige Kulturpreis Deutsche Sprache verliehen wurde. Den mit 30.000 Euro dotierten *Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache* für das Jahr 2012 erhielt der Schriftsteller Peter Härtling (5. v. l.). Der mit 5.000 Euro dotierte *Initiativpreis Deutsche Sprache* ging an das medizinische Beratungsprojekt „Was hab' ich?“ (Ansgar Jonietz, Johannes Bittner, Anja Kersten - 1. bis 3. v. l.) und den undotierten *Institutionenpreis Deutsche Sprache* erhielt die Redaktion der „Sendung

mit der Maus“ (rechts im Bild). Der Kulturpreis Deutsche Sprache wurde in diesem Jahr zum zwölften Mal von der *Eberhard-Schöck-Stiftung* (Baden-Baden) und vom *Verein Deutsche Sprache* für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. Die Jury für den Kulturpreis Deutsche Sprache: Angela Elis (Freiberg), Prof. Dr. Helmut Glück (Sprecher, Bamberg), Dr. Holger Klatte (Geschäftsführung, Dortmund), Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Würzburg), Prof. Dr. Walter Krämer (Dortmund), Dipl.-Ing. Eberhard Schöck (Baden-Baden), Prof. Dr. Waltraud Wende (Flensburg).



Ort der Preisverleihung: Das Kongress Palais Stadthalle Kassel • VocHallensis, ein A capella-Chor aus Halle (Saale), verzauberte das Publikum mit Volksliedern



Über 500 Gäste waren dabei, als zum zwölften Mal der Kulturpreis Deutsche Sprache verliehen wurde, die nicht mit Beifall sparten, und so den Preisträgern für ihre Verdienste Anerkennung verliehen

„Peter Härtling gehört zu den vielfältigsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart. Er hat sich als Journalist, Kritiker und Verleger, aber besonders als Lyriker und Autor für Kinder und Erwachsene verdient gemacht“, begründete der Bamberger Sprachwissenschaftler Helmut Glück die Entscheidung der Jury. „In Härtlings Romanen und Erzählungen wird deutsche Geschichte fassbar. Seine Gedichte sind von großer Sprachkraft und seine Kinderbücher haben ganzen Generationen von Jugendlichen die Welt der Literatur eröffnet. Härtlings Werk zeigt, mit welcher Hingabe man sich der Sprache und Literatur widmen und sie zum Lebensinhalt machen kann“, so Glück. Dr. Tilman Spreckelsen, Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, würdigte die Leistungen des 78-Jährigen in seiner Laudatio, in der er Härtlings Biografie und dessen literarisches Schaffen hervorhob. Zu den bisherigen Jacob-Grimm-Preisträgern gehören u. a. Udo Lindenberg, Cornelia Funke, Nora Gomringer, Frank Schirrmacher, Günther de Bruyn, Paul Kirchhof und Loriot.



Prof. Helmut Glück tat als Sprecher der Jury des Kulturpreises Deutsche Sprache die Preisträger kund • Dr. Tilman Spreckelsen, Redakteur bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hielt die Laudatio • Eberhard Schöck erinnerte in seiner Rede als Preisstifter an die gemeinsame Schulzeit mit Peter Härtling • Peter Härtling bedankte sich mit ergreifenden Worten für den Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache

Johannes Bittner nahm den Preis von Prof. Dr. Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck, entgegen



Den Initiativpreis Deutsche Sprache erhielt das medizinische Beratungsprojekt „Was hab' ich?“. Unter www.was-hab-ich.de ist ein Netzwerk von mittlerweile mehr als 600 Medizinstudierenden zusammengeschlossen, die ehrenamtlich ärztliche Diagnosen und Befunde allgemein-verständlich erklären. Mitgründer Johannes Bittner nahm den Preis entgegen. Professor Peter Dominiak, Präsident der Universität zu Lübeck, hob in seiner Laudatio hervor, dass das Übersetzen medizinischer Befunde in eine leicht verständliche Sprache gerade für Patienten besonders wichtig sei und würdigte die Leistung der Studenten, die zusätzlich neben dem anstrengenden Medizinstudium besonders anzuerkennen sei. In den vergangenen Jahren erhielten diesen Preis u. a. die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur der Universität Olmütz, die Schriftstellerin Marica Bodrožić, die Deutsche Bibliothek Helsinki sowie der Philosoph Dieter Schönecker.

Der undotierte Institutionenpreis Deutsche Sprache wurde der Redaktion der „Sendung mit der Maus“ verliehen. „Die Sendung mit der Maus zeigt Kindern seit 1971, wie man Vorgänge und Sachverhalte anschaulich und klar erklärt. Ihre Sprache ist zum Markenzeichen für Sachbeschreibungen geworden“, so die Begründung der Jury. Armin Maiwald, Maus-Regisseur und Erfinder der Sachgeschichten, nahm den Preis zusammen mit der Maus und seinen Redaktionskollegen entgegen. Dr. Holger Klatte vom Verein Deutsche Sprache e. V. lobte das Bemühen: „Die Sachgeschichten verwenden eine Sprache, die zum Markenzeichen der Sendung geworden ist.“ Die Sprache in diesen kurzen Filmen gelte heute als Vorbild für verständliche Sachbeschreibungen überhaupt. Bisher erhielten diesen Preis u. a. die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Greifswald, die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, der SWR-Sender „DasDing“, das Versandhaus Manufactum und die „Stuttgarter Zeitung“.



Hier kommt die Maus... • Dr. Holger Klatte, VDS-Geschäftsführer, überreichte den Preis • Die Maus-Redaktionsmannschaft freut sich über den Preis • Armin Maiwald plauderte aus dem Nähkästchen über die Entstehung der Sachgeschichten

Fotos: Jörg Bönisch

3. November:

Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs

Der VDS spendet für die Tombola des 21. Landespresseballs Sachsen-Anhalt drei Bücher Sternstunden der deutschen Sprache, der Wissensspiele gleichen Titels und drei Wörterbücher überflüssiger Anglizismen aus dem IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH. Die Erlöse aus der Tombola kommen dem Sozialwerk des DJV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt e. V. zugute, der als gemeinnützige Tochter des Landesverbandes in der Aus- und Weiterbildung der Journalisten tätig ist. Im mildtätigen Bereich hilft das Sozialwerk in Not geratenen Journalisten sowie deren Angehörigen.

16. November:

9. Bundesweiter Vorlesetag mit Rekordbeteiligung

Kultusminister Stephan Dorgerloh las Schülern in Magdeburger Grundschule vor • Vorlesemarathon in der haleschen Stadtbibliothek fand regen Zuspruch



Der 9. Bundesweite Vorlesetag ist ein Tag der Rekorde: Über 48.000 Menschen teilten ihre Freude am (Vor-)Lesen mit anderen und setzten damit ein großes öffentlichkeitswirksames Zeichen für das Lesen. Mit dieser Teilnehmerzahl wurde der bisherige Rekord von 12.000 Vorlesern aus dem vergangenen Jahr vervierfacht. Sachsen-Anhalts Kultusminister Stephan Dorgerloh las in der Magdeburger Grundschule Weitlingstraße aus Bernd Flessners „Käpt'n Blaubär, Seemannsgarn - Geschichten zum Mitmachen“ vor. Und weil nicht nur Kinder gern in Bücherwelten eintauchen, lud die ehrenamtliche Initiative »Lesewelt Halle« Klein und Groß in die Stadtbibliothek ein.

Der halesche Vorlesepaten Werner Schütt las in der Stadtbibliothek vor Kindern des Hortes „Albrecht Dürer“



Vorlesen hat direkten Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes, denn es vermittelt Basiskompetenzen, die für das spätere Leben entscheidend sein können. „Kinder brauchen Geschichten so nötig wie Vitamine und Mineralstoffe“, sagt Kinderbuchautor Paul Maar („Das Sams“). Die ehrenamtliche Initiative „Lesewelt Halle“ bei der Freiwilligenagentur Halle-Saalkreis e. V. lud am 16. November zum Vorlesemarathon in die Stadtbibliothek ein. Hier lasen ehrenamtliche Vorleser, aber auch bekannte Hallenserinnen und Hallenser für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vor. Ab 10 Uhr waren Kindergartengruppen und ab 13 Uhr Hortkinder mit ihren Erziehern herzlich eingeladen, um sich von begeisterten Vorlesern und ihren Geschichten anstecken zu lassen. Ab 16 Uhr konnten sich Jugendliche und Erwachsene unter anderem von Bernhard Spring mit Auszügen aus seinem historischen Krimi „Folgen einer Landpartie“ sowie vom haleschen Autoren Konrad Potthoff in die Welt der Literatur entführen lassen.

Vorgelesen wurde in Kindergärten, Schulen, Seniorenheimen und Mehrgenerationenhäusern, Bibliotheken und andere Kultureinrichtungen, aber auch außergewöhnlichen Orten. Thüringer Auszubildende der Deutschen Bahn funktionierten einen Regionalzug zwischen Fröttstädt und Friedrichroda zum „Vorlesezug“ um. Über den Tag ließen sich fast 300 Kinder aus umliegenden Kindereinrichtungen von den Lehrlingen vorlesen und während der kurzweiligen Zugfahrt von den Geschichten in den Bann ziehen.



Bahn-Auszubildende Ellen Ißler begeisterte 2012 die jungen Fahrgäste im Vorlesezug zwischen Fröttstädt und Friedrichroda mit Kurzgeschichten

Der Vorlesetag soll einen Beitrag dazu leisten, die Lesekompetenz zu fördern und Bildungschancen zu verbessern. Vorlesen hat direkten Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes, denn es vermittelt Basiskompetenzen, die für das spätere Leben entscheidend sein können. „Kinder brauchen Geschichten so nötig wie Vitamine und Mineralstoffe“, sagt Kinderbuchautor Maar.

Der Vorlesetag wird von der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ und der „Stiftung Lesen“ gemeinsam mit der Deutschen Bahn veranstaltet. Der 10. Bundesweite Vorlesetag findet am 15. November 2013 (Seite 102) statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.vorlesestag.de.

Fotos: Jörg Bönisch

November/Dezember:

Internetauftritt der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt erhält neues Gesicht

Zum Jahresende wurde der vor zwei Jahren eingerichtete Netzauftritt der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt (Seite 17), bis hin zu einer neuen, eigenständigen Adresse www.vds-ev-sachsen-anhalt.de, gründlich renoviert. Nun kommen wir moderner, aufgeräumter und frischer daher.

Bildschirmfoto von der neu gestalteten Startseite des Netzauftritts der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt



Der QR-Code erspart das mühsame Eintippen der Netzadresse in die Befehlszeile



Dezember (Meldung im Netz):

Weihnachten in Denglisch-Land

Die Adventszeit ist in Deutschland seit Jahren ein Tiefpunkt der Sprachkultur des Einzelhandels und der Werbung. Die Sprache der Sonderverkäufe, der Schaufensterplakate und selbst der einfachen Weihnachtsgrüße ist flach, anbiedernd und meistens denglisch.

Die Kunden bei C&A heißen neuerdings: „Women“, „Girls“, „Kids Boys“, „Clockhouse Girls“ und „Men“. Einen „Christmas Deal“ bietet der Elektrofachmarkt Conrad. Swarovski lädt mit „Moments to give“ zum exklusiven Weihnachts-Shopping.



Der Einzelhandel wünscht nicht mehr „Besinnliche Tage“ oder „Friedliches Fest“, sondern vor allem „Best Wishes“, „With love“ oder „Merry Christmas“. Und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau zeigt, dass sie zu Recht als Sprachpanscher im Jahr 2011 kandidierte. Ihr „Weihnachts-Impuls“ zum Fest lautet „Merry Birthday!“

Abb.: blinkblink | Fotolia.com

„Besonders vor Weihnachten erleben wir, wie sehr wir die Zukunft unserer deutschen Sprache der Werbung und der Wirtschaft überlassen“, sagte der Vorsitzende des Vereins Deutsche Sprache e. V., der Dortmunder Wirtschaftswissenschaftler Walter Krämer. „Kein Wunder, dass vielen Kunden dabei die Lust am Geschenke kaufen vergeht“, so Krämer.

Der VDS ist mit weltweit 35.000 Mitgliedern der größte Sprach- und Kulturverein, der sich für die Förderung- und Weiterentwicklung des Deutschen einsetzt. Von der Werbebranche und vom Einzelhandel in Deutschland fordert der VDS, mehr Verantwortung für die Sprachentwicklung zu übernehmen.

Dezember:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über

das diesjährige Festspiel der deutschen Sprache am 14. September im Goethe-Theater Bad Lauchstädt (Seite 66), verfasst von Jörg Bönisch.

2013

21. Februar (Meldung im Netz):

Internationaler Tag der Muttersprache

UNESCO unterstützt sprachliche und kulturelle Vielfalt • Muttersprache ist Merkmal der kulturellen Identität

Aus Anlass des alljährlich am 21. Februar stattfindenden Internationalen Tages der Muttersprache mahnt die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) einen sorgsam, verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang auch mit unserer Muttersprache und den verschiedenen regionalen Dialekten an. Von den rund 6.000 Sprachen, die heute weltweit gesprochen werden, sind nach Einschätzung der UNESCO die Hälfte vom Verschwinden bedroht, alle zwei Wochen geht eine Sprache verloren. In Deutschland sind aktuell die Regional- und Minderheitensprachen Nordfriesisch und Saterfriesisch ernsthaft gefährdet.



Abb.: thingamajiggs | Fotolia.com

„Dieses Schicksal droht der deutschen Sprache wohl nicht, doch der Wegfall von internationalen Zoll- und Handelsgrenzen sowie die immer weitreichendere politische Regulierung dürfen nicht dazu führen, dass die Nationen ihre sprachliche Eigenständigkeit verlieren. Auch wenn die großen marktbeherrschenden und global agierenden Wirtschaftsmächte, insbesondere aus Übersee bzw. dem englischsprachigen Raum, ein profitables Interesse daran haben, ihre kommerziell auf die Erschließung immer neuer Absatzmärkte ausgerichteten Bestrebungen mit einer Einheitssprache durchzusetzen. Um so auch zwangsläufig über die Sprache deren Kultur und Denkweisen zu transportieren“, erläutert Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt.

Sprachliche und kulturelle Vielfalt repräsentieren universelle Werte, die Einheit und Zusammenhalt einer Gesellschaft stärken. Der Internationale Tag der Muttersprache wurde 2000 erstmals begangen und erinnert jährlich an die Bedeutung des Kulturgutes Sprache. Er soll die Sprachenvielfalt und den Gebrauch der Muttersprache fördern und das Bewusstsein für sprachliche und kulturelle Traditionen stärken. Deshalb erhebt der VDS die Forderung, das Grundgesetz der Bundesrepublik um einen entsprechenden Passus zu ergänzen – so, wie es in 17 von 27 EU-Mitgliedsstaaten gelebte Normalität ist. In 120 Ländern gibt es sogar Gesetze zum Schutz der Muttersprache gegen fremdsprachliche Einflüsse.

Die Sprache ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenhalts einer Nation und ihrer Identität. So wird es auch im Schlussbericht der Enquetekommission zur Kultur in Deutschland beschrieben (Bundestagsdrucksache 16/7000): „Mit Sprache treten Menschen in eine Form des kommunikativen Austausches miteinander, wird die demokratische Willensbildung organisiert und artikuliert. Sich in der eigenen Sprache verständigen zu können, ist essenzielle Voraussetzung für die Wahrnehmung zahlreicher Grundrechte, vor allem des Rechts der freien Meinungsäußerung und der Informationsfreiheit.“

12. März:

Podiumsdiskussion »Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse: Wie ist es um die Bildung bestellt?«

Eine Veranstaltung aus der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen«

Deutsche Schüler und Studenten können immer schlechter Deutsch. Die jungen Leute hätten dagegen eine größere Medienkompetenz, würden selbstsicherer auftreten und seien flexibler als frühere Studentengenerationen. Mit dieser Erkenntnis erregte im Sommer vergangenen Jahres Professor Gerhard Wolf von der Universität Bayreuth Aufsehen. Auf Einladung des VDS diskutierten Professor Paul D. Bartsch, Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), Dr. Simone Danek, Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau, Thomas Lippmann, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Professor Hans-Joachim Solms, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, und Benjamin Ziyad vom Landesschülerrat Sachsen-Anhalt das Rahmenthema „Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse: Wie ist es um die Bildung bestellt?“. Die Gäste verdeutlichten ihre Standpunkte und diskutierten diese mit dem Publikum. Dagmar Röse, Leiterin des Studios Dessau-Roßlau beim MDR Sachsen-Anhalt, moderierte die Podiumsdiskussion.



Prof. Paul D. Bartsch, Dr. Simone Danek, Benjamin Ziyad, Dagmar Röse, Thomas Lippmann, Prof. Hans-Joachim Solms (v. l. n. r.) diskutierten mit den Gästen im MMZ

Die „Mitteldeutsche Zeitung“ sprach zur Podiumsdiskussion mit Jörg Bönisch, stellvertretender VDS-Beauftragter in den Regionen Halle (Saale) und Magdeburg, über den Stand der deutschen Sprache sowie die Ziele des VDS. Bönisch berichtete, dass deutsche Schulabgänger vor allem „Mängel in der Lesekompetenz, in der Rechtschreibung, in der Grammatik und beim Textverständnis (aufweisen). [...] Themen, mit denen sich der VDS seit Jahren beschäftigt.“ Kern der Probleme sei „die zunehmende generelle Vernachlässigung der deutschen Sprache“. Weitere Ursachen seien die Verarmung des Wortschatzes, Abkürzungen in den Neuen Medien und die „inflationäre Übernahme von Anglizismen“. Zentrale VDS-Forderung für bessere Deutschkenntnisse sei mehr Deutschunterricht an den Schulen.

Bartsch räumte zu Beginn der Veranstaltung im Mitteldeutschen Multimediazentrum Halle ein Missverständnis aus: „Medienkompetenz ist nicht reduzierbar auf die Bedienung technischer Artefakte wie DVD-Player, Smartphone, Computer oder Tablet. Es lässt sich nicht schlussfolgern, dass die Jugendlichen allein deshalb eine ausgeprägte Medienkompetenz besitzen, weil sie sich auf berührungsempfindlichen Bildschirmen Informationen und Unterhaltung zugänglich machen können. Wir Medienpädagogen haben ganz offensichtlich das Problem, den Medienkompetenzbegriff immer wieder vor Vereinseitigung und Verkürzung zu schützen. Doch Technik spielt bestenfalls eine mittelbare, insgesamt aber untergeordnete Rolle gegenüber Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung.“

Andererseits sei Sprachhandlungskompetenz in der Summe von Sprech-, Schreib- und Lesekompetenz eine grundlegende Voraussetzung für Medienkompetenz. Bartsch sieht in diesem Zusammenhang arge Defizite in der schulischen Bildung, die den ästhetischen und kulturellen Wert von Sprache für die Schülerinnen und Schüler erlebbar machen müsse.

Bartsch entdeckt auch in den Massenmedien einen Wirkungsfaktor, „da durch journalistischen Sprachgebrauch, tendenziöse Berichterstattung, verbale Werbung, *scripted reality* von DSDS bis Dschungel-Camp, aber auch durch die Sprache in fiktionalen Medienkontexten wie TV-Serien, vieles formalisiert und variantenarm reduziert wird. Ganz zu schweigen von grammatikalischen, stilistischen und orthografischen Verstößen.“ Altgermanist Solms führte aus, dass die Medien sprachliche Vorbilder liefern würden, in denen hochsprachliche Formulierungen zunehmend durch umgangssprachliche verdrängt würden, was wiederum niemand kritisiere. „Da muss man sich nicht wundern, wenn das sprachlich übernommen wird“, stellt Solms nüchtern fest. Aus dem Auditorium ergänzte Dr. Hans-Jochen Marquardt, Halles ehemaliger Kulturdezernent, das selbst namhafte Redaktionen, die bisher in Bezug auf die Sprachpflege etwas auf sich hielten – er nannte beispielhaft die Zeit, die FAZ und den Spiegel – diesen abwärts gerichteten Anpassungsprozess durchliefen.



„Hinzu kommt das *Denglisch*, das gerade in der Politik, in der Wirtschaft und zunehmend in der Freizeit- und Alltagskultur häufig mit modern verwechselt wird: Das reicht vom *Ehegatten-Splitting* über die *Afterwork-Party* als *Lifestyle-Produkt* mit *Designer-Drogen* bis zum *Secondhand-Shop*, dem *Meeting-Point*, der *Service-Hotline* oder dem *Startup-Unternehmen*“, beschreibt Bartsch ein weiteres sprachliches Phänomen der Neuzeit. Dagegen würden sich gute, amüsante und lehrreiche Beispiele in den Medien selbst finden: Bastian Sicks Dativ-versus-Genitiv-Bücher etwa, Wiglaf Drostes Wortsprechstunde auf MDR Figaro, der Schlaumeier-Montag bei MDR Sachsen-Anhalt, Oliver Kalkofes drastische TV-Schelte oder die intelligenten Sprachsatiren der ZDF heute-Show.



Im Podium wurde angeregt diskutiert, im Auditorium folgte man aufmerksam

Indes waren sich die Experten darin einig, dass dies Begleiterscheinungen sind und deren Ursachen kultur- und bildungspolitische Hintergründe haben. „Da die Stundentafeln nicht beliebig erweiterbar sind, stellt sich die Frage, ob man nicht zugunsten einer grundlegenden Ausbildung von Grundfähigkeiten und Grundfertigkeiten auf manches verzichten kann. Es müsse nicht eine Vielzahl von einzelnen Fächern ausdifferenziert werden. Denn eine sehr gute muttersprachliche Ausbildung befähigt die Schüler dazu, sich weitere Wissensgebiete zu erarbeiten“, führte Solms aus. Auch die IHK Halle-Dessau fordert eine Entschlackung von Lehrplänen und die Konzentration auf das Wesentliche. Man solle es den Schulen und Lehrkräften überlassen, wie der Stoff entsprechend vorgegebener Bildungsstandards vermittelt wird. „Dafür soll das Wissen in den Grundlagenfächern Deutsch, Mathematik und in den Naturwissenschaften gefestigt werden und alles andere darauf aufbauen“, schlägt IHK-Geschäftsführerin Danek vor. Daraus leitet sich eine Kernfrage ab: Wie soll Lernen künftig aussehen?



Kultur und Zeitgeschehen

Das kulturpolitische und zeitgeschichtliche Forum
des Vereins Deutsche Sprache in Sachsen-Anhalt



Das weltweite Netz
der deutschen Sprache

Studien belegen: Deutsche Schüler und Studenten können immer schlechter Deutsch. Dagegen hätten die jungen Leute eine große Medienkompetenz, würden selbstsicherer auftreten und seien flexibler als frühere Studentengenerationen.

»Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse«

EINLADUNG

**zur Podiumsdiskussion am 12. März 2013 um 17 Uhr im Mitteldeutschen
Multimediazentrum Halle, Mansfelder Straße 56, 06108 Halle (Saale)**

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Inhaber des Lehrstuhls für Ältere Deutsche Philologie an der Universität Bayreuth, Professor Gerhard Wolf, beklagt im Sommer 2012, dass deutsche Schulabgänger und Studienanfänger immer schlechter Deutsch können. Er stützt sich dabei auf die Aussagen einer Umfrage an 135 philosophischen Fakultäten. Ergebnis: Mängel in Lesekompetenz, Grammatikkenntnis und Textverständnis bei Jugendlichen. Andererseits verfügten die jungen Menschen über eine ausgeprägtere Medienkompetenz, würden selbstsicherer auftreten und seien flexibler als frühere Studentengenerationen. Professor Winfried Thielmann, stellvertretender Dekan der Philosophischen Fakultät an der TU Chemnitz, sieht die Gründe in den Schulen und vor allem in den Lehrplänen, in der fehlenden Sprachreflexion, der Lehrerausbildung und den Bildungsstandards. Auch Josef Kraus, Vorsitzender des Deutschen Lehrerverbandes, bescheinigt den Schülern ein schlechter gewordenes Sprachverständnis sowie sprachliches Ausdrucksvermögen. Nachdrücklich fordert er eine Stärkung des Deutschunterrichts und prangert Fehler in der Pädagogik an.

Themen, mit denen sich der Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) seit Jahren beschäftigt. Der VDS sieht die zunehmende generelle Vernachlässigung der deutschen Sprache als Kern für die Sprachprobleme bei Studenten. Professor Walter Krämer, Wirtschaftswissenschaftler an der TU Dortmund und Vorsitzender des VDS, geht noch weiter und macht die Politik dafür verantwortlich, die diese Entwicklung bewusst in Kauf nimmt, ja sogar vorantreibt. In der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« greift die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt aktuelle kulturpolitische Themen auf, um Standpunkte zu erörtern, Probleme zu umreißen, Ursachen zu ergründen sowie Lösungsansätze zu diskutieren.

Zugesagt haben Professor **Paul D. Bartsch**, Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), **Thomas Lippmann**, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), und Dr. **Simone Danek**, Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau.

Moderiert wird die Podiumsdiskussion von **Dagmar Röse**, Leiterin des Studios Dessau-Roßlau beim MDR Sachsen-Anhalt. Veranstalter ist die VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt. Wir freuen uns, mit Ihnen am 12. März ins Gespräch zu kommen. Sie dürfen gerne noch weitere interessierte Gäste mitbringen. **Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung wird gebeten.**

Mit freundlichen Grüßen

Arne-Grit Gerold
Regionalleiterin

Jörg Bönisch
stellv. Regionalleiter

www.vds-ev-sachsen-anhalt.de



PROGRAMM

Podiumsdiskussion am 12. März 2013 um 17 Uhr im Mitteldeutschen
Multimediazentrum Halle, Mansfelder Straße 56, 06108 Halle (Saale)

»Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse«

*Studien belegen: Deutsche Schüler und Studenten können immer schlechter Deutsch.
Dagegen hätten die jungen Leute eine große Medienkompetenz, würden selbstsicherer
auftreten und seien flexibler als frühere Studentengenerationen.*

Begrüßung: **Dipl.-Ing. Jörg Bönisch**
Stv. Leiter der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Einführung: **Prof. Dr. Paul D. Bartsch**
Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut
für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)

Moderation: **Dagmar Röse**
Studienleiterin und Redakteurin beim MDR Sachsen-Anhalt

Gäste: **Dr. Simone Danek**
Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung bei der Industrie-
und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau

Thomas Lippmann
Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der
Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

Prof. Dr. Paul D. Bartsch
Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut
für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)

Schlusswort: **Dipl.-Formgestalter Arne-Grit Gerold**
Leiterin der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Informationen über die VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt finden Sie unter
www.vds-ev-sachsen-anhalt.de. Sie erreichen uns telefonisch unter 0345 6857106, 0160
97472606 oder per E-Post: info@vds-ev-sachsen-anhalt.de.

**Der Verein Deutsche Sprache im Netz: www.vds-ev.de (Bundesverband)
und www.vds-ev-sachsen-anhalt.de (Landesverband)**



Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung durch die Buch- und Kunsthandlung Geschw.
Molsberger, Steinweg 50/51, 06110 Halle (Saale).

**Anmeldung/Rückfragen per E-Post: info@vds-ev-sachsen-anhalt.de
oder telefonisch unter 0345 6857106, 0160 97472606**

Die Veranstaltung wird ehrenamtlich vom gemeinnützigen Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) ausgerichtet.

Einladung und Programm für die Podiumsdiskussion am 12. März 2013,
zusätzlich folgten noch der Gymnasiast Benjamin Ziyad vom Landeschülerrat und der Altgermanist Prof. Hans-Joachim Solms
von der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg der Einladung und nahmen im Podium Platz

GEW-Funktionär Lippmann fordert einen breiten zugespitzten gesellschaftlichen Dialog und umreißt die Problemfelder: „Über die Jahre wurden die Deutschstunden gekürzt. Nach dem PISA-Schock kam die Testeritis. Klassenarbeiten beherrschen den Stundenplan. Zeit für Vorträge und Präsentationen fehlt. Mehrfache Änderungen im Schulsystem verlangen von den Lehrkräften über die normalen Anforderungen des Lehrberufs zusätzliche Anstrengungen ab. Die Schule ist der Reparaturbetrieb der Gesellschaft. Sie kann es sich nicht aussuchen, ob sie es sein will oder nicht – sie ist es einfach.



Thomas Lippmann und Hans-Joachim Solms

Doch sie muss mit den entsprechenden Ressourcen auch in die Lage versetzt werden, diesen Anforderungen gerecht zu werden.“ Zudem verlangt Lippmann weniger Formalismus und Regularien, mehr Freiräume für Inhalte, ein größeres Vertrauen in die Verantwortung und pädagogische Kompetenz der Lehrer. Solms fordert ein Umdenken in der Wertefrage: „Bildung und Lehrkräfte brauchen eine gebührende gesellschaftliche Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen, die Lehrerschelte muss aufhören.“ Weiter gelte es, den Bildungsgedanken gegenüber dem Ausbildungsgedanken stärker in den Vordergrund zu rücken.

Benjamin Ziyad im Gespräch mit Dagmar Röse



In Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels kann es sich die Gesellschaft nicht leisten, dass 20 Prozent der Jugendlichen eines Jahrgangs nicht über die notwendigen fachlichen und sozialen Kompetenzen für die Berufswelt verfügen. „Lehrstellen können nicht besetzt werden, weil die eine oder andere Kompetenz bei den Schulabgängern nicht vorhanden ist. Bei über 50 Prozent der Jugendlichen entspricht beispielsweise das mündliche und schriftliche Ausdrucksvermögen nicht den Anforderungen an den künftigen Beruf“, schildert Danek die Ergebnisse von Umfragen unter den Ausbildungsunternehmen. So fordert auch der Landesschülerrat eine stärkere Ausprägung des Unterrichts, in dem an den Schulen größerer Wert auf das Debattieren und Referieren gelegt wird. „An den Sekundar- und Realschulen können Schüler sich kaum ausdrücken und Sachverhalte erklären. Schülern geht das sprachliche Repertoire verloren, um sich anlassbezogen angemessen artikulieren zu können“, stellt der Gymnasiast Ziyad fest. Doch sieht er die Verantwortung nicht nur bei den Bildungseinrichtungen. Denn die Spracherziehung und Förderung der Sprachentwicklung fange zu Hause an. Es gebe allerdings nicht mehr viele Elternhäuser, in denen Kindern vorgelesen würde.

Fotos: Jörg Bönisch

März (Meldung im Netz):

Gedanken über »Das Buch« anlässlich der diesjährigen Leipziger Buchmesse



Leipziger Buchmesse
14.-17. März 2013

Bücher sind das kulturelle Gedächtnis der Menschheit, denn sie überliefern Geschichte und Geschichten in Schriftform. Einst in Skriptorien von Mönchen in hoher Kunstfertigkeit von Hand in kleinen Auflagen zu Papier gebracht, entstand mit dem Buchdruck mit beweglichen Lettern eine Massenware und das niedergeschriebene Wissen erfuhr eine weite Verbreitung. Bücher überdauerten die Jahrhunderte, wenn sie nicht der Fäulnis oder dem Feuer zum Opfer fielen.

Im Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung wird dieses Wissen digital gespeichert. Erkenntnisse darüber, wie lange die elektronischen Speichermedien haltbar sind oder ob heutige Datenträger von künftigen Generationen ausgelesen werden können, gibt es nicht. „Insofern hat sich Papier als »Speichermedium« über Jahrhunderte bestens bewährt. Dennoch wurde das Buch schon oft und immer wieder totgesagt. Doch allen Unkenrufen zum Trotz erfreut es sich noch immer ungebrochener Beliebtheit“, ist sich Katharina Niesmann, Mitinhaberin der halleschen Traditionsbuchhandlung Molsberger, sicher. Davon zeugt unter anderem die Leipziger Buchmesse, auf der im vergangenen Jahr 163.500 Besucher die Verlagsprodukte von 2.071 Ausstellern in Augenschein nahmen.



Seit 1912 sammelt die Deutsche Nationalbibliothek an den Standorten Leipzig und Frankfurt am Main alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen sowie im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke. Die Sammlung wird archiviert, umfassend dokumentiert und bibliografisch verzeichnet. Hier wird nationales Kulturgut verwahrt und in Lesesälen sowie im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nicht nur Studenten und

Wissenschaftler, sondern auch Sprach- und Literaturfreunde finden hier einen schier unerschöpflichen Fundus der Schrift- und Buchkunst (Seite 69).

Foto: Jörg Bönisch

April:



Im vierteljährlich erscheinenden Verbandsmagazin **medienkuss** des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Deutschen Journalistenverbandes erscheint ein Beitrag über

das Wirken der Brüder Grimm (Seite 83), verfasst von Jörg Bönisch.

23. April (Meldung im Netz):

Welttag des Buches und des Urheberrechts



Den 23. April hat die UNESCO 1995 zum Welttag des Buches und des Urheberrechts ausgerufen. Der Todestag von Shakespeare und Cervantes soll auf die fundamentale Bedeutung des Buches und seine unverzichtbare Rolle insbesondere in der Medien- und Informationsgesellschaft hinweisen.

Bücher sind das kulturelle Gedächtnis der Menschheit, denn sie überliefern Geschichte und Geschichten in Schriftform. Einst in Skriptorien von Mönchen in hoher Kunstfertigkeit von Hand in kleinen Auflagen zu Papier gebracht, entstand mit dem Buchdruck mit beweglichen Lettern eine Massenware und das niedergeschriebene Wissen erfuhr eine weite Verbreitung. Bücher überdauerten die Jahrhunderte, wenn sie nicht der Fäulnis oder dem Feuer zum Opfer fielen.

Im Zeitalter der elektronischen Datenverarbeitung wird dieses Wissen digital gespeichert. Erkenntnisse darüber, wie lange die elektronischen Speichermedien haltbar sind oder ob heutige Datenträger von künftigen Generationen ausgelesen werden können, gibt es nicht. „Insofern hat sich Papier als »Speichermedium« über Jahrhunderte bestens bewährt. Dennoch wurde das Buch schon oft und immer wieder totgesagt. Doch allen Unkenrufen zum Trotz erfreut es sich noch immer ungebrochener Beliebtheit“, ist sich Katharina Niesmann, Mitinhaberin der halleschen Traditionsbuchhandlung Molsberger, sicher.

Davon zeugt unter anderem die Leipziger Buchmesse, auf der in diesem Jahr rund 168.000 Besucher die Verlagsprodukte von 2.069 Ausstellern in Augenschein nahmen.

Deutsche Nationalbibliothek Leipzig | Foto: Jörg Bönisch



Seit 1912 sammelt die Deutsche Nationalbibliothek an den Standorten Leipzig und Frankfurt am Main alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen sowie im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke. Die Sammlung wird archiviert, umfassend dokumentiert und bibliografisch verzeichnet. Hier wird nationales Kulturgut verwahrt und in Lesesälen sowie im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nicht nur

Studenten und Wissenschaftler, sondern auch Sprach- und Literaturfreunde finden hier einen schier unerschöpflichen Fundus der Schrift- und Buchkunst (Seite 69).

Der Welttag des Buches wurde 1996 in Deutschland erstmals begangen und hat sich als landesweites Lesefest etabliert. Er wird vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels und der Stiftung Lesen unterstützt. Jedes Jahr beteiligen sich tausende Buchhandlungen mit eigenen Veranstaltungen. Schulen, Bibliotheken und zahlreiche Verlage engagieren sich bundesweit mit Lesungen, Schreibwettbewerben, Diskussionsrunden und anderen Aktionen für den Welttag des Buches und für die Leseförderung.

Im Zusammenhang mit dem schriftstellerischen und journalistischen Wirken stellt sich mit der fortschreitenden Digitalisierung der Gesellschaft die Frage nach den Rechten am geistigen Eigentum. „Der urheberfeindliche Mythos von der Gratiskultur, das vermeintliche Ideal, sich fremde Werke kostenlos aneignen zu können, wird den Kreativen kaum die notwendigen angemessenen Honorare und Tantiemen herbeischaffen, die sie zum Überleben brauchen“, unterstreicht Gerhard Pfennig, Sprecher der Initiative Urheberrecht. Denn die schutzwürdigen Rechte an den Werken von Schriftstellern, Autoren, Journalisten liegen – wie bei allen Kultur- und Medienschaffenden – bei den Urhebern, die von ihrer Kreativität ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen.

27. April:

Mitgliederversammlung der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache in Köthen

Neuwahl der Leitung der Regionalgruppe: Arne-Grit Gerold, Jörg Bönisch und Bernd Eggeling verantworten die Geschicke für die nächsten drei Jahre



Am 27. April 2013 fand in Köthen die Mitgliederversammlung der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) statt. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die nach der Vereinssatzung vorgeschriebene Neuwahl der ehrenamtlichen Leitung für die Regionalgruppe. Dipl.-Ing. Formgestalter Arne-Grit Gerold (Bildmitte) und Dipl.-Ing. Jörg Bönisch (links im Bild) wurden als Leiterin und deren Stellvertreter für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Als Beisitzer wählten die

VDS-Mitglieder Dipl.-Ing. Bernd Eggeling (rechts im Bild) in das Ehrenamt. Darüber hinaus wurde Robert Stephan zum stimmberechtigten Ersatzdelegierten für die diesjährige Bundesdelegiertenversammlung gewählt, die vom 13. bis 16. Juni stattfand (Seite 86).

Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

April (Meldung im Netz):

Jacob und Wilhelm Grimm: Die Begründer der Germanistik



Die 1785 und 1786 in Hanau geborenen Brüder Jacob und Wilhelm Grimm gingen nicht nur als Märchen- und Sagensammler und deren Bewahrer in die Geschichte ein, sondern auch als Begründer der germanischen Sprachwissenschaften. Der erste Band der Kinder- und Hausmärchen, welche in mehr als 160 Sprachen übersetzt wurden und die wohl zu den meist gelesenen deutschen Büchern zählen, erschien 1812. Ihnen zu Ehren wurde im Juni vergangenen Jahres eine von der halleschen Grafikerin Barbara Dimanski gestaltete 55 Cent-Gedenkbriefmarke herausgegeben. In diesem Jahr wird das Leben und Wirken der Grimms in der hessischen Landesausstellung »Expedition Grimm« in Kassel gewürdigt.

Plakat zur hessischen Landesausstellung 2013 © projekt2508 (oben) | Brüder Grimm-Museum in Kassel (unten)



„Kassel begreift sich als die heimliche Grimm-Hauptstadt. Die Brüder Grimm haben ihre Kasseler Zeit selbst in besonderer Weise gewürdigt und herausgehoben“, betont Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel. In der Stadt, in der die Brüder Grimm mehr als 30 Jahre gelebt und gearbeitet haben, wird im Brüder Grimm-Museum die Erinnerung an ihr Leben und Wirken wach gehalten. Zu den wertvollen Museumsstücken gehören die Bestände an Handexemplaren und Erstdrucken der Werke der

Brüder Grimm. Besonders sehenswert ist ein Handexemplar der Kinder- und Hausmärchen von 1812/1815, welches 2005 von der UNESCO in die Liste des Weltdokumentenerbes aufgenommen wurde.

Die letzte Grimm-Nachfahrin Albertine Plock, die einzige Enkelin von Wilhelm, hat 1902 in Althaldensleben eine Anstellung als Lehrerin erhalten. 1963 vermachte sie Teile ihres Besitzes dem Museum Haldensleben. Es sind wenige Erinnerungsstücke aus dem Familiennachlass wie Hausrat, Bilder, Möbel und etliche Bücher. So konnte dort die einzige Präsentation zu Jacob und Wilhelm Grimm in Ostdeutschland eröffnen. Marburg, Kassel und Göttingen mit eigenen Ausstellungen und als langjährige Wirkungsstätten der Brüder lagen für den DDR-Bürger unerreichbar fern. Nach der Wende ordnete das Museum in Haldensleben seine Ausstellung neu und zeigt heute seine entsprechenden Bestände unter dem Titel „Die Brüder Grimm und ihre Familie“. Es hat sein Konzept für die Grimm-Rezeption bodenständig gestaltet. Man will sich auf Dinge beschränken, die einen Bezug zur Region, zu damals lebenden Menschen haben. Die Nachfahren, die es meist im Schatten ihrer Verwandten schwer haben, spielen eine Rolle. Wilhelms Sohn Hermann (1828-1901) gehört dazu. Als Professor für Neue Kunstgeschichte an der Berliner Universität genoss er einen guten Ruf.

Brüder Grimm-Denkmal in Kassel



„Immer noch gelten Jacob und Wilhelm Grimm gemeinhin vor allem als die Sammler und Bewahrer deutscher Märchen“, bedauert Judith Vater, die Betreuerin der Grimm-Ausstellung. „Ihre Rolle als Wissenschaftler spielt dagegen eher eine Nebenrolle“, sagt sie. Völlig zu Unrecht, denn schließlich begründeten sie die deutsche Philologie und Grammatik, waren Sprach- und Literaturwissenschaftler. Als Belege für diese Bedeutung präsentiert die Museologin zwei dicke Arbeitsexemplare des Deutschen Wörterbuchs von Jacob Grimm. Doch erst 1961 sollte das 1838 von den Grimms begonnene Mammutvorhaben beendet werden. Auf 33 Bände ist das Gesamtwerk in mehr als 120 Jahren angewachsen. Die ersten vier Bücher stammen aus den Federn der 1859 und 1863 verstorbenen Brüder.

Jedes deutsche Wort, selbst das „Unanständigste“, wird erläutert, seine Herkunft untersucht. In einem der Handexemplare entdeckte 2005 der neuseeländische Grimm-Experte Alan Kirkness eine handschriftliche Notiz des Verfassers. Dieses unterscheidet sich nicht nur durch einen breiteren Rand für Korrekturen von den üblichen Büchern. Ursprünglich umfasste der erste Band des Deutschen Wörterbuchs alle Begriffe von A bis Biermolke. Doch dieser spezielle ist umfangreicher und geht beim schönen Wort Biermörder weiter um schließlich das gesamte C mit einzuschließen.

Noch etwas verbindet das Lebenswerk der Brüder Grimm indirekt mit Sachsen-Anhalt: Als 1841 der Historiker Georg Waitz in einer Sammelhandschrift aus der Bibliothek des Merseburger Domstifts die Merseburger Zaubersprüche entdeckt, überlässt er deren Bearbeitung den Grimm-Brüdern. Jacob wählte die Merseburger Zaubersprüche 1842 zum Thema seines Antrittsvortrages vor der Berliner Akademie der Wissenschaften. In deren philologisch-historischen Abhandlungen wurden sie im gleichen Jahr erstmals veröffentlicht.

Text unter Mitwirkung von Klaus-Peter Voigt | Fotos: Jörg Bönisch

April (Meldung im Netz):

Übersetzt du noch oder fährst du schon?

4. Endmark-Studie zur Verständlichkeit englischer Werbesprüche



Die Kölner Agentur Endmark hat ihre vierte Studie zum Verständnis von englischen Werbesprüchen veröffentlicht. Dieses Mal sollten die über 1.000 Teilnehmer der Umfrage englische Sprüche von zwölf ausländischen Automobilherstellern sinngemäß übersetzen. Sie „zeigt erneut auf, dass der Einsatz der englischen Sprache in deutschen Werbebotschaften wohl überlegt sein sollte“. „Drive@earth“ etwa konnte keiner der Befragten annähernd übersetzen; die Mehrheit deutete den Spruch als unvollständige

E-Mail-Adresse oder als Aufforderung, „bodenständig zu fahren“. „Drive@earth“ habe laut „Mitsubishi“ zwei Aussagen: „die Verbindung zwischen Autofahren und Umwelt-Themen“ und „eine Referenz an die große Vielfalt unserer Erde, die es (weiter) zu entdecken gilt“. Ebenfalls schwierig zu übersetzen war „Mazdas“ „Defy Convention“ (= „trotze den Konventionen“), was nur 5 Prozent sinngemäß verstanden. Eine Fehlinterpretation war etwa „verteidige deine Gebräuche“. Mit 81 Prozent sinngemäßer Übersetzungen war „Škodas“ „Simply clever“ (= „einfach pfiffig“) der verständlichste Spruch. Alle großen deutschen Hersteller werben in Deutschland auf Deutsch. Der Konzern „Volkswagen“ verwendet seinen Spruch „Das Auto“ weltweit.

Bereits die drei vorausgegangenen Endmark-Umfragen aus den Jahren 2003, 2006 und 2009 kamen immer zu dem gleichen Ergebnis: Über zwei Drittel der deutschen Verbraucher verstehen die englischen Werbebotschaften nicht oder interpretieren sie falsch. Nur durchschnittlich 28 Prozent mehrerer Tausend deutscher Muttersprachler zwischen 14 und 49 Jahren, die in Hamburg, Köln, Leipzig und München befragt wurden, konnten die Werbesprüche sinngemäß übersetzen. Dr. Bernd M. Samland, Geschäftsführer der Markenagentur Endmark, stellte die Ergebnisse und das gleichnamige Buch „Übersetzt du noch oder verstehst du schon?“ am 26. März 2011 in Köthen vor (Seite 31).

Abb.: Valentina R. | Fotolia.com

Mai:



Hallische Philosophische Bibliothek wurde korporatives Vereinsmitglied

Der Vorstand der Hallischen Philosophischen Bibliothek (HPB) hat die korporative Mitgliedschaft im VDS beschlossen (Seite 55).

13. Mai (Meldung im Netz):

Verein in Sachsen-Anhalt für den Kulturpreis Deutsche Sprache 2013 nominiert

Jury bedachte den Förderverein Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf mit dem Initiativpreis Deutsche Sprache

Foto: Kulturpreis Deutsche Sprache



Die Preisträger des Kulturpreises Deutsche Sprache für das Jahr 2013 stehen fest: Den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache erhält der Schauspieler, Schriftsteller und Musiker Ulrich Tukur. Für den 5.000 Euro dotierten Initiativpreis Deutsche Sprache wurde der Förderverein Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf e. V. (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) nominiert. Der undotierte Institutionenpreis Deutsche Sprache geht an das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen. Der dreiteilige Preis wird seit 2001 von der Eberhard-Schöck-Stiftung (Baden-Baden) und vom Verein Deutsche Sprache e. V. (Dortmund) für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. Die Preisverleihung fand am 19. Oktober in Kassel statt (Seite 99).

„Ulrich Tukur gehört zu den vielseitigsten und begabtesten deutschen Schauspielern unserer Zeit. Er hat nicht nur auf der Theaterbühne, in Fernseh- oder Kinoproduktionen bewiesen, dass man wunderbar mit der deutschen Sprache spielen kann, er überzeugt auch als virtuoser Musiker und Autor“, begründete der Bamberger Sprachwissenschaftler Helmut Glück die Entscheidung der Jury. Zu den bisherigen Jacob-Grimm-Preisträgern gehören u. a. Udo Lindenberg (Seite 24), Nora Gomringer (Seite 47) und Peter Härtling (Seite 70).

BUCHDORF MÜHLBECK - FRIEDERSDORF

Den Initiativpreis Deutsche Sprache soll der Förderverein Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf e. V. erhalten. „Wir anerkennen damit eine großartige Idee, Bücher zu bewahren und neu in Umlauf zu bringen“, erklärte Glück die Wahl. Deutschlands erstes Buchdorf setzt sich mit seinen Antiquariaten außerdem für die Pflege und den Erhalt von regionalen Mundarten ein. Torsten Hieronymus vom Förderverein ist sehr erfreut über diese Würdigung: „Das Preisgeld ist uns für die Unterstützung unseres ehrenamtlichen Engagements sehr willkommen. Aber viel mehr wiegt die ideelle Wertschätzung, die mit dieser Preisverleihung verbunden ist.“ In den vergangenen Jahren erhielten diesen Teilpreis u. a. die »Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur« der Palacký-Universität Olomouc (Olmütz), der Philosoph Dieter Schönecker sowie das medizinische Beratungsprojekt »Was hab' ich?«.



Dorfkirche (l.) und Alte Schule (r.) mit Antiquariaten und Informationsbüro in Mühlbeck



Deutschlands 1. Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf - Informationstafel



Antiquariat in der Alten Schmiede

Fotos: Jörg Bönisch

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache wird dem Europäischen Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen verliehen. „Das Übersetzer-Kollegium Straelen ist seit 1978 eine internationale Begegnungs- und Arbeitsstätte im Dienste der Literatur. Es hat erheblich zur heutigen Qualität literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen beigetragen“, so die

Begründung der Jury. Bisher erhielten diesen Teilpreis u. a. die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, die Deutschlandstiftung Integration für ihre Initiative »Ich spreche Deutsch« und die Redaktion der »Sendung mit der Maus«.

Die Jury für den Kulturpreis Deutsche Sprache: Angela Elis (Freiberg), Prof. Dr. Helmut Glück (Sprecher, Bamberg), Dr. Holger Klatte (Geschäftsführung, Dortmund), Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Würzburg), Prof. Dr. Walter Krämer (Dortmund), Dipl.-Ing. Eberhard Schöck (Baden-Baden), Prof. Dr. Waltraud Wende (Kiel).

13. bis 16. Juni:

VDS zu Gast bei Freunden

Bundesdelegiertenversammlung fand vom 13. bis 16. Juni in Rudolstadt statt • Offener Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck

Das Residenzschloss Heidecksburg bot den würdigen Rahmen für die Eröffnungsveranstaltung | Foto: Jörg Bönisch



Deutschlands größter Sprach- und Kulturverein war vom 13. bis 16. Juni zu Gast im thüringischen Rudolstadt. Rund 200 Mitglieder und Delegierte des VDS kamen zu ihrer jährlichen Delegiertenversammlung im Schloss Heidecksburg und in der Friedrich-Schiller-Schule Rudolstadt zusammen. „In Rudolstadt sind wir zu Gast bei Freunden“, sagte der VDS-Vorsitzende Walter Krämer. „Rudolstadt ist nicht nur der Ort, an dem sich Goethe und Schiller zum ersten Mal begegneten, die Stadt selbst ist auch seit 2010 korporatives Mitglied im VDS“, so Krämer.

Thematisch ging es dem VDS in Rudolstadt u. a. um die Stellung des Deutschunterrichts. So hielt Josef Kraus, der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, die Festrede zur Eröffnung der Delegiertenversammlung. Weitere Themen waren die Bezüge der Familie von Humboldt zu Rudolstadt und zur deutschen Sprache und die Dialekte und Regionalsprachen in Deutschland. Umrahmt wurde die Tagung von einer Bildungsreise zum Liebhabertheater Schloss Kochberg und einem Seminarangebot der VDS-Akademie.

Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt und Bernd Eggeling, Beisitzer, vertraten in Rudolstadt die Interessen als stimmberechtigte Delegierte. Für Jörg Bönisch, der als stellvertretender VDS-Regionalleiter beruflich verhindert war und somit nicht nach Rudolstadt fahren konnte, wurde das Stimmrecht durch den am 27. April bei der Mitgliederversammlung in Köthen gewählten Ersatzdelegierten Robert Stephan wahrgenommen (Seite 82).

Die weltweit 36.000 Mitglieder des VDS setzen sich für die Förderung und Weiterentwicklung der deutschen Sprache ein. Sachsen-Anhalt war 2011 Ausrichter der Mitgliederversammlung in Merseburg (Seite 33).

Bundespräsident soll umdenken: Rudolstädter Erklärung

In seiner großen Europarede auf Schloss Bellevue am 22. Februar hatte Bundespräsident Gauck unter anderem auch eine gemeinsame Sprache, konkret: „Ein praktikables Englisch für alle Lebenslagen und Lebensalter“ für alle Europäer mit dem Ziel einer allgemeinen europäischen Verkehrssprache Englisch gefordert. Diesem Ziel haben die Mitglieder des Vereins Deutsche Sprache e. V. auf ihrer Bundesdelegiertenkonferenz am 16. Juni in Rudolstadt mit Nachdruck widersprochen.

Rudolstädter Erklärung

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

die Bundesdelegiertenversammlung des VDS ersucht Sie, als den höchsten Repräsentanten unseres Landes, unsere deutsche Sprache als unverzichtbares Mittel der allgemeinen Verständigung anzuerkennen und ihre Rolle bei der Gestaltung einer europäischen Öffentlichkeit zu würdigen.

Wir glauben:

1. Ein freies und friedliches Europa kann nur aus der freiwilligen Zustimmung der Kultur- und Staatsvölker Europas erwachsen.
2. Das setzt die Anerkennung der Vielfalt ihrer Lebensart, ihrer Kulturen und ihrer Sprachen voraus.
3. Wer ein wie auch immer geartetes Englisch dem öffentlichen Raum als verbindliche Sprache aufnötigt und damit die Vielfalt der Einzelsprachen in den privaten Raum verdrängen will, löst Unmut, Unzufriedenheit, letztlich Widerstand, Europamüdigkeit und Unfrieden aus.

Ein sprachlich gleichgeschaltetes Europa lehnen wir deshalb ab. Europa wird als Ganzes und in all seinen Teilen frei sein oder es wird nicht sein! Wir kämpfen für ein Europa der Vielfalt statt der Einfaht. Eine zivilgesellschaftliche europäische Öffentlichkeit bedarf keinesfalls nur eines „einfachen Englisch“, sondern mehrerer großer Verkehrs- und Arbeitssprachen. Hier ist das Deutsche auch als Brückensprache unverzichtbar. Auf keinen Fall dürfen wir das Deutsche in Deutschland zur Feierabendsprache verkommen lassen.

Rudolstadt, 16. Juni 2013

Bürger für die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt Europas

Geschäftsführender Vorstand
Prof. Dr. Walter Krämer (1. Vog.)
Dr. Gerd Schramme (2. Vog.)
Dr. Walter Teichknecht (Schatzmeister)

Geschäftsstelle
Geschäftsführer: Dr. Holger Klatt
Martli-Schmelke-HWeg 11 | 44227 Dortmund
Postfach 10 41 28 | 44041 Dortmund
Tel.: 0231 7948520 | Fax: 0231 7948521
www.vds-eu.de | info@vds-eu.de

Bankverbindung
Dortmunder Volksbank
Konto-Nr.: 248 162 6600
BLZ 441 600 14
IBAN: DE 72 4416 0014 2481 6266 00
BIC: GENODEM3333

In einem offenen Brief fordern sie Gauck dazu auf, die deutsche Sprache als unverzichtbares Mittel der allgemeinen Verständigung anzuerkennen und ihre wichtige Rolle bei der Gestaltung einer europäischen Öffentlichkeit nicht leichtfertig zu verspielen. Der Erfolg Europas sei untrennbar mit dessen kultureller und sprachlicher Vielfalt verknüpft. Eine alleinige Verkehrssprache Englisch im öffentlichen Raum gefährde dieses Projekt, stifte Unfrieden und drücke nebenbei die deutsche Sprache auf das Niveau eines Feierabenddialekts herab.

„Wir wollen Vielfalt statt Einfalt“, bekräftigte der VDS-Vorsitzende Professor Walter Krämer. „Mit seiner Forderung nach Englisch als verbindlicher Verkehrssprache ist Gauck kein Förderer, sondern möglicherweise sogar ein unabsichtlicher Totengräber der europäischen Idee.“

17. Juni (Meldung im Netz):

Titelgeschichte im Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« 25/2013: Die Rechtschreib-Katerstrofe

Warum unsere Kinder nicht mehr richtig schreiben lernen



»Die neue Schlechtschreibung - Seit vielen Jahren sind Grundschullehrer einem deutschlandweiten Feldversuch ausgesetzt: Reformen wollten kreativere Geschöpfe heranziehen. Nun lernen die Kinder nicht mehr richtig schreiben. Experten sprechen von einer Rechtschreibkatastrophe.«

Unter dieser Überschrift lassen die Redakteurinnen Rafaela von Bredow und Veronika Hackenbroch zahlreiche Experten zum Für und Wider des Konzeptes »Lesen durch Schreiben« zu Wort kommen. Da sich zunehmend Eltern, Lehrer und sogar Schüler gegen diese »orthografische Stümperei« auflehnen, wird im Beitrag auch ein Aufstand gegen diese »absurden Methoden« angeregt. Spiegel online hat zu diesem Thema ein Interview mit dem Grundschulexperten Gunter Janßen veröffentlicht: Lernmethode »Lesen durch Schreiben«: Das ist völliger Unsinn.

Abb.: Titelblatt »Der Spiegel« 25/2013 | Quellen: »Der Spiegel« und Spiegel Online (www.spiegel.de), Universität Hamburg | Fotos: Jörg Bönisch

Über sieben Millionen Menschen können nicht richtig lesen und schreiben

Darüber hinaus brachte eine im Frühjahr 2011 von der Universität Hamburg veröffentlichte Studie das wahre Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland ans Licht: 7,5 Millionen Menschen, mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, können nicht richtig lesen und schreiben (Seite 54). Das sind fast doppelt so viele, wie bisher mit etwa vier Millionen angenommen wurde.



Aus der Studie geht weiter hervor, dass über 13 Millionen der in Deutschland lebenden Erwachsenen die Rechtschreibung, wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird, nicht beherrschen. Diese Personen würden das Lesen und Schreiben häufig vermeiden. Das macht einen Anteil von 25 Prozent an dieser Bevölkerungsgruppe aus.

Die alarmierenden Ergebnisse kommen einer Bankrotterklärung der deutschen Bildungspolitik gleich – das Bundesbildungsministerium spricht in einer Pressemitteilung von „fehlender ausreichender Grundbildung“. Ungeachtet dieser desaströsen Zustände werden Modellprojekte wie die frühkindliche zweisprachige Erziehung in Kindergärten, die Einführung der Grundschrift (bzw. Abschaffung der Schreibschrift) und Lesen durch Schreiben (bzw. schreib, wie du sprichst) unbeirrt fortgesetzt, obwohl sie umstritten sind. Statt dem Nachwuchs sprachliche Kompetenz mit bewährten erfolgreichen Lehrmethoden zu vermitteln, werden die Kinder zu Versuchskaninchen der inkonsistenten, föderalen Bildungspolitik. Im Magdeburger Kultusministerium galt dieses Phänomen nach eigenen Angaben viel zu lange als eines der südlichen Halbkugel, nicht der entwickelten Länder.

VDS engagiert sich in Sachsen-Anhalt für Sprach- und Bildungspolitik

Die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt hat diese Themenfelder in ihrer diesjährigen Podiumsdiskussion aus der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« aufgegriffen. Deutsche Schüler und Studenten können immer schlechter Deutsch. Die jungen Leute hätten dagegen eine größere Medienkompetenz, würden selbstsicherer auftreten und seien flexibler als frühere Studentengenerationen. Mit dieser Erkenntnis erregte im Sommer 2012 Professor Gerhard Wolf von der Universität Bayreuth Aufsehen.



Am 12. März 2013 diskutierten in Halle (Saale) Professor Paul D. Bartsch, Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), Dr. Simone Danek, Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Halle-Dessau, Thomas Lippmann, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), Hans-Joachim Solms, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen

Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, und Benjamin Ziyad vom Landeschülerrat Sachsen-Anhalt das Rahmenthema „Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse: Wie ist es um die Bildung bestellt?“ (Seite 76).

2. bis 27. August:

Gezielte Streifschüsse: VDS präsentierte Karikaturen-Ausstellung in der Merseburger Stadtbibliothek

Karikaturisten nahmen vom 2. bis 27. August überflüssige Anglizismen aufs Korn



Vom 2. bis 27. August präsentierte der VDS unter dem Titel »Gezielte Streifschüsse« in der Stadtbibliothek »Walter Bauer« in Merseburg eine Karikaturen-Ausstellung. Die ausgestellten Zeichnungen stammen von überregional bekannten Künstlern, die sich humorvoll mit dem immer stärker auftretenden, häufig seltsame Sprachblüten treibendem Einsatz von englischen Wörtern im deutschen Sprachgebrauch auseinandersetzen.

Stadtbibliothek Merseburg | Foto: Jörg Bönisch

Denglisch kennt jeder aus dem Alltag. Wir erleben es beim Einkaufen, im Fernsehen, im Radio und immer häufiger im Beruf. In den vergangenen Jahren ist der Einfluss des Englischen auf alle Themenbereiche des Deutschen stark angestiegen. Das ist ausreichend Zeit für künstlerische Bearbeitungen des Themas.

Musikalisch haben sich schon Udo Jürgens mit »Alles ist easy« oder die Gruppe »Die Prinzen« mit »Be cool - speak Deutsch« des Themas angenommen. Künstler des Kabarettfaches, wie Dieter Hallervorden und Günter Grünwald, nähern sich diesem Thema und kommen meistens zu einem ähnlichen Schluss: Denglisch-Erfinder haben nichts zu sagen und produzieren viel heiße Luft.

Natürlich hat sich auch die Karikatur des Denglischen angenommen. Was die Karikaturisten dazu zu sagen haben und wie sie die Urheber denglischer Blüten zum Nachdenken anregen wollen, konnte im August während der Öffnungszeiten in der Merseburger Stadtbibliothek besichtigt werden.

Unter der Leitung von Professor Dr. Armin Geus (Marburg) hat der Verein Deutsche Sprache e. V. 40 Karikaturisten in der Wanderausstellung »Gezielte Streifschüsse« versammelt. Die beteiligten Künstler sind teilweise aus der überregionalen Presse sehr bekannt und haben ihre Werke zu dem Thema bereits veröffentlicht. Darunter sind: Harm Bengen, Heinz Birg, Peter Gaymann, Philipp Hubbe, Friedrich Retkowski, Rainer Schade, Horst Haitzinger und Greser & Lenz. Die Ausstellung zeigt insgesamt 60 Exponate, von denen eine Auswahl in Merseburg zu sehen ist.

27. August:

Mitgliederversammlung in Magdeburg

Inhaltliche Ausrichtung der Vereinsarbeit in Sachsen-Anhalt



Am 27. August hielt die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) ihre turnusmäßige Mitgliederversammlung in der Landeshauptstadt ab. Nach den vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungen, die in den vergangenen Jahren bereits im Süden des Landes stattfanden, wurde in Magdeburg diskutiert, wie das Vereinsleben im nördlichen Sachsen-Anhalt intensiviert werden kann. Bei den zukünftigen Vorhaben stehen inhaltlich die Bereiche »Sprach- und Bildungspolitik« sowie »Deutsche Sprache als prägendes Merkmal der kulturellen Identität und demokratischen Teilhabe« im Mittelpunkt. Dazu gibt es mehrere landesweite Projektideen, die diskutiert und künftig verwirklicht werden sollen.

September (Meldung im Netz und Presse-Information):

Sprache-Gedenk-Monat September

Der September verdient wohl den Beinamen „Sprache-Gedenk-Monat“. Zahlreiche Veranstaltungen und Gedenktage würdigen im jahreszeitlichen Übergang zum Herbst die deutsche Muttersprache und huldigen ihrer Einzigartigkeit, Schönheit und Ausdruckskraft – oder erinnern daran: Das Festspiel der deutschen Sprache (6. bis 8. September), der Weltalphabetisierungstag (8. September), der Tag der deutschen Sprache (14. September) und der Europäische Tag der Sprachen (26. September).

Festspiel der deutschen Sprache (6. bis 8. September)



Den Veranstaltungsreigen eröffnet VDS-Mitglied und Kammer­sängerin Edda Moser mit dem Festspiel der deutschen Sprache, welches sie in diesem Jahr zum siebten Mal im Goethe-Theater Bad Lauchstädt leitet (Seite 92). Es erstreckt sich erstmals mit insgesamt vier Veranstaltungen vom 6. bis 8. September über drei Tage. Weiteres Novum: Nach 101 Jahren wird im Goethe-Theater Bad Lauchstädt in diesem Jahr wieder ein Stück eines zeitgenössischen Autors uraufgeführt. Professor Moser hat den Dramatiker Rolf Hochhuth beauftragt, Szenen aus der Biografie Martin Luthers für die Bühne zu dramatisieren. Die Uraufführung „Neun Nonnen fliehen“ findet am 6. September statt. Eine Wiederholung der szenischen Lesung gibt es am 8. Sep-

tember – dem Weltalphabetisierungstag. Am 7. September diskutieren im Rahmen einer Matinee der Philosoph Professor Rüdiger Safranski und der Kulturhistoriker Dr. Manfred Osten über Luther und die deutsche Sprache. Hochhuth liest am gleichen Tag „Frauen am Schafott. Anekdoten und Gedichte zur Geschichte“.

Foto/Collage: Jörg Bönisch

Weltalphabetisierungstag (jährlich am 8. September)

Dem Weltalphabetisierungstag gilt es, auch hierzulande Aufmerksamkeit zu schenken. Lange galt dieses Phänomen nach Auskunft des Kultusministeriums in Sachsen-Anhalt viel zu lange als eines der südlichen Halbkugel, nicht der entwickelten Länder. Doch auch in



Deutschland können 7,5 Millionen Menschen, mehr als 14 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, nicht richtig lesen und schreiben. In Sachsen-Anhalt leben über 200.000 Menschen, die von diesem funktionalen Analphabetismus betroffen sind. Sie können zwar einzelne Sätze lesen oder schreiben, jedoch keine zusammenhängenden Texte. Zu den Analphabeten im engeren Sinne gehören über vier Prozent der Bevölkerung. Diese können lediglich einzelne Wörter lesend verstehen und schreiben. Für beide Gruppen ist eine würdige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht möglich. Sie stehen vor der schwierigen

Aufgabe, alltägliche Situationen in unserer schriftgeprägten Welt zu meistern. Weiteres Man-ko: Über 13 Millionen der in Deutschland lebenden Erwachsenen beherrschen die Rechtschreibung nicht, wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird.

Abb.: thingamajiggs | Fotolia.com

Der Weltalphabetisierungstag wird alljährlich am 8. September begangen und soll den weltweiten Analphabetismus ins öffentliche Bewusstsein rücken. Er wurde von der UNESCO ins Leben gerufen und am 8. September 1966 erstmals begangen.

Tag der deutschen Sprache (jeweils am zweiten Sonnabend im September)



Seit 2001 findet auf Initiative des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) jeweils am zweiten Sonnabend im September der Tag der deutschen Sprache statt. Mitglieder des VDS sowie Sprachfreunde in Deutschland und in aller Welt weisen an diesem Tag auf guten und vorbildlichen Gebrauch der deutschen Sprache

hin und kritisieren Fehlleistungen. Sie zeigen, dass die deutsche Sprache lebendig und vielfältig verwendbar ist und informieren über den VDS als Sprach- und Kulturverein.

So ist die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt in diesem Jahr wieder mit einem Informationsstand am 15. September in Halle (Saale) beim 4. Fontänefest auf der Ziegelwiese dabei (Seite 95). Thematischer Schwerpunkt ist in diesem Jahr „Deutsch und seine Varianten“. Dabei werden der Hoch- oder Standardsprache andere Varianten der deutschen Sprache gegenübergestellt, beispielsweise die deutschen Dialekte, die Jugendsprache oder Kiezdeutsch, das Deutsch bestimmter Berufsgruppen (z. B. Behördendeutsch, Werbesprache) oder sprachliche Kurzformen in den Neuen Medien.

Die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V. (NFG) veranstaltet am 14. September ihre „Festveranstaltung am Tag der deutschen Sprache“. Nachmittags werden im Veranstaltungszentrum Schloss Köthen die Preisträger des Schüler-Schreibwettbewerbs „Schöne deutsche Sprache“ ausgezeichnet, den die NFG gemeinsam mit der Theo-Münch-Stiftung für die Deutsche Sprache auslobt. Abends hält hier der Theologe und Publizist Friedrich Schorlemmer die „Rede zur deutschen Sprache“.

Europäischer Tag der Sprachen (jährlich am 26. September)



Ziel des vom Europarat 2001 erstmals ausgerufenen Aktionstages ist es, zur Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen beizutragen. So sollen die Mehrsprachigkeit gefördert und das reiche Erbe der europäischen Sprachen bewahrt werden. Denn die Europäische Union ist kein Bundesstaat, sondern die Gemeinschaft von 28 souveränen Staaten. In 17 europäischen Ländern haben eine oder mehrere Muttersprachen selbstverständlichen Verfassungsrang. Auch der VDS erhebt die Forderung, das Grundgesetz der Bundesrepublik um einen entsprechenden

Passus zu ergänzen. Denn die Sprache ist das kostbarste Kulturgut, das Medium des Zusammenhalts einer Nation, prägendes Merkmal ihrer kulturellen Identität und Voraussetzung für die demokratische Teilhabe. Identität. So wird es auch im Schlussbericht der Enquete-Kommission zur Kultur in Deutschland beschrieben (Bundestagsdrucksache 16/7000, Kapitel 6.5: Erhalt und Förderung der deutschen Sprache): „Mit Sprache treten Menschen in eine Form des kommunikativen Austausches miteinander, wird die demokratische Willensbildung organisiert und artikuliert. Sich in der eigenen Sprache verständigen zu können, ist essenzielle Voraussetzung für die Wahrnehmung zahlreicher Grundrechte, vor allem des Rechts der freien Meinungsäußerung und der Informationsfreiheit.“

Der 26. September ist den europäischen Sprachen gewidmet. Die Europäische Union ist reich an Sprachen: Neben ihren 23 Amtssprachen zählt sie mehr als 60 Sprachgemeinschaften, in denen eine Regional- oder Minderheitensprache gesprochen wird, die es zu erhalten gilt (Seite 97).

6. bis 8. September:

Welturaufführung eines Hochhuth-Dramas zum Festspiel der deutschen Sprache im Goethe-Theater Bad Lauchstädt



Erstmals Festspiel mit vier Veranstaltungen an drei Tagen • Caroline Beil und Dominique Horwitz in der Uraufführung »Neun Nonnen fliehen«

Nach über 100 Jahren wurde in diesem Jahr im Goethe-Theater Bad Lauchstädt wieder ein Stück eines zeitgenössischen Autors uraufgeführt. VDS-Mitglied und Kammersängerin Professor Edda Moser beauftragte Rolf Hochhuth, Szenen aus dem Leben von Katharina von Bora und Martin Luther für die Bühne zu dramatisieren.

Die Uraufführung »Neun Nonnen fliehen« fand im ausverkauften Haus am 6. September statt, eine Wiederholung der szenischen Lesung gab es am 8. September. Am 7. September diskutierten im Rahmen einer Matinee Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, der Philosoph Professor Rüdiger Safranski und der Kulturhistoriker Dr. Manfred Osten im Goethe-Theater über Luther und die deutsche Sprache. Am Nachmittag las Rolf Hochhuth »Frauen am Schafott. Anekdoten und Gedichte zur Geschichte«.



Festspielleiterin Prof. Edda Moser (m.), Dr. Gabriele und Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt



Dr. Bernd Wiegand (m.), Oberbürgermeister von Halle (Saale) und VDS-Mitglied, im Gespräch mit Prof. Edda Moser (l.) und René Schmidt (r.)



Dr. Reiner Haseloff, Marianne und Rolf Hochhuth, Autor des Stücks »Neun Nonnen fliehen« (v. l. n. r.)

Auch im siebten Jahr versammelte Kammersängerin Edda Moser – die Seele des Festspiels der deutschen Sprache, wie Kultusminister Bernd Neumann die künstlerische Leiterin des Festspiels in seinem Grußwort nannte – im Goethe-Theater Bad Lauchstädt wieder die Größen der deutschen Schauspielkunst. Ebenso fand sich die Prominenz aus Politik, Kultur und Medien am spätsommerlichen Abend des 6. September zur Welturaufführung »Neun Nonnen fliehen« ein. Das Drama zeigt die Flucht Katharina von Boras aus dem Zisterzienserkloster Nimbschen bei Grimma nach Wittenberg zu Martin Luther – für Hochhuth „die erste weibliche Revolution in Deutschland.“



René Schmidt, Direktor des Goethe-Theaters Bad Lauchstädt, Stephan Dorgerloh, Kultusminister von Sachsen-Anhalt, Brigitte Klein, Gattin des ehemaligen Ministerpräsidenten Prof. Wolfgang Böhmer, Prof. Edda Moser, Prof. Wolfgang Böhmer, Dr. Gabriele und Dr. Reiner Haseloff (v. l. n. r.)

Caroline Beil und Dominique Horwitz wurden für die Hauptrollen als Katharina von Bora und Martin Luther verpflichtet. Uwe Bohm überzeugte als Lucas Cranach d. Ä., Anna Thalbach schlüpfte in die Rolle der Dichterin Sophia. Bernhard Schütz verkörperte Leonhard Koppe, den Fuhrunternehmer, Hoflieferanten und Ratsherren in Torgau. Rainer Sellien, Sören Canenbley und Benjamin Krüger gaben drei Burgherren sowie Christian, König von Dänemark, Philipp von Hessen und Pfeiffer, den engsten Mitstreiter von Thomas Müntzer. Hans Stetter führte als Sprecher durch die Handlung.



Hochhuths Drama »Neun Nonnen fliehen« hatte auch frech-frivole und satirisch-heitere Seiten



Auch in diesem Jahr versammelten sich zum Festspiel der deutschen Sprachen die Größen der Schauspielkunst in Bad Lauchstädt

Hochhuth, der 2001 den ersten gemeinsam vom Verein Deutsche Sprache und der Eberhard-Schöck-Stiftung verliehenen Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache erhielt, spart in seinem Dreiakter nicht mit frech-frivolen Anzüglichkeiten und satirisch-heitern Anspielungen auf den Zeitgeist. In seinem Bemühen um religiöse Aufklärung hat der Dramatiker – wie nicht anders zu erwarten – streitbare Konflikte verarbeitet und deckt auch im Protestantismus lutherischer Prägung Unzulänglichkeiten auf. Neben Hexenwahn und Antisemitismus wird ein ausgebrannter Luther charakterisiert – der, ohne seine Verdienste in Abrede stellen zu wollen – zuweilen mit seinem Schicksal haderte und sich im Zweifel mit »richtigen oder vernünftigen« Entscheidungen schwertat. Am Ende versöhnt sich der Autor des Stückes mit Luther und billigt ihm seine Großtaten zu – mit seinem Thesenanschlag, seiner Bibelübersetzung und der Reformation: „Damit hat er für ein Menschenleben genug getan“, betonte Hochhuth respektvoll, „denn es gab ja gar keine Sprache, in der er die Bibel übersetzen konnte, er musste die ja erst selber schaffen.“

Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff



„Luthers Übersetzung der Bibel orientierte sich am Sinn und nicht am Buchstaben. Das machte sie zu einer einzigartigen sprachschöpferischen und stilistischen Leistung. Dem Volk aufs Maul schauen. Nahe bei den Menschen sein. Ihre Sprache sprechen und ihre Denkweise verstehen. Das waren die Maximen Martin Luthers. Für die deutsche Sprachgeschichte war es ein Glücksfall“, sagte Ministerpräsident Haseloff als Schirmherr des Festspiels der deutschen Sprache. „Zum Durchbruch verhalf ihr der Buchdruck und umgekehrt. Nicht Flüsterpropaganda war für den Erfolg der Reformation entscheidend, sondern die unmittelbare Lektüre lutherischer Texte. Die Reformation war auch eine Lese- und Medienrevolution.“





„Die Reformation, deren 500. Jubiläum wir 2017 begehen, war mehr als ein kirchliches Ereignis. Von ihr gingen entscheidende Anstöße zu humanistischen Zielen wie Freiheit und Selbstbestimmung, Aufklärung und Menschenrechte aus, die nicht nur ausschlaggebend für die deutsche Geschichte, sondern von weltweiter Bedeutung sind“, ergänzte Kulturstatsminister Neumann und schlug den Bogen in die Gegenwart: „In Zeiten, in denen das Deutsche als Arbeitssprache aus den europäischen Institutionen zu verschwinden droht, in Zeiten, in denen sogar der Duden – ob zu Recht oder Unrecht, das sei dahin gestellt –, durch den Verein Deutsche Sprache, in dem auch Edda Moser Mitglied ist, die Negativauszeichnung »Sprachpanscher des Jahres« erhält, in diesen Zeiten ist es gut, die Schönheit unserer Sprache funkeln zu lassen und sie immer wieder neu zu entdecken. Das hat sich das Festspiel der deutschen Sprache auf die Fahnen geschrieben, und dafür steht es Jahr für Jahr.“

Fotos: Jörg Bönisch

14. September (Meldung im Netz):

„WALK OF LIBERTY“ zum Tag der deutschen Sprache in Halle auf dem Marktplatz

Landeszentrale für politische Bildung setzt sich mit den im Grundgesetz verankerten Freiheitsrechten auseinander



Unpassend zum Tag der deutschen Sprache am 14. September vermittelt die Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt auf dem halleschen Marktplatz mit WALK OF LIBERTY politische Bildungsinhalte auf der Grundlage des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Erst im Juni hat der Deutsche Bundestag einen Beschluss „Deutsche Sprache fördern und sichern“ gefasst, der einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Muttersprache nicht nur anmahnt, sondern fordert. „Wenn dort gefordert wird, in der Kommunikation die Worte sorgfältig zu wägen, auf Verständlichkeit zu achten und unnötige Anglizismen zu vermeiden, sind wir doch mehr als verwundert, dass die Landeszentrale für politische Bildung sich mit so einem Motto – am Tag der deutschen Sprache – an die jungen Menschen wendet“, brachte Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS), ihre Verärgerung zum Ausdruck.

Gerade hat das Festspiel der deutschen Sprache im Goethe-Theater Bad Lauchstädt stattgefunden, welches der Pflege und dem Erhalt der deutschen Sprache verpflichtet ist. Anlässlich des Tages der deutschen Sprache veranstaltet die „Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e. V.“ (NFG) eine „Festveranstaltung am Tag der deutschen Sprache“. Nachmittags werden im Veranstaltungszentrum Schloss Köthen die Preisträger des Schüler-Schreibwettbewerbs „Schöne deutsche Sprache“ ausgezeichnet, den die NFG gemeinsam mit der Theo-Münch-Stiftung für die Deutsche Sprache auslobt. Abends hält der Theologe und Publizist Friedrich Schorlemmer die „Rede zur deutschen Sprache“. Die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des VDS ist mit einem Informationsstand in Halle (Saale) beim 4. Fontänenfest auf der Ziegelwiese vertreten. Sprachfreunde in Deutschland und in aller Welt weisen am Tag der deutschen Sprache auf guten und vorbildlichen Gebrauch der deutschen Sprache hin und kritisieren Fehlleistungen.

„Walk of Liberty reiht sich in eine Reihe von sprachlichen Fehlleistungen ein, die aus mangelnder Fantasie, nicht vorhandenem Sprachgefühl oder auch übertriebener Amerikanisierung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens um sich greifen. Deshalb ist es so wichtig, am Tag der deutschen Sprache an den verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit unserer schönen und ausdrucksstarken Muttersprache zu erinnern“, gibt Gerold zu bedenken.

15. September:

Sprachfreunde feierten den Tag der deutschen Sprache in Halle

Verein Deutsche Sprache wieder mit Infostand beim Fontänefest



Am zweiten Septemberwochenende war es wieder soweit: Sprachfreunde im deutschsprachigen Raum und auf der ganzen Welt begingen den Tag der deutschen Sprache. Alle Freunde der deutschen Sprache und am Verein Interessierten folgten der Einladung, diesen denkwürdigen Tag gemeinsam mit den Freunden der Fontäne Halle zu begehen. Der Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) war mit einem Informationsstand auf der Ziegelwiese an der Fontäne zu finden. Vereinsmitglieder der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt standen für persönliche Gespräche zur Verfügung und hielten Informations- sowie Werbematerial bereit.

Auch beim diesjährigen Fontänefest gut besucht: der VDS-Infostand

Rund 250 Interessierte kamen zum VDS-Stand auf der Ziegelwiese, um sich über unseren Verein und unsere ehrenamtliche Tätigkeit zu informieren. Darunter waren auch Vertreter der Politprominenz, beispielsweise der hallesche Oberbürgermeister und VDS-Mitglied Dr. Bernd Wiegand (parteilos), Dr. Christoph Bergner (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Dr. Karamba Diaby (SPD), Mitglied im halleschen Stadtrat, und der evangelische Theologe Dr. Sebastian Kranich (B90/Grüne). Eine Woche vor der Bundestagswahl standen - neben den ganz allgemeinen Fragen zum Verein und seinem Wirken - insbesondere die sprachpolitischen Positionen der Volksparteien im Mittelpunkt des Interesses. Viele Besucher bedienten sich des auf Grundlage der Wahlprüfsteine und Wahlprogramme vom VDS erarbeiteten »Sprach-Wahl-O-Maten«.



Oberbürgermeister und VDS-Mitglied Dr. Bernd Wiegand (l.), VDS-Regionalleiterin Arne-Grit Gerold (m.) und VDS-Aktivist Dr. Heinz Böhme (r.)



Arne-Grit Gerold und Dr. Christoph Bergner (am 22.09.2013 wiedergewählter Abgeordneter für die CDU im 18. Deutschen Bundestag) am VDS-Stand auf der halleschen Ziegelwiese



Stadtrat (und am 22.09.2013 zum SPD-Abgeordneten im 18. Deutschen Bundestag gewählt) Dr. Karamba Diaby (l.), Arne-Grit Gerold (m.) und VDS-Mitglied Gerald Prüter (r.)

VDS-Mitglieder und Sprachfreunde in Deutschland und aller Welt weisen an diesem Tag auf guten und vorbildlichen Gebrauch der deutschen Sprache hin und kritisieren Fehlleistungen. „Die durch die Wahl des Dudens zum Sprachpanscher des Jahres 2013 entstandene Diskussion zeigt wieder deutlich, dass ein verständlicher und deutscher Wortschatz erhalten bleiben muss - und bei Neubenennungen durch deutsche Entsprechungen bereichert werden sollte. Hier scheint aber den Verantwortlichen in einigen Bereichen, beispielsweise in der Werbung, die Fantasie sowie das Sprachgefühl völlig abhandengekommen zu sein.

Und schließlich muss die Frage erlaubt sein, ob alle englischen, pseudoenglischen und denglischen Modewörter in ein Wörterbuch der deutschen Sprache gehören und somit formal zum Standard erhoben werden“, erläutert Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des VDS.



Grund zum Feiern: Die vom Juni-Hochwasser 2013 in Mitleidenschaft gezogene Fontäne sprudelt wieder bis 80 Meter hoch

Beim nunmehr 4. Fontänefest wurde auf zwei Bühnen Literatur, Theater, Zauberei, Pantomime, Komik und Musik geboten - ein buntes Programm für Groß und Klein auf der Ziegelwiese. Rund um die Fontäne präsentierten sich Vereine, halesche Verlage, der Buchhandel, das Buchhandwerk sowie die Stadtbibliothek und deren Freunde. Gerold: „Wir möchten ins Gespräch kommen, das Interesse an Sprachentwicklung wecken und das Sprachbewusstsein fördern. Wir wollen dafür sorgen, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird.“

Der Tag der deutschen Sprache wird seit 2001 am zweiten Sonnabend im September gefeiert. Aus Anlass des Fontänefestes, an dem sich der VDS wiederholt beteiligt, beging die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt ihn in diesem Jahr allerdings wieder einen Tag später. Der VDS wurde 1997 in Dortmund gegründet. Mittlerweile sind im größten Sprach- und Kulturverein fast 36.000 Menschen organisiert, davon leben über 22.000 im Ausland. So weisen auch viele Freunde der deutschen Sprache im Ausland und Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen, an diesem Tag darauf hin, dass das Deutsche eine schöne und ausdrucksstarke Sprache ist, die zu erlernen sich lohnt.

Fotos: Jörg Bönisch

26. September (Meldung im Netz und Presse-Information):

Gedanken zum Europäischen Tag der Sprachen

Aus Anlass des alljährlich am 26. September stattfindenden Europäischen Tages der Sprachen mahnt der Verein Deutsche Sprache einen sorgsamem, verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang mit unserer Muttersprache an



Ziel des vom Europarat 2001 erstmals ausgerufenen Aktionstages ist es, zur Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen beizutragen. So sollen die Mehrsprachigkeit gefördert und das reiche Erbe der europäischen Sprachen bewahrt werden. Denn die Europäische Union ist kein Bundesstaat, sondern die Gemeinschaft von 28 souveränen Staaten. In 17 europäischen Ländern haben eine oder mehrere Muttersprachen selbstverständlichen Verfassungsrang. Auch der Verein Deutsche Sprache (VDS) erhebt die Forderung, das Grundgesetz der Bundesrepublik um einen entsprechenden Passus zu ergänzen.

Unsere Muttersprache ist prägendes Merkmal der kulturellen Identität und grundlegende Voraussetzung für die demokratische Teilhabe. So wird es auch im Schlussbericht der Enquetekommission zur Kultur in Deutschland beschrieben (Bundestagsdrucksache 16/7000, Kapitel 6.5: Erhalt und Förderung der deutschen Sprache): „Mit Sprache treten Menschen in eine Form des kommunikativen Austausches miteinander, wird die demokratische Willensbildung organisiert und artikuliert. Sich in der eigenen Sprache verständigen zu können, ist essenzielle Voraussetzung für die Wahrnehmung zahlreicher Grundrechte, vor allem des Rechts der freien Meinungsäußerung und der Informationsfreiheit.“ Mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages „Deutsche Sprache fördern und sichern“ vom 27. Juni dieses Jahres (Bundestagsdrucksache 17/14114) wurden nunmehr die politischen Weichenstellungen getätigt, um der deutschen Sprache die Bedeutung beizumessen, welche ihr als wertvolles und schützenswertes Kulturgut zukommt.



„Das Schwinden von internationalen Zoll- und Handelsgrenzen sowie die immer weitreichendere europaweite politische Regulierung dürfen nicht dazu führen, dass die Nationen ihre sprachliche Eigenständigkeit verlieren. Denn die internationalen, insbesondere angloamerikanischen Einflüsse beeinflussen unseren Sprachgebrauch und führen zu einer Verdrängung deutschsprachiger Begriffe. Darüber hinaus spielen die einheimischen Werbetreibenden eine unrühmliche Rolle, in dem sie mit vermeintlich griffigen oder witzigen Formulierungen sprachlichen Unrat produzieren. Vielfach wurde in Untersuchungen belegt, dass damit die Kunden nicht erreicht werden, da sie die Botschaft oft gar nicht verstehen oder falsch interpretieren“, macht Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, deutlich.

Der 26. September ist den europäischen Sprachen gewidmet. Die Europäische Union ist reich an Sprachen: Neben ihren 23 Amtssprachen zählt sie mehr als 60 Sprachgemeinschaften, in denen eine Regional- oder Minderheitensprache gesprochen wird, die es zu erhalten gilt.

12. Oktober:

VDS vermittelt Referenten für den 2. Ostdeutschen Journalistentag in Leipzig

Die Landesverbände Berlin, Berlin-Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen des Deutschen Journalistenverbandes veranstalteten am 12. Oktober 2013 in Leipzig den zweiten Ostdeutschen Journalistentag. Der Mitteldeutsche Rundfunk stellte dafür den Konferenzbereich im Hochhaus der Zentrale in der Kantstraße zur Verfügung.

Kurt Gerhardt referiert im gut gefüllten Veranstaltungsraum (Foto: J. Bönisch)



Unter dem Motto »Bleib sauber – Zur aktuellen Sprachentwicklung« gestaltete der Sprach- und Rhetoriktrainer Kurt Gerhardt (www.kurt-gerhardt.de) eine Arbeitsgruppe aus. Aus dem Programmheft: „Trotz allen Wandels in den Medien – die Sprache ist und bleibt ein wichtiges Handwerkszeug unserer Branche. Sie verändert sich, muss aber auch gepflegt werden. Klare und einfache Sprache, verständlicher Satzbau ohne Wortmüll und Phrasen – dafür sensibilisiert Kurt Gerhardt in diesem Workshop.“

Den Referenten für diese Veranstaltung vermittelte die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt dem Deutschen Journalistenverband in Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des Vereins Deutsche Sprache in Dortmund.

14. Oktober:

VDS-Arbeitstreffen in Halle (Saale)

VDS-Vereinsvorsitzender Professor Walter Krämer, Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, und ihr Stellvertreter Jörg Bönisch, Dr. Bernd Wiegand (parteilos), Oberbürgermeister der Stadt Halle und Mitglied im VDS, seine Assistentin Sabine Ernst, VDS-Mitglied Robert Stephan und Professor Hans-Joachim Solms, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, trafen sich am 14. Oktober abends in Halle (Saale).

Inhalt des Arbeitstreffens war ein Gedankenaustausch zu Inhalten der Vereins- und Regionalarbeit. Professor Solms informierte über die Aktivitäten des Vereins WortWerkWittenberg e. V. und es wurden Möglichkeiten der Zusammenarbeit des Vereins Deutsche Sprache und des Hauses der deutschen Sprache erörtert. Informationen über den Verein gibt es unter www.wortwerkwittenberg.de.

19. Oktober:

Der Kulturpreis Deutsche Sprache 2013 ging an Ulrich Tukur und das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen e. V.



Foto: Kulturpreis Deutsche Sprache

des Kulturpreises Deutsche Sprache, begründete dies damit, dass der Vorstand des dafür nominierten Fördervereins Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf e. V. (Seite 85) nicht handlungsfähig sei.

Am 19. Oktober 2013 fand in Kassel die Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache statt. Der dreiteilige Preis wird seit 2001 von der Eberhard-Schöck-Stiftung (Baden-Baden) und vom Verein Deutsche Sprache e. V. (Dortmund) für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. Den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache erhielt der Schauspieler, Schriftsteller und Musiker Ulrich Tukur. Der undotierte Institutionenpreis Deutsche Sprache ging an das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen. Die Vergabe des mit 5.000 Euro dotierten Initiativpreises Deutsche Sprache wurde in diesem Jahr ausgesetzt.

Professor Helmut Glück, Sprecher der Jury des Kulturpreises Deutsche Sprache, begründete dies damit, dass der Vorstand des dafür nominierten Fördervereins Buchdorf Mühlbeck-Friedersdorf e. V. (Seite 85) nicht handlungsfähig sei.

Ulrich Tukur: „Ich habe mich schon immer mit der deutschen Sprache auseinandergesetzt“

„Ulrich Tukur gehört zu den vielseitigsten und begabtesten deutschen Schauspielern unserer Zeit. Er hat nicht nur auf der Theaterbühne, in Fernseh- oder Kinoproduktionen bewiesen, dass man wunderbar mit der deutschen Sprache spielen kann, er überzeugt auch als virtuoser Musiker und Autor“, begründete der Bamberger Sprachwissenschaftler Glück die Entscheidung der Jury.

Jacob-Grimm-Preisträger Ulrich Tukur



Professor Waltraud Wende, Ministerin für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein und Mitglied der Jury, hob in ihrer Laudatio hervor: „Ulrich Tukur ist ein Mann der Sprache. Er wird ausgezeichnet für seine Sprache, für die Art und Weise, wie er mit Sprache umgeht, wie er mit Worten und Lauten eine Welt erschafft. Er wird ausgezeichnet für sein Sprachtalent und seine Sprachsensibilität. Er wird ausgezeichnet als einer, der in faszinierender Art und Weise mit den Möglichkeiten von Sprache und Sprachgebrauch spielt. Ulrich Tukur ist ein Wortkünstler mit vielen Talenten. Ich traue ihm zu, uns Grimms Wörterbuch vorzulesen, als wäre es ein Krimi, ein Liebesroman oder ein Beitrag aus den Tagesthemen.“



Prof. Waltraud Wende hielt die Laudatio auf Ulrich Tukur



Prof. Waltraud Wende hielt die Laudatio auf Ulrich Tukur



Ulrich Tukur und Eberhard Schöck bei der Preisverleihung



Ulrich Tukur ließ es sich nicht nehmen, sich für den Preis zu bedanken

Tukur erwiderte charmant und humorvoll: „Aus übervollem, heißem Herzen möchte ich mich für diesen wunderbaren Preis bedanken. Liebe Jury, Sie können gar nicht wissen, welche richtige Wahl Sie getroffen haben - schon als ich aus dem Schoße meiner Mutter kroch, an jenem glutheißen Julivormittag des Jahres 1957, soll ich mit einem Satz - und das meine ich mit der doppelten Bedeutung des Wortes - mit einem Satz vom Bett gesprungen sein und fröhlich gerufen haben: Wohlan Frau Mutter seid gegrüßt - und wo ist die Bibliothek?“ Im Anschluss an seine erheiternden wie anrührenden Dankesworte gab Tukur gemeinsam mit den Mitgliedern der Tanzkapelle »Rhythmus Boys«, Ulrich Mayer und Günter Märtens, mehrere Kostproben seines musikalischen Könnens und begeisterte das Publikum.



Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys gaben eine Kostprobe ihres musikalischen Könnens und begeisterten das Publikum mit schmissiger Musik aus ihrem Repertoire

Claus Sprick: Wir sind die, die mit Grimms Wörterbuch arbeiten

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache wurde dem Europäischen Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen verliehen. „Das Übersetzer-Kollegium Straelen ist seit 1978 eine internationale Begegnungs- und Arbeitsstätte im Dienste der Literatur. Es hat erheblich zur heutigen Qualität literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen beigetragen“, so die Begründung der Jury.

Dr. Jochen Pleines, Direktor des Landesspracheninstituts in der Ruhr-Universität Bochum i. R., brach in seiner Laudatio eine Lanze für die Berufsgruppe der Übersetzer, deren Aufgabe darin bestehe, den Nachweis zu führen, dass es keine unübersetzbaren Worte oder Wörter gibt. Sie führen ein Dasein im Schatten, als Dienstleister hinter den Kulissen, ein wenig versteckt, zumeist auf sich allein gestellt, im stillen Kämmerlein. Damit einher gingen in den allermeisten Fällen eine sehr bescheidene materielle Ausstattung und Anerkennung. „Wir alle profitieren von der Arbeit, dem Können und der Bereitschaft zur Leidenschaft und zum Leiden der Übersetzer. Ohne sie wären wir in unserer Wahrnehmung der Literatur begrenzt auf das, was wir in unserer eigenen Sprache lesen können.“ Nach Straelen werden seit 1978 für einige Wochen erfahrene, ausgewiesene Übersetzer eingeladen, die einen Übersetzungsauftrag eines Verlages haben. Sie können Wohnungen, Bibliothek, Internetzugang sowie die Angebote an Seminaren und Fortbildungsveranstaltungen kostenlos in Anspruch nehmen.



Dr. Jochen Pleines, Direktor des Landesspracheninstituts in der Ruhr-Universität Bochum i.R., hielt die Laudatio auf den Institutionenpreis



Dr. Renate Birkenhauer (l.) und Claus Sprick (r.) vom Europäischen Übersetzer-Kollegium nahmen den Preis von Dr. Jochen Pleines entgegen



Claus Sprick, Präsident des Europäischen Übersetzer-Kollegiums, bedankte sich für den Institutionenpreis Deutsche Sprache

Claus Sprick, Präsident des Europäischen Übersetzer-Kollegium und dessen Vizepräsidentin Dr. Renate Birkenhauer nahmen den Institutionenpreis Deutsche Sprache entgegen. Sprick erwiderte: „Schon die Nominierung für den Preis hat uns sehr gefreut - und ein bisschen überrascht. »Übersetzer? Das sind doch die, die sich mit fremden Sprachen auskennen!« Mit fremden Sprachen? Seltsam, dass ausgerechnet die jetzt vom Verein Deutsche Sprache ausgezeichnet werden, der sich für den Erhalt und die Entwicklung unserer eigenen Sprache einsetzt. Viele sind erstaunt, wenn man ihnen zu erklären versucht, dass man sich als literarischer Übersetzer zwar bestens in der fremden Sprache und Kultur auskennen muss - dass es aber noch viel wichtiger ist, die eigene Muttersprache zu beherrschen. Denn sie ist das Material, aus dem man den fremdsprachigen Text neu erschaffen muss. Ein literarischer Übersetzer muss stets die ganze Sprachlandschaft vor Augen haben. Diesen Blick und diesen Umgang mit Sprache versucht das Europäische Übersetzer-Kollegium seit nunmehr 35 Jahren zu schärfen.“ Davon würden alle Leser der Weltliteratur profitieren, die sich so liest, als hätte der Autor das Buch auf Deutsch geschrieben.



Gruppenfoto auf der Bühne (v. l. n. r.): Dr. Jochen Pleines, Direktor des Landesspracheninstituts in der Ruhr-Universität Bochum i. R., Ernst Wegener, Leitender Ministerialrat im Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Hessen, Bertram Hilgen, Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Claus Sprick und Dr. Renate Birkenhauer, Präsident und Vizepräsidentin des Europäischen Übersetzer-Kollegiums, Prof. Dr. Wolf Peter Klein, Sprachwissenschaftler an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Jacob-Grimm-Preisträger Ulrich Tukur, Prof. Dr. Waltraud Wende, Ministerin für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein, Preisstifter Eberhard Schöck, Ulrich Mayer und Günter Märtens, Mitglieder der Tanzkapelle »Rhythmus Boys«, Prof. Dr. Helmut Glück, Sprecher der Jury des Kulturpreises Deutsche Sprache

Die Jury für den Kulturpreis Deutsche Sprache: Angela Elis (Freiberg), Prof. Dr. Helmut Glück (Sprecher, Bamberg), Dr. Holger Klätte (Geschäftsführung, Dortmund), Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Würzburg), Prof. Dr. Walter Krämer (Dortmund), Dipl.-Ing. Eberhard Schöck (Baden-Baden), Prof. Dr. Waltraud Wende (Kiel).

Fotos: Jörg Bönisch (11), Kulturpreis Deutsche Sprache (1)

31. Oktober (Meldung im Netz und Presse-Information):

Reformationstag darf nicht dem vermaledeiten Kürbisfasching geopfert werden

Halloween nicht im deutschen Brauchtum verwurzelt • Wieder obsiegt der Konsum

Schon längst ist der gemütliche Weihnachtseinkauf mit schlendern über den Weihnachtsmarkt in Deutschland zum turbulent-hektischen X-Mas-Shopping mit maßlosem Glühweingenuss verkommen. Im gleichen Maße scheinen die religiösen Hintergründe um Jesu Christi Geburt ins Hintertreffen zu geraten. Seit einigen Jahren droht nun auch dem historisch bedeutsamen Reformationstag heidnisches Ungemach: Halloween breitet sich aus, obwohl es als keltisches Fest überhaupt keine Wurzeln im deutschen Brauchtum hat.



Geschäftemacher haben den Kürbisfasching zwischen Sommerschlussverkauf »SALE«, Herbstausverkauf »MID SEASON SALE« und dem Weihnachtsgeschäft »X-MAS SHOPPING« als sprudelnde Einnahmequelle für sich entdeckt. Jahr für Jahr wird der Einfluss größer - die Umsätze dürften im mittleren dreistelligen Millionenbereich angelangt sein. Bereits vor zehn Jahren verbuchte der Einzelhandel nach Angaben des Handelsblatts rund 200 Millionen Euro.

Bildungsniveau nur Mittelmaß • Lesekompetenz unterdurchschnittlich

Bedauerlich ist, dass damit traditionelle religiöse Gedenk- und Feiertage - der Reformationstag (31. Oktober), Allerheiligen (1. November) und der Martinstag (11. November) - in Agonie verfallen. Damit setzt sich der Verfall von Sitten und Bräuchen - und damit der kulturelle Niedergang - weiter fort. Wie weit dieser Verfall führt, zeigt deutlich die aktuelle Pisa-Studie für Erwachsene, welche Anfang Oktober von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) vorgestellt wurde. Bei den Schlüsselkompetenzen Lesen, Rechnen und Probleme mithilfe von Computern lösen, schneidet Deutschland im internationalen Vergleich nur durchschnittlich ab. Im Aufgabenfeld Lesen - also dem Verstehen, Interpretieren und Bewerten von Texten - erzielten die Teilnehmer in Deutschland im Mittel 270 Punkte (OECD-Durchschnitt: 273). Das beste mittlere Leseverständnis haben der Erhebung zufolge die Menschen in Japan (296) und Finnland (288).

Das »Programme for the international Assessment of Adult Competencies« (PIAAC), das die OECD in insgesamt 24 Staaten durchgeführt hat, zeigt deutlich auf, dass in Deutschland im Bereich der Leseförderung nach wie vor dringender Handlungsbedarf besteht: Obwohl der Kenntnisstand bei den Alltagskompetenzen insgesamt im Durchschnitt liegt, verfügt rund ein Sechstel (17,5 Prozent) der Erwachsenen zwischen 16 und 65 Jahren in Deutschland nur über Lesekenntnisse auf Grundschulniveau. Diese Zahl ist damit höher als im internationalen Durchschnitt (15,5 Prozent).

Luther • Reformation • Bibelübersetzung

Martin Luther löste mit seinen 95 Thesen gegen den Ablass nicht nur tief greifende Veränderungen in Kirche und Gesellschaft aus - mit seiner Bibelübersetzung aus der althebräischen, aramäischen bzw. altgriechischen Sprache in das Frühneuhochdeutsche tat er auch Großes für unsere Muttersprache und reformierte Europa. Dem gilt es - nicht nur in der Mitte der Lutherdekade - am 31. Oktober zu gedenken, nicht dem Halloween, wie er hierzulande als infantil-säkularer Kürbisfasching zelebriert wird. Gerade im Heimatland der Reformation darf nicht vergessen werden, dass die bis heute wirkenden Veränderungen im Mittelalter 1517 in Wittenberg ihren Ursprung hatten.

15. November (Meldung im Netz):

Wissenschaftliche Studien belegen: Vorlesen macht Spaß und fördert die kindliche Entwicklung

Am 15. November 2013 fand der 10. Bundesweite Vorlesetag statt. Zum Jubiläum stellt er einen neuen Teilnahmerecord auf: Rund 80.000 ehrenamtliche Vorleser haben sich angemeldet. In Schulen, Kindergärten, Bibliotheken, Redaktionsräumen, sogar in der Fußgängerzone und in Zügen lasen sie ihre Lieblingsgeschichten vor. Die Stiftung Lesen, die Wochenzeitung »Die Zeit« und die Deutsche Bahn riefen 2004 erstmals zum Vorlesen auf und mobilisierten die Öffentlichkeit.

Durch ihre Teilnahme am 10. Bundesweiten Vorlesetag setzen die Vorleser ein Zeichen für das Lesen und leisten so einen Beitrag für mehr Lesefreude und höhere Lesekompetenz. Die Initiatoren gehen von insgesamt mehr als 100.000 Teilnehmern aus, da sich Zehntausende mit einer Vorleseaktion beteiligen, ohne diese anzumelden.

„Heute lasen fast genauso viele Menschen vor, wie an allen neun vorherigen Vorlesetagen zusammen“, betont Dr. Jörg F. Maas, Hauptgeschäftsführer der Stiftung Lesen. „Dies ist ein toller Erfolg, der das wachsende Bewusstsein für die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern widerspiegelt. Hieran müssen wir anknüpfen und dafür sorgen, dass Vorlesen ein fester Bestandteil im Alltag wird – und zwar an 365 Tagen im Jahr.“

Sachsen-Anhalts Kultusminister Stephan Dorgerloh besuchte zum diesjährigen Vorlesetag die Schüler in der Magdeburger Grundschule »Hegelstraße«, las Viertklässlern vor, dankte Lesepatren und -mentoren für ihr Engagement (Foto: Marcus Lahn/Freiwilligenagentur Magdeburg)



Zu den regelmäßigen Vorlesern gehören bekannte Persönlichkeiten wie die Journalistin Anne Will, RTL-Chefredakteur Peter Kloeppe, Kinder- und Jugendbuchautorin Kirsten Boie und der Moderator, Arzt und Kabarettist Dr. Eckart von Hirschhausen. Erstmals waren der Moderator Markus Lanz und der Musiker Bosse dabei. Auch zahlreiche Politiker beteiligten sich. So las Sachsen-Anhalts Kultusminister Stephan Dorgerloh in der Magdeburger Grundschule »Hegelstraße« aus dem Buch „Irgendwie anders“ von Kathryn

Cave und Chris Riddell vor. Außerdem dankte er einigen der ehrenamtlichen Lese- und Lernpaten, die schon über Jahre hinweg Kindern Unterstützung beim Lesen und Lesen lernen bieten, indem sie sich Zeit für die Kinder nehmen, zuhören, erzählen und natürlich vorlesen. Außerdem ehrte der Minister besonders engagierte Lesementoren. Lesementoren sind Sekundarschülerinnen und -schüler, die Kinder im Grundschulalter beim Lesen lernen unterstützen.

Der Vorlesetag soll einen Beitrag dazu leisten, die Lesekompetenz zu fördern und Bildungschancen zu verbessern. Vorlesen hat direkten Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes, denn es vermittelt Basiskompetenzen, die für das spätere Leben entscheidend sein können. „Kinder brauchen Geschichten so nötig wie Vitamine und Mineralstoffe“, sagt Kinderbuchautor Maar. Doch gab es fast zwei Jahrzehnte keine wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema. Die letzte Studie „Familie und Lesen“ stammt aus dem Jahr 1988. Das Institut für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen führte **2007** nach 19 Jahren erstmals eine gesamtdeutsche repräsentative und systematische Befragung zur familiären Vorlesekultur durch. Die zentralen Befunde: Vier von zehn Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern lesen nicht regelmäßig, fast ein Fünftel liest überhaupt nicht und nur 30 Prozent der Eltern lesen täglich vor.

- In der Studie des Jahres **2008** sind erstmals Kinder zu Wort gekommen. Das Ergebnis: 37 Prozent aller Kinder bekommen niemals vorgelesen. Dabei hielten sich viele Eltern für Vorlese-Eltern, sind es in der Praxis aber nicht. 18 Prozent der Eltern sagten 2007, sie würden niemals vorlesen, 2008 erklärte ein doppelt so hoher Prozentsatz der Kinder, dass ihnen niemand vorliest. Weder im Elternhaus, noch im Kindergarten oder in der Grundschule. Dabei glauben die Eltern, dass ihre Kinder Vorlesen gar nicht so attraktiv finden. Wogegen die Kinder ein Gespür für das besondere Vorleseerlebnis in der Familie haben und Vorlesen toll finden. Auch wurde deutlich, dass Väter deutlich weniger Vorlesen als Mütter. Nur 8 Prozent der befragten Kinder gaben an, dass ihnen vom Vater vorgelesen würde. Sie finden Vorlesen zwar wichtig, tun es aber entweder selten oder nie.
- Die Gründe dafür wurden in der Vorlesestudie **2009** gesucht. Der erste zentrale Grund: Väter denken, die Mutter ist für das Vorlesen zuständig. Begründet wird dies mit einer höheren Vorlesekompetenz der Mütter. Als Nächstes führten die Väter mangelnde Zeit und größeres Interesse an anderen Freizeitbeschäftigungen an. Im Garten spielen, Sport treiben oder wandern und Ausflüge machen stehen bei den Vätern höher in der Gunst.

- Die Vorlesestudie des Jahres **2010** präsentiert Zahlen zum Vorlese- und Erzählverhalten in Familien mit Migrationshintergrund. In 36 Prozent dieser Familien lesen die Mütter, in 12 Prozent von ihnen die Väter ihren Kindern täglich vor, in jeder achten Familie liest jedoch niemand vor. Das Gleiche gilt für einen zweiten wichtigen Impuls zur Vermittlung von Sprach- und Lesekompetenz: das Erzählen von Geschichten. In 30 Prozent der Familien wird es von der Mutter, in 13 Prozent der Familien vom Vater täglich praktiziert, in fast jeder vierten Familie erzählt allerdings niemand den Kindern Geschichten.
- Nachdem in den vorangegangenen Untersuchungen zur Vorlesesituation erhebliche Defizite aufgedeckt wurden, war **2011** die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern Untersuchungsgegenstand. Dafür wurden Jugendliche im Alter von 10 bis 19 Jahre nach ihren eigenen Vorleseerfahrungen in der Kindheit befragt, aber auch zu ihren aktuellen Freizeitaktivitäten, ihrer Mediennutzung, ihrem Leseimage und -verhalten.

Diese Studie untersucht damit erstmals in einem breiten, ganzheitlichen Sinne empirisch die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung von Kindern und geht über die reine Beschreibung der Vorlesesituation in Deutschland hinaus. Eines der zentralen Ergebnisse ist, dass regelmäßiges Vorlesen in der Kindheit den „Lese-Knick“ in der Pubertät, also die Abnahme der Lesehäufigkeit bei den 14- bis 19-Jährigen, aufhalten kann.

- Im Jahr **2012** wurde der Einfluss digitaler Medien auf das Vorleseverhalten in Familien untersucht. Dabei werden elektronische Medien als Ergänzung, nicht als Ersatz für klassische Bilderbücher betrachtet. Väter, die bisher deutlich seltener vorlesen als Mütter, können über die neuen Angebote motiviert werden. Damit böten sich neue Chancen und Anknüpfungspunkte für die Leseförderung. Dennoch sagen fast 90 Prozent aller befragten Eltern, dass Bilder- und Kinderbuch-Apps eine tolle Ergänzung sind, das gedruckte Buch aber nicht ersetzen können.

Dr. Simone C. Ehmig, Leiterin des Instituts für Lese und Medienforschung der Stiftung Lesen, präsentiert die Ergebnisse der repräsentativen Studie „Neuermessung der Vorleselandschaft“ zum Vorleseverhalten in Deutschland von der Wochenzeitung DIE ZEIT, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn, die am 28. Oktober 2013 in Berlin vorgestellt wurde (Foto: Deutsche Bahn AG/Kranert)



Die Vorlesestudie **2013** greift den roten Faden, der seit 2007 mit unterschiedlichen Facetten, in den Untersuchungen ausgerollt wurde, auf und stellt der Ausgangslage die aktuelle Situation gegenüber. In 30 Prozent der Familien mit Kindern im Vorlesealter von zwei bis acht Jahren wird laut der Vorlesestudie selten oder gar nicht vorgelesen. Dies gilt weiterhin besonders für Haushalte aus bildungsfernen Schichten. Ebenso lesen Väter ihren Kindern deutlich seltener vor als Mütter:

während 29 Prozent der Mütter ihren Kindern täglich vorlesen, machen dies nur neun Prozent der Väter. „Das Vorlesen muss nach wie vor gefördert werden“, bilanziert Dr. Simone C. Ehmig, Leiterin des Instituts für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen. „Dass die Maßnahmen zur Förderung des Vorlesens greifen, zeigt der Vergleich der aktuellen Zahlen mit den Ergebnissen von 2007. Hier sehen wir eine positive Entwicklung.“

Lesekompetenz in Deutschland unterdurchschnittlich

Die aktuelle Pisa-Studie für Erwachsene, welche Anfang Oktober von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) vorgestellt wurde, zeigt, dass in Deutschland im Bereich der Leseförderung nach wie vor dringender Handlungsbedarf besteht: Obwohl der Kenntnisstand bei den Alltagskompetenzen insgesamt im Durchschnitt liegt, verfügt rund ein Sechstel (17,5 Prozent) der Erwachsenen zwischen 16 und 65 Jahren in Deutschland nur Lesekenntnisse auf Grundschulniveau. Diese Zahl ist damit höher als im internationalen Durchschnitt (15,5 Prozent).

Die Ergebnisse junger Erwachsener im Alter von 16 bis 24 Jahren waren im Schnitt besser als die der älteren Befragten. Dies kann als Zeichen dafür gewertet werden, dass Leseförderungsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche erste Erfolge zeigen. Dieser Weg muss konsequent weitergeführt und ausgebaut werden.

Fazit

Ob Mutter oder Vater, ob klassisches oder elektronisches Buch: Vorlesen fördert die kognitiven, emotionalen sowie sozialen Kompetenzen und trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich zu vielseitig interessierten, aktiven und offenen Menschen entwickeln. Jeder kann als ehrenamtlicher Vorlesepatte das Vorlesen im Kinderalltag nachhaltig stärken und so auch einen aktiven Beitrag zur Sprachpflege leisten. Informationen, hilfreiche Hinweise und Anmeldung unter www.vorlesetag.de.



16. November:

Verein Deutsche Sprache stiftet Buchpreise für die Tombola des Landespresseballs

Der VDS spendet für die Tombola des 22. Landespresseballs Sachsen-Anhalt 15 Bücher aus dem IFB Verlag Deutsche Sprache GmbH. Die Erlöse aus der Tombola kommen dem Sozialwerk des DJV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt e. V. zugute. Im mildtätigen Bereich hilft das Sozialwerk in Not geratenen Journalisten sowie deren Angehörigen.

2014

21. Februar (Meldung im Netz):

Internationaler Tag der Muttersprache

UNESCO unterstützt sprachliche und kulturelle Vielfalt • Muttersprache ist Merkmal der kulturellen Identität und demokratische Teilhabe



Aus Anlass des alljährlich am 21. Februar stattfindenden Internationalen Tages der Muttersprache mahnt die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des gemeinnützigen Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) einen sorgsamem, verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang auch mit unserer Muttersprache an. Von den rund 6.000 Sprachen, die heute weltweit gesprochen werden, sind nach Einschätzung der UNESCO die

Hälfte vom Verschwinden bedroht, alle zwei Wochen geht eine Sprache verloren.

Doch sprachliche und kulturelle Vielfalt repräsentieren universelle Werte, welche die Einheit und den Zusammenhalt einer Gesellschaft stärken. Der Internationale Tag der Muttersprache wurde im Jahr 2000 erstmals begangen und erinnert an die Bedeutung des Kulturgutes Sprache. Er soll die Sprachenvielfalt und den Gebrauch der Muttersprache fördern und das Bewusstsein für sprachliche und kulturelle Traditionen stärken. Damit einher geht die Forderung des VDS, das Grundgesetz der Bundesrepublik um einen entsprechenden Passus zu ergänzen – so, wie es in 17 von 28 EU-Mitgliedsstaaten gelebte Normalität ist. In 120 Ländern gibt es sogar Gesetze zum Schutz der Muttersprache gegen fremdsprachliche Einflüsse.

Abb.: yadvigagr | Fotolia.com

26. Februar (Meldung im Netz und Presse-Information zum Beschluss des halleschen Stadtrates)

Die scheinbar geschlechtergerechte Sprache wird nun auch in Halle Einzug halten

hallesaale★ Auf der Sitzung des halleschen Stadtrates wurde am 26. Februar der Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, Mitbürger für Halle - Neues Forum und SPD zur „Vermeidung von Geschlechterstereotypen in städtischen Veröffentlichungen“ (V/2013/12186) mehrheitlich angenommen: „Die Stadtverwaltung wird beauftragt, sich zukünftig bei städtischen Veröffentlichungen (z. B. Homepage, Amtsblatt, Flyer, Broschüren) an einer Sprache, Symbol- und Bildauswahl ohne Geschlechterstereotype zu orientieren.“

In der Begründung zum Antrag heißt es: „Als Geschlechterstereotype gelten schematische, auf bestimmte Normvorstellungen fixierte Zuschreibungen von Tätigkeiten und Eigenschaften an Frauen und Männer, durch die Verhaltensmöglichkeiten je nach Geschlechtszugehörigkeit abgesteckt und Alternativen ausgeblendet werden. Ziel sollte es sein, solche als typisch geltenden Darstellungen zu vermeiden. Durch die Darstellung von Geschlechterstereotypen in städtischen Veröffentlichungen werden bisher auch in Halle gängige Rollenklischees bedient und weiter verfestigt. (...) Vorgeschlagen wird daher mit einer Grundsatzbeschlussfassung eine künftige diskriminierungsfreie Mediengestaltung durch die Stadt stärker in den Blick zu nehmen.“

Mit dem Ratsbeschluss hält nun auch in der Verwaltung der Saalestadt die ideologisch verbrämte geschlechterspezifische Gleichmacherei Einzug. Obwohl es nach der deutschen Grammatik keine Notwendigkeit gibt, wird – politisch-feministisch motiviert – hartnäckig ignoriert, dass das biologische Geschlecht nicht mit dem grammatischen Genus gleichzusetzen ist. Doch beharrlich wird dieser sprachliche Irrweg unter dem Deckmantel der politischen Korrektheit des »Gender-Mainstreamings« immer weiter beschritten. Wie weit das führen kann, zeigte im Sommer vergangenen Jahres der Senat der Universität Leipzig: Dort wurde beschlossen, in der Grundordnung Amtsbezeichnungen nur noch in der weiblichen Form zu verwenden.

Der Antrag wurde von Bodo Meerheim (Die Linke), Johannes Krause (SPD), Dietmar Weihrich (Bündnis 90/Die Grünen) und Tom Wolter (Mitbürger für Halle - Neues Forum) bereits zur Stadtratssitzung am 27. November vergangenen Jahres eingebracht und von dort durch Oberbürgermeister Bernd Wiegand in den Sozial-, Gesundheits- und Gleichstellungsausschuss verwiesen. Hier wurde am 16. Januar, wie auch bei der Stadtratssitzung am 29. Januar, eine Entscheidung vertagt. Am 13. Februar stand der Antrag wiederum auf der Tagesordnung des Sozial-, Gesundheits- und Gleichstellungsausschlusses und wurde einstimmig angenommen. Auf der Sitzung am 26. Februar stimmte der Stadtrat mit 21 Ja- und 18 Neinstimmen sowie 10 Enthaltungen dem Antrag mehrheitlich zu.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass diese Vorlage aus einem Gremium kommt, welches zu drei Vierteln von Männern dominiert wird. Denn der Frauenanteil im halleschen Stadtrat beträgt nur 25 Prozent. Offensichtlich haben sich nicht nur im Sprachgebrauch der halleschen Stadtverwaltung Geschlechterstereotype verfestigt, sondern die gängigen Rollenklischees auch im Stadtrat der Saalestadt manifestiert - anstatt eine lebensnahe Chancengleichheit umzusetzen. So entsteht der Eindruck, dass hier einem Papiertiger willfährig ein Mahl bereitet werden soll.

Katja Raab (FDP) gab bereits auf der Stadtratssitzung am 27. November 2013 zu bedenken, „dass der Stadtrat nicht der richtige Ort sei, um über grundsätzlichen Sinn und Unsinn von Sprachverrenkungen, mit dem Ziel der Gleichstellung von Mann und Frau, zu reden.“ Sie appellierte an die Ratsmitglieder, sich nicht aus ideologischen Gründen in Scheinschauplätzen zu verkämpfen, da man mit dieser Diskussion weit von der Lebenswirklichkeit der Menschen entfernt sei.

Weiterführende Literatur



In seinem Buch »Genug gegendert« beleuchtet Tomas Kubilek die Ursprünge der feministischen Sprachkritik und entkräftet mit zahlreichen, wissenschaftlich fundierten Argumenten deren Behauptungen. Aus dem Klappentext: „Gendern nervt. Gendern macht guten Stil unmöglich. Trotzdem setzt sich die Frauensprache immer mehr durch: in Schulbüchern, an Universitäten, in Gesetzestexten, in den Medien. All das im Namen der Gleichberechtigung. Doch fördert Gendern wirklich die Frauenemanzipation? Welche Ziele verfolgen die Verfechter der Frauensprache wirklich? Und wie überzeugend sind ihre Argumente? Ein leidenschaftliches Plädoyer für ein gutes und klares Deutsch. Voller griffiger Argumente und abschreckender Beispiele.“

Tomas Kubilek, 1976 in der Slowakei geboren, wuchs in Stuttgart auf und studierte Germanistik und Mathematik an der Universität Wien. 2005 promovierte er zum Dr. phil.

Erschienen ist das lesenswerte Buch im (mittlerweile insolventen) Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2013. ISBN 978-3-95486-251-1.

7./8. März 2014:

„...dass man deutsch mit ihnen redet“

Veranstaltung des WortWerkWittenberg e. V. in der Evangelischen Akademie Wittenberg • VDS-Vorsitzender Walter Krämer hielt Gastreferat

Die Universitätsprofessoren Gerhard Meiser und Hans-Joachim Solms sind Gründungsmitglieder des Vereins WortWerkWittenberg e. V.



Gerhard Meiser und Hans-Joachim Solms, Professoren an den Indogermanistischen und Germanistischen Instituten der altherwürdigen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hätten auch zu einer wissenschaftlichen Tagung in die Lutherstadt Wittenberg einladen können. Doch die beiden Gründungsmitglieder des Vereins WortWerkWittenberg e. V. haben sich für eine öffentliche Veranstaltung mit interessierten Bürgern in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt entschieden. „Uns erschien es viel interessanter, einmal Menschen nach ihrem Verhältnis zur deutschen Sprache zu fragen, deren Worte in weiten Teilen des Landes gehört und gelesen werden und so in der Verantwortung stehen, sich differenziert, angemessen und verständlich auszudrücken“, erläuterte Meiser.

erschien es viel interessanter, einmal Menschen nach ihrem Verhältnis zur deutschen Sprache zu fragen, deren Worte in weiten Teilen des Landes gehört und gelesen werden und so in der Verantwortung stehen, sich differenziert, angemessen und verständlich auszudrücken“, erläuterte Meiser.

Martin Luther-Denkmal auf dem Marktplatz in Wittenberg

Martin Luthers Forderung, den Leuten „auf das Maul zu sehen, da verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet“ aus dem Sendbrief vom Dolmetschen, gab den thematischen Rahmen für die zweitägige Veranstaltung Anfang März vor. „Deutsch steht für eine klare Sprache, ohne Umschweife, aufrichtig und einfach. Doch ist es mit der Einfachheit so eine Sache: Einfach reden auch Populisten, das ist geradezu ihr Kennzeichen. Einfach zu sprechen ist also nicht nur eine Frage der sprachlichen Geschicklichkeit, sondern auch ein ethisches Problem. Die hohe Kunst besteht darin, komplexe Dinge einfach, wahrheitsgemäß und verständlich darzustellen“, hob Meiser hervor.





Friedrich Schorlemmer



Professor Wolfgang Böhmer



Professor Walter Krämer

Das taten prominente Vertreter aus Politik, Kirche, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Medien. Der Theologe und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer knüpfte an das Veranstaltungsmotto an: „Luther verwandelte Sprachmöglichkeiten in Sprachwirklichkeiten. Er reiste, sammelte und beobachtete. Was dabei rauskam, ist mühsam ertüfelt wie spontan inspiriert. Nicht die Sprache des Volkes schreibt Luther, sondern aus der Sprache des Volkes hat er mit einem genialischen Gespür ausgewählt und zusammengestellt.“ Professor Wolfgang Böhmer, früherer Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, vertrat die nüchterne These „Lieber die unbarmherzige Wahrheit als die barmherzige Lüge“. Walter Krämer, Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund und Vorsitzender des Vereins Deutsche Sprache, referierte lebhaft über „Sprache als Produktionsfaktor“. „Die Nacktheit unter dem Sprachmantel“ thematisierte sehr ergreifend die Schriftstellerin Kathrin Schmidt. Der Publizist Dr. Hans Christian Meiser mahnte besinnlich das „Sprechen im Schweigen – von der Tugend des Zuhörens“ an. „Es wurden ganz bewusst Beiträger eingeladen, die uns nicht nur intellektuell Vergnügen bereiteten und uns zur Erkenntnis brachten, sondern uns in unserer gesamten Persönlichkeit angesprochen haben. Dabei sind wunderbare Sprachbilder entstanden, es war in dem, was uns vorgetragen wurde, sehr viel Poesie“, fasste Solms zusammen.



Kathrin Schmidt



Prof. Hans-Joachim Solms, Prof. Gerhard Meiser, Prof. Wolfgang Böhmer, Dr. Hans-Christian Meiser, Prof. Walter Krämer (v. l. n. r.)



Dr. Hans-Christian Meiser

Es war die erste Veranstaltung des erst Anfang März registrierten WortWerkWittenberg e. V. Zum Ansinnen des Vereins führte Solms aus: „Es geht darum, dass hier in Wittenberg in einer bestimmten Situation ein weltgeschichtlich bewegendes, die Welt in ihrem weiteren Verlauf veränderndes Ereignis stattgefunden hat, das wesentlich durch das Wirken des Wortes entstanden ist. Gemeint ist natürlich das Wirken Martin Luthers und seine grandiose Übersetzung der Bibel und das, was dadurch angestoßen worden ist, nämlich die Reformation.“ Das WortWerkWittenberg will auf die Bedeutung der deutschen Sprache hinweisen und deutlich machen, dass mit ihr zweierlei möglich ist: die nationale und persönliche Identität sowie die Teilhabe an der demokratischen Willensbildung und Entscheidungsfindung.



März/April:



Im DJV **medienkuss online** 01/2014 berichtet Jörg Bönisch über einen Ausflug des DJV-Landesverbandes Sachsen-Anhalt zur „Erlebniswelt Deutsche Sprache“ in Köthen.

April:

Professor Wolfgang Böhmer wird Ehrenmitglied im Verein Deutsche Sprache

Professor Wolfgang Böhmer (CDU), von 2002 bis 2011 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, bezeichnete es als große Ehre, die ihm vom Vereinsvorsitzenden Professor Walter Krämer angetragene Ehrenmitgliedschaft im Verein Deutsche Sprache anzunehmen.

2. und 15. April:

VDS-Mitgliedertreffen im April in Magdeburg und in Halle



Die Regionalleitung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt hat alle VDS-Mitglieder, an der Vereinsarbeit und an der deutschen Sprache Interessierten zu den ersten beiden Mitgliederversammlungen (für die ehemalige Regionalgruppe 39, nördliches Sachsen-Anhalt) und Halle (für die ehemalige Regionalgruppe 06, südliches Sachsen-Anhalt) des Jahres 2014 eingeladen. Sie fanden am 2. und 15. April in Magdeburg und Halle (Saale) statt. Auf den »Sprachtreffs« wurden Erfahrungen ausgetauscht, wurde über aktuelle Themen diskutiert und über die künftige Vereinsarbeit debattiert.

17. April:

Arbeitstreffen mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Karamba Diaby in Halle (Saale)



Robert Stephan und Jörg Bönisch vom VDS, Bundestagsabgeordneter Dr. Karamba Diaby (SPD), Prof. Gerhard Meiser und Prof. Hans-Joachim Solms von der Martin-Luther-Universität (v. l. n. r.) | Foto: Arne-Grit Gerold

Am 17. April 2014 trafen sich Gerhard Meiser und Hans-Joachim Solms, Professoren an den Indogermanistischen und Germanistischen Instituten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Gründungsmitglieder des Vereins WortWerkWittenberg e. V., Arne-Grit Gerold und Jörg Bönisch, Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS) sowie deren Stellvertreter, und Robert Stephan, VDS-Mitglied, in Halle (Saale) mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Karamba Diaby (SPD) und stellten die beiden Vereine vor, die sich in Sachsen-Anhalt um Sprachpflege, Sprachbewusstsein und Sprachentwicklung bemühen.

Diaby, der im Deutschen Bundestag in der 18. Wahlperiode Mitglied in den Ausschüssen für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung sowie Menschenrechte und humanitäre Hilfe ist, zeigte sich sehr interessiert und aufgeschlossen. Er kam 1985 aus dem Senegal nach Deutschland und wisse deshalb, welche Bedeutung das Erlernen der deutschen Sprache für Migranten auch noch heute habe: „Deutsch lernen ist wichtig. Auch wenn du der deutschen Sprache mächtig bist, bleiben noch immer einige Türen zu. Wenn du der deutschen Sprache nicht mächtig bist, bleiben alle Türen zu.“ Dennoch unterstützt er die kulturelle und sprachliche Vielfalt und schlug vor, 2015 zum Europäischen Tag der Sprachen am 26. September in Berlin in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund eine gemeinsame Veranstaltung unter dem Thema „Sprache als Voraussetzung für Bildung“ durchzuführen.

26. Mai:

Sprachpflege und Sprachkritik aus Sicht eines Wissenschaftlers

Der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Sprache referierte in Magdeburg über Merkwürdigkeiten der deutschen Sprache | Foto: Jörg Bönisch



Am 26. Mai referierte und diskutierte Prof. Armin Burkhardt, Leiter des Instituts für Germanistik an der Magdeburger Otto-von-Guericke-Universität und Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache, im Alten Rathaus der Landeshauptstadt über Sprachpflege und Sprachkritik. Dabei ging es um vierstöckige Hausbesitzer, Bodybags, sterbende Genitive, Rettungsschirme und andere Merkwürdigkeiten der deutschen Sprache. Prof. Burkhardt zeigte an zahlreichen Beispielen, wie sprachliche Phänomene

und ihr Wandel mit wissenschaftlichen Argumenten bewertet werden. Grammatische Tendenzen und die Rolle von Anglizismen in der Gegenwartssprache wurden vom Referenten ebenfalls bewertet. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass sich die Zielsetzungen des Vereins Deutsche Sprache e. V. in punkto Sprachpflege und Sprachkritik deutlich von den Ansichten der Sprachwissenschaft unterscheiden.

30. Mai:

Sprachfreunde fordern auf der Delegiertenversammlung Deutsch ins Grundgesetz

Der VDS-Vorsitzende Prof. Walter Krämer legt vor der Delegiertenversammlung Rechenschaft über die Vereinsarbeit des vergangenen Jahres ab | Foto: Jörg Bönisch

Die Mitglieder des Vereins Deutsche Sprache e. V. forderten auf ihrer diesjährigen Delegiertenversammlung am 30. Mai in Gießen mit großem Nachdruck die Aufnahme von Deutsch ins Grundgesetz. Insgesamt 160 Delegierte riefen stellvertretend für weltweit mehr als 36.000 Vereinsmitglieder die Abgeordneten des Deutschen Bundestages auf, bei der nächsten Grundgesetzänderung auch einen Paragraphen 22 a des Inhalts einzufügen: „Die Sprache der Bundesrepublik ist Deutsch“. Damit gäbe es auch in Deutschland endlich eine derartige Regel mit Verfassungsrang, so wie sie in 18 von 28 Ländern der Europäischen Union seit Langem existiere.



Jörg Bönisch (VDS Sachsen-Anhalt) leitete eine Arbeitsgruppe und gab Vereinsfreunden anderer Regionen praktische Tipps für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

18. Juli:

Otto spricht Deutsch: Antrag zur Förderung der deutschen Sprache wird im Stadtrat der Landeshauptstadt Magdeburg behandelt



Am 11. April 2014 reichte die Fraktion Die Linke/Menschenrechte, Tier- und Naturschutz beim Stadtrat den Antrag A0086/14 „Die Landeshauptstadt Magdeburg tritt dem Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) bei“ ein. Aus der Begründung: Mit dem Beitritt bekundet die Landeshauptstadt Magdeburg, Deutsch als eigenständige Kultursprache zu fördern. Dadurch wird nicht nur ein Zeichen für die Wertschätzung unsere Muttersprache gesetzt, sondern auch eine Verpflichtung übernommen, die deutsche Sprache bei den zahlreichen Veröffentlichungen der Landeshauptstadt zu pflegen.“ Antragsteller war Stadtrat und VDS-Mitglied Josef Fassl (Allianz für Menschenrechte, Tier- und Naturschutz).

Am 28. April befasste sich der Stadtrat mit diesem Antrag und verwies ihn in den Kultur- und Verwaltungsausschuss, in denen am 11. Juni und 18. Juli darüber beraten wurde. Zwischenzeitlich legte das Dezernat Kultur, Schule und Sport der Stadtverwaltung am 20. Mai eine Stellungnahme (S013/14) vor. Darin heißt es: „Die Verwaltung ist sich ihrer Verantwortung zur sorgfältigen Verwendung der deutschen Sprache bewusst. Dabei bemüht sie sich durch ihr sprachliches Alltagshandeln um eine bürgernahe, zielorientierte Sprache.“ Die Expertise hält im Ergebnis eine Mitgliedschaft im Verein nicht für erforderlich.

Nach den Kommunalwahlen am 25. Mai wurde am 11. Juni über den Antrag und die Stellungnahme im Kulturausschuss kontrovers diskutiert. Hierbei machte Dr. Rüdiger Koch, Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport, deutlich, „dass man auch gut mit diesen Partnern zusammenarbeiten {könne}, ohne eine Mitgliedschaft einzugehen.“ Petra Schubert, Sachkundige Einwohnerin und Vertreterin des Seniorenbeirats, bemerkte, dass die Amtssprache für Senioren oft nicht verständlich sei und es deshalb gutheiße, wenn Magdeburg dem Verein beitrete. Am 18. Juli wurde im Verwaltungsausschuss nochmals betont, dass die „Verwaltung auf dem Gebiet zur Förderung der deutschen Sprache im Wesentlichen eine gute Arbeit leistet“. Im Ergebnis der Diskussion wurde durch den Stadtrat Oliver Müller (Fraktion Die Linke/Gartenpartei) der Antrag „unter der Bedingung, dass seitens der Verwaltung im Zeitraum eines Jahres eine Darstellung aller Aktivitäten zur Förderung der deutschen Sprache vorgenommen wird“, zurückgezogen.

Auch wenn der Antrag zum Eintritt in den (VDS) zwischenzeitlich in den Beitritt in die Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. (GfDS), Zweigverein Magdeburg, geändert wurde, dürfte das für den grundsätzlichen Verfahrensablauf nicht entscheidend gewesen sein. Bernd Egeling, Mitglied der Leitung der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, kommentierte dies mit den Worten: „Dass aus der Mitte des Stadtrates heraus das Thema der Pflege der deutschen Sprache positiv erörtert wurde, ist doch eine gute Sache, auch ohne Mitgliedschaft in einem der beiden Sprachvereine.“

Die ehemaligen VDS-Mitglieder Bettina und Josef Fassl verfolgten bereits seit 2008/09 den Gedanken, Magdeburg als korporatives Mitglied in den VDS aufzunehmen. Auch wenn dieses Vorhaben 2011/12 im Zuge der Fusion der beiden Regionalgruppen 06 und 39 (Seite 45) neuen Schwung erhielt, sollte es noch bis zum Frühjahr 2014, dauern bis der Antrag in den Stadtrat eingebracht werden konnte. So lange hat es bis zur korporativen Mitgliedschaft der Stadt Merseburg nicht gedauert. Nach einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister Jens Bühlig (CDU) am 5. März 2011 (Seite 31), nahm Merseburgs Kulturamtsleiter Michael George bereits am 3. Juni während der feierlichen Eröffnung der Bundesdelegiertenversammlung in Merseburg die Urkunde zur Mitgliedschaft der Stadt im VDS aus den Händen des VDS-Vorsitzenden Professor Walter Krämer entgegen (Seite 33). Ein im September 2011 gestarteter Versuch, die Lutherstadt Wittenberg für eine korporative Mitgliedschaft im VDS zu gewinnen, ist allerdings ebenfalls gescheitert. Als die Idee an Wittenbergs Oberbürgermeister Eckhard Naumann (SPD) herangetragen wurde, war die Stadtverwaltung gerade dabei, aus haushaltspolitischen Gründen sämtliche Vereinsmitgliedschaften auf Notwendigkeit zu prüfen. So war dies ein ungünstiger Zeitpunkt für eine derartige Anfrage.

11. bis 14. September:

Festspiel der deutschen Sprache im Goethe-Theater Bad Lauchstädt

VDS-Mitglied und Kammersängerin Professor Edda Moser lud vom 11. bis 14. September bereits das achte Mal zum Festspiel der deutschen Sprache nach Bad Lauchstädt ein. Der Auftakt erfolgte am 11. September mit einem Festkonzert der Staatskapelle Weimar, einem „wunderbaren und sanften Orchester“, wie Moser es nannte. Unter der musikalischen Leitung des schwedischen Dirigenten Stefan Solyom erklangen Wolfgang Amadeus Mozarts Ouvertüre zur Oper „Don Giovanni“ und die „Jupitersinfonie“. Der musikalische Höhepunkt des Abends war Ludwig van Beethovens Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3, meisterhaft von Benjamin Moser am Flügel zu Gehör gebracht. Am Freitag und Sonntag sah der Spielplan Schillers dramatisches Gedicht „Don Karlos, Infant von Spanien“ vor.



VDS-Ehrenmitglieder Prof. Edda Moser und Prof. Wolfgang Böhrer, ehem. Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, seine Gattin Brigitta Klein und René Schmidt, Direktor des Goethe-Theaters (v. l. n. r.)



Seit acht Jahren findet das Festspiel der deutschen Sprache unter der Leitung von Edda Moser in der Goethestadt Bad Lauchstädt statt.



René Schmidt, Direktor des Goethe-Theaters, Kammersängerin Prof. Edda Moser und Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt (v. l. n. r.)

Am dazwischen liegenden Sonnabend, dem Tag der deutschen Sprache, standen vormittags ein literarisch-philosophisches Gespräch über „Schiller und die deutsche Sprache“ mit dem Kulturhistoriker Manfred Osten, dem Theaterkritiker Hellmuth Karasek und Dr. Reiner Haseloff, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, mit anschließender Führung durch das Neue Schillerhaus sowie nachmittags eine Lesung mit Cornelia Froboess auf dem Programm. Die Schauspielerin erzählte über das Leben des großen Dichters Heinrich Heine und las Gedichte aus seinem Werk „Ideen. Das Buch Le Grand“.

Ministerpräsident zeichnet Festspielleiterin mit Landesverdienstorden aus

Haseloff hat das Festspiel der deutschen Sprache in Bad Lauchstädt als wichtigen Beitrag zum sachsen-anhaltischen Kulturleben gewürdigt und die Initiatorin und künstlerische Leiterin des Festspiels, Kammersängerin Prof. Edda Moser, am 12. September mit dem Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet. Haseloff sagte: „Das Festspiel der deutschen Sprache gehört inzwischen zum etablierten Veranstaltungsreigen dieser Goethestadt und macht einen wichtigen Teil ihres Reizes aus. Dort, wo unsere Sprache gepflegt wird, da geht es immer um den innersten geistigen Kern unserer Kultur und des menschlichen Zusammenhalts. Ohne die Sprache gibt es keine Erkenntnis, keinen intellektuellen Austausch, keine Verständigung und folglich natürlich auch kein Verstehen.“



Der Ministerpräsident würdigte die großen Verdienste von Prof. Edda Moser: „Das Festspiel der deutschen Sprache ist für Sachsen-Anhalt Geschenk und großer Gewinn. Es macht einen wichtigen Teil unseres lebendigen kulturellen Reichtums aus.“ Moser verfüge über ein unbestechliches Gefühl für herausragende Qualität und setze sich kompromisslos für die deutsche Sprache als europäisches Kulturgut ein, hob der Regierungschef in seiner Laudatio hervor und sagte weiter: „Sie haben diesem Kulturort seine Bedeutsamkeit zurückgegeben, seinem Theater nationale Aufmerksamkeit verschafft und dadurch zur Pflege einer einzigartigen Kulturlandschaft beigetragen.“

Edda Moser nahm sichtlich gerührt den Landesverdienstorden aus den Händen des Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff entgegen | Foto: Jörg Bönisch

So habe Edda Moser Sachsen-Anhalt in herausragender, uneigennütziger und besonderer Weise gedient, stellte Haseloff fest.

Friedrich Schillers Don Karlos – Infant von Spanien

Moser hat auch in diesem Jahr wieder die Größen der deutschen Schauspielkunst nach Bad Lauchstädt geholt und kommentierte dies mit den Worten: „Wir haben heute eine Besetzung, wo jedes Theater in Deutschland selig wäre, eine solche Besetzung zu haben.“ In der szenischen Lesung in der Fassung von Ilseholdt entfalteteten die Darsteller stimm- und wortgewaltig Macht, Intrigen, Verrat, Liebe, Hass und Verzweiflung, in einer Zeit, als der berühmte Ausspruch des Marquis von Prosa „Geben Sie Gedankenfreiheit“ eine gesellschaftliche Illusion war.

Burghart Klaußner und Henriette Richter-Röhl brillierten in den Rollen des Philipp II., König von Spanien, und der Elisabeth von Valois, seiner Gattin und früheren Verlobten seines Sohnes Karlos. Anna Thalbach, Benjamin Krüger, Kai Schumann und Tom Quaas überzeugten in den Rollen der Prinzessin von Eboli, des Kronprinzen Don Karlos, des Marquis von Prosa und des Herzogs Alba. Otto Schenk schlüpfte in die Rolle des Großinquisitors, Bernt Hahn gab den Pater Domingo. Thomas Anzenhofer verkörperte den Grafen von Lerma, Petra Ehlert den Pagen des Königs. Auch in diesem Jahr waren die Festspieltage ein Kulturgenuß allerhöchster Güte, da bleibt die Vorfreude auf die neunte Auflage.



Ein begeistertes Publikum applaudiert...



...der Festspielleiterin Edda Moser...



...und den Schauspielern für den gelungenen Abend.

Fotos: Jörg Bönisch

12. September

Deutsch ist out? Verliert die deutsche Sprache an Bedeutung?

Ein Podiumsgespräch aus der Reihe »Kultur und Zeitgeschehen« zum Tag der deutschen Sprache

Dr. Siegfried Eisenmann, Direktor des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), Hans-Joachim Solms, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Vorstandsmitglied im Verein WortWerkWittenberg, sowie Walter Krämer, Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund und Vorsitzender des Vereins Deutsche Sprache (VDS), gingen am Tag der deutschen Sprache in der Festung Mark Magdeburg in einem von Dagmar Röse (MDR Sachsen-Anhalt) moderierten Podiumsgespräch den Fragen nach, ob und in welchem Maße die deutsche Sprache an Bedeutung verliert.



Prof. Walter Krämer, Prof. Hans-Joachim Solms, Dagmar Röse und Dr. Siegfried Eisenmann (v. l. n. r.)



Deutsch ist out? Verliert die deutsche Sprache an Bedeutung?

EINLADUNG

zum Podiumsgespräch am 13. September 2014 um 14.30 Uhr in der Festung Mark,
Hohefortewall 1 in 39104 Magdeburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus Anlass des diesjährigen »Tages der deutschen Sprache« veranstaltet die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt in Magdeburg ein Podiumsgespräch aus der Veranstaltungsreihe »Kultur und Zeitgeschehen«. In der Diskussion soll mit der überspitzten Fragestellung »Deutsch ist out?« erörtert werden, ob und in welchem Maße die deutsche Sprache an Bedeutung verliert.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften zeichnen in ihrem »Bericht zur Lage der deutschen Sprache« ein recht umfassendes Bild über »Reichtum und Armut der deutschen Sprache«. Doch das eigene Sprachgefühl kann nicht durch statistische Erhebungen oder linguistische Expertisen infrage gestellt werden. Durch die zwischen dem wissenschaftlichen Sachverstand und der gelebten Sprache herrschende Kluft ist die Aussagekraft von Studien ehemals begrenzt. Denn gerade in der Werbung, in der Wirtschaft und in den Naturwissenschaften ist die Verdrängung der deutschen Sprache unübersehbar.

Die Nutzung der deutschen Sprache auf europäischer Ebene ist selbst nach Einschätzung der Bundesregierung ein ständiger Streitpunkt zwischen Deutschland und der Europäischen Union (EU). Und doch fordert der Bundespräsident in seiner Rede zu Perspektiven der europäischen Idee am 22. Februar 2013 „ein praktikables Englisch für alle Lebenslagen und Lebensalter“ für alle Europäer, mit dem Ziel einer allgemeinen europäischen Verkehrssprache Englisch. Mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages »Deutsche Sprache fördern und sichern« vom 25. Juni 2013 (Bundestagsdrucksache 17/14114) gibt es jedoch ein grundsätzliches Bekenntnis der Bundesregierung zu unserer Landessprache. Der Bildungspolitik kommt eine herausragende Bedeutung zu. Werden doch in Untersuchungen immer wieder erhebliche Defizite in der Rechtschreib- und Lesekompetenz attestiert.

Dieses Spannungsfeld und die eingeladenen Gäste versprechen eine lebhaft diskussion. Zugesagt haben **Dr. Siegfried Eisenmann**, Direktor des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA), **Prof. Hans-Joachim Solms**, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Gründungsmitglied des Vereins WortWerkWittenberg, sowie **Prof. Walter Krämer**, Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund und Vorsitzender des Vereins Deutsche Sprache (VDS).

Moderiert wird die Podiumsdiskussion von **Dagmar Röse**, Leiterin des Studios Dessau-Roßlau beim MDR Sachsen-Anhalt. Veranstalter ist die VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt. Wir freuen uns, mit Ihnen am 13. September ins Gespräch zu kommen.

Sie dürfen gerne noch weitere interessierte Gäste mitbringen. Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung bis zum 08.09.2014 wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

Arne-Grit Gerold
Regionalleiterin

Jörg Bönisch
stellv. Regionalleiter
www.vds-ev-sachsen-anhalt.de

Bernd Eggeling
Beisitzer



Kultur und Zeitgeschehen

Das kulturpolitische und zeitgeschichtliche Forum
des Vereins Deutsche Sprache in Sachsen-Anhalt



Das weltweite Netz
der deutschen Sprache

PROGRAMM

zum Tag der deutschen Sprache 2014

Deutsch ist out? Verliert die deutsche Sprache an Bedeutung?

Podiumsgespräch am 13. September 2014 um 14.30 Uhr in der Festung Mark,
Hohefortewall 1 in 39104 Magdeburg

Begrüßung: **Dipl.-Ing. Jörg Bönisch**
Stv. Leiter der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

Moderation: **Dagmar Röse**
Studienleiterin und Redakteurin beim MDR Sachsen-Anhalt

Gäste: **Dr. Siegfried Eisenmann**
Direktor des Landesinstituts für Schulqualität
und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (LISA)

Prof. Dr. phil. habil. Hans-Joachim Solms
Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und
Gründungsmitglied des Vereins WortWerkWittenberg e. V.

Prof. Dr. Walter Krämer
Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik
an der Technischen Universität Dortmund und
Vorsitzender des Vereins Deutsche Sprache e. V.

Schlusswort: **Dipl.-Formgestalterin Arne-Grit Gerold**
Leiterin der VDS-Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt

In der Veranstaltungsreihe »Kultur und Zeitgeschehen« rückt die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt aktuelle kultur- und sprachpolitische Themen in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Dabei sollen Standpunkte erörtert, Probleme zu umrissen, Ursachen und Zusammenhänge ergründet sowie Lösungsansätze diskutiert werden.

Informationen über die VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt finden Sie unter www.vds-ev-sachsen-anhalt.de. Sie erreichen uns telefonisch unter 0345 6857106, 0160 97472606, per Fax unter 0345 5483584 oder per E-Post: info@vds-ev-sachsen-anhalt.de.

**Der Verein Deutsche Sprache im Netz: www.vds-ev.de (Bundesverband)
und www.vds-ev-sachsen-anhalt.de (Landesverband)**



Anmeldung/Rückfragen per E-Post: info@vds-ev-sachsen-anhalt.de
oder telefonisch unter 0345 6857106, 0160 97472606

Die Veranstaltung wird ehrenamtlich vom gemeinnützigen Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) ausgerichtet.

Darum entspann sich ein lebhafter Austausch von Argumenten. Solms bedauerte, dass in vielen Lebensbereichen die Anglizismen dominieren würden: „Betrüblich ist, dass die Menschen unseres Landes in einer Sprache angesprochen werden, die nicht die eigene ist. Man fühlt sich so fremd im eigenen Land. Es berührt die Menschen in ihrer Würde, da sie ihre Identität und Zugehörigkeit nicht wiederfinden. Das ist eine Form der kulturellen Enteignung.“ Der Germanist fordert, dass man es ernst nehmen müsse, wenn sich die Menschen entsprechend äußern. Denn wenn nicht energisch dagegen vorgegangen wird, schließt Solms nicht aus, dass dies zu einer Verdrossenheit gegenüber irgendeiner Art von Obrigkeit führen kann. Diesen Gedanken „der Sprache der Herrschenden“ griff Krämer auf, denn die Zeit sei überreif, bei allen Verantwortlichen in Politik, Kultur und Wirtschaft die Sensibilität zu wecken, die Menschen mit ihrer eigenen Sprache, die ihre Identität ganz wesentlich ausmacht, anzusprechen.



Die Hilflosigkeit brachte auch eine Besucherin zum Ausdruck: „Wir sind doch nur normale Bürger, uns muss doch geholfen werden, das können doch nur die Politiker machen?!“ Ein anderer Gast konstatierte: „Die Alltagssprache wird durch technische Geräte und Abkürzungen abstrakter und unverständlicher, sie verarmt und wird weniger bildhaft, sie wird unsinnlicher, denn die Nuancen der Ausdruckskraft verschwinden.“ Krämer brachte es auf den Punkt: „Die deutsche Sprache muss als Werkzeug zur Beschreibung des 21. Jahrhunderts praktikabel bleiben.“ So bekräftigte der VDS-Vorsitzende erneut die Forderung, Deutsch als Landessprache, neben Bundeshauptstadt und Bundesflagge, im Artikel 22 des Grundgesetzes zu verankern: „Was in vielen Staaten der Welt, auch in vielen EU-Mitgliedsländern, das Selbstverständlichste ist, wird leider seit Jahren in Deutschland politisch verhindert.“



Besonderes Augenmerk ist auch darauf zu richten, jungen Menschen, die in eine globalisierte Welt hineinwachsen, die Schönheit und den Reichtum der deutschen Sprache zu vermitteln. Hier fordert Eisenmann neben dem fundierten Deutschunterricht mehr Emotionen mit den Schwerpunkten Musik und Theater, um die Wechselwirkung zwischen Kultur und Bildung zu fördern und die deutsche Sprache in den Mittelpunkt zu rücken. Hier schätzt Eisenmann zuversichtlich ein: „In der Musik und in freien Kunstprojekten fand in den vergangenen Jahren eine Hinwendung zur regionalen Identität, zum Deutschen, statt. Gerade junge Menschen nutzen diese musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten.“ Diesen Trend belegen auch die Verkaufszahlen an Tonträgern: Neun deutschsingende Interpreten sind in der Hitliste der meistverkauften Titel des ersten Halbjahres vertreten. Leider ist dieser Trend in den Radioprogrammen der öffentlich-rechtlichen Sender nicht hörbar. Hier dudeln überwiegend englische Songs über den Äther.

Fotos: Jörg Bönisch

14. September:

Informationsstand zum Fontänefest auf der Ziegelwiese in Halle

Oberbürgermeister und VDS-Mitglied Dr. Bernd Wiegand (2.v.l.) am VDS-Infostand beim Fontänefest, der von den VDS-Mitgliedern Robert Stephan, Jörg Bönisch und Arne-Grit Gerold betreut wurde (v. l. n. r.) | Foto: Norbert Claus



Die VDS-Regionalgruppe Sachsen war auch in diesem Jahr wieder aus Anlass des Tages der deutschen Sprache mit einem Info-Stand beim Fontänefest auf der Ziegelwiese zu finden. Vereinsmitglieder der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt standen dort für persönliche Gespräche zur Verfügung und hielten Informations- sowie Werbematerial bereit. Arne-Grit Gerold, Leiterin der Regionalgruppe: „Wir möchten mit Interessierten ins Gespräch kommen, das Gespür für Sprachentwicklung wecken und das Sprachbewusstsein fördern.

Wir wollen dafür sorgen, dass über die Sprache gesprochen und diskutiert wird.“ Rund 130 Interessierte kamen zum VDS-Stand auf der Ziegelwiese, um sich über unseren Verein und unsere ehrenamtliche Tätigkeit zu informieren. Darunter war auch der halleische Oberbürgermeister und VDS-Mitglied Dr. Bernd Wiegand (parteilos).

2. Oktober:

Arbeitstreffen in Halle (Saale)



Anfang Oktober traf sich die Leitung der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt zu einem Arbeitsgespräch in Halle (Saale). Hier berieten Arne-Grit Gerold, Jörg Bönisch und Bernd Eggeling die Inhalte der Regionalarbeit. Dabei steckten sie die mittelfristigen Ziele ab:

2015

- 2015 steht die Regionalgruppe vor der Aufgabe, vom 2. bis 5. Juli in der Lutherdekade zum Reformationsjubiläum „Luther 2017“ die Bundesdelegiertenversammlung (BDV) mit Vorstandswahlen in der Lutherstadt Wittenberg auszurichten. Die Veranstaltung »Kultur und Zeitgeschehen« wird in die Festveranstaltung zur Eröffnung der Bundesdelegiertenversammlung am 3. Juli integriert (Seite 126).
- Unterstützung eines Schülerprojekts in der Stadt Merseburg, die seit 2011 korporatives Mitglied im VDS ist (Seite 33), zur Sonderausstellung über das Leben und Wirken des Bischofs Thietmar von Merseburg im Zeitraum vom 21. Februar (Unesco-Welttag der Muttersprache) bis 26. September (Europäischer Tag der Sprachen) mit anschließender Bewertung (Jury) und Auszeichnungsveranstaltung (Seiten 121, 122 und 131).

2016

- Neuwahlen der Regionalleitung Sachsen-Anhalt (RG 06/39).

2017

- Jubiläum 10 Jahre VDS in Sachsen-Anhalt.

Die Veranstaltungsreihe »Kultur und Zeitgeschehen« soll fortgeführt werden. So ist die Ausrichtung einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem WortWerkWittenberg e. V., möglichst in der Vertretung des Landes Sachsen-Anhalt beim Bund in Berlin, vorgesehen. Die Idee entstand beim Gespräch mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Karamba Diaby (SPD) am 17. April 2014 (Seite 109).

18. Oktober:

Kulturpreis Deutsche Sprache in Kassel verliehen

Dieter Nuhr wurde mit dem Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache geehrt

Am 18. Oktober wurde in Kassel der diesjährige Kulturpreis Deutsche Sprache verliehen. Der Kabarettist, Autor und Künstler Dieter Nuhr erhielt den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache. „Dieter Nuhr macht intelligentes Kabarett. Seine Stücke sind wortgewandt, die Pointen treffsicher. Aber er achtet nicht nur auf die sprachliche Qualität dessen, was er sagt: Er bringt seinem Publikum auch Sprachkritik nahe und regt es an, über die Wirkung von Sprache nachzudenken“, begründete der Bamberger Sprachwissenschaftler Helmut Glück die Entscheidung der Jury.



Jacob-Grimm-Preisträger 2014: Dieter Nuhr



Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen



Dieter Nuhr



Dieter Nuhr und Simone Schöck

Dabei hatte die Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache viele Höhepunkte. Einer war sicher diese Antwort des Gewinners des Jacob-Grimm-Preises. Auf die Frage eines Journalisten während des Pressegesprächs vor der Verleihungsfeier, was er denn sei, ein Kabarettist oder ein Comedian, meinte Nuhr lakonisch: „Sie dürfen mich gern Witzbold nennen.“ Denn mit Denglich hat der aktuell wohl erfolgreichste deutsche Bühnenkünstler nichts am Hut. Aber auch viele andere seltsame Verhaltensmuster seiner Zeitgenossen spitzte er in einer fulminanten Dankesrede zu.



Huguette Morin-Hauser, Margret Schaaf, Simone und Felicitas Schöck (v. l. n. r.)



Margret Schaaf und Huguette Morin-Hauser, Mentor - Die Leselernhelfer e. V. (v. l. n. r.)



Maja Pflüger, Robert-Bosch-Stiftung

„Dieter Nuhr macht große Kleinkunst auf noch größeren Bühnen“, sagte Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen in seiner Laudatio. Nuhr genügte die Macht und die Möglichkeiten der Sprache, um seinem Publikum eine differenzierte Sicht auf die Dinge nahezubringen und es zweieinhalb Stunden lang zu fesseln. „Ihm gelingt scheinbar spielend der Spagat zwischen Kabarett und Comedy, ohne zu verunglücken“, so Hilgen.

Den Preis überreichte Simone Schöck, Vorstandsmitglied der Eberhard-Schöck-Stiftung. Nuhr freute sich über diese Auszeichnung mehr als über andere Preise. Die bekäme er dafür, dass er lustig sei. Diesen, weil jemand genau hingehört und ihn ernst genommen habe.

Für den Bundesverband „Mentor – Die Leselernhelfer e. V.“ nahmen die Vorsitzenden Margret Schaaf und Huguette Morin-Hauser den Initiativpreis Deutsche Sprache entgegen. Den Preis überreichten Felicitas und Simone Schöck. Sie lobten die bundesweit 9.000 ehrenamtlichen Mentoren in 130 Städten für ihren Einsatz. Ihr Engagement trage erwiesenermaßen dazu bei, die schulischen Leistungen der Mädchen und Jungen zu verbessern und die Kinder selbstsicherer und aufgeschlossener zu machen. Der Initiativpreis Deutsche Sprache ist mit 5.000 Euro dotiert.

Das Lektorenprogramm der Robert-Bosch-Stiftung erhielt den Institutionenpreis Deutsche Sprache. „Wir zeichnen eine Initiative aus, die aus der Zivilgesellschaft kommt und dem gesamten Land dient, denn die Förderung von Deutschkenntnissen und von Wissen über Deutschland in anderen Ländern ist eine Kernaufgabe der deutschen Außenpolitik“, sagte Laudator Helmut Glück. Maja Pflüger von der Robert-Bosch-Stiftung erklärte, dass die Arbeit der Boschlektoren viel Idealismus erfordere. Deswegen ermutige sie der Preis zum Weitermachen.



„Familienfoto“ mit Preisträgern, Laudatoren und Juroren

Der dreiteilige Preis wurde in diesem Jahr zum 14. Mal von der Eberhard-Schöck-Stiftung (Baden-Baden) und vom Verein Deutsche Sprache e. V. (Dortmund) für besondere Verdienste um die deutsche Sprache vergeben. Der Kulturpreis Deutsche Sprache ist mit einem Preisgeld von insgesamt 35.000 Euro eine der höchstdotierten Auszeichnungen für sprachliche Leistungen in Deutschland. Zu den bisherigen Jacob-Grimm-Preisträgern gehören u. a. Ulrich Tukur (Seite 99), Peter Härtling (Seite 70), Nora Gomringer (Seite 47) und Udo Lindenberg (Seite 24) und viele andere Persönlichkeiten, Unternehmen und Organisationen, die sich um die Pflege und Weiterentwicklung der deutschen Sprache verdient gemacht haben.

Die Jury für den Kulturpreis Deutsche Sprache: Angela Elis (Freiberg), Prof. Dr. Helmut Glück (Sprecher, Bamberg), Dr. Holger Klätte (Geschäftsführung, Dortmund), Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Würzburg), Prof. Dr. Walter Krämer (Dortmund), Dipl.-Ing. Eberhard Schöck (Baden-Baden), Prof. Dr. Waltraud Wende (Kiel).

Fotos: Jörg Bönisch

19. Oktober:

Enthüllung einer Gedenktafel zur Erinnerung an Samuel Gotthold Lange in Beesenlaublingen

Gemeinsame Aktion der Hallischen Philosophischen Bibliothek und des Vereins Deutsche Sprache



Auf Initiative des Vereins „Hallische Philosophische Bibliothek e. V.“ (HPB) und mit Unterstützung des „Vereins Deutsche Sprache e. V.“ (VDS) wurde am 19. Oktober 2014 am Pfarrhaus in Beesenlaublingen eine Gedenktafel feierlich enthüllt. Diese soll an den „Laublinger Dichterkreis“ um den Pfarrer Samuel Gotthold Lange (1711 - 1781) erinnern, der auch die „Gesellschaft zur Beförderung der deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit“ mitbegründete.

Sabine Fischer, Bürgermeisterin von Beesenlaublingen, Jörg Bönisch, stellvertretender Leiter der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, Ingomar Kloos, Dr. Regina Meyer und Prof. Hans-Joachim Kertscher, alle drei Hallische Philosophische Bibliothek, sowie Martin Ködelpeter, Gemeindeglieder Beesenlaublingen (v. l. n. r.) an der Gedenktafel | Foto: Wolfgang Müller-Bönisch

Im Pfarrhaus und -garten konstituierte Lange den Laublinger Dichterkreis, der bald über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt wurde. Dazu gehörten, neben Langes dichtender Gattin Dorothea, u. a. die Dichter Immanuel Jakob Pyra, Ewald Christian v. Kleist und Johann Wilhelm Ludwig Gleim, der Schweizer Naturforscher und Ästhetiker Johann Georg Sulzer sowie der Schweizer Arzt und Schriftsteller Hans Kaspar Hirzel, der hallesche Professor für Philosophie Georg Friedrich Meier und der preußische Generalmajor Christoph Ludwig v. Stille. Hier trafen sich Gleichgesinnte, die ihren Regungen in freundschaftlichen, empfindsamen Diskursen Ausdruck zu geben suchten. Ihr poetisches Programm setzte entscheidende Akzente für die Entwicklung der deutschen Dichtung des 18. Jahrhunderts.

20. Oktober:

Vorbereitung der Bundesdelegiertenversammlung 2015 in der Lutherstadt Wittenberg



Vom 2. bis 5. Juli 2015 wird die turnusmäßige Bundesdelegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache in der Lutherstadt Wittenberg stattfinden. Damit will auch der größte Sprach- und Kulturverein innerhalb der Lutherdekade zum 500-jährigen Reformationsjubiläum „Luther 2017“ des großen Reformators und seiner Verdienste um die deutsche Sprache gedenken (Seite 126).

Denkmal Martin Luthers in Wittenberg auf dem Marktplatz | Foto: Jörg Bönisch

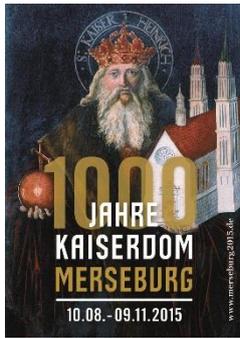
2015 ist das Themenjahr mit „Bild und Bibel“ überschrieben: Die Reformation war auch eine Medienrevolution, aus der eine neue Wort- und Bildsprache entstand. So werden dieses Themen den Rahmen für die Bildungsreise am 2. Juli in das Dessau-Wörlitzer Gartenreich und die feierliche Eröffnung der VDS-Delegiertenversammlung am 3. Juli vorgeben. Damit richtet die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt bereits zum zweiten Mal eine Delegiertenversammlung aus; 2011 fand sie in Merseburg statt (Seite 33).

Am 20. Oktober trafen sich Dr. Holger Klatte, Geschäftsführer des VDS, und die Mitglieder der Leitung der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, Arne-Grit Gerold, Jörg Bönisch und Bernd Eggeling, in der Lutherstadt Wittenberg, um die Tagung vorzubereiten. Der Aufenthalt wurde intensiv genutzt, um verschiedene Veranstaltungsräume und Übernachtungsmöglichkeiten in Augenschein zu nehmen.

Abends trafen sich Klatte, Gerold und Bönisch zum Gedankenaustausch beim gemeinsamen Abendessen Halle (Saale) mit Professor Günter Schenk, Dr. Regina Meyer und Ingomar Kloos von der Hallischen Philosophischen Bibliothek (seit Mai 2013 korporatives Mitglied im VDS, Seite 84), Professor Gerhard Meiser, Vorsitzender des WortWerkWittenberg e. V., Roland Gebert vom Peißnitzhausverein (seit Mai 2012 korporatives Mitglied im VDS, Seite 60), und Dr. Ricarda Lukas von der Europäischen Märchengesellschaft.

21. Oktober:

Schülerwettbewerb »Thietmar und ich • Sprache und Schrift im Wandel der Zeit«



Nachdem der VDS bereits vom 2. bis 27. August 2013 in Merseburg unter dem Titel »Gezielte Streifschüsse« in der Stadtbibliothek »Walter Bauer« eine Karikaturen-Ausstellung präsentierte (Seite 89), trat die Stadt, die seit 2011 korporatives Mitglied im VDS ist (Seite 33), mit einer weiteren Möglichkeit der Zusammenarbeit an die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt heran: Der Unterstützung eines Schulprojektes im Zusammenhang mit einer vom 10. August bis 9. November 2015 in Merseburg zu sehenden Sonderausstellung »1000 Jahre Kaiserdom Merseburg«, in der auch das Lebenswerk des Bischofs Thietmar von Merseburg gewürdigt wird.



Während eines Sondierungsgesprächs am 21. Oktober mit Merseburgs Kulturamtsleiter Michael George, erörterten Dr. Holger Klatte, Geschäftsführer des VDS, sowie Arne-Grit Gerold und Jörg Bönisch, Mitglieder der Leitung der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, Möglichkeiten der Beteiligung und entwickelten erste Ideen. Diese wurden bei weiteren Terminen am 18. November 2014 und 15. Januar 2015 präzisiert.

Das Schulprojekt wird anlässlich des Welttages der Muttersprache am 21. Februar ausgelobt (Seite 123) und am 9. Oktober enden. Danach bewertet eine Jury die eingereichten Arbeiten. Während einer Auszeichnungsveranstaltung am 17. Oktober 2015 werden die Preisträger geehrt und erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Projekte zu präsentieren (Seite 131).

Der Schülerwettbewerb soll die Aufmerksamkeit der Heranwachsenden auf die für die Stadtgeschichte wichtige Epoche um das Jahr 1000 richten, diese unter Bezug auf den für Merseburg bedeutsamsten Bischof Thietmar personifizieren und erlebbar machen sowie ihr Geschichts- und Sprachbewusstsein stärken.

Sende Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015

Die Schüler von Grund- und Sekundarschulen sowie Gymnasien werden aufgerufen, Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015 zu senden. So sollen sie sich mit der Person Bischof Thietmar und seiner Lebensleistung vertraut machen und sich dabei mit der Veränderung von Sprache, Bildung und Informationsübertragung beschäftigen:

- Die Alltagssprache in Merseburg waren Deutsch und Slawisch in ihrer frühmittelalterlichen Ausformung, die Schriftsprache war Latein – die heutige Verständigung erfolgt in Alltags- und Hochsprache Deutsch.
- Die Bildung war wenigen, privilegierten Schichten vorbehalten - die heutige Bildung ist ein Grundrecht.
- Pergament und Papier waren wertvolle, handgefertigte Rohstoffe, die über das Heute hinaus bewahrt werden und damit in der Verwendung als Urkunde oder Buch Auskunft geben können - Informationen heute sind in vielfältigster Form verfügbar, aber nur wenige heute in Gebrauch befindliche Informationsträger werden Bestand für die Zukunft haben.

Am Nachmittag des 21. Oktobers stand noch ein Treffen mit Roland Gebert, dem Vorsitzenden des Peißnitzhausvereins, in Halle (Saale) auf dem Programm. Neben einer Führung durch das in der Sanierung befindliche Peißnitzhaus wurden auch die Möglichkeiten der vertiefenden Zusammenarbeit der beiden durch eine gegenseitige Mitgliedschaft verbundenen Vereine besprochen (Seite 60).

21. November (Meldung im Netz):

Über 80.000 Vorleser machten beim elften Bundesweiten Vorlesetag mit Vorlesen macht Spaß und fördert die kindliche Entwicklung



Am 21. November fand der elfte Bundesweite Vorlesetag statt. Überall in Deutschland wurde vorgelesen - jeder konnte mitmachen, an jedem denkbaren Ort. Mit mehr als 80.000 Vorleserinnen und Vorlesern ist der Bundesweite Vorlesetag das größte Vorlesefest Deutschlands. Vorlesen hat direkten Einfluss auf die Entwicklung eines Kindes, denn es vermittelt Basiskompetenzen, die für das spätere Leben entscheidend sein können.

Die Stiftung Lesen, die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Deutsche Bahn Stiftung rufen jährlich am dritten Freitag im November zum Vorlesen auf und mobilisieren die Öffentlichkeit. Die Teilnahme am Bundesweiten Vorlesetag ist denkbar einfach: www.vorlesetag.de.

2015

12. Februar

Vorstellung der Aktivitäten zur Bewerbung Magdeburgs als Europäische Kulturhauptstadt 2025

Am 12. Februar besuchten Jörg Bönisch, stellvertretender Regionalleiter, und Bernd Eggeling, Beisitzer der Regionalleitung, in Magdeburg eine Informationsveranstaltung zur Vorstellung der Bewerbung Magdeburgs zur Europäischen Kulturhauptstadt 2025. Norbert Pohlmann, Geschäftsführer des Forum Gestaltung e. V. und Leiter des Büros »Magdeburg 2025« (Foto) erläuterte Chancen, Gestaltungsmöglichkeiten und das breite Aufgabenspektrum, welche sich aus dieser Bewerbung ergeben. Im Organisationsbüro werden Ideen und Projekte initiiert und gesammelt, Kontakte unter und mit Bürgern hergestellt sowie Formate und Veranstaltungen kreiert, die den Bewerbungsprozess der Landeshauptstadt Magdeburg begleiten. Die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt will die Landeshauptstadt Magdeburg bei der Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2025 unterstützen.



Foto: Jörg Bönisch

Februar



Im DJV **medienkuss online** 01/2015 veröffentlicht Jörg Bönisch anlässlich des Internationalen Tages der Muttersprache einen Beitrag „Deutsche Sprache, schöne Sprache“.

21. Februar:

Internationaler Tag der Muttersprache

Anlässlich des am 21. Februar stattfindenden Internationalen Tages der Muttersprache lobten die Stadt Merseburg, die Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz sowie der VDS einen Schülerwettbewerb »Thietmar und ich • Sprache und Schrift im Wandel der Zeit« aus. Dieser läuft bis zum 9. Oktober dieses Jahres. Danach bewertet eine Jury die eingereichten Arbeiten. Während einer Auszeichnungsveranstaltung am 17. Oktober 2015 werden die Preisträger geehrt und erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Projekte zu präsentieren. Die Schirmherrschaft hat Frank Bannert, Landrat des Saalekreises, übernommen.

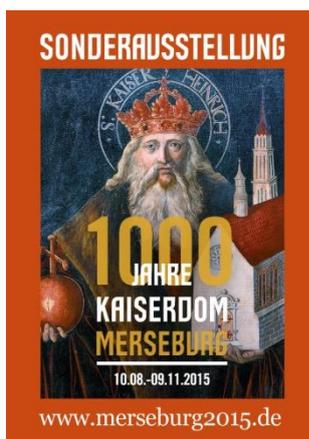
Der Dom zu Merseburg, an dem Thietmar wirkte und dessen Grundsteine er legte | Foto: Jörg Bönisch



Die Schüler von Grund- und Sekundarschulen sowie Gymnasien in Merseburg und Umgebung sind aufgerufen, Bischof Thietmar zu Merseburg (975 - 1018) einen Gruß zurück in das Jahr 1015 zu senden. „So soll sich die Aufmerksamkeit der Heranwachsenden auf die wichtige Epoche um das Jahr 1000 richten, diese unter Bezug auf den bedeutsamen Bischof erlebbar machen sowie deren Geschichts- und Sprachbewusstsein stärken“, umreißt Michael George, Leiter des Merseburger Kulturamts, das Wettbewerbsziel.

Während der Projektarbeit werden sich die Schüler mit Thietmars Lebensleistung vertraut machen und sich dabei mit der Veränderung von Sprache, Bildung und Medien beschäftigen.

Die Alltagssprachen vor 1000 Jahren waren Deutsch und Slawisch in ihrer frühmittelalterlichen Ausformung, die Schriftsprache war Latein. Heute verständigen wir uns mündlich und schriftlich auf Deutsch. Die Bildung war seinerzeit wenigen, privilegierten Schichten vorbehalten; die heutige Bildung ist ein Grundrecht. Pergament und Papier waren früher wertvolle, handgefertigte Rohstoffe, die bis über das Heute hinaus als Urkunde oder Buch Auskunft geben können. In unserer Zeit sind Informationen in verschiedenen Formen verfügbar: Internet, Zeitungen, Radio, Fernsehen - aber nur wenige Informationsträger und Speichermedien werden Bestand für die Zukunft haben.



Das vom VDS unterstützte Schülerprojekt steht im Zusammenhang mit der vom 10. August bis 9. November 2015 in Merseburg zu sehenden Sonderausstellung »1000 Jahre Kaiserdom Merseburg«, in der auch das Lebenswerk des Bischofs Thietmar gewürdigt wird. Vor 1000 Jahren lebend, hat er wie kein Zweiter mit seiner Chronik unsere Vorstellung vom Zeitalter der Ottonen geprägt. Er berichtet ausführlich über die ursprüngliche Einrichtung des Bistums Merseburg 968 sowie die Vorgänge um die Auflösung 981 und Wiedergründung im Jahre 1004 durch König Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde. Am 18. Mai 1015 legte Thietmar die Grundsteine zum heutigen Dombau. Bis heute kündigt der Merseburger Dom St. Johannes und St. Laurentius von seinem Wirken. Seiner Chronik verdanken wir auch die Ersterwähnung Leipzigs zum Jahre 1015.

Abb.: Vereinigte Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz

Die Stadt Merseburg ist seit 2011 korporatives Mitglied im VDS. Arne-Grit Gerold, Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt (RG 06/39), freut sich, denn nach Ausrichtung einer Delegiertenversammlung (Seite 33) und der Karikaturenausstellung »Gezielte Streifschüsse« (Seite 89) ist das eine weitere Aktivität, um die Mitgliedschaft in unserem Verein mit Leben zu erfüllen.

16. April:

VDS-Regionalleiterin spricht mit MZ-Chefredakteur

Im April trafen sich Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, und Hartmut Augustin, Chefredakteur der Mitteldeutschen Zeitung, im Redaktionsgebäude der Mediengruppe Mitteldeutsche Zeitung in Halle (Saale). Mit diesem Besuch wurde an das Treffen vom am 4. Mai 2011 (Seite 33) angeknüpft, um zurückliegenden sowie künftigen Aktivitäten vorzustellen.

23. April (Meldung im Netz):

Welttag des Buches

Gedenktag begeht zwanzigstes Jubiläum • Sonderausstellung in Leipzig würdigt 500-jährige Geschichte des Druck- und Verlagsstandortes



Zum zwanzigsten Mal feiern am 23. April Buchhandlungen, Verlage, Bibliotheken, Schulen und Lesebegeisterte den »UNESCO-Welttag des Buches und des Urheberrechts«. In über 100 Ländern hat sich das Datum zu einem Feiertag für das Lesen, für Bücher und die Rechte der Autoren entwickelt. „Der Welttag des Buches erinnert daran, dass Büchern auch in Zeiten der digitalen Informationsflut besondere Bedeutung zukommt. Mit dem Lesen oder Hören eines Buches trainieren wir unsere kulturelle Fähigkeit, aufmerksam und ausdauernd ein Stück Welt in uns aufzunehmen. Diese Fähigkeit ist ein unschätzbare Gut für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung“, sagt Dr. Roland Bernecker, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission.

„Wir freuen uns, dass Millionen von Lesebegeisterten mit uns seit zwanzig Jahren am 23. April das Buch und das Lesen feiern. Bücher sind in unserer Gesellschaft unersetzlich. Sie tragen zur Entwicklung des Einzelnen bei und regen wichtige Diskussionen an. Qualität und Vielfalt auf dem Buchmarkt bleiben nur erhalten, wenn Autoren und Verlage für ihre Arbeit angemessen entlohnt werden. Deshalb setzen wir uns für ein starkes Urheberrecht ein, das auch in der digitalen Welt Bestand hat“, sagt Heinrich Riethmüller, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

LEIPZIG beinDRUCKT • 500 Jahre Druck- und Verlagsstandort



Bis 4. Oktober 2015 zeigte das Museum für Druckkunst Leipzig die Sonderausstellung »LEIPZIG beinDRUCKT. 500 Jahre Druck- und Verlagsstandort«. Leipzig ist seit Jahrhunderten Anziehungspunkt für Kultur, Musik, Handel und Wirtschaft. Eine wichtige Säule darunter bildet das druckgrafische Gewerbe, das im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte und Leipzig zu einem der weltweit wichtigsten Standorte machte. Diesen Weg zeichnet die Ausstellung »LEIPZIG beinDRUCKT« in beispielhaften Etappen im Museum für Druckkunst Leipzig nach.

Unter Einbeziehung der ständigen Sammlung des Museums, gibt die Ausstellung Einblicke in verschiedene Drucktechniken und in die Kulturgeschichte von Druckerzeugnissen in Leipzig. Hier werden Schriftentwicklung und -herstellung, grafischer Maschinenbau sowie Lithografie, Licht- und Musiknotendruck beleuchtet. Exponate der vergangenen fünf Jahrhunderte zeigen die bewegte Geschichte der Stadt Leipzig als Standort für das Druckhandwerk sowie für Verlage und den Maschinenbau.

17. Juni 2015:

Dorint-Hotel Halle für vorbildlichen Sprachgebrauch geehrt

Hoteldirektor Dr. Bertram Thieme vom VDS zum Sprachvorbild gekürt



Am 17. Juni 2015 zeichnete der Verein Deutsche Sprache (VDS) das Dorint-Hotel »Charlottenhof« in Halle (Saale) für seinen vorbildlichen Umgang mit der deutschen Sprache aus. Die Auszeichnung wurde dem Hoteldirektor Dr. Bertram Thieme vom Vorsitzenden des Sprachvereins, Prof. Dr. Walter Krämer (Universität Dortmund), vom Vorstandsmitglied Dr. Reiner Pogarell (Institut für Betriebslinguistik) und Arne-Grit Gerold, Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, überreicht. Der VDS begründet diese Auszeichnung mit dem Namen »S p r a c h v o r b i l d« damit, dass das hallesche Dorint-Hotel im Gegensatz zur branchenüblichen Englischtümmelei die lebendige Kultursprache Deutsch in vorbildlicher Weise pflegt und kreativ gebraucht. So gibt es dort keinen »manager on duty«, sondern einen »Chef vom Dienst«. Besonders bemerkenswert findet der Verein die Berücksichtigung des halleschen Dialekts, in dem es sogar eine komplette Selbstdarstellungsbroschüre gibt.

Dr. Reiner Pogarell, Dr. Bertram Thieme, Arne-Grit Gerold, Prof. Walter Krämer (v. l. n. r.) vor dem Dorint-Hotel Charlottenhof

„Dr. Thieme pflegt entgegen des Zeitgeists mit Verstand, sinnstiftend und achtsam den muttersprachlichen Umgang, sowohl unter der Belegschaft, als auch mit den Gästen. Das gehört zur Hausphilosophie und ist im Hotelwesen besonders bemerkenswert. Gilt es doch, das Gleichgewicht zwischen den Ansprüchen internationaler Gäste und der Sprache des Gastgeberlandes zu finden“, lobte Gerold den Preisträger. Krämer ergänzte: „Auch wenn es für diesen Preis kein Geld gibt, bedeutet er doch für die Ausgezeichneten in der Tat eine große Auszeichnung. Als Statistikprofessor habe ich mal ausgerechnet: Es gibt in Deutschland rund vier Millionen im Registergericht eingetragene Unternehmen. Davon sind in den vergangenen 15 Jahren maximal 40 vom VDS für ihren respektvollen Umgang mit der deutschen Sprache ausgezeichnet worden. Damit bestätige ich Dr. Thieme, dass sein Hotel zu den 0,001 Prozent der sprachfreundlichsten Unternehmen in Deutschland zählt und beglückwünsche ihn zur heutigen Ehrung.“ Da es hierfür nicht ausreichte, die Dinge nur bei ihrem deutschen Namen zu nennen, erläuterte Pogarell: „Dr. Thieme führt sein Hotel mit so viel sprachlicher Aktivität und Kreativität, dass der VDS-Vorstand den Vorschlag der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt aufgegriffen hat und diesen Preis mit großer Freude überreicht. Nicht genug zu loben ist in diesem Zusammenhang die Hotelbroschüre »Dorheeme im Dorint Charlottenhof«, in der die Stadt und das Hotel im halleschen Dialekt vorgestellt werden.“



Dr. Bertram Thieme, Prof. Walter Krämer, Arne-Grit Gerold (v. l. n. r.)

Pogarell, der aus beruflichen Gründen häufig in Hotels zu Gast ist, erkennt im Sprachgebrauch der Hotelketten eine systematische Abschaffung der deutschen Sprache. Dort gibt es keine Zimmer mehr, keine Zimmerschlüssel, Etagen und Aufzüge – alles wird im deutschsprachigen Raum englisch benannt – bis zur Begrüßung auf dem Bildschirm des Fernsehschirms: »Welcome Mr. Pogarell«.

Das sei eine absolute Brückierung nicht nur der deutschsprachigen Besucher, sondern beispielsweise auch aller französisch, russisch oder spanisch sprechenden Gäste. Damit würde allen ausländischen Besuchern die Botschaft gesendet, dass sich die Deutschen von ihrer Sprache, ihrer Kultur verabschieden und nur noch kopieren. „Doch hier in Halle geben sich die Menschen besondere Mühe, mit unserer deutschen Sprache das auszudrücken, was man eigentlich sagen will“, begründet Pogarell die Auszeichnung des Hotels. So heißt es in den Leitlinien des Hotels: „Um das Lieblingshotel eines Weltbürgers wie Hans-Dietrich Genscher zu werden, braucht es mehr als nur ein stilvolles Ambiente und Komfort. Dazu bedarf es auch einer Mitarbeiterfamilie, welche mit Herzenswärme und Engagement dem Gast jeden Wunsch von den Augen abliest.“



Direktor Bertram Thieme (Bildmitte) mit Hotel-Mitarbeitern und VDS-Vertretern



Reiner Pogarell, Bertram Thieme, Arne-Grit Gerold, Walter Krämer (v. l. n. r.) vor dem Dorint-Hotel Charlottenhof Halle

„Ich bin ganz gerührt, nicht nur über den Preis, sondern viel mehr über das, was über uns, zu uns und über unser Anliegen in so wunderschöne Worte gefasst wurde“, brachte Thieme bei der Preisverleihung zum Ausdruck. „Ich habe es nicht für möglich gehalten, dass das Anliegen, das deutsche Kulturgut Sprache bewusster zu pflegen, so ein breites Echo findet. Insofern freut uns sehr, dass wir mit der Aufmerksamkeit, die diese Auszeichnung erfahren hat, auch dem Anliegen des VDS einen großen Dienst erweisen konnten“, fasste Thieme zusammen. Das Dorint-Hotel »Charlottenhof« ist seit 2015 korporatives Mitglied im VDS.

Fotos: Jörg Bönisch

Juli:

Kunstpostkarten- und Tischkalender 2016 »WortWerkWittenberg« erscheint als VDS-Sonderedition im GalerieVerlag Mitteldeutschland



Deckblatt des Tischkalenders

»WortWerkWittenberg« – so heißt der vom GalerieVerlag Mitteldeutschland in Zusammenarbeit mit dem VDS herausgegebene Tischkalender für das Jahr 2016. Das Besondere sind die Monatsblätter in Postkartenform – somit schafft der Kalender nicht nur Kulturbildung, sondern pflegt auch Handschrift und Beziehungen. Wittenberg ist die Stadt der ersten großen »Medienrevolution«, die das Werk Luthers begleitete.

Aus dem Œuvre Manfred Wenzels zu seiner Heimatstadt Wittenberg zeigt dieser Kunstkalender neben seinen bekannten Bildern zur neuen Elbbrücke eine Auswahl von Arbeiten, die sich auf die Renaissance- und Reformationszeit in Wittenberg beziehen. Martin Luther lebte hier als Mönch und übernahm 1512 die Bibelprofessur an der Wittenberger »Alma Mater Leucorea«. Mit ihm gemeinsam wirkten hier die geistigen Väter der Reformation Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Georg Spalatin, u. a. sowie die Verleger, Buchhändler und Drucker Hans Lufft, Johannes Rau, Bartholomäus Vogel, Moritz Goltze. Der Künstler Lucas Cranach d. Ä. schuf in Wittenberg die Malwerkstatt der Reformation.

2. bis 4. Juli:

Verein Deutsche Sprache zu Gast in Wittenberg

Marktplatz mit Rathaus und Stadtkirche in der Lutherstadt Wittenberg | Foto: Jörg Bönisch



Rund 200 Vertreter des Vereins Deutsche Sprache e. V. (VDS) kamen am ersten Juliwochenende in der Lutherstadt Wittenberg zu ihrer Delegiertenversammlung zusammen. Wichtigster Tagesordnungspunkt am Sonnabend (04.07.) war die Neuwahl des Vorstands. Dabei wurde Jörg Bönisch, stellvertretender Leiter der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt, als Beisitzer gewählt: „Ich freue mich, nun auch im Vorstand die Geschicke des Vereins mit lenken zu können.“

Das Programm drehte sich rund um die deutsche Sprache: eine Bildungsfahrt an die Originalschauplätze von Lucas Cranach und Eike von Reggow, die Zukunft der deutschen Dialekte und die Auswirkungen des Transatlantischen Handelsabkommens TTIP auf die Sprachen Europas. In der mit großer Mehrheit verabschiedeten „Wittenberger Erklärung“ wird die Bundesregierung aufgefordert, bei dem geplanten Freihandelsabkommen TTIP auch auf die Belange von Sprache und Kultur zu achten. Insbesondere befürchtet der VDS, dass alle Sprachen außer dem Englischen als sogenannte „nichttarifäre Handelshindernisse“ diskriminiert und aus dem öffentlichen und dem Wirtschaftsleben zurückgedrängt werden könnten.



Bildungsreise am 2. Juli mit ausländischen VDS-Regionalvertretern aus Armenien, Indien, Italien, Kamerun, Polen, Thailand, Togo sowie der Schweiz und der Türkei | Foto: Sandor Kulman

„Wittenberg ist die Stadt Luthers und hatte für die Freunde der deutschen Sprache natürlich viel zu bieten“, betonte der wiedergewählte VDS-Vorsitzende Prof. Dr. Walter Krämer. Die feierliche Eröffnungsveranstaltung fand am Freitag (03.07.) im Auditorium Maximum der Leucorea statt. Es sprach der frühere Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Wolfgang Böhmer. Die Festrede hielt Prof. Dr. Hans-Joachim Solms, Sprachwissenschaftler an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Sein Thema lautete: „Über das ‚Verwirrende‘ der deutschen Sprache – und darüber, wozu es gut ist“.

Arne-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des VDS, fasste zusammen: „Es erfüllt uns mit Freude, die diesjährige Delegiertenversammlung zur vollsten Zufriedenheit unserer Gäste ausgerichtet zu haben. Bereits 2011 waren wir Gastgeber in Merseburg“ (Seite 33)

3. bis 6. September:

Schillers Drama »Die Räuber« kam zum 10. Festspiel der deutschen Sprache nach Bad Lauchstädt

Kammersängerin Edda Moser initiiert das Festspiel der deutschen Sprache • Seit zehn Jahren eine Stimme für die deutsche Sprache



Edda Moser ist eine Dame von Welt. Als Sopranistin wurde sie auf den Bühnen der berühmtesten Opernhäuser vom Publikum gefeiert. Doch kam sie nach langem Aufenthalt im Ausland zurück nach Deutschland, verstand sie die Welt nicht mehr. „Unsere Sprache ist im Begriff, wie ein krankes Tier zu verenden“, wird Moser am 6. Oktober 2006 in der F.A.Z. zitiert. Denn auf Schritt und Tritt begegnen ihr unnötige Anglizismen und ein schludriger Sprachgebrauch. So entschloss sich die Kammersängerin, etwas für die deutsche Sprache zu tun, und begab sich auf die Suche nach Gleichgesinnten. Im Rudolstädter Schloss Heidecksburg hatte 2006 das erste Festspiel der deutschen Sprache mit Mario Adorf und Otto Schenk seine Premiere.

Einer Empfehlung von Hans-Dietrich Genscher folgend, wechselte das Festspiel 2007 nach Bad Lauchstädt. In diesem Jahr treffen sich Schauspieler und Autoren bereits zum zehnten Mal, um die deutsche Sprache zu feiern, ihre Ausdruckskraft und ihre Schönheit zu genießen und zugleich ihrer Banalisierung entgegenzuwirken.

In Bad Lauchstädt wurde Edda Moser von Bernd Heimühle († 2010), dem damaligen Theaterdirektor, mit offenen Armen empfangen. Seit 2010 lenkt René Schmidt die Geschicke des Theaters und der Historischen Kuranlagen. Das einzige noch erhaltene Theater der Goethezeit, vom Meister 1802 selbst entworfen und gebaut, bietet seitdem den würdigen Rahmen für das Festspiel der deutschen Sprache, einem ganz besonderen Kulturgenuss. Schmidt glaubt, Moser habe in Bad Lauchstädt die höchste Form der Vollendung gefunden, was den Austragungsort für das Festspiel anbelangt. Was auch daran läge, „dass bei der Ausstattung dieses Theaters zugunsten einer ‚höheren Geistigkeit‘ auf jedwede Form höfischer Repräsentation verzichtet wurde.“ Als künstlerische Leiterin des Festspiels will sie auf bedenkliche sprachliche Entwicklungen hinweisen, wobei sie sich in besonderer Weise der Pflege und dem Erhalt unserer Muttersprache verpflichtet fühlt. So werden alljährlich literarische Werke gelesen, um dem Publikum deren Ursprünglichkeit sowie die Feinheit, Reichhaltigkeit, Ausdrucksstärke und Schönheit der deutschen Sprache in Erinnerung zu rufen.



Hans-Dietrich und Barbara Genscher mit Edda Moser



Theaterdirektor René Schmidt mit Edda Moser

Standen bis 2009 Lesungen von Gedichten und Texten verschiedener Dichter und Schriftsteller auf dem Programm, bestimmen seit 2010 szenische Lesungen den Spielplan. In diesem Jahr wird mit „Die Räuber“, nach „Kabale und Liebe“ (2010) und „Don Karlos – Infant von Spanien“ (2014, Seite 111), zum dritten Mal ein Drama von Schiller aufgeführt. In den Jahren 2011 und 2012 gab es Goethes „Faust – Eine Tragödie“ (Seite 41) und Lessings „Nathan der Weise“ (Seite 66). Nach über 100 Jahren wurde 2013 im Goethe-Theater ein Stück eines zeitgenössischen Autors uraufgeführt. Rolf Hochhuth dramatisierte eigens für das Festspiel der deutschen Sprache mit „Neun Nonnen fliehen“ Szenen aus dem Leben von Katharina von Bora und Martin Luther (Seite 92). Für die Aufführungen gelingt es Moser immer wieder, die Größen der deutschen Schauspielkunst nach Bad Lauchstädt zu holen, und kommentierte dies im vergangenen Jahr: „Wir haben heute eine Besetzung, wo jedes Theater in Deutschland selig wäre, eine solche Besetzung zu haben.“

Fand das Festspiel der deutschen Sprache anfänglich an einem Abend statt, hat es sich mittlerweile zu einer Veranstaltung über vier Tage entwickelt, welche donnerstags mit einem festlichen Eröffnungskonzert beginnt. Zum Auftakt gab es in diesem Jahr im Historischen Kursaal ein Festkonzert des MDR-Sinfonieorchesters unter musikalischer Leitung von Kristjan Järvi mit den beiden Pianisten Ragna Schirmer und Benjamin Moser. Das eigentliche Festspiel der deutschen Sprache konnte am Freitag und Sonntag im Goethe-Theater mit einer besonders attraktiven Besetzung des 1782 uraufgeführten Schillerschen Dramas »Die Räuber« aufwarten: Günther Maria Halmer (Graf Moor), Johannes Zirner (Franz Moor), Barnaby Metschurat (Karl Moor), Lilith Stangenberg (Amalia von Edelreich), Bernt Hahn (Spiegelberg/Pastor Moser), Leo Zirner (Schweizer), Peter Prager (Roller/Daniel), Uwe Bohm (Razmann/Herrmann) und Peer-Uwe Teska (Schufferle). Das fünftaktige Drama ist von Schiller ursprünglich nicht als Bühnenstück sondern als Lesedrama konzipiert gewesen. Insofern folgte die Lauchstädter Aufführung zum Festspiel der deutschen Sprache genau Schillers Intentionen. Sonnabend am Vormittag moderierte Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der Wochenzeitung »Die Zeit«, ein literarisch-philosophisches Gespräch unter dem Titel »Die Kunst der Rede«. Nachmittags las Burghart Klaußner das Lustspiel »Der zerbrochene Krug« von Heinrich von Kleist.



Vom Verein Deutsche Sprache wurde Edda Moser für ihre Bemühungen um die deutsche Sprache 2007 die Ehrenmitgliedschaft angetragen. Im vergangenen Jahr erhielt die Initiatorin und künstlerische Leiterin des Festspiels der deutschen Sprache den Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt (Seite 112). Frau Moser verfüge über ein unbestechliches Gefühl für herausragende Qualität und setze sich kompromisslos für die deutsche Sprache als europäisches Kulturgut ein, hob Reiner Haseloff, Sachsens-Anhalts Regierungschef, in seiner Laudatio hervor. „Das Festspiel der deutschen Sprache macht einen wichtigen Teil unseres lebendigen kulturellen Reichtums aus. Dort, wo unsere Sprache gepflegt wird, da geht es immer um den innersten geistigen Kern unserer Kultur und des menschlichen Zusammenhalts. Ohne die Sprache gibt es keine Erkenntnis, keinen intellektuellen Austausch, keine Verständigung und folglich natürlich auch kein Verstehen.“

Die künstlerische Leiterin des Festspiels der deutschen Sprache, Kammersängerin Prof. Edda Moser, nahm den Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt aus den Händen des Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff entgegen | Fotos: Jörg Bönisch

Oktober (Meldung im Netz):

Flüchtlinge brauchen Integration – Neuer Anlauf für Deutsch ins Grundgesetz

(Dortmund, 1. Oktober 2015) Der deutschlandweite Verein Deutsche Sprache e. V. mahnt die Politik zu mehr Einsatz bei der Integration von Flüchtlingen. „Diese Integration gelingt nur über die deutsche Sprache“, erklärt das zuständige VDS-Vorstandsmitglied Dr. Reiner Pogarell. „Und gerade hier versagt die deutsche Politik komplett.“



Abb.: stockWERK | Fotolia.com

Als gutes wie schlechtes Beispiel gleichermaßen führt Pogarell hier Schweden an: Dort entstand in den 90-er Jahren eine durch ausgeprägtes staatliches Desinteresse an sprachlicher Eingliederung geförderte Getskultur, mit allen Nachteilen wie hoher Kriminalität und sozialer Chancenlosigkeit, die mit dieser Abschottung verbunden sind. Dann nahm der Reichstag in Stockholm die Landessprache in die Verfassung auf. Der Vorsitzende des größten schwedischen Sprachvereins Spraksförsvaret, Per-Åke Lindblom, bringt die Konsequenzen auf den Punkt: „Vor dem Sprachgesetz war Nacht, jetzt ist es Tag“. In Deutschland dagegen gebe es immer noch Politiker, die das Englische als zweite Verkehrssprache propagierten oder das Deutschlernen für Zuwanderer als Zumutung empfänden. „Hier ist ein klares Signal gefragt“, so Pogarell. „Einen Zusatz in Artikel 22 Grundgesetz: ‚Die Sprache der Bundesrepublik Deutschland ist Deutsch‘.“

Oktober:

Brauchen wir die Powerfrau?

Der hallenser Autor Dr. Heinz Böhme lädt Leser zu einer Reise durch den deutschen Sprachgebrauch ein • Neuerscheinung im IFB Verlag Deutsche Sprache

Titelseite des Buches »Brauchen wir die Powerfrau?« von VDS-Mitglied Dr. Heinz Böhme

Tausende von Germanisten, Linguisten, Schriftstellern, Journalisten, Lehrern und Dichtern haben unsere Sprache im Laufe der Geschichte zu dem gemacht, was sie heute ist: zur „Orgel unter den Sprachen“, wie Jean Paul einst bemerkte.

Mit seiner Sammlung von Anmerkungen und Wortspielereien wendet sich Dr. Heinz Böhme an alle, welche sich im Alltag ebenfalls Gedanken über unsere Sprache machen. Die meisten sprachlichen Unfälle werden durch Anglizismen verursacht, die für viele deutschsprachige Bürger »Böhmische Dörfer« sind. Diesen Titel trug die vorausgegangene Ausgabe seines Buches aus den Jahren 2011/2012 (Seiten 37 und 63), welches nun im Oktober dieses Jahres überarbeitet und erweitert erschienen ist.



„Dieses Büchlein richtet sich an alle, welche die hartnäckigen »Reifenschäden«, die uns immer wieder auf der Straße oder in den Medien begegnen, ebenso verfluchen, belächeln oder auslachen, wie es auf diesen Seiten geschieht. Diese Sammlung ist aus einem starken Interesse heraus entstanden und mit den Jahren gewachsen. In diesem Sinne möchte ich die Leser auf eine Reise durch den deutschen Sprachgebrauch einladen. Mit Blick auf Eigenheiten, Fehler und Liebeshwürdigkeiten“, schreibt Dr. Böhme in seinem Vorwort.

Der Autor unterstützt den Verein Deutsche Sprache e. V. (VDS) in seinem Wirken gegen unverständliche Anglizismen und für richtiges Deutsch. Dr. Böhme wurde in dem böhmischen Dorf Friedland (jetzt Korfantów) geboren und wohnt in Halle (Saale). Seine Artikel und Leserbriefe sind unter anderem in den Wiener Sprachblättern, im Eulenspiegel, in der Mitteldeutschen Zeitung sowie im Kölner Stadtanzeiger, in der Deutschen Sprachwelt sowie in den Sprachnachrichten des VDS erschienen. Mit Unterstützung des VDS konnte Dr. Böhme seine in den vergangenen Jahren veröffentlichten Beiträge in einem Buch herausgeben.

»Brauchen wir die Powerfrau?« ist im Oktober 2015 im IFB-Verlag Deutsche Sprache GmbH erschienen (1. Auflage, Paderborn 2015, 112 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-942409-46-9). Mit Zeichnungen von Dirk Eichstädt.

Text unter Mitwirkung von Dr. Heinz Böhme

31. Oktober (Meldung im Netz):

Der Reformationstag darf nicht dem vermaledeiten Kürbisfasching geopfert werden

Halloween breitet sich in Deutschland rasant aus und treibt die Umsätze im Einzelhandel nach oben



Abb.: Jenifoto | Fotolia.com

Obwohl Halloween nicht im deutschen Brauchtum verwurzelt ist, breitet es sich in Deutschland rasant aus und treibt die Umsätze im Einzelhandel in die Höhe. Der Verband der Spielwaren-Industrie hat das ursprünglich aus Schottland und Irland stammende und in den USA populär gewordene Fest Anfang der 90-er Jahre mit massiven Marketingkampagnen in Deutschland bekanntgemacht.

Mittlerweile spielen auch die ursprünglichen religiös-keltischen Wurzeln keine Rolle mehr. Halloween lässt die Kassen zwischen Sommerschlussverkauf »SALE« und Weihnachtsgeschäft »X-MAS-Shopping« ordentlich klingeln - die Umsätze werden im mittleren dreistelligen Millionenbereich geschätzt. Im gleichen Maße geraten die Bräuche zum Reformationstag (31. Oktober), zu Allerheiligen (1. November) oder zum Martinstag (11. November) ins Hintertreffen.

Luther • Reformation • Bibelübersetzung

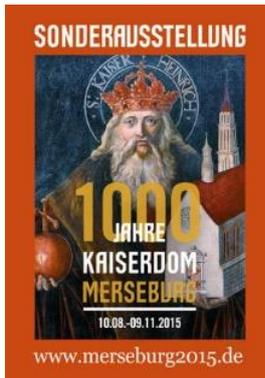
Heutzutage geht es den umherspukenden Kinder in Deutschland einfach um den Spaß, den ihnen keiner nehmen will, aber trotzdem erinnern die evangelischen Kirchen an den Thesenanschlag damals. Martin Luther löste mit diesen 95 Thesen gegen den Ablass nicht nur tief greifende Veränderungen in Kirche und Gesellschaft aus - mit seiner Bibelübersetzung aus der althebräischen, aramäischen bzw. altgriechischen Sprache in das Frühneuhochdeutsche tat er auch Großes für unsere Muttersprache und reformierte Europa. Dem gilt es - nicht nur während der Lutherdekade - am 31. Oktober zu gedenken, nicht dem Halloween, wie er hierzulande als infantil-säkularer Kürbisfasching zelebriert wird. Gerade im Heimatland der Reformation darf nicht vergessen werden, dass die bis heute wirkenden Veränderungen 1517 in Wittenberg ihren Ursprung hatten.

21. November:

Gewinner des Schülerwettbewerbs »Thietmar und ich • Sprache und Schrift im Wandel der Zeit« in Merseburg ausgezeichnet

Die Teilnehmer des Schülerwettbewerbs »Thietmar und ich« erfuhren am 21. November 2015 bei einer Feierstunde im Merseburger Dom die Entscheidung der Jury, welche die eingereichten Arbeiten am 16. November bewertete. Die Preise überreichten Michael George (links), Merseburgs Kulturamtsleiter, und Arne-Grit Gerold (rechts), Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS). Den ersten Preis in der Kategorie Gruppenarbeit erhielt die Klasse 6/1 des Domgymnasiums Merseburg für ihre Arbeit »Einblicke in das Leben und Schaffen von Thietmar«, den ersten Preis in der Kategorie Einzelarbeit (bis 4 Personen) erhielten die Geschwister Anna, Elisabeth, Friederike und Konrad Ilgner aus den Klassen 6, 9 und 11, die extra aus Jena anreisten, für ihr Projekt »Litteras dabimus ad Thietmarum – Wir werden Thietmar einen Brief schreiben«.





Anlässlich des alljährlich auf Vorschlag der UNESCO von den Vereinten Nationen am 21. Februar ausgerufenen Internationalen Tages der Muttersprache haben die Stadt Merseburg, die Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg und des Kollegiatstifts Zeitz sowie der VDS einen Schülerwettbewerb ausgelobt (Seite 122). Der VDS stiftete Preisgelder in Höhe von 500 Euro. Schirmherr war Frank Bannert, Landrat des Saalekreises. Das Projekt stand im Zusammenhang mit der vom 10. August bis 9. November 2015 in Merseburg zu sehenden Sonderausstellung »1000 Jahre Kaiserdom Merseburg«, in der auch das Lebenswerk des Bischofs Thietmar (975 – 1018) von Merseburg gewürdigt wurde. Es trug den Titel:

Sende Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015



Die Schüler der Klasse 6/1 des Merseburger Domgymnasiums belegten den ersten Platz in der Kategorie Gruppenarbeit



Die Geschwister Anna, Elisabeth, Friederike und Konrad Ilgner aus den Klassen 6, 9 und 11 belegten den ersten Platz in der Kategorie Einzelarbeit

Beteiligt haben sich die Klasse 2b der Freien Grundschule Spergau, die Klasse 6b der Sekundarschule »Johann Wolfgang von Goethe« Merseburg sowie die Klasse 6/1 des Domgymnasium Merseburg und eines Kurses der Klassen 11 und 12 des Burgenland-Gymnasiums Laucha, weiterhin Kinder und Jugendliche aus eigenem Bestreben. Sie haben sich mit der Person Bischof Thietmar und seiner Lebensleistung vertraut gemacht, sich dabei mit der Veränderung von Sprache, Bildung und Informationsübertragung beschäftigt und sind zu klugen und teilweise pffigen Ideen gelangt, mit denen sie die Juroren Ingrid Honymus, Jessica Buchwald (Vereinigte Domstifter), Arne-Grit Gerold (Verein Deutsche Sprache), Dr. Kerstin Küpperbusch (Landkreis Saalekreis), Domherr Hans-Hubert Werner (Vereinigte Domstifter) und Michael George (Stadt Merseburg) überzeugen konnten.



Der zweite Platz ging an die Schüler der Klasse 6b der Sekundarschule »Johann Wolfgang von Goethe«



Ebenso zweitplatziert: Die Schüler der Klasse 2b der Freien Grundschule Spergau



Einen Sonderpreis erhielten Schüler der Klassen 10 und 11 des Burgenland-Gymnasiums Laucha

Bei den Gruppenarbeiten ging der zweite Platz an die Schüler der Klasse 6b der Sekundarschule »Johann Wolfgang von Goethe« für die »Ausrichtung des Merseburger Doms«. Ein weiterer zweiter Platz ging an die Klasse 2b der Freien Grundschule Spergau für ihr Projekt »Thietmar und ich – Wir helfen Jannis«. Einen Sonderpreis erhielten Schüler der Klassen 10 und 11 des Burgenland-Gymnasiums Laucha für »Die Sage des Rings«. Der zweite Platz bei den Einzelarbeiten ging an Julia Vogt aus der elften Klasse für ihr Projekt »Ein Handy für

Thietmar« und Frederik Seidel aus der dritten Klasse erhielt einen Preis für seine »Urkunde zur Grundsteinlegung«.

Die Schüler von Grund- und Sekundarschulen sowie Gymnasien in Merseburg und Umgebung waren bis 9. November aufgerufen, Bischof Thietmar zu Merseburg einen Gruß zurück in das Jahr 1015 zu senden. „So sollte sich die Aufmerksamkeit der Heranwachsenden auf die wichtige Epoche um das Jahr 1000 richten, diese unter Bezug auf den bedeutsamen Bischof erlebbar machen sowie deren Geschichts- und Sprachbewusstsein stärken“, umriss George das Wettbewerbsziel. Während der Projektarbeit sollten sich die Schüler mit Thietmars Lebensleistung vertraut machen und sich dabei mit der Veränderung von Sprache, Bildung und Medien beschäftigen.

Die gebräuchlichen Alltagssprachen vor 1000 Jahren waren Deutsch und Slawisch in ihrer frühmittelalterlichen Ausformung, die Schriftsprache war Latein. Heute verständigen wir uns mündlich und schriftlich auf Deutsch. Die Bildung war seinerzeit wenigen, privilegierten Schichten vorbehalten; die heutige Bildung ist ein Grundrecht. Pergament und Papier waren früher wertvolle, handgefertigte Rohstoffe, die bis über das Heute hinaus als Urkunde oder Buch Auskunft geben können. In unserer Zeit sind Informationen in verschiedenen Formen verfügbar: Internet, Zeitungen, Radio, Fernsehen - aber nur wenige Informationsträger und Speichermedien werden Bestand für die Zukunft haben.



Vor 1000 Jahren lebend, hat Bischof Thietmar wie kein Zweiter mit seiner Chronik unsere Vorstellung vom Zeitalter der Ottonen geprägt. Er berichtet ausführlich über die ursprüngliche Einrichtung des Bistums Merseburg 968 sowie die Vorgänge um die Auflösung 981 und Wiedergründung im Jahre 1004 durch König Heinrich II. und seiner Frau Kunigunde. Am 18. Mai 1015 legte Thietmar die Grundsteine zum heutigen Dom-bau. Bis heute kündigt der Merseburger Dom St. Johannes und St. Laurentius von seinem Wirken. Seiner Chronik verdanken wir auch die Ersterwähnung Leipzigs zum Jahre 1015.

Die Stadt Merseburg ist seit 2011 korporatives Mitglied im VDS. „Nach Ausrichtung einer Delegiertenversammlung und der Karikaturenausstellung »Gezielte Streifschüsse«, ist das eine weitere Aktivität, um die Mitgliedschaft in unserem Verein mit Leben zu erfüllen“, freut sich Gerold (Seiten 33 und 89).

Text unter Mitwirkung von Michael George | Fotos: Jörg Bönisch

2016

Anhang

Veröffentlichungen und Beitrittserklärung

Beitrag 04/2010

Verein macht sich für deutsche Sprache stark

SPRACHE 13
medienkuss 4/2010

Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache

Verein macht sich für die deutsche Sprache stark

Nach all den Deutschen zur muttersprachlichen Muttersprache in der Europäischen Union und zu den zehn wichtigsten Sprachen der Welt. Der Verein Deutsche Sprache stellt besorgniserregende Tendenzen fest, da die deutsche Sprache zunehmend von angloamerikanischen Einflüssen durchsetzt und verdrängt wird. Damit besteht die Gefahr, dass die deutsche Sprache ihren Charakter als eigenständige Kultur- und Wissenschaftssprache verliert.

Besonders in der Entwicklung, dass sich die deutsche Sprache in den Wissenschaften nicht mehr weiterentwickelt. Gute deutschsprachige Populärkultur hat kaum Chancen, im Hinblick gefördert zu werden. Schnell findet eine Mischung Götze, wenn in irgendeiner Grundschrift der Fachliteratur einleuchtend ist. Überwiegend sind dies Produkte in Werbeprospekt und Pressemitteilungen. Sie geben sich oft große Mühe, Produkte und Sachverhalte so unverständlich wie möglich zu formulieren. Es gibt unzählige weitere Beispiele für diesen unglücklichen Sprachwandel.



Dr. Cornelia Sommer, Anja-Grit Gerold, Prof. Walter Krüger, Heidi Kölln-Boke (VDS-Spreizer), Prof. Johannes Heintze, Jörg Blüchler (v. l. r.). Foto: Wolfgang Müller-Blaich

Wir wollen dafür sorgen, dass über die deutsche Sprache gesprochen und diskutiert wird.“ So Anja-Grit Gerold, oberste Leiterin der halleischen Regionalgruppe des Vereins. Dabei ist der gemeinsame Vorschlag, die deutsche Sprache e.V. (VDS) ein Mitmachverein, der von den ehrenamtlichen Aktivistinnen der Regionalgruppen leitet. Mit Veranlassung soll ein Forum für interessierte Menschen geschaffen werden. So wird im März der Philologen Johannes Heintze, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des VDS, in Maun Peternberg bei Halle sein. Die Leiter der kulturellen Komitee werden.

Um die sprachlichen Aspekte in den Vordergrund zu rücken, feiern die Mitglieder des VDS gemeinsam mit allen Interessierten am 20. und 21. September 2010 am zweiten Sonntag im September den Tag der deutschen Sprache. In diesem Jahr stellen Prof. Walter Krüger, Gründer und Vorsitzender des VDS, und Dr. Cornelia Sommer, Vorsitzende des Beirats der Stiftung Deutsche Sprache, im Mitteldeutschen Kulturforum Halle die aktuelle Buch „Deutsch über Ein Apfel zum Aufwachen“ vor. Hier macht Prof. Krüger deutlich, dass es dem VDS nicht um die Ausgrenzung fremdsprachlicher Einflüsse geht. Vielmehr soll ein Sprachbewusstsein geschaffen werden, welches den kulturellen (tatsächlich von Fremdsprachen überfordert oder verdrängt). Ein weiterer Höhepunkt wird die Bundesdelegiertenversammlung des VDS sein, die vom 3. bis 5. Juni 2011 in Merseburg stattfindet.

Die Kollegen sind herzlich eingeladen, die Neuzugänge oder eine Veranstaltung der VDS-Regionalgruppe zu besuchen.

Weiterführende Informationen:
<http://www.vds.de>
Kontakt:
Jörg Blüchler
Tel. 0345 4483385 oder 0160 9747006
Fax 0345 4483384
press.vds@vds.de

Zahlreiche Besucher kamen zum Tag der deutschen Sprache 2010 ins Mitteldeutsche Kulturforum Halle. Foto: Jörg Blüchler

Beitrag 01/2011

Sprachchaos in den Medien?
Bewusst die (richtigen) Worte wählen

SPRACHE 13
medienkuss 1/2011

Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache (II)

Sprachchaos in den Medien? / Bewusst die (richtigen) Worte wählen!

Der allgemein zu beobachtende Verfall unserer Muttersprache scheint auch vor den hiesigen Medien nicht haltzumachen. Es ist schon verwunderlich, wenn in einer nachschulischen Gesellschaft mit viel Takt- und „Covering Spaces“ eingeweiht werden und zum „Moonlight-Shopping“ aufgerufen wird. Wobei das absolute Einkaufsfeiern, die „Shopping-Tour“, bei Neumond besonders interessant zu werden verspricht. Za allem Überflus finden derartige „Events“ als sprachliche Engpasslösungen immer öfter und ganz schmerzlos die Eingänge in die Berichterstattung. Auf der anderen Seite werden beispielsweise mit „Top 15“ oder „Top Ten“ „Ankündigungen“ der nächsten Wahlen und politischen Entscheidungen, „Highlights“, medial in Szene gesetzt.



Die halleische Buch- und Kunsthandlung Mulberger unterstützt die VDS-Regionalgruppe mit einem Buchverkauf. So können Interessierte zu gleichen das Buch „Deutsch über Ein Apfel zum Aufwachen“ mitnehmen.

Dabei sitzen wir alle im gleichen „Riverboat“, dem diese Beispiele sind symptomatisch und die Aufzählung ließe sich mühelos fortsetzen. Oft werden Begriffe aus dem angloamerikanischen Sprachraum kritisch übernommen, viel häufiger werden englisch klingende Fantasien erfinden, über die ein englischer Muttersprachler nur verständlich das Kopf schüttelt.

Datenbank mit 7200 Einträgen

Um Raschen mit deutschen Einflüssen eine Hilfestellung zu geben, stellt der Verein Deutsche Sprache e.V. (VDS) unter www.auslandswortlexikon.de eine Datenbank mit rund 7200 Einträgen zur Verfügung, die ständig aktualisiert wird. Eine Unterstützung, wo immer dies aus inhaltlicher und sprachlicher Sicht

sinnvoll erscheint. Es sind Erfahrungen aus, wo heute zu deutschen Journalisten über- all etwas abgelehnt“ wird: zum Beispiel in Parlamenten und Ausschüssen. Ursprünglich ein kirchliches Zusammensetz, ist Ziel des Segens die Förderung von Glück und Gutes über die Zueignung von Schutz und Bewahrung. Heutzutage wird er ausserstehend für allerlei weltliche Forschungen missbraucht.

Ein sprachlich-inflatorisches „Chaos“ herrschte im vergangenen Winter auf Sachsen-Anhals Straßen und Schienenwegen. Dem auf Sensation fesselt wurde der Begriff (überstrapaziert) und kaum darüber berichtet, dass eine verschleierte Winterlandschaft sehr beschaulich sehr beschaulich ist und sehr herabwürdigend.

Anderserseits überlegt es die Vorstellungskraft, wenn das zureichend mit der Schneeschmelze einsetzende Hochwasser „in aller Munde“ ist. Oder gar aus den „Brennpunkten“

der zahlreich beschriebenen Überschwemmungsgebiete herkommt. Werden die Menschen aus dem vom Hochwasser bedrohten Ostfalen evakuiert, wird der Sprachfall richtig laut, wenn Biberkloster (Umlautlos) „geborst“ werden, anstatt sie sprachlich korrekt im „antern“. Es reicht auch nicht mehr, wenn eine Substanz giftig, Sprengstoff explosiv, ein Spezialist qualifiziert, ein Regimegänger kritisch oder eine Produktionslinie die Moderne ist, was auf dem Markt existiert. Nein, es muss alles „hochglänzend“, „hochglänzend“, „hochglänzend“, „hochglänzend“ und „hochglänzend“ sein.

Gemeine Ercheinungen belügen das nachsichtige Sprachbewusstsein. Darüber zum Nachdenken anregen, ist ein Anliegen des VDS. „Sprachpflege und Sprachentwicklung sind ein genauso wichtig, wie die Schärfung des Bewusstseins. Fremdwörter vorrangig vorrangig einmündigen, sich endlich und schließlich verständlich ausdrücken.“ So Anja-Grit Gerold, ehrenamtliche Leiterin der halleischen Regionalgruppe des Vereins. Blüchler der Appell an alle Mitglieder der journalistischen Zunft: Gut bedacht die richtige Wortwahl treffen!

Text und Fotos (2): Jörg Blüchler
Weiterführende Informationen: <http://www.vds.de>

Beitrag 02/2011

Medium der kulturellen Identität oder bloßes Mittel der Verständigung?

SPRACHE 20
medienkuss 2/2011

Reparaturbedürftiges journalistisches Werkzeug: unsere Muttersprache (III)

Medium der kulturellen Identität oder bloßes Mittel zur Verständigung?



Dr. Bernd M. Sunkand stellt im Schloss Köthen seine verdienstvollen Ergebnisse zur Verständlichkeit von Werbetexten vor. In der Schlußrunde der Tagung: Sprachbewusstsein, ein reformuliertes Wort und eine abendliche Begegnung mit der Förderung der deutschen Sprache.

Die Sprache ist ein eigenes Kapital, das die Kommunikation bestimmt. Dennoch ist sie die gemeinsame Grundlage für das Leben in Deutschland und das gegenseitige Verständnis der Elemente der deutschen Identität.

Die Kommission stellt fest, dass sich unterschiedliche Initiativen zur Förderung der deutschen Sprache entwickelt haben, die sich durch eine Vielzahl von Maßnahmen und Formungen von einer Stärkung der kulturellen Bildung bis zur Förderung nach einem Sprachschwierigen entsprechend unterschiedlichen Bildungsprozessen unterscheiden. Anstatt für die Bildung dieser Initiativen war der Beirat, das sich im Prozess der europäischen Entwicklung des Verhältnisses der drei großen Sprachen angesichts des Englischen ergibt. Damit können mit der Englische aber auch in Alltag, in der

SPRACHE 21
medienkuss 2/2011

Informationstechnologie und in der Wissenschaft nicht in der Stelle des Deutschen.“ Begründungen für diese Entwicklung liefert der Beirat nicht.

Der Philologe Prof. Johannes Heintze ergründet die kulturellen Ursachen für diese sprachliche Inflation. Diese erörtert er in März bei einem Vortrag und Gesprächsforum in den Frankfurter Hörsaal.

Sinnlos: Werbung auf Englisch

Gründe die allgegenwärtige, auch schillernde Werbung leitet einen entscheidenden Beitrag zu dieser Fehlentwicklung. In deren Niedrigkeit ist unsere Muttersprache nicht einmal mehr als Mittel für die Verständigung geblieben. Dennoch Firmen werben in Deutschland wider alle Vernunft auf Englisch! So wird bewiesen ein Verbraucher nicht geworben: Drei zwei

ten zu Halle. Nicht zu unterschätzen ist der „deutsche Komplex“, da uns selbst knapp 70 Jahre nach dem Krieg noch immer suggeriert wird, keltische die Kriegsveteran und -veteran zu sein, insbesondere die junge Generation flüchtigen aus der deutschen Identität in eine internationalität, in eine Sprache der Sieger wie alle modernen Nationen, in eine unheimliche Sprache. Das das natürlich kulturell nicht gesund ist, versteht sich von selbst, so Heintze. „Die deutsche Sprache ist noch heute die größte europäische Muttersprache. Diese Meinung können wir jedoch ohne Ansehen nur vertreten, wenn wir eine gesunde kulturelle Selbstbewusstsein entwickeln.“ Ein weiterer Einflussfaktor ist die wirtschaftliche und politische Dominanz der USA und des Westens in unserer Welt. Die Globalisierung durch die Globalisierung.

Die Erhaltung und kreuzte Weiterentwicklung der deutschen Sprache besteht die größte europäische Muttersprache. Diese Meinung können wir jedoch ohne Ansehen nur vertreten, wenn wir eine gesunde kulturelle Selbstbewusstsein entwickeln.“ Ein weiterer Einflussfaktor ist die wirtschaftliche und politische Dominanz der USA und des Westens in unserer Welt. Die Globalisierung durch die Globalisierung.

Sinnlos: Werbung auf Englisch

Gründe die allgegenwärtige, auch schillernde Werbung leitet einen entscheidenden Beitrag zu dieser Fehlentwicklung. In deren Niedrigkeit ist unsere Muttersprache nicht einmal mehr als Mittel für die Verständigung geblieben. Dennoch Firmen werben in Deutschland wider alle Vernunft auf Englisch! So wird bewiesen ein Verbraucher nicht geworben: Drei zwei

Diesel von ihnen verstehen die englische Werbetexten nicht oder interpretieren sie falsch. Zu diesem Schluss kommt Dr. Bernd M. Sunkand, ein Geschäftsführer der Marketingagentur Hindmick seit Jahren erkrankte Studien zur Verständlichkeit von englischen Werbetexten in Deutschland durchführt. Die Ergebnisse präsentieren Schloss Köthen (Anhalt).

Die Erhaltung und kreuzte Weiterentwicklung der deutschen Sprache besteht die größte europäische Muttersprache. Diese Meinung können wir jedoch ohne Ansehen nur vertreten, wenn wir eine gesunde kulturelle Selbstbewusstsein entwickeln.“ Ein weiterer Einflussfaktor ist die wirtschaftliche und politische Dominanz der USA und des Westens in unserer Welt. Die Globalisierung durch die Globalisierung.

Sinnlos: Werbung auf Englisch

Gründe die allgegenwärtige, auch schillernde Werbung leitet einen entscheidenden Beitrag zu dieser Fehlentwicklung. In deren Niedrigkeit ist unsere Muttersprache nicht einmal mehr als Mittel für die Verständigung geblieben. Dennoch Firmen werben in Deutschland wider alle Vernunft auf Englisch! So wird bewiesen ein Verbraucher nicht geworben: Drei zwei

Weiterführende Informationen: www.vds.de

Beitrag 02/2012

Was halten Politiker von den Bürgern? Wie glaubhaft sind ihre Aussagen?

SPRACHE

medienkuss 2012

13

Was halten Politiker von den Bürgern? Wie glaubhaft sind ihre Aussagen?

Eine Betrachtung über Sprache in der Politik und Politik in der Sprache

Am 20. März wurden auf Einladung der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS) die Fragen erörtert, welche Rolle die Sprache in der Politik spielt und welche Wirkungen die Politik auf die Sprache ausübt. Im Vortrag hielt, Präsident des Verbandes der Redenschreiber deutscher Sprache (VRS), Dr. Bernd Wisnag, Redemptorist für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle und Mitglied im VDS, sowie Prof. Dr. Günter Schick, i. E. Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek, diskutieren mit 70 Gästen in der Saalstadt über Sprache als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation und Integration sowie über ihren Gebrauch in Politik und Gesellschaft. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Karin Schorf, Redaktionschef bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt.

Das Datum für die Diskussionsrunde legte die Veranstalter nicht zufällig auf den 20. März. Vor einem Jahr waren die Bürger zur Wahl der 1. Landtage aufgerufen. Im Verfeld wuchsen an die 263 Listen und Direktkandidaten von Bündnis 90/Die

Linke, CDU, FDP, Freie Wähler und SPD Wahlpläne mit acht sprachpolitischen Fragestellungen überblickt. Mit einer Rückmeldung von 15 Prozent der ausgefüllten Fragebögen ergab sich ein beachtliches Bild.

„Wir sind der Überzeugung, dass es an einer ernsthaften gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen hapert. Das mangelnde Interesse der Landtagspolitik, Abgeordneten und Journalisten an sprachpolitischen Themen besteht in dieser Wahlkampfzeit“, konstatiert



Arno-Grit Gerold, Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS), Dr. Bernd Wisnag, Redemptorist für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle und Mitglied im VRS, sowie Prof. Dr. Günter Schick, i. E. Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek, diskutieren mit 70 Gästen in der Saalstadt über Sprache als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation und Integration sowie über ihren Gebrauch in Politik und Gesellschaft.

Arno-Grit Gerold, Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache (VDS), Dr. Bernd Wisnag, Redemptorist für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle und Mitglied im VRS, sowie Prof. Dr. Günter Schick, i. E. Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek, diskutieren mit 70 Gästen in der Saalstadt über Sprache als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation und Integration sowie über ihren Gebrauch in Politik und Gesellschaft.

Vertrittliche Politiker-Reden

„Das Wort der Politik soll mit der Sprache erfüllt werden. Dabei ist es Zweck der politischen Rede, die Zustimmung oder Ablehnung zu erreichen. Die heilige, das Ziel der Politiker in diesem Sinne ist nicht primär die Gewinnung wahrer Aussagen, sondern von wahrer“ (Aristoteles, Schenck aus, Dafr. baden sich die Redner der unringlichen Möglichkeiten der Metapher, der bildhaften Sprache, die nicht bedient, aber etwas mehr. Die meisten Redner der Parlamentarismus fähig, nicht sich mit dem von Hans und Schand auf geführten Argumenten in drei periodischen Erklärungen bestieg.

„Demnach ist die Wahrheithaftigkeit und Verständlichkeit der Aussagen von Politikern den entscheidenden Grundstein zu setzen. „Öffentliche Verfassungen müssen sich – nicht nur sprachlich – an modernen Demokratien verhalten.“

Wiedergewinnung als Dezentrum in der hallischen Stadtverwaltung einschließlich seinen Einsatz für eine freundliche, verständliche, aber dennoch verbindliche Versprechensprache. Wie die Spartenpolitik zwischen bürgernahe Ausdrucksweise und juristische Exaktheit abzuwägen will, muss Verantwortung dafür übernehmen. Nur so können die Zielsetzungen der Verbindung mit sprachlichen Mitteln verständlich gemacht werden.“

Hier ist insbesondere wichtig Stellen ein Stück vom, sei der VDS-Bundeskonferenzversammlung 2011 ist die Saalstadt VDS-Mitglied, um so ein Zeichen für die Bürger ihre Verantwortung zu setzen. „Öffentliche Verfassungen müssen sich – nicht nur sprachlich – an modernen Demokratien verhalten.“

„Demnach ist die Wahrheithaftigkeit und Verständlichkeit der Aussagen von Politikern den entscheidenden Grundstein zu setzen. „Öffentliche Verfassungen müssen sich – nicht nur sprachlich – an modernen Demokratien verhalten.“

Beitrag 03/2012

Wie glaubwürdig sind Politiker, Bankenchefs, Wirtschaftsbesitzer und Journalisten?

SPRACHE

medienkuss 3/2012

13

Journalisten glaubwürdiger als Politiker

Die Mehrheit der Menschen vertraut weder den Aussagen der Politiker noch der Kommunikation von Unternehmen. Demgegenüber würden Journalisten als glaubwürdiger wahrgenommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine vom Fachbereich Kommunikationswissenschaft und Journalismus der Universität Hohenheim (Stuttgart) unter Verantwortung von Claudia Mast im Juni dieses Jahres veröffentlichte Studie. Den Aussagen von Unternehmens- und der Bundesregierung mischen 60 Prozent der repräsentativ befragten Bürger, der Oppositionsparteien mischen sogar 70 Prozent nicht mehr. Im Gegensatz scheinen 60 Prozent der Menschen den Prominenten Glauben. Die Glaubwürdigkeit der Randfälle liegt sogar bei 60 Prozent (Abb. 1).

Schlechte Noten für Politiker

In Zeiten der andauernden Eurokrise scheitern sich die Bürger nach wöchentlichen Information. Deshalb wurde im Frühjahr dieses Jahres untersucht, wie glaubwürdig die Kommunikation der Verantwortlichen bewertet. Dabei stellten die Befragten den Politikern und Wirtschaftsbesitzern nicht nur in Sachen Ehrlichkeit schlechte Noten aus, sondern auch in Bezug auf Verständlichkeit und Relevanz.

Nur knapp 30 Prozent finden die Erklärungen der Politiker verständlich. Der Falschbeurteilung misstrauen 78 Prozent der Bevölkerung. Weder Politiker noch Journalisten würden die Krise verständlich erklären. Nur die Hälfte der Menschen meint, dass Journalisten bei diesen Themen die Wahrheit sagen. 54 Prozent der Befragten sind der Ansicht, dass ihnen die journalistische Erörterungen nicht weiterhelfen können als zwei Drittel fühlen ihre Interessen von den Journalisten nicht hinreichend aufgegriffen und vertreten (Abb. 2).

Skandale erschüttern Vertrauen

Skandale, wie um die Person des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff oder die Anbahnung des Verfassungskonflikts, rufen in den Grundfesten der Demokratie und im Vertrauen der Bürger die Verunsicherung in die Führungselite und Verfassungsorgane vertieft. Der Trend nach Misstrauen verstärkt sich, wenn es speziell um die Euro- und Verschuldungspolitik geht. Fast 90 Prozent der Menschen sind der Ansicht, dass die Verantwortlichen der Krise verschuldet. Neben 80

Prozent der Bürger meinen, die Unternehmen liegen, wenn es die Krise geht. Hinzu kommt: Über drei Viertel der Menschen fähigen sich in der Euro- und Verschuldungskrise durch die Politik mit ihren Maßnahmen und Entscheidungen nicht vertreten. Bezogen auf die Loyalität sind dies 84 Prozent. Nicht zuletzt sind wie 2011 immer noch 78 Prozent der Bürger der Ansicht, dass die Verantwortlichen der Krise nicht im Griff haben.

Offensichtlich fehlt es in der Spitzenpolitik und in den Chefsätzen der Unternehmen an der Fähigkeit oder am Willen, sich verständlich auszudrücken. So ist es nicht verwunderlich, dass junge Menschen kein Interesse an Politik finden.

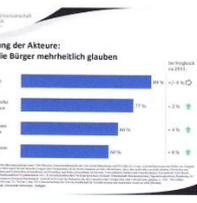
Verständlichkeit gefragt

Voriges Jahr veröffentlichte die FEB-Euro-Studie die Studie „Sprache ist politisch“. Sie stellte den deutlich erkennbaren Einfluss der Sprache auf die Wahrnehmung des politischen Systems heraus. Dabei richteten die jüngere Leserschaft Fragen an die Politiker, sich verständlich auszudrücken, Gegenüber der Bildungspolitik derer Willen nach einem qualitativen und quantitativen besseren Politikunterricht fortzusetzen.

Die übergeordnete Botschaft an die Medien lautet: Überwinden nicht die Ethik der Politiker, sondern helfen uns zu verstehen, was dahinter steckt. Dabei hätten die Journalisten ein starkes Bedürfnis nach sachlichen Auswertungen.

Schlechte Noten für die Kommunikationsfähigkeit: fehlende Interessenvertretung, ungenügende Erklärung und geringer Wahrheitsgehalt

Sachsen-Anhalts ehemaliger Ministerpräsident Wolfgang Böhner machte jedoch deutlich, dass komplizierte Sachverhalte durchaus einfach angesprochen werden sollten. Allerdings können die Beibringung zur simplen Übermittlung von Sachverhalten die Gefahr der Verflachung in sich bergen.



Journalisten als glaubwürdiger wahrgenommen. Zu diesem Ergebnis kommt eine vom Fachbereich Kommunikationswissenschaft und Journalismus der Universität Hohenheim (Stuttgart) unter Verantwortung von Claudia Mast im Juni dieses Jahres veröffentlichte Studie. Den Aussagen von Unternehmens- und der Bundesregierung mischen 60 Prozent der repräsentativ befragten Bürger, der Oppositionsparteien mischen sogar 70 Prozent nicht mehr. Im Gegensatz scheinen 60 Prozent der Menschen den Prominenten Glauben. Die Glaubwürdigkeit der Randfälle liegt sogar bei 60 Prozent (Abb. 1).

Beitrag 04/2012

Das Festspiel der deutschen Sprache 2012 im Goethe-Theater Bad Lauchstädt

SPRACHE

medienkuss 4/2012

13

Nathan der Weise und die Kraft der Worte im Goethe-Theater Bad Lauchstädt

Ministerpräsident mahnte verantwortungsvollen Umgang mit der Muttersprache an

Das „Festspiel der deutschen Sprache“ fand in diesem Jahr am 14. September zum sechsten Mal in Bad Lauchstädt statt. Die von Ministerpräsidentin Edla Moser 2006 ins Leben gerufenen Lesungen sind aus dem Kulturbereich nicht mehr wegzudenken und gehören inzwischen zu den Höhepunkten im Kulturkalender Sachsen-Anhalts. Ministerpräsidentin Rainier Haseloff ist Schirmherrin. Er bezieht in seinem Grußwort zur Eröffnung: „Wir wissen, dass die deutsche Sprache immer der Gefahr ausgesetzt ist, sich durch technische Einflüsse, durch Einführungen von Anglizismen – was nicht zu verwechseln sein wird – so zu verändern, dass sie viele Eigenschaften, die Identität und auch technische Möglichkeiten verliert. So ist es gut, wenn wir in die Ursprünge der Sprache eindringen, die diese deutsche Sprache geschaffen haben. Dazu gehört Goethes „Nathan der Weise“.“

Sprache ist Heimat

„Unso mehr machte er einen sensiblen Umgang mit der deutschen Sprache an. „Das Umgang mit unserer Sprache und ihre Bewahrung können uns nicht gleichgültig sein. Welche Wertschätzung wir die eingebringten, ob wir sie pflegen oder vernachlässigen, ist immer auch ein Zeichen dafür, wie wichtig uns unsere Kultur ist. Sprache ist Heimat.“ Der Ministerpräsidenten appelliert an alle, die in öffentlicher Verantwortung stehen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Text als intellektueller Genuss

Wolfgang Böhner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt (d), würdigte in seiner Rede: „Wie wichtig uns unsere Kultur ist. Sprache ist Heimat.“ Der Ministerpräsident appelliert an alle, die in öffentlicher Verantwortung stehen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Im Goethe-Theater treffen sich die alljährlichen Zuschauer und Autoren, um die deutsche Sprache zu feiern, ihre Ausdruckskraft

und ihre Schönheit zu genießen und zugleich ihrer Basisierung entgegenzuwirken. Das Festspiel bietet dem Publikum hochrangige literarische Texte, literarische aber auch moderne Sprachausweise. „Das Festspiel der deutschen Sprache hat die vorrechte Aufgabe, uns Lesung, Nathan der Weise“ zu Geben zu bringen.“ waren in diesem Jahr Moser Entfaltungswort. „In allen Ecken und Enden der deutschsprachigen Länder“ findet es zu Fragen: Issus von Naum, Mohammed oder Abram? Nathan wird die schwere Frage gestellt, welcher der drei Propheten Recht habe. Diese Frage stellt sich uns täglich. Darum ist Nathan der Weise aktueller denn je. Viele Themen deutscher Sprache offen heute wieder den Nathan, da das Thema zwar unbesonnen, aber schließlich sehr lebendig ist. Nathan ist das Fabel, als er von den Bürgen des Weizen bestellt, was er in meistarlicher Form vorgetragen wird.“ Und das taten die Zuschauer auf der Bühne. Unter Leitung von Edla Moser liefen die Künstler in der über drei Stunden dauernde Lesung im ausverkauften Haus zur Hochform auf; das Publikum dankt mit donnerndem Applaus.



Ministerpräsidentin Edla Moser (l.) und Ministerpräsident Wolfgang Böhner (r.) bei der Eröffnung des Festspiels der deutschen Sprache.

Ministerpräsidentin Edla Moser (l.) und Ministerpräsident Wolfgang Böhner (r.) bei der Eröffnung des Festspiels der deutschen Sprache.

Text als intellektueller Genuss

Wolfgang Böhner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt (d), würdigte in seiner Rede: „Wie wichtig uns unsere Kultur ist. Sprache ist Heimat.“ Der Ministerpräsident appelliert an alle, die in öffentlicher Verantwortung stehen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Im Goethe-Theater treffen sich die alljährlichen Zuschauer und Autoren, um die deutsche Sprache zu feiern, ihre Ausdruckskraft



Ministerpräsidentin Edla Moser (l.) und Ministerpräsident Wolfgang Böhner (r.) bei der Eröffnung des Festspiels der deutschen Sprache.

Ministerpräsidentin Edla Moser (l.) und Ministerpräsident Wolfgang Böhner (r.) bei der Eröffnung des Festspiels der deutschen Sprache.

Ministerpräsidentin Edla Moser (l.) und Ministerpräsident Wolfgang Böhner (r.) bei der Eröffnung des Festspiels der deutschen Sprache.

Text als intellektueller Genuss

Wolfgang Böhner, Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt (d), würdigte in seiner Rede: „Wie wichtig uns unsere Kultur ist. Sprache ist Heimat.“ Der Ministerpräsident appelliert an alle, die in öffentlicher Verantwortung stehen, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Im Goethe-Theater treffen sich die alljährlichen Zuschauer und Autoren, um die deutsche Sprache zu feiern, ihre Ausdruckskraft

Beitrag in Ausgabe 53, 01/2012

VRdS, DPRG und VDS luden zur Podiumsdiskussion nach Wittenberg (Seite 26)

26

VDS-INTERN

Podiumsdiskussion in der Lutherstadt Wittenberg

Drei Verbände – Eine Sprache

Von Jörg Bönsch

Wahlberechtigt wählen der Verband der Redenschreiber deutsche Sprache (VRdS), die Deutsche Public Relations Gesellschaft (DPRG) und der VDS die ersten Worte aus dem Jahresversammlungsangabe als Überschrift für ihre Podiumsdiskussion am 24. November in der Lutherstadt Wittenberg. Am Sonntag war das Thema: „Die Traditionen der deutschen Sprache“.



Evangelische Akademie Wittenberg

VRdS, DPRG und VDS luden zur Podiumsdiskussion nach Wittenberg (Seite 26)

VRdS, DPRG und VDS luden zur Podiumsdiskussion nach Wittenberg (Seite 26)

V.l.n.r.: Oliver Ihse (DPRG), Dagmar Böse (VRdS), Vazir Bazil (VRdS), Manfred Wiegand (DPRG), Jörg Bönsch

Beitrag in Ausgabe 54, 02/2012

Sprache in der Politik und Politik in der Sprache (Seite 24)

24

TAGUNGEN

Die Rede ist verräterisch ...

Das Dreiecksverhältnis Politik-Bürger-Sprache war Gegenstand einer Podiumsdiskussion in Halle an der Saale. Eingeladen hatte die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt des Vereins Deutsche Sprache, auf dem Podium saßen der Präsident des Verbandes der Redenschreiber deutscher Sprache (VRdS) Dr. Vazir Bazil, der Beigeordnete für Sicherheit, Gesundheit und Sport der Stadt Halle Dr. Bernd Wiegand sowie Prof. Dr. Günter Schenk, Philosoph und wissenschaftlicher Leiter der Hallischen Philosophischen Bibliothek. Zusammen mit 70 Gästen diskutierten sie zwei Stunden über Sprache als Voraussetzung für Demokratie, kulturelle Kommunikation und Integration. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Karin Scherf, Redakteurin bei MDR 1 Radio Sachsen-Anhalt.

„Die Rede [der Politiker] ist verräterisch, sie offenbart oft mehr als das, was der Redner ausdrücken möchte“, erläuterte Bazil. So würden Bürger in Politiker-Reden oft wie unmündige Kinder dargestellt, die genauer Anleitung und Unterstützung bedürfen und die man „abholen“ und „mitnehmen“ müsse. Politiker schlüpfen in die Rolle von Eltern, die glauben zu wissen, was es langweilt. Es ist Zweck der politischen Redeweise, Zustimmung oder Ablehnung zu erreichen. Das heißt, das Ziel des Politikers in diesem Sinne ist nicht primär die Gewinnung wahrer Aussagen, sondern von nützlichen“, ergänzte Schenk. Und Beigeordneter Wiegand führte aus, wie er als Decernent in der halleschen Stadtverwaltung für eine

freundliche sowie verständliche, aber dennoch verbindliche Verwaltungssprache kämpft. „Wer das Spannungsfeld zwischen bürokratischer Ausdrucksweise und juristischer Exaktheit überwinden will, muss Verantwortung dafür übernehmen. Nur so können die Zielsetzungen der Verwaltung mit sprachlichen Mitteln verständlich gemacht werden.“

Das Datum für die Diskussionsrunde lag nicht zufällig auf den 20. März: Ein Jahr zuvor hatten die Bürger in Sachsen-Anhalt den 6. Landtag gewählt, aus dem 263 Listen- und Direktkandidaten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU, Die Linken, FDP, Freien Wähler und SPD Wahlprüfsteine mit acht sprachpolitischen Fragestellungen übersandt, mit einer Rücklaufquote von allerdings nur 15 Prozent. „Wir sind der Überzeugung, dass es an einer ernsthaften gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sprachlichen Fragen hupert. Das mangelnde Interesse der Landespolitiker, Abgeordneten und Journalisten an sprachpolitischen Themen bestärkt uns in dieser Wahrnehmung“, konstatiert Arne-Grit Gerold, Leiterin der Landesregionalgruppe Sachsen-Anhalt. „Dennoch ist die Wahrhaftigkeit und Verständlichkeit der Aussagen von Politikern demokratisches Grundrecht und entscheidend für die Glaubwürdigkeit bei den Bürgern“, fasste Jörg Bönsch, der stellvertretende Leiter der Regionalgruppe, das Ergebnis dieser Diskussionsrunde dennoch hoffnungsvoll zusammen.

Jörg Bönsch



Arne-Grit Gerold und Jörg Bönsch (4. und 5. von links) luden zur Podiumsdiskussion mit Prof. Günter Schenk, Dr. Karin Scherf, Dr. Vazir Bazil und Dr. Bernd Wiegand (v.l.n.r.) ins Mitteldeutsche Multimediale Zentrum Halle. Foto: Wolfgang Müller-Bönsch

Beitrag in Ausgabe 55, 03/2012

Analfabetismus in Deutschland (Seite 10)

10

SPRACHE UND POLITIK

Über 7 Millionen Analfabeten in Deutschland

Alarmierend: Über sieben Millionen Menschen können nicht richtig lesen und schreiben.

Eine Studie der Universität Hamburg legt das wahre Ausmaß des Analphabetismus in Deutschland ans Licht: 7,8 Millionen Menschen, mehr als 14 Prozent der Erwachsenen, können nicht richtig lesen und schreiben. Fast doppelt so viele, wie bisher angenommen.

Zu den Analphabeten im eigenen Sinne gehören über vier Prozent der Bevölkerung. Diese können lediglich einzelne Wörter lesen und verstehen und schreiben. Beide Gruppen kennen alltägliche Situationen in unserer schulpfropfen Welt kaum mehr. Aus der Studie geht weiter hervor, dass über 10 Millionen der in Deutschland lebenden Erwachsenen die Rechtschreibung wie sie bis zum Ende der Grundschulzeit unterrichtet wird, nicht beherrschen. Diese Personen werden das Lesen und Schreiben häufig vermeiden.

Die Ergebnisse kommen einer Bankrotterklärung der deutschen Bildungspolitik gleich – in einer Pressemitteilung des Bundesbildungsministeriums spricht man von „schäblicher mangelnder Grundbildung“.

Ungeachtet dieser Zustände werden Modellprojekte wie die frühkindliche zweisprachige Erziehung in Kindertagesstätten, die Abschaffung der Schulpflicht und Lesen durch Schreiben (Lese, ach, ach, wie du sprichst!) unentgeltlich angeboten, obwohl sie unrentabel sind. Statt dem Nachwuchs sprachliche Kompetenz mit bewährten erfolgreichen Lehrmethoden zu vermitteln, werden die Kinder zu Versuchskaninchen der inkonsequenten, föderalen Bildungspolitik. Aufbauend auf profunde Deutschkenntnisse mit einem breiten

aktiven Wortschatz, ist es erlernungsgemäß viel leichter, Fremdsprachen zu erlernen. Doch in den vergangenen zehn Jahren ist der während der ersten vier Schuljahre vermittelte Grundwortschatz von 1.100 Wörtern auf 700 gesunken, bestätigt Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbands. So beträgt der Anteil der Deutschunterrichts von der ersten bis zur zehnten Klasse nur 16 Prozent an den Wochenstunden und liegt damit weit unter dem Wert der Muttersprachenunterrichts in Europa. In den gymnasialen Klassenstufen liegt der Anteil des Deutschunterrichts oft bei nur drei Wochenstunden. Natürlich darf man nicht die guten Beispiele der Politiker und Lehrer schenken. Die Eltern haben ebenso Verantwortung, die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu fördern.

Bundesbildungsministerin Annette Schavan und der damalige Präsident der Kultusministerkonferenz, Bernd Althusmann, haben Ende 2011 eine Strategie im Kampf gegen den Analphabetismus vorgeplant. Mit einer öffentlichen Kampagne soll auf die ungenügende Grundbildung aufmerksam gemacht werden. Schavan stellt in ihrem Text „Die gibt Analphabetismus in Deutschland in einer Größenordnung, die nicht mehr eine Nischenproblematik ist, sondern einen ersten Schritt stellt der Bund rund 20 Millionen Euro zur Verfügung. Weitere 26 Millionen Euro kommen aus dem Europäischen Sozialfonds.“

An der Initiative „Lese-Opa“ beteiligen sich über 8.000 Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren. Statt dem Nachwuchs sprachliche Kompetenz mit bewährten erfolgreichen Lehrmethoden zu vermitteln, werden die Kinder zu Versuchskaninchen der inkonsequenten, föderalen Bildungspolitik. Aufbauend auf profunde Deutschkenntnisse mit einem breiten

zusammenhang mit einem breiten Wortschatz, ist es erlernungsgemäß viel leichter, Fremdsprachen zu erlernen. Doch in den vergangenen zehn Jahren ist der während der ersten vier Schuljahre vermittelte Grundwortschatz von 1.100 Wörtern auf 700 gesunken, bestätigt Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbands. So beträgt der Anteil der Deutschunterrichts von der ersten bis zur zehnten Klasse nur 16 Prozent an den Wochenstunden und liegt damit weit unter dem Wert der Muttersprachenunterrichts in Europa. In den gymnasialen Klassenstufen liegt der Anteil des Deutschunterrichts oft bei nur drei Wochenstunden. Natürlich darf man nicht die guten Beispiele der Politiker und Lehrer schenken. Die Eltern haben ebenso Verantwortung, die Sprachentwicklung ihrer Kinder zu fördern.

Ungeachtet dieser Zustände werden Modellprojekte wie die frühkindliche zweisprachige Erziehung in Kindertagesstätten, die Abschaffung der Schulpflicht und Lesen durch Schreiben (Lese, ach, ach, wie du sprichst!) unentgeltlich angeboten, obwohl sie unrentabel sind. Statt dem Nachwuchs sprachliche Kompetenz mit bewährten erfolgreichen Lehrmethoden zu vermitteln, werden die Kinder zu Versuchskaninchen der inkonsequenten, föderalen Bildungspolitik. Aufbauend auf profunde Deutschkenntnisse mit einem breiten



Analfabetismus und ungenügende Grundbildung müssen ertraktiert und öffentlich diskutiert werden. Foto: Jörg Bönsch

Beiträge in Ausgabe 55, 03/2012

Goethe-Theater/Festspiel der deutschen Sprache (Seite 13)
und Tischkalender Orte deutscher Sprachkultur (Seite 25)

SPRACHNACHRICHTEN Nr. 55 (03/2012)

13

SPRACHPFLEGER

Goethe und Edda Moser in Bad Lauchstädt

Es ist wandelnde Adlige, Dichter, Gelehrte und gut betuchte Bürgerliche durch die Lauchstädter Kuranlagen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde aus dem Ackerbürgerstädtchen ein mondänes Modestadt. Heute findet hier kein Karbetrieb mehr statt. Dennoch schwärmt René Schmidt, seit 2010 Geschäftsführer der Historischen Kuranlagen und des Goethe-Theaters Bad Lauchstädt: „Man muss es einmal erlebt haben, die feierlich-geladene, unbeschwerte Atmosphäre im Umfeld einer Theateraufführung.“ Johann Wolfgang von Goethe ließ als Oberdirektor der Weimarer Hofschauspieler-Gesellschaft hier 1802 ein Sommertheater errichten – das einzige erhaltene Theatergebäude seines Wirkens.

Seine Bedeutung als Kur- und Badort erlangt Lauchstädt durch eine Quelle, aus der noch heute heilendes Mineralwasser sprudelt. Friedrich Hoffmann, Gelehrter an der Universität zu Halle, verfasste hierüber den Bericht:

„Von der herrlichen Kraft und dem nützlichen sowohl in Konzerten, Schauspiel, Ballett, Darstellungen für Kinder und Festspiele, wie die Handel-Festspiele und das Leipziger Bachfest.“

Lauchstädt erhielt 1776 die erste „Komödienbude“ unter Leitung von Friedrich Koberwein, 1788 errichtete Joseph Bellomo ein neues „breiteres Komödien-Haus“.

Von Mai bis Oktober gibt es im aktuellen Spielplan rund 40 Aufführungen. „Schwerpunkt ist die Pflege des Musiktheaters. Früher standen eher Barockopern im Zentrum der Spielplangestaltung. Nun ist es die Opernentwicklung des 19. Jahrhunderts, mit den großen Komponisten“, erläutert Theaterleiter Schmidt das Repertoire.

Dennoch reicht das Programmspektrum von Oper über Konzerte, Schauspiel, Ballett, Darstellungen für Kinder und Festspiele, wie die Handel-Festspiele und das Leipziger Bachfest.

Besonders stolz ist Geschäftsführer Schmidt auf Neuzinsinszenierungen: Premiere hatten in diesem Jahr „Der Hofmeister“, von Jakob Michael Reinhold Lenz, „Martha oder der Markt zu Richmond“, eine romantisch-komische Oper von Friedrich von Flotow, und Carl Maria von Webers Oper „Der Freischütz“.

Höhepunkt ist am 14.9. das von VDS-Mitglied und Kammer Sängerin Edda Moser inszenierte „Bestspiel der deutschen Sprache“.

Schmidt glaubt, Moser habe in Bad Lauchstädt die höchste Form der Vervollendung gefunden, was den Austragungsort anbelangt. Als künstlerische Leiterin des Festspiels will Moser auf bedenkliche sprachliche Entwicklungen hinweisen. Bekannte Schauspieler lesen alljährlich literarische Werke, um dem Publikum die Feinheit, Reichhaltigkeit, Ausdruckskraft und Ästhetik der deutschen Sprache näherzubringen. In diesem Jahr: „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing. Eintrittskarten gibt es keine mehr, aber die Aufführung wird auf einer Großbildwand vor dem Theater übertragen.

Noch ein Tipp: Zum Festspiel der deutschen Sprache eröffnet im Schillerhaus eine Ausstellung über die 200-jährige Lauchstädter Theater- und Kulturgeschichte.

Joey Böniack



Foto: Uwe Böhm

Auch nach mehr als 200 Jahren ist das Goethe-Theater Bad Lauchstädt ein gelingendes und kulturelles Zentrum, dessen Ausstrahlung jährlich zahlreiche Besucher fasziniert.

Wortungehauer

Von Günter Kunert

Der Schlaf der Vernunft gebiert Monster – wohl die bekannteste Redierung von Goya, deren Titel sich ausweiten ließe. Der Schlaf der Vernunft gebiert auch Wortungehauer, die so wenig ausrotzbar sind wie die Faultiere im Hirn selbst immerhin noch denkender Menschen. So lese ich in der Zeitschrift UAMALS, ein Magazin für Geschichte, die Bezeichnung „Histoinainment“, ein sprachliches Novum extremer Art. Und das dazu in einem Artikel eines der gelährten Beiträger des Heftes.

Schon der Ersatz von „Unterhaltung“ durch Entertainment wurde allseits grandios akzeptiert, gefolgt von dem Krippel Infotainment, wobei man nicht weiß, ob die Kastration von „Information“ auf unterhaltenskomischen Spaß zielt oder die Absicht kenntlich macht, ernsthafte Nachrichten gestörbar zu servieren. „Histoinainment“ scheint mir ein bisheriger Höhepunkt des Schwachsinnes zu sein. Abgesehen davon enthält „Histoinainment“ eine verstockte Botschaft des Zeitgeistes: Was nicht ansteuert und stattdessen auf Moser von Blut verweist, die die Geschichte verursacht hat, entspricht nicht dem Interesse des Lesers oder Zuschauers, der auf dem Rummelplatz unserer Gegenwart keine Belehrung und Ermahnung erwartet, sondern die Stillierung der Vergangenheit zu einem Füllhorn.

SPRACHNACHRICHTEN Nr. 55 (03/2012)

25

VDS-INTERN

Orte deutscher Sprachkultur

Ich liebe VDS-Regionalleiter und Sprachfreunde, die Juni-Ausgabe der Sprachnachrichten hat unseren neuen Tischkalender „Orte deutscher Sprachkultur“ mit Bildern von Orten angeknüpft, welche die deutsche Sprache ein Stück weiter auf ihrem Weg zu einer großen und bedeutenden Kultursprache brachten.

Der Maler Franz Gabriel Walther illustrierte die Kalenderblätter, die zusätzlich als Postkarten verschickt werden können. Besonders gut eignet er sich als Werbematerial bei Veranstaltungen, etwa am Tag der deutschen Sprache. Fordern Sie daher einige Exemplare aus Dortmund zu den anderen Werbematerialien an. Die Art der Umsetzung spricht an und so werden sich Gespräche zur Sprache entwickeln. Bilder drücken Gefühle und Stimmungen aus, daher wirken sie stärker als Fotos. Kalender gibt es sehr viele, einen Tischkalender (mit Post-

kartenfunktion!) zum Sprachthema einzig und allein diesen. Dieses Alltagsstellungsmerkmal und die zunehmende Beliebtheit realistischer Bildwerke tragen dazu bei, unser Anliegen auf weiten Füßen und unaufdringlich einem breiten Publikum nabunbringen. Außerdem ist der VDS-Kalender ein schönes Präsent für kommende Anlässe, Gespräche und Danksgungen (Referenzen) zum Jahreswechsel und darüber hinaus. Diese anspruchsvolle Aufmerksamkeit zeigt, dass Kultur, Ästhetik und Kommunikation eng verbunden sind. Dichter und Persönlichkeiten werden gewürdigt, die sich für die deutsche Sprachkultur verdient machen. Unterstützen wir dies und versenden auch selbst einen Kartengruß.

Fordern Sie den Kalender dafür in der Geschäftsstelle an: Arne-Grit Gerold, Regionalleiterin Halle/S., Magdeburg

Erste „Eule“ verliehen



VEREIN DEUTSCHE SPRACHE e.V. Regionalgruppe Bergisch-Land BERGISCHE SPRACHPREISE 2012

Die Regionalgruppe Bergisch-Land zeichnet Birgit Blumberg vom „Kobenhofener Fleischmarkt“ in Hückeswagen mit dem neu eingerichteten „Bergischen Sprachpreis – Die Eule“ aus. Die Fleischerei verleiht ihre wöchentliche Firmenwerbung mit eigenen Gedichten, die nicht nur durch gutes Deutsch sondern auch durch Geist, Wortwitz und Satire beeindruckt. Regionalleiter Ernst Groß-Handt (links) überreicht bei einer Feierstunde eine Urkunde und eine eigens gestaltete Eulen-Skulptur. Die Eule gilt in der Antike als Vogel der Weisheit und Begleiterin der Göttin Pallas Athene in der griechischen Mythologie. Darüber hinaus gilt die Eule in der Neuzeit den Karnevalisten als Sinnbild, um Spott und Ironie über das Zeitgeschehen und ihrer Bürger auszubreiten.

ANZEIGEN



Alles unter einem Dach

Das Haus der deutschen Sprache ist ein virtuelles Zuhause für alle, die unsere Sprache lieben und sie pflegen wollen, ohne den Respekt vor anderen Sprachen zu verlieren. Das Wissen um den exakten und kreativen Umgang mit Wörtern und Worten, die Freude am Formulieren, Argumentieren, am Lehren und Lernen wohnt diesem Haus inne. Auf Anfrage gibt es auch praktischen Rat. Klingt ganz schön anspruchsvoll? Warten Sie doch mal einen Klink rein. Wir freuen uns über jeden, der mitreden will • und kann.



www.hausderdeutschensprache.eu

Die Aquarell-Motive des Malers Franz Gabriel Walther zeigen Orte, die für die Entwicklung der deutschen Sprache eine besondere Rolle spielten.

Beiträge in Ausgabe 56, 04/2012

100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek (Seite 7), Viele Grüße
(Seite 9) und Festspiel der deutschen Sprache (Seite 12)

Sprachnachrichten | Nr. 56 (04/2012)

7

DE



Das prachtvolle, im 18. J. der Frührenaissance errichtete Hauptgebäude der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig.

Foto: Jens Linnik

Schrift-Gedächtnis der Nation

Am 3. Oktober wurde die 100-Jahre alt: die Deutsche Nationalbibliothek. Seit 1912 ist ihr Standort der Deutsche Platz 1 in Leipzig, die erste Adresse, wenn es um deutsche Bücher und Schriften geht. Damals unterzeichneten das Königlich-Sächsisch, die Stadt Leipzig und der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig den Vertrag zur Gründung einer Deutschen Bücherei.

Zusätzlich wurde 1946 in Frankfurt am Main eine deutsche Archivbibliothek gegründet, mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurden beide Einrichtungen zusammengeführt. 2006 erhielten sie einen erweiterten gesetzlichen Auf-

trag und einen neuen Namen: Deutsche Nationalbibliothek.

„In der wechselläufigen deutschen Geschichte des vergangenen Jahrhunderts hat die Deutsche Nationalbibliothek ihre Aufgabe als Sammlerin und Bewahrerin des Nationalen Gedächtnisses der Nation mit großem Erfolg wahrgenommen“, sagte Kulturstatsminister Bernd Neumann, zu dessen Geschäftsbereich die Bundesarchivleitung heute gehört, aus Anlass des Jubiläums. Und Alexander Stipis, Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, stimmt auf neue Aufgaben ein: „Jetzt gilt es, die gesamte existierende Literatur digital verfüg-

bar zu machen und die Hoheit über die Inhalte und das kulturelle Erbe einer Gesellschaft nicht Großkonzernen zu überlassen, denen es um Werbeerlöse geht und nicht darum, Wissen zugänglich zu machen.“

Am Leipziger Standort der Deutschen Nationalbibliothek befinden sich auch das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, das Deutsche Musikarchiv, die Sammlung Exlibris-Literatur 1933-1945 und die Anne-Frank-Schach-Bibliothek; am Frankfurter Standort befindet sich das Deutsche Exlibris-Museum bis 1945.

Weitere Informationen unter www.dnb.de.

Jörg Bonzick

Sprachnachrichten | Nr. 56 (04/2012)

9



Grafik: Michael Schöner

Viele Grüße!

Warum so einfalllos?

Wir deutschen und deutschsprachigen Bürger haben wahrlich eine vokale Reichweite, vielfältige, langvolle, schöne, sozusagen auch vollstimmige Symphonie. Diese Möglichkeiten, und ihrer Wirkungsvoll zu bedienen, nutzen wir nicht, wenn es darum geht den Gruß am Ende eines Briefes, einer E-Mail oder in einer Postkarte zu formulieren. Was uns hierbei meist nur einfallt, ist die nichtssagende Floskel „Viele Grüße“ und wenn es hochkommt, „lieb“ oder „herzlich“ Grüße.

Jeder akzeptiert diese Grußformel, ohne darüber nachzudenken, warum er so viele Grüße erhält, das Wort „viel“ überhaupt nicht aussagt, keine echte Botschaft ist. Spätkommunikation, was heißt: Ich setze mich auch zu meinen Freunden und Bekannten mit „ganzlichen“ oder „uneingeschickten“ Grüßen, um darauf anzuweisen zu machen, dass es sich bei „Viele Grüße“ um eine selbstgeleitete Grußformel handelt.

Warum nutzen wir nicht das Füllhorn der Möglichkeiten, unseren Empfänger eine echte Botschaft, also Frühlingsgrüße, sommerliche Grüße oder sportliche Grüße zu übermitteln. Auch britische, kameradeschaftliche und kampferische Grüße schlagen doch zu dem Gegenüber eine echte Brücke zur Sinnes- oder Seelenverwandtschaft. Man muss auch nicht unbedingt das Wort „Gruß“ in den „Mund nehmen“, wenn man den Brief abschließt. Auch „Lass es Dir gut gehen“, „Wir hören von einander“ oder auch ein humorvoll gemeintes „Gut Holz“ mit der einschließenden Nennung des Namens senden verbindende Signale aus. Über Grüße in und von Behörden soll hier nicht „gerichtet“ werden.

Es sind meist vorgestanzte Wortkulturen, über die man sich aus Zeitgründen, wie Sprachexperten es beschreiben, oft keine Gedanken macht. Aber auch hier können nach Meinung des Verfassers kollegiale oder genossenschaftliche Grüße besser an, als die undifferenzierten (oft gar nicht so gemeinsamen) vielen Grüße.

Und nun das Kuriose: Am wenigsten erwartet der Bürger freundliche Grüße vom Finanzamt. Aber gerade von dort – sehen Sie doch mal Ihre Zahlungsaufforderungen nach – bekommen sie.

Zu den „modernen“ Ungezogenheiten gehört der sogenannte Notizjargon, der die Abkürzungen inoffiziell (nicht freundschaftlichen Grüßen) und (liebe Grüße) verwendet. Wer einen (langen) Brief schreibt und am Ende keine Zeit hat, die freundschaftlichen oder lieben Grüße auszuformulieren, der kann es doch mit seiner Botschaft gar nicht so „lieb“ gemeint haben.

Nach ein, Letztes: Auf keinen Fall sollte die hierunterstehenden Anregungen zur Gestaltung von Brief, Mail- und Postkartengrüßen dazu genutzt werden, um jemandem seine Missgunst oder sein Misfallen zu bekräftigen. Solche Vorklärungen wie „Mit Gedankengüssen“ oder freistehende Grüßen haben in einem Brief (eines gekleideten Menschen) nichts zu suchen. Entweder sendet er einen Gruß, das ist immer eine positive Botschaft, oder er lässt den Gruß weg, weil er sich nicht überwinden kann, Dich wohlwollend menschenliche Grüße zu senden. Ein Gruß (eines gekleideten Menschen) nicht zu senden und Empfänger zu schicken, und sei es nur das einfallische „Viele Grüße“.

Heinz Böhm

Sprachnachrichten | Nr. 56 (04/2012)

12



Lessing trifft Goethe

Kammersängerin Edda Moser lud zum Festspiel der deutschen Sprache

Am 14. September fand im Goethe-Theater in Bad Lauterbach in Sachsen-Anhalt zum 6. Mal das Festspiel der deutschen Sprache statt. Diese von Kammersängerin und VDS-Mitglied Edda Moser 2006 ins Leben gerufenen Lesungen sind inzwischen aus dem deutschen Kulturbetrieb nicht mehr wegzudenken.

Schlüsselperson war Ministerpräsident Feinert Haseloff. „Der Umgang mit unserer Sprache und ihre Bewahrung können uns nicht gleichgültig sein“, betonte er in seinem Grußwort. „Wohle Wertachtung wird ihr entgegengebracht, ob wir sie pflegen oder vernachlässigen, ist immer auch ein Zeichen dafür, wie wichtig uns unsere Kultur ist.“ Auf dem Programm stand dieses Jahr Lessings „Nathan der Weise“ und Pops: Jörg Bonzick



Edda Moser (2. v. l.) ludte auch 2012 vier Prominente begrüßen, v. l.: René Schirmer (Geschäftsführer des Goethe-Theaters Bad Lauterbach), Jörg Bonzick (Libretto vom Verlag fast's Libretto), Gabriele Haseloff, Edda Moser und der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt Feinert Haseloff.

Beitrag in Ausgabe 57, 01/2013

Meldung über den bundesweiten 9. Vorlesetag am 13. November 2012 (Seite 10)

Vorlesen macht Spaß

Am 16. November des vergangenen Jahres, nach Redaktionsschluss der Sprachnachrichten Nr. 56, gab es zum neunten Mal den Bundesweiten Vorlesetag – und mit 49.000 Vorlesern, viermal

so viel wie im Jahr zuvor, den bisherigen Teilnehmerrekord. Die Aktion wurde von der Stiftung Lesen, der Wochenzeitung Die Zeit und der Deutschen Bahn (DB) ins Leben gerufen, seit zu viel fahrlos ist auch der

VDS dabei. Besonders die Region Landshut mit VDS-Vorstandmitglied Birgit Schönberger ist hier aktiv. Vorgelesen wird in Kindergärten, Schulen, Seniorenheimen und Mehrgenerationenhäusern, Bibliotheken und anderen Kulturrichtungen. Aber auch an Orten, wo man nicht als erstes an Vorlesen denkt, z. B. in einem Regionalzug der DB zwischen Frottstädt und Friedrichroda. Den hatten Auszubildende der Bahn zum „Vorleserzug“ gemacht und einen Tag lang fast 300 Kinder aus umliegenden Vorlesern.

Der Vorleserzug soll die Lesekompetenz der Kinder fördern und Bildungschancen verbessern. Kinder brauchen Geschichten, so nötig wie Vitamin und Mineralstoffe“, sagt Kinderbuchautor Paul Maar, einer von vielen Prominenten, die dieses Mal beim Vorlesen geholfen haben. Aber nach einer Studie aus dem Jahr 2008 bekommen 37 Prozent aller deutschen Kinder nämlich vorgelesen. Jörg B. Stütz



Bahn-Auszubildende Vanessa Franco-Gomes begeistert die jungen Fahrgäste im Vorleserzug zwischen Frottstädt und Friedrichroda mit Kurzgeschichten. Foto: Jörg B. Stütz

Beiträge in Ausgabe 58, 02/2013

Bericht über Podiumsdiskussion „Ausgeprägte Medienkompetenz – mangelnde Deutschkenntnisse“ am 12. März 2013 (Seite 30), Ankündigung Festspiel der deutschen Sprache 2013 (Seite 27), Meldung über Erlebniswelt Deutsche Sprache in Köthen (Seite 12), Bildmeldung zur Regionalwahl (Seite 29) und Ankündigung „Peißnitz! Wir singen“ (welches hochwasserbedingt kurzfristig abgesagt wurde)

BERICHTE AUS DEN REGIONEN



Prof. Paul D. Bartsch, Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt, Dr. Simone Dank, Geschäftsführerin aus- und weiterbildung.de und Hans-Joachim Köhler, Geschäftsführer IHH Halle-Desau, Thomas Lippmann, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Prof. Paul D. Bartsch, Fachgruppenleiter Medienbildung beim Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt, Dr. Simone Dank, Geschäftsführerin aus- und weiterbildung.de und Hans-Joachim Köhler, Geschäftsführer IHH Halle-Desau, Thomas Lippmann, Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen-Anhalt der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Gut in Medienkompetenz – schlecht in Deutsch

Schulbuchautoren und Studiolenker wissen zwar mit den Medien und dem Internet umzugehen, auch treten sie selbstbewusst auf und seien darüber als früher – ihre Deutschkenntnisse werden aber immer schlechter. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie des Bremer Institut Sprachwissenschaftler Gerhard Voss 2012. Grund genug für den VDS in Sachsen-Anhalt dieses Thema im Rahmen der Veranstaltung „Kultur und 2.0“ gesehen“ aufzugreifen und mit Experten darüber zu diskutieren.

Paul Bartsch räumte zu Beginn ein: „Misserfolg ist aus Medienkompetenz ist nicht rechtlich auf die Bedienung technischer Artefakte wie DVD-Player, Smartphone, Computer oder Tablet. Es lässt sich nicht schulisieren, dass die Jugendlichen allein deshalb eine ausgeprägte Medienkompetenz besitzen, weil sie sich auf bildungsunfähigen Bildschirmen informieren und dabei abganz zugänglich machen können. Wir Medienpädagogen haben ganz offensichtlich das Problem, den Medienkompetenzbegriff immer wieder vor Verschiebung und Veränderung zu schützen. Doch Technik ist ebenfalls eine mitteleuropäische, insbesondere technologische, die gegenüber Medienkompetenz, die Medienkompetenz und Medienbildung“ Andererseits sei

Sprachhandlungskompetenz in der Summe von Sprach-, Schreib- und Lesekompetenz eine grundlegende Voraussetzung für Medienkompetenz. Bartsch sieht in diesem Zusammenhang eine Defizite in der schulischen Bildung. Einem weiteren Wirkungsfeld voranleitet Bartsch in den Medienwissenschaften, die durch journalistischen Sprachgebrauch, tendenziöse Berichterstattung, verbale Werbung, originäre Inhalte von Twitter, Dschungelcamp, aber auch durch die Sprache in fiktionalen Medienkonsumen wie TV-Serien, Videoformalisierte und variantenreiche duziert wird. Ganz zu schweigen von grammatikalischen, stilistischen und orthographischen „Algorithmen“ sind Solms führt an, dass die Medien sprachliche Vorbilder liefern, in denen hochsprachliche Formulierungen zunehmend durch umgangssprachliche verdrängt wurden, was wiederum nicht und kritisiert: „Da muss man sich nicht wundern, wenn das sprachlich übernommen wird, stellt Solms sich dem fest. Aus den Audiotexten ergab sich Dr. Hans-Joachim Köhler, Halle-Desauer Kulturwissenschaftler, der selbst mehrere Publikationen, die über die Sprache in der Schule und in der Arbeit, die ZBT, die PZ und den SPB-GZ – diesen abwertenden Begriffen, die sich Sprechen durchläufen.

„Hinzu kommt das Denglisch, das gerade in der Politik, in der Wirtschaft und zunehmend in der Freizeit- und Alltagskultur häufig mit modern verpackt wird. Das sieht von Elbogen-Sitzung über die Afterwork-Party als Lifestyle-Produkt in Duisburg-Tropfen bis zum „Jugendred-Stop“ dem „Hörspiel-Potenz“ der Service-Redaktion oder dem „Strapaz-Unternehmen“, beschreibt Bartsch ein weiteres sprachliches Phänomen der Gegenwart.

Die Experten sehen die Ursachen in der Kultur- und Bildungspolitik. Da die Medien nicht mehr bildungswirksam sind, stellt sich die Frage, ob man nicht zugunsten einer grundlegenden Ausbildung von Grundfähigkeiten und Grundfertigkeiten mehr auf „reine Sprache“ setzen sollte. So der Sprachwissenschaftler Solms. Auch die IHH Halle-Desau fordert eine Entschärfung von Lehrplänen und die Konzentration auf das Wesentliche. Man solle in den Schulen und Lehrplänen überlassen, wo der Stoff entsprechend vorgegeben ist. Bildungstandards verpackt hat. Dafür soll das Wissen in den Grundwissenschaften, Mathematik und in den Naturwissenschaften gefördert werden und alle abganz aufbauen“, schlug IHH-Geschäftsführer Dank vor. Daran lehnt sich eine Forderung ab: „Wir soll lernen Kindig Auszubildende.“

GEW-Funktionär Lippmann fordert einen breiten zugewiesenen gesellschaftlichen Dialog und umschließt die Forderung: „Über die Jahre wurden die Deutschlehrer gedrückt. Nach dem PISA-Schock kam die Technische Klassenarbeiten beherrschten den Stundenplan. Zeit für Vorleser und Präsenzarbeiten. Nicht mehr für die Förderung im Schulsystem, verlangen von den Lehrkräften, über die normen alle Anforderungen der Lehrkräfte hinsichtlich der Reparatur der Gesellschaft. Doch sie muss mit den entsprechenden Ressourcen auch die Lage versetzt werden, diesen Anforderungen gerecht zu werden.“ In Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels kann es sich die Gesellschaft nicht leisten, dass 20 Prozent der Jugendlichen eines Abgangs nicht über die notwendigen fachlichen und sozialen Kompetenzen für die Berufswelt verfügen. „Lehrkräfte können nicht beauftragt werden, weil die eine oder andere Kompetenz bei den Schulabgänger nicht vorhanden ist. Bei über 20 Prozent der Schüler in den Grundwissenschaften, Mathematik und in den Naturwissenschaften gefördert werden und alle abganz aufbauen“, schlug IHH-Geschäftsführer Dank vor. Daran lehnt sich eine Forderung ab: „Wir soll lernen Kindig Auszubildende.“

Bewährtes bleibt



Am 27. April wählte die Regionalgruppe Sachsen-Anhalt in Köthen ihre Regionalvertreter: Dipl.-Ing. Formgestalter Anne-Grit Gerold (Bildmitte) und Dipl.-Ing. Jörg Börsch (li.) als Stellvertreter wurden für die nächsten drei Jahre wiedergewählt. Als Beisitzer wurden die VDS-Mitglieder Dipl.-Ing. Bernd Egging (re.). Foto: Wolfgang Müller-Ehrlich

Uraufführung beim Festspiel der deutschen Sprache



Das Festspiel der deutschen Sprache findet im September mit einer besonderen Premiere. Nach 101 Jahren gibt es im Goethe-Theater wieder eine Uraufführung eines zeitgenössischen Autors; Frida Moser hat mit Hochmut („Der Stellvertreter“) beauftragt. Szenen aus der Biografie Martin Luthers für die Bühne zu dramatisieren, Katarina Thibaut und Rughart Köhler haben die Hauptrollen als Katharina von Kora und Martin Luther übernommen. Bei der Uraufführung am 6. September wird der Dramatiker Rolf Hochhuth dabei sein, die nächste Aufführung ist am 8. September geplant. Am 7. September sprechen im Rahmen einer Matinee Büliger Sattanski und Manfred Cetsch im Theater über Luther und die deutsche Sprache. Gefördert wird das Festspiel 2012 neben den traditionellen Förderern Saaleparkasse, Stiftsfrucht, Hornum-Stiftung und privaten Sponsoren vom Bundesminister für Kultur und Medien. Jörg B. Stütz

Erlebniswelt deutsche Sprache

Am 28. April dieses Jahres eröffnete in Köthen in Sachsen-Anhalt die „Erlebniswelt deutsche Sprache“, ein mehr als sehens- und besuchenswertes Museum, eingerichtet von der neuen Fruchtbringenden Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Köthener Kultur und Marketing GmbH. In den Räumen der ehemaligen Musikschule, einem Teil des Köthener Schlosses, wird hier in vier Abteilungen: Geschichte der Sprache Deutsch, die Zeit der Fruchtbringenden Gesellschaft am Köthener Hof, Sprachspiele und Wortbildung sowie die deutsche Sprache im

21. Jahrhundert, auf eine faszinierende Weise vorgestellt, wie Sprache funktioniert, wie sie gebildet ist, wie ihre Struktur aussieht. Es gibt viele Bilder und drei interaktive Multimediale Stationen, auch das Internet wird als Informationsquelle benutzt.

Der Ort ist gut gewählt, hier hatte vor mehr als 300 Jahren auch der Köthener Fürst Ludwig gewohnt, der Sprachwahrer, Schul- und Druckereigründer und Spiritus Rector der ersten Fruchtbringenden Gesellschaft, nach der sich auch der heutige Veranstaltung benennt. Er hätte seine Freude an der Ausstellung gehabt. (v)

noch
Ausgabe
58,
02/2013

Region Sachsen-Anhalt (06/39)

Peißnitz! Wir singen

Am 23. Juni laden Peißnitzhausverein und Verein Deutsche Sprache um 16 Uhr zum gemeinsamen Singen am Peißnitzhaus in Halle (Saale) ein. Unter der Leitung des halleischen Musiklehrers Dr. Gottfried Baier reicht das Repertoire von „Alle Vögel sind schon da“ über „Hey, Pippi Langstrumpf“ und „Morning Has Broken“ bis „Kein schöner Land“.

„Singen bringt Lebenslust, macht Spaß und fördert das Wohlbefinden. Dennoch wird immer weniger oder kaum noch gemeinschaftlich gesungen. Das brachte uns auf die Idee, Sprachpflege und Gesang zu vereinen“, erläutert Arne-Grit Gerold, Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt.

Beiträge in Ausgabe 59, 03/2013

Meldung über den bundesweiten 10. Vorlesetag am 15. November 2013 (Seite 12), Buchempfehlung „Böhmische Dörfer“ von Dr. Heinz Böhme, Halle (Saale), Ankündigung Tag der deutschen Sprache in den Hausmitteilungen (Seite 27)

Vorlesen macht Spaß und schlau

Am 15. November gab es zum zehnten Mal den „Bundesweiten Vorlesetag“. Seit dem Jahr 2004 ruft die Stiftung Lesen, die Wochenzeitung „Die Zeit“ und die Deutsche Bahn damit jährlich im Herbst zum Vorlesen auf. Im vergangenen Jahr beteiligten sich über 48.000 Vorleser, das ist der bisherige Rekord. Unter den Vorlesern waren VDS-Aktive wie Vorstandsmitglied Birgit Schönberger aus Landslut und Buchautor Reinhard Ulmar aus Hann. Münden. Auch Prominente wie Uschi Glas, Jörg Pilawa, Barbara Schöneberger, Tom Bukrow und Jette Jopp sowie der Kinderbuchautor Paul Maar, Vater der bekannten Märchenfigur „Das Samst“, machten mit. Vorgelassen wurde in Kin-

dergärten, Schulen, Seniorenheimen oder Bibliotheken. Aber auch außergewöhnliche Orte kamen vor. In Thüringen etwa machten Lehr-

linge der Deutschen Bahn einen Regionalzug zwischen Fröttwitz und Friedrichsdorf einen Tag zum „Vorlesozug“ und zogen fast 300 Kinder

aus umliegenden Gemeinden mit allerlei Geschichten in den Bann.

Der Vorlesetag will die Lesekompetenz fördern und Bildungschancen verbessern. „Kinder brauchen Geschichten so nötig wie Vitamine und Mineralstoffe“, sagt Kinderbuchautor Paul Maar. Aber leider lesen vier von zehn Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern diesen nicht regelmäßig und fast ein Fünftel überhaupt nicht vor. Mitglieder des Vereins Deutsche Sprache können deshalb als ehrenamtliche Vorlesepaten das Vorlesen im Kinderalltag nachhaltig stärken und einen aktiven Beitrag zur Sprachpflege leisten. Informationen, hilfreiche Hinweise und Anmeldung unter www.vorlesetag.de.



Werner Schütt, Vorlesepat bei der halleischen Reivilligenagenur, las für den Hort Albrecht Dürer in der Stadtbibliothek Halle (Saale).

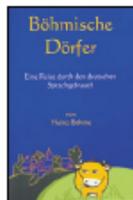
Sprachnachrichten | Nr. 59 (III/2013)

23

ANKÜNDE

Spaß mit Sprache, Freude an Sprachen

Folgende Titel meinen es schon ernst, aber nicht verbissen. Menschen, die unsere Sprache lieben, Menschen, die sprachliche Vielfalt als Reichtum empfinden, werden die Texte genießen.



Karl Heinz Böhme: *Böhmische Dörfer*. 86 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-942409-18-6
Böhmes *Böhmische Dörfer* sind eine Sammlung sprachlicher „Unfälle“. Auf humorvolle Weise hält er uns die Tücken unserer Sprache vor Augen und plädiert für gutes Deutsch. Dies immer liebevoll – und eben auch sehr „böhmisch“. Ein Buch, das Spaß macht. Ein Buch, das zum Nachdenken anregt. Ein Buch, das unsere Sprache gut tut.

HAUSMITTEILUNGEN

Arbeitskreis Schulen

Franz Aschenbrenner sucht noch Mitspieler für seinen Arbeitskreis Schulen. Wie man dort im Sinne unseres Vereins arbeiten kann, hat Franz Aschenbrenner in der letzten Ausgabe Sprachnachrichten in der Rubrik „VDS-Mitglieder einmal anders“ überzeugend vorgeführt. Jetzt geht es darum, ein Netzwerk von Lehrern zu gründen. Wer kennt welche? Oder zählt als Lehrer sogar selbst dazu? Gesucht sind also aktive Lehrer an Schulen, die die Ziele der VDS teilen und das Thema Sprachkritik und Dengisch im Unterricht behandeln wollen. Bitte die Kontaktdaten formlos an Franz Aschenbrenner weitergeben: Kalvarienbergweg 11, 99413 Cham, Telefon 09971 1854, Fax 09971 185211, E-Mail <faxham@web.de>.

Überweisungsträger

Das Überweisungsfomular dieser SN-Ausgabe kommt den deutschsprachigen Minderheiten im Elsass und in Polen zugute. Der VDS unterstützt damit Schulen in Hagenua (Elsass) und Posen (Polen).

Tag der deutschen Sprache

Am 14. September ist in diesem Jahr der Tag der deutschen Sprache. In Dresden referiert (am 10. 9.) Dr. Peter Ufer: „Hochdeutsch schafft sich ab“, musikalisch umrahmt von den Kammermusikern Barbara Hoene und Olaf Bär. Die Region Sachsen-Anhalt ist beim Fontane-Fest in Halle und die Göttinger Region beim Tag der Niedersachsen in Goslar vertreten. In Hamburg erhält (am 2. 9.) die Asklepios-Klinik den „Elbschwannorden 2013“. Im Literaturhaus

„Wils Clementine“ in Wiesbaden hält der VDS-Vorsitzende Walter Krämer den Vortrag „Sprache als Produktionsfaktor – Die deutsche Sprache und das Geld“. Der Sprachpreis der VDS-Region Paderborn geht (am 12. 9.) an das städtische Entsorgungsunternehmen ASP. Die Region Bodensee-Oberschwaben schreibt Briefe an die deutschen EU-Abgeordneten. Und natürlich viele Infofindende und andere Aktionen. Alles nachzulesen unter: <http://www.vds-evds/vds-tem-inuebersicht>

VDS-Delegiertenversammlung 2014

Bitte vorkommen: Die nächste Delegiertenversammlung des Vereins Deutsche Sprache e.V. findet vom 29. Mai bis 1. Juni 2014 im mittelhessischen Wetlar statt.

...noch Beiträge in Ausgabe 60, 04/2013

VDS INTERN

Sprachnachrichten | Nr. 60 (04/2013) | 24

Sprachnachrichten | Nr. 60 (04/2013) | 25

VDS INTERN

Tag der deutschen Sprache 2013



Fünf Sprachpreise, zwei Ausstellungen, mehreren Vorträge mit sprachkritischen oder literarischen Themen, Seminare, Presseinterviews und 21 Informationsstände in Deutschland und in anderen Ländern. Die Bilanz des Tages der deutschen Sprache am 14. September aus 120 IS beachtlich.

Die regionalen Sprachpreise sind das beste Argument dafür, dass der VDS nicht nur Kritik am Sprachgebrauch übt, sondern vorbildliche Leistungen in deutscher Sprache herausstellt. Auszeichnungen zum Tag der deutschen Sprache erhielten die Asklepios-Klinik in Hamburg-Wandsbek (9. Artikel auf S. 8), das Paderborner Erbsengrund zumachen ASP, das Einkaufszentrum Lutten-Forum in Wiesbaden, der Postfischer Journalist Max Steba, Kostik und das Geschäft

„Kauptzache krektiv“ in Neustrelitz. Der Würzburger Sprachpreiswettbewerb gingen den Schriftsteller Cathrin Erkeres „Synchronismus“ beim die Polkabschirm Adnaner OCo – anerkennung usw. in jedem, lokale Kritik für sprachliche Fehlleistungen. In Koblenz lobte und tadelte Regionalleiter Heino-Günther Borch zum 6. Mal beim Wettbewerb „Webwerke“. Den ersten Platz belegte die Stiftung „Zeit für die Welt“ mit ihrem Werbepokal gegen das Verschwinden von Obst und Lebensmitteln (grafisch: „Verwenden, statt Verschenden“). Der Europaabgeordnete Dr. Werner Langen hielt während der Veranstaltung einen Vortrag zur Stellung der Deutschen in der EU.

Einige VDS-Regionalvertreter organisierten anspruchsvolle Kulturveranstaltungen. Die Wiesbadener luden zu einem Kulturnachmittag in das Li-

tenhaus „Villa Clemensine“ mit einem Vortrag des VDS-Vorsitzenden Walter Krämer. Märchen standen im Zentrum einer Lesung in Sierbeck. In Dresden hielt der Autor und Journalist Peter Ufer einen Vortrag mit dem Titel „Höflichkeit schafft sich ab“.

Die vielen VDS-Mitglieder an den Informationsständen mussten sich den Platz für die Pavillons der Parteien teilen, die von Studenten für die Bundestagswahl waren. In Düsseldorf traf sich eine Umfrage zu den sprachpolitischen Zielen der Parteien vorbereitete.

Gleich mehrere Tage waren Mitglieder aus Hannover, Nürnberg, Braunschweig und Hildesheim auf dem Tag der Niedersachen in Goslar mit einem Stand vertreten.

Holger Rikto



Viel Beifall erhielten die Autoren Klaus Huber, Karin Jock, Antje Vogel, Raimund Müller (v.l.) bei der Lesung am VDS-Infostand im badischen Oberkirch.



In Regensburg sorgten Marion Mühlbauer, Rosemarie Krumler und ihre Mitarbeiter für einen starken Auftritt des VDS und ließen das „Regensburger Schrottwort“ wählen. Die Markt-Meisthine.



Neustrelitz: Bismars verliehen die Mitglieder der Region Neustrelitz um Adorf Günther (i.) den Titel „Sprachvorbild des Jahres“. Diesen trägt jetzt das Handwerksgeschäft „Hauptzache kreativ“ von Barbara Sühn-Lehmann (2. v.l.). Die Kunden müssen bei mir kritische überlegen, was gemeint ist“, sagt sie. Es gebe bei ihr aber auch Fremdwörter, doch heißt 8. eine Muttersprache Japan.



Paderborn: Für vorbildliche Werbung zeichnete der VDS den Abteilungs ASP mit dem „Regionalen Sprachpreis Ostwestfalen“ aus. Die Mitarbeiter zeigten tragen Sprache wie „Geben Sie uns den Rest“, um Interesse an Umweltfragen zu wecken. Den Preis überreichten VDS-Vorsitzender Walter Kämmer (l.) undainer Progrät (2. v.l.) an den ASP-Geschäftsführer Dietmar Regen und der Paderborner Bürgermeister Heinz Faus.

Auch im Ausland hat der VDS mehrere Veranstaltungen organisiert oder unterstützt:

In Saint-Lauter in Südtirol hat Prof. Michaela Weg mit dem Titel „Höflichkeit – Amie – Mäur franco-italiano“ einen Vortrag.

In St. Peterburg gab es eine Film-Präsentation zur Stellung der Deutschen in Russland. Rund 20 Studierende diskutieren darüber, wie Menschen mit verschiedenen Muttersprachen in Russland miteinander leben können, berichten die Deutsch-Kostenlinien Viktoria Juchowina und Natalja Schelkwa.

In der Alexander-Tschechov-Klinik im rumänischen Reutitsa organisierte die Demokratische Forum der Banater Rumänendeutschen einen Vortrag über die Rolle, die es um die Zukunft der deutschen Sprache in Banat angeht.

Die Referenten des ersten Vortrags waren die Deutschlehrerinnen Alexandra Danca, Edit Winkler, Sonia Maria Onovici, Adela gab es Wettbewerbe und Mitmachaktivitäten für Kinder (Foto unten).

Auslösend (Daher wird berichtet der Deutschen Sprachentwicklung, Wir haben den Tag der deutschen Sprachentwicklung, Studienabend und dem Gegenstand Prof. Dr. Hans-Joachim (Osnabrück) gehört. Wir haben uns ein Film zur Deutsch angesehen und den Inhalt diskutiert. In diesem Rahmen der Tag der deutschen Sprache und der Tag (Hilf mir). Insbesondere in den in Medien gesprochene Sprache) zusammen.

Gedachtgeorgievskoi Katholiken hat Kontakt mit dem örtlichen Goethe-Zentrum eine Veranstaltung in Thurant anorgan, der Hauptstadt Karls. Gaben wir u.a. ein Vortrag zu den in Deutschland beabsichtigten Wahlen. Die Teilnehmer beschäftigten sich auch mit deutscher Literatur und erhalten in Gruppenarbeit (Foto unten).



Im Begegnungszentrum von Mährisch-Weiskirchen (Tschchien) gab es deutsch-tschechische Kulturtag. Regionalleiter in Hirschbach berichtete von Veranstaltungen, Ausstellungen, Theater Wettbewerbe und Theater. Es waren auch Gäste aus den deutschen Partnerstädten gekommen.



Informationsstände zum Tag der deutschen Sprache



Lüdinghausen: Vortandmitglied Heiner Schäferhoff (Mitte) steht mit Reinhard Lowert auf viel Interesse in der Neustrelitz in NRW.



Lüdinghausen: Regionalleiter Peter Körner und seine Mitarbeiter informierten Passanten im Rhein-Pratz-Reis.



Düsseldorf: Ein „Sprachwahl-O-Mat“ klärte am Stand in der der VDS-Mitglieder die sprachpolitischen Ziele der Parteien auf.



Märburg: Beim Infostand der Regionalgruppe Mittelhessen stellte der Autor Günter Grabowski sein Buch „Ach du liebes Deutsch“ vor.

Beiträge in Ausgabe 61, 01/2014

Beitrag zum einjährigen Jubiläum der Erlebniswelt Deutsche Sprache (Seite 16) und Ankündigung einer Tagung des WortWerkWittenberg e. V. „...dass man deutsch mit ihnen redet.“ (Seite 28)

Beitrag in Ausgabe 62, 02/2014

Ankündigung des Festspiels der deutschen Sprache (Seite 19)

Sprachnachrichten | Nr. 61 (1/2014)

16

Ein Jahr in Köthen ...

Das Historische Museum am Schloss Köthen bewahrt das Andenken an die Fruchtbringende Gesellschaft und schlägt nunmehr die Brücke zur Gegenwart: Seit dem Frühjahr 2013 ist hier – in der ehemaligen Wohnräume des Fürsten Ludwig I. – in vier Themenfeldern die „Erlebniswelt Deutsche Sprache“ zu entdecken. Der Besucher taucht ein in die Geschichte der deutschen Sprache, die Zeit der Fruchtbringenden Gesellschaft am Köthener Hof, die deutsche Sprache in der heutigen Zeit sowie in Sprachspiele und Wortbildung. Die Ausstellung lädt ein, mehr über unsere Muttersprache, ihre Schönheit und ihren Reichtum zu erfahren. Neben Bild- und Texttafeln kommen auch moderne Medien zum Einsatz, die zum Mitmachen einladen. In einem Vorführsaal wird ein 20-minütiger Film zur Entwicklung der deutschen Sprache gezeigt. Eine abwechslungsreiche Ausstellung, die auch zum achtsamen Gebrauch unserer Muttersprache anregt. Geöffnet ist

dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Am 24. August 1617, kurz vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges und ein Jahrhundert nach Beginn der Reformation, wurde in Weimar die Fruchtbringende Gesellschaft gegründet – die erste und größte deutsche Akademie des 17. Jahrhunderts. Unter Vorsitz von Fürst Ludwig I. von Anhalt-Köthen (1579 – 1650) widmete sie sich von Köthen aus der Förderung und Entwicklung der deutschen Sprache, verlegte bildungsreformersche, christlich-ethische und patriotisch-politische Ziele. Wenige Jahre nach dem Tod des Fürsten begann der Niedergang durch die Entwicklung zu einem höfischen Ritterorden. Die Fruchtbringende Gesellschaft starb bereits 1680 aus. Am 18. Januar 2007 wurde in Köthen eine Neue Fruchtbringende Gesellschaft gegründet, welche in der sprachhistorischen Tradition der gelehrten Fruchtbringenden Gesellschaft des 17. Jahrhunderts steht.

Text und Foto: Jörg Bonisch



Die Erlebniswelt deutsche Sprache im Schloss Köthen ist eine interaktive Ausstellung rund um die deutsche Sprache.

Sprachnachrichten | Nr. 61 (1/2014)

28

Region Cottbus (03)

Hochschule stellt sich VDS-Kritik
Die „Sprachfreunde Cottbus“ haben die Brandenburgisch-Technische Hochschule in Cottbus (BTU) mit einer Postkartenaktion kritisiert, weil deren Fachbereich in der Grundordnung englisch bezeichnet sind. Dr. Birger Hendricks, Gründungsbeauftragter der BTU, wies sich dieser Kritik als Gast der nächsten Mitgliedertreffen entgegen.

Termin: 18 Uhr im Hotel (Lubenstr. 7, Cottbus).

Region Sachsen-Anhalt (06/39)

WortWerk Wittenberg
Der Verein WortWerk Wittenberg e.V. veranstaltet am 7. und 8. März mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt in der Evangelischen Akademie Schlossplatz 14, 06886 Lutherstadt Wittenberg eine Tagung mit dem Titel „... dass man deutsch mit ihnen redet“. Bekannte Persönlichkeiten aus der Politik, Wirtschaft, Kirche, Philosophie, Wissenschaft und Kunst, werden ihre Sicht auf einfache und auf richtige Sprache schildern. Auch

der VDS-Vorsitzende Walter Krämer, wird über „Sprache als Produktionsfaktor“ referieren. Weitere Gäste sind u. a. der Theologe und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer und Prof. Wolfgang Böhrner, Ministerpräsident a. D.

Region Bremen (28)

Mitgliedertreffen
Die Mitglieder in Bremen und Umgebung treffen sich am 13.3., 19 Uhr im Restaurant „LUV“ (An der Schlachte 15–18 Bremen).

Region Köln (50/51)

Regelmäßige Treffen
Dietmar Kinder, VDS-Regionalleiter in Köln, gibt bekannt, dass die nächste Regionalversammlung am 12. April um 14.30 Uhr im Cöllner Hof (Hansaring 100, zwischen den U-Bahnhaltestellen Hansaring und Ebertplatz) stattfindet. Eine schriftliche Einladung dazu folgt noch.

Zu Stammstischen treffen sich die Mitglieder am 4. Montag im ersten Monat eines neuen Quartals, das nächste Mal am 28. April um 18 Uhr, ebenfalls im Cöllner Hof (Kleiner Saal/Wintergarten).

SCHÖNES DEUTSCH

Sprachnachrichten | Nr. 62 (2/2014)

19

»SCHNEIDERS ECKE«

Tot oder lebendig?

Ja, man kann es übertreiben – nach beiden Seiten. „Heißläser“ für Chinesenborger, von hantelartigen Endgliedern verengelt, ist kaum empfindlicher, „Platoniker“ für Die Jockey klingt hübscher und hätte wohl trotzdem keine Chance, vor den Bowlsberg durch „Zugkraftfabrik“ ersetzt zu werden; hätte einen Drüsler gezeugt, der es an phonetischem Charme mit der „Naschbüchse“ der Ockelwergung aufnimmt.

Doch man kann es auch treiben wie die alten vielen Mischlings-Amerikaner unter uns: die Wissenschaften, die in der Physik siebenmal mehr als im Englischen zu Hause sind, die kalifornisch-akademien, als Impulsorgan gesteuerten Werbeleiter, Marketing Consultants, Manager- und Vorstandsvorsitzenden.

Zwischen diesen beiden Abgründen bleibt nur das, was allen Rechtschreibern und Bewusstseinsarbeitern in der Muttersprache ist – praktische Imperative unarmen, lehrerliche verbuchen. Und sich ein Organ dafür bewahren, was der Mensch an seiner Sprache hat.

Die großen Sprachen – die deutsche ist eine davon – sind das Volkshandwerk schlechthin. Millionen haben sie jahrelang erlernt, um ihre heutigen Höhen aufgeschichtet, mit viel mehr Aufwand und viel mehr Risiko, als in die gotischen Kathedralen oder die Pyramiden genistet worden ist, und sind sich alle Erfahrungen und alle Erinsparungen, aller Übel und Witz, alle Leidenschaft, alle Tränen, alle Illusionen und Visionen von uns und unseren Ahnen in ihnen gespeichert und nur frischen Nutzung frei.

Eine große Sprache – wenn sie auch das die Muttersprache ist – zu vernachlässigen, sie zu beschneiden, sie gar preiszugeben, ist ein Dummheit und eine Schande. „Es wäre eine natürliche, gegenwärtige Aufgabe“, sagt der Betriebslinguist Holzer



„Sprachspass“ und VDS-Mitglied Edna Moser

Figural, „unser Sprache in den Kreis der abstraktesten Kulturgüter aufnehmen.“

Die Zukunft des Deutschen zu fördern – dazu habe jeder Einzelne das Muth, schrieb Hans Jansen in der Zeit. „Das unterscheidet mannes Deutsch von einem mannes Kernkraftwerk, das nur Experten reparieren können. Das Deutsche wird nicht sterben, es sei denn, die Deutschen wollen es. Es sei denn, sie kapitalisieren vor der Werbung, vor der Geschäftssprache, vor dem kollektiven Hass auf alles Komplizierte, den die Medien nähren, aber selbst wenn das Deutsche stirbt – es würde als tote Sprache weiterleben, als eine Art Griechisch oder Latein der Neuzeit. Die Zahl kanonischer Autoren, von Philosophen wie Dichtern, wird den Gelehrten das Deutsche immer attraktiv erhalten. Das ist vielleicht kein Trost – aber ein Gedankenspiel, das uns Heutzutage Respekt vor der Werbung, vor der Geschäftssprache einflößen sollte.“

Falle wir über Schöne machen mit dem Malträtieren, falls wir nicht kapitalisieren, falls wir uns auch nur ein Drittel jenes Stotzen auf unsere Sprache gönnen, wie die Franzosen: ein ganz selbstverständlich adäquieren – dann sind die Chancen, dass das Deutsche weiterlebt, nicht schlecht.

Quelle: Website bei www.german-wire.de/deutsch-nach-ru-leser-ist-beruflich

Schiller und Moser in Bad Lauchstädt

VDS-Mitglied und Kamerarägerin Prof. Edna Moser lädt vom 12. bis 14. September wieder zum Festspiel der deutschen Sprache in das Goethe-Theater



Festspielleiterin Edna Moser

nach Bad Lauchstädt ein. Auf dem Spielplan steht Freitag und Sonntag Schillers dramatisches Gedicht Don Karlos, Infant von Spanien. Festspielleiterin Moser konnte wieder namhafte Schauspieler für die szenische Lesung an historischer Stätte gewinnen. Dazu gehören unter anderem Thomas Assaouf, Petra Ebbert, Ernst Jacobi, Burghard Klausner, Benjamin Krüger, Otto Schank und Anna Thalbach.

Am Tag der deutschen Sprache stehen vornehmlich ein literarisch-philosophisches Gespräch mit Manfred Oden und nachmittags eine Lesung mit Cornelia Froboese im Programm. Hier lohnt auch ein Besuch des Theater- und Literaturmuseums. Anlässlich des Festspiels der deutschen Sprache 2012 wurde eine neue Dauerausstellung über die

200-jährige Lauchstädter Theater- und Bühnengeschichte eröffnet. Am Freitag sprach Sprachfreundin Moser besonders zu empfehlen ist, privat René Schmidt, Geschäftsführer der Historischen Kuratelung und des Goethe-Theaters Bad Lauchstädt, eine Stippvisite im Neuen Schloss zu machen.

Auf drei Stockwerken widmet sich die Ausstellung der kulturellen Blütezeit des Fürstentums im 18. Jahrhundert und die Schließperiode in Gestalt des original erhaltenen „Schiller-Sommer“ im Dachgeschoss erwartet die Besucher eine Schatzkammer mit originalen Notizen und geographischen Erinnerungsbildern aus 200 Jahren Theatergeschichte in Bad Lauchstädt.

Informationen und Kartenbestellung: www.goethe-theater.com
Text und Foto: Jörg Bonisch

Vorbild Österreich



schloss sich dieser Meinung an: „Für die aktive Unterstützung österreichischer Kinder ist gerade im ORF eine Mindestquote ein langjähriger Ansatz“, erklärte sie kurz später in der Zeitung Österreich. „Die verstärkte Präsenz österreichischer Kinder ist erstrebenswert und wichtig.“

Inzwischen hat auch der österreichische Kulturminister Josef Ostermayr diese Sicht der Dinge übernommen. Sein Haus erarbeitete gerade eine entsprechende Regelung. Soweit es europarechtlich möglich sei, könne der sich durchaus eine Quote vorstellen.

Der ORF selbst dagegen lehnt eine staatlich verordnete Quote ab. Das kommt man ja aus Deutschland. Also wird es höchste Zeit, diesen Arrangements einmal deutlich zu sagen, wer eigentlich ihre Gehälter und ihre Rundfunkanstalten bezahlt, ist

30–40 Prozent der Musik in den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Österreich seien für Musik aus Österreich zu reservieren. Das Gebot der Kulturpropheten der Sozialistischen Partei Österreichs, Elisabeth Haub, „Die Scherzperle der ORF funktioniert nicht“, begründete sie dieses Vorstell Edna April in der Wiener Tageszeitung Die Standard. Also brauche es eine Quote per Gesetz.

Auch die Kulturpropheten der Österreichischen Volkspartei

Beiträge in Ausgabe 62, 02/2014

Interview mit Prof. Hans Meiser und Prof. Hans-Joachim Solms (WortWerkWittenberg e. V.) und Beitrag über die Tagung „... dass man deutsch mit ihnen redet.“ am 7./8. März 2014 in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Lutherstadt Wittenberg (Seite 3 und 13)

Sprachnachrichten | Nr. 62 | 02/2014

3

IM GESPRÄCH

Gerhard Meiser und Hans-Joachim Solms

Sprache braucht auch einen Ort

Sprachnachrichten: Herr Meiser, Herr Solms, es gibt ja schon gefühlte sechs Dutzend Sprachvereine in Deutschland. Was war der Motiv für die Begründung eines weiteren?

SN: In Wittenberg war eine Präsentation zur deutschen Sprache auf dem Programm. Wir wollen in Wittenberg eine Präsentation zur deutschen Sprache aufbauen, die deren Bedeutung für den Bestand und die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt. Diese Präsentation soll ein Ort werden, an dem sich die Menschen mit der deutschen Sprache und ihrer Geschichte auseinandersetzen, so sollen diese Sprache ebenfalls als wichtiges Symbol ihrer nationalkulturellen sowie verfassungspolitischen Identität als auch als wichtiges Medium der demokratischen Teilhabe erleben.

SN: Sprache als wichtiges Symbol der nationalkulturellen Identität als auch als Medium der Teilhabe? Ja, was denn sonst? Unsere Sprache erfüllt in unserer Gesellschaft zwei wichtige Funktionen: Sie legt fest, wer dazugehört – Deutsch ist und das ist eigentlich seit Jahrhunderten so in erster Linie, wer deutsch spricht, nicht, wer seine Abstammung über Generationen über Generationen auf deutsche Vorfahren zurückführt. Und sie ist zweitens das entscheidende Instrument der gesellschaftlichen Auseinandersetzung, der Willensbildung und Entscheidung. Schon aus diesem Grunde müssen wir, dass alle, die an unserer Demokratie teilhaben wollen, sich für den Umgang mit unserer Sprache interessieren wollen. Deshalb müssen wir, dass besonders auch die Schule einen hohen Stellenwert hat, das Bewusstsein für die partizipatorische Funktion unserer Sprache für diese unsere Gesellschaft zu legen.

SN: Und was hat das mit Wittenberg zu tun? Wir war es denn anders als Luther, der mit seiner kognitiven Bildhelferrolle wesentlich zur nationalen Identitätsstiftung beigetragen hat? Der mit seinem

volksgespinnlichen Engagement die Grundlagen der radikal reformierten und auf Teilhabe des einzelnen Menschen zielenden Theologie lieferte? Von Luther ging eine weltgesellschaftlich wirksame geistliche Bewegung aus, die wie keine zuvor in der europäischen Geschichte die Macht des gesprochenen und geschriebenen Wortes nutzte.

SN: Als Luther als einseitiger Anführer? Es gibt andere. Ein ganz unmittelbares und auch als Einleitungs- und verständliches Vorbild gab es eine Armut. Dort sind die eigene Sprache (unabhänglich der Schrift) und Literatur seit jeder Gegenwart einer tiefen Verehrung. Das mag sicherlich auf die vielfältigen Bedingungen zurückzuführen sein, denen das armenische Volk in seiner Geschichte ausgesetzt war.

SN: Und was hat das mit uns zu tun? Deutschland ist dies nun Glück ergriffen geblieben – aber auch für alle Deutschen ist ihre Sprache das Symbol, was sie über alle Unterschiede der kulturellen, regionalen oder ethnischen Herkunft hinweg miteinander verbindet.

SN: Wenn wir in diesem Zusammenhang von einer Teilhabe sprechen, so war es tatsächlich das gemeinsame Erleben dieser gelebten Kultur der Armenisten bei einem Besuch des armenischen Zentrums der Burkulturland, der sog. Matenadaran in Jerewan. Wir beide

Sprache sollte sich besser staatlichen Eingriffen entziehen.

waren so beeindruckt von dem, was man dort erleben kann, dass uns verlockte, es etwas auch für unser Land möglich machen zu wollen.

SN: Dass deutsche Sprachwissenschaftler sich aktiv für die deutsche Sprache einsetzen, ist ja eher die Ausnahme. Was sagen denn Ihre Kollegen dazu? Nun, wir können, dass sich eigentlich alle deutschen Sprachwissenschaftler auch für die deutsche Sprache einsetzen, es verfolgen dabei nur unterschiedliche und durch den Kontexten bedingte Ziele. Die Formen des Engagements können auch sehr verschieden sein. Unsere Aufgabe ist die lokale, gerade auch schulische, Arbeit zu leisten, was wir haben viel Zuspruch für unsere Idee erhalten.

SN: Wie stellen Sie sich Ihre Arbeit für die Stärkung des Deutschen in



Seit Beginn des Jahres 2014 ist in der Lutherstadt Wittenberg eine Gesellschaft von Freunden der deutschen Sprache unter der WortWerkWittenberg. Der VDS-Vorsitzende Walter Krämer (li.) sprach mit den Begründern Gerhard Meiser (M., Professor für Allgemeine und Historische Vergleichende Sprachwissenschaft, und Hans-Joachim Solms, Professor für Sprachgeschichte des Deutschen von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Über die erste Tagung in WortWerkWittenberg berichtet wir auf Seite 13.

Wirtschaft und Gesellschaft vor? Gerade das Überleben zu ihren Zielen. Sprachwissenschaft, wie wir sie in Sinus haben, ist nicht denkbar ohne eine besondere emotionale Bindung zur Sprache der Gemeinschaft, der man angehört, eine emotionale Bindung, die für manche Fortsätze auch eine Liebe sein kann.

SN: Und wie soll die entstehen? Diese wollen wir wecken, insbesondere bei jungen Menschen – etwa durch die Verbindung von Sprache und Pop-Music, zum Beispiel Deutsch Rap usw. Für das Funktionieren unserer Gesellschaft ist es schließlich unbedingt erforderlich, dass auch Menschen, die nicht deutsch sprechen, mit dem Deutschen in einem (sonstigen) Kontakt mit Deutschen begriffen. Auch dies ist es – im Moment noch zeitlich fernliegend – Ziel von WortWerkWittenberg.

SN: Kommt es denn nicht auch so wie wir selbst vor, dass vor allem private Initiativen sich der deutschen Sprache einsetzen, indem sie der Staat hier eher abwartend oder gleichgültig dazustehen steht? Nein, es verändert sich eigentlich nicht. Denn Sprache entsteht oder besser sollte sich staatlichen Eingriffen entziehen. Ein negatives Beispiel staatlicher Einflussnahme ist die letzte große Rechtschreibreform. Gleichwohl sollten die demokratisch legitimierten Repräsentationsorgane einer auf der Sprache Deutsch basierenden und funktionsorientierten Gesellschaft ih-

ren Beitrag dazu leisten, dass diese Sprache ganz im Sinne des funktionsorientierten Gemeinwesens und ganz im Sinne der kulturellen Identität einer großen Mehrheit der dieses Gemeinwesen bildenden Menschen sich gepflegt wird. Sehr entgegen die Äußerung dazu war es u. a. durch die im letzten Jahr verabschiedete Entscheidung des deutschen Bundesgesetzgebungsorgans.

SN: Eine Aufgabe der Sprachrichtigen hat als Schwerpunktthemen die germanischen Sprachen. Was ist denn eigentlich die Integrierbarkeit von Sprachen im Allgemeinen und die germanischen Sprachen im Besonderen gegenüber anderen Sprachen auf? Keine andere Sprachfamilie ist gleichzeitig in solcher geographischen und kulturellen Verbreitung von Indien bis Island ebenso wie in der Welt der germanischen Sprachen die ältesten schriftlichen Zeugnisse indogermanischer Sprachen reichen bis in die erste Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. mithilfe der gut erhaltenen Vorzeichen der Rekonstruktion gelangen wir bis in die Mitte des 4. Jahrtausends v. Chr. – bis an den Rand der Jungsteinzeit („Old-Zeit“ – aber Old-Zeit sprach wohl eher keine gut

Die Vielfalt der Sprachen und Texte bedeutet eine deutlich erhöhte Rolle von Einzelkredit – nicht nur in der Entwicklung der menschlichen Sprache, sondern auch innerhalb der Sprache selbst. Dies ist nicht nur ein komplexes Problem, das jedoch Kunst besteht darin, komplexe Dinge einfach, wahrheitsgemäß und verständlich darzustellen, hob Meiser hervor. Das toten

Sprachnachrichten | Nr. 62 | 02/2014

13

DEUTSCH IM WANDEL

„... dass man deutsch mit ihnen redet“

Gerhard Meiser und Hans-Joachim Solms, Professoren an der altherwürdigen Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hatten auch zu einer wissenschaftlichen Tagung in der Lutherstadt Wittenberg eingeladen. Doch die beiden Gründungsmitglieder des Vereins WortWerkWittenberg e. V. haben sich für eine öffentliche Veranstaltung mit interessierten Bürgern in der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt entschieden. „Uns erschien es interessanter, einmal Menschen nach ihrem Verhältnis zur deutschen Sprache zu fragen, deren Worte in weiten Teilen des Landes gehört und gelesen werden und so in der Verantwortung stehen, sich differenziert, angemessen und verständlich auszudrücken“, erläuterte Meiser.



Walter Krämer (li.) sprach auf der ersten Tagung im WortWerkWittenberg über „Sprache als Produktionsfaktor“.

Luthers Forderung, des Lesenden „auf das Maul zu sehen, da verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet“ aus dem Sendebrief vom Delmensteden gab den thematischen Rahmen für die zweitägige Veranstaltung Anfang März vor. „Deutsch steht für eine klare Sprache, ohne Umschweife, aufrichtig und einfach. Doch ist es mit der Einfachheit so eine Sache: Einfach reden auch Populisten, das ist geradezu ihr Kennzeichen. Einfach zu sprechen ist also nicht nur eine Frage der sprachlichen Geschicklichkeit, sondern auch ein ethisches Problem. Die hohe Kunst besteht darin, komplexe Dinge einfach, wahrheitsgemäß und verständlich darzustellen“, hob Meiser hervor. Das toten

prominente Vertreter aus Politik, Kirche, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Medien.

„Deine Sprache verrät dich“, stellt die Bürgerrechtler und Theologe Friedrich Scherlemmer in seinem Vortrag charismatisch fest. Prof. Wolfgang Böhmer, früherer Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, vertrat die nichternste These „Lieber die unarmbrüsigig Wahrheit als die harmlosere Lüge“. Prof. Walter Krämer, Vorsitzender des Vereins Deutsche Sprache, referierte lebhaft über „Sprache als Produktionsfaktor“. „Da Nacktheit unter dem Sprachmantel“ thematisierte sehr ergreifend die Schriftstellerin Kathrin Schmidt. Der Poetist Dr. Hans Christian Meiser erläuterte besinnlich das „Sprechen im Schweigen – von der Tugend des Zuhörens an“. „Es wurden ganz bewusste Beiträge eingeladen, die uns nicht nur intellektuell Vergnügen

brachten, sondern uns in unserer gesamten Persönlichkeit angesprochen haben. Dabei sind wunderbare Sprachbilder entstanden, so was in dem, was uns vorgetragen wurde, sehr viel Poesie“, fasste Solms zusammen.

Es war die erste Veranstaltung des erst Anfang März registrierten WortWerkWittenberg e. V. „Es geht darum, dass hier in Wittenberg ein weitgeschichtliches Ereignis stattgefunden hat, das wesentlich durch das Wirken des Wortes entstanden ist: die Reformation“, hob Solms hervor. Der Verein will auf die Bedeutung der deutschen Sprache hinweisen und deutlich machen, dass mit ihr zweierlei möglich ist: die nationale und persönliche Identität sowie die Teilhabe an der demokratischen Willensbildung und Entscheidungsfindung.

Text und Foto: Jörg Bönisch

Sprüche

Heimat
Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten.
Wilhelm von Humboldt (1767-1835), Philosoph und Staatsmann



Fähigkeiten
Man braucht zwei Jahre, um sprechen zu lernen und fünfzig, um schweigen zu lernen.

Ernest Hemingway (1899-1962), Schriftsteller

Erfolgswort
Deutsche Sprache, schwere Sprache.

Deshalb vereinfachen wir sie erfolgreich durch Englisch.
Erich Blocher (*1942), Hallpötker und Schriftsteller

Liebe
Ich liebe die deutsche Sprache und Deutschland.

Anna Funder (*1966), australische Schriftstellerin



Außen und innen
Die Sprache ist äußeres Denken, das Denken inneres Sprache.
Antoine de Rivarol, (1753-1801), französischer Schriftsteller

Beitrag in Ausgabe 63, 03/2014

Ankündigung des Festspiel der deutschen Sprache (Seite 18)

Beiträge in Ausgabe 64, 04/2014

Festspiel der deutschen Sprache (Seite 5 und 17)

DEUTSCH IM WANDEL

18

BAARENATZE

Die Chinesen lesen und verstehen Englisch und sie sprechen es offenbar auch, ihre Regierung jedenfalls verlaubbart auf Englisch. Vielleicht auf Chinesisch. Oder nichts Genaueres weiß man nicht! Am besten wir fragen jemand, der dort war.

Da trägt im Chinesischen Pavillon zu Dresden ein Experte aus seiner dreißigjährigen China-Erfahrung vor, farblich, aufschissmäßig, man merkt, er ist neugierig auf das Fremde, das Andere und er berichtet mit Rücksicht und Einsicht. Der Referent spricht Deutsch, gutes Deutsch, ein paar Outsmachen-Englismen kann man ihm nachsehen.

Nicht zu übersehen sind die per PowerPoint an die Wand geworfenen Zitate aus chinesischen Quellen, darunter die Regierung: *The war on Pollution* liefert den Titel des Vortrags. Zu überhören sind auch nicht seine Hinweise auf die chinesischen *Friends of Nature*. Im Publikum wächst die Überzeugung: „China kann Englisch!“ Nun ist ja einzuwenden, dass kein Europäer viel versteht, wenn ihm diese Texte

auf Chinesisch paupergepunktet würden. Vermutlich ist deswegen alles übersetzt, ins Englische.

Der Sprecher ist übrigens in der DDR aufgewachsen, Englisch war ihm nicht in die Wiege gelegt. Sein Vortrag ereignet sich in Sachsen, wo der Anteil der Englischkenner überschaubar ist. Immerhin, die Dresdner wissen, was sie wissen und was nicht. Einen Sprachkundigen hätte jedenfalls gestört, dass der Referent im englischen Titel „Krieg gegen die Verpestung“ das eine, das wichtigste Wort klein geschrieben hat. Dabei soll es ausdrücklich den Kontrast betonen zu früheren Aufrufen der Regierung. Diese galten der Harmonie, dem Traum, und nun dem Krieg: *The War on Pollution*. In englischen Titeln, liebe Englischbesserwisser, wird außer den Partikeln jedes Wort groß geschrieben.

Eine klassische Stunde, ein Tipfehler? Sicherlich, müsste man nicht dauernd hören, wie da jemand falsch singt. Die Chinesen sprechen nicht Englisch, auch Deutsch nur ausnahmsweise, sie bedienen sich ihrer Muttersprachen – da staunt der Laie, jawoll. Man muss ihre Rede für unsereins übersetzen, aber warum das auf dem Umweg über Englisch besser gelingen sollte als direkt ins Deutsche, erschließt sich dem Publikum nicht.

So hat der Vortrag im Chinesischen Pavillon einen weiteren Beleg geliefert, dass unsere Sprache auf dem Rückzug in die Bedeutungslosigkeit der Ziellinie immer näher kommt. Da sagt man es lieber falsch

über die englische Sprache als um Präzision bemüht in der eigenen. Na und? In einer der kläglichen Wortmeldungen nach dem Vortrag fiel das Wort *level*, gemeint war Niveau, kurz darauf kamen *level* zur Sprache, gemeint waren *levels* = Eitelkeiten, akustisch von *level* nicht zu unterscheiden. Nun denn, wenn wir unsere Muttersprache als etwilerlich abwerfen und ersatzhalber das Englische nur auf dem zweitbesten *level* gelassen bekommen, haben wir unseren *level* der geistigen Bedeutungslosigkeit bereits verdient.

Wir können das Thema Muttersprache bald begraben. Die Linken und die Grünen halten die deutsche Sprache für ein bürgerliches Thema mit rechtlastiger Schiefelage (ihren Marx kennen sie nicht, *brecht* bedeutet nichts und von *Tucholky* keine Zeile gelesen), die Christ- und die Sozialdemokraten verpennen die Sprachfrage (war da was, da war doch was, so mit Rechtschreibung, oder wie?), allen gemeinsam ist der politische Flachsprech, der mit der deutschen Sprache allenfalls die Bemutteroberfläche teilt.

Ihr werdet euch noch wundern, was Ihr mit der Muttersprache entsorgt habt. Sicher, manches im Leben ist ersetzbar, aber nicht alles. Statt Kaffee gibt Tee, statt Kupfer genügt für Kabel Aluminium, statt Weizen schmeckt auch der Reis. Energie ist durch nichts ersetzbar, Sprache auch nicht. Da gibt es nur die Wahl zwischen Sprache, in der man Gedanken fasst und Taten vollbringt oder einem Wischwaschi, das zum Leiten und Teilen genügt.



Dipl.-Ing. Oliver B. ist Publizist, Schriftsteller und Übersetzer. Er lebt in Dresden.

Festspiel der deutschen Sprache

VDS-Mitglied und Kammer­singerin Prof. Edda Moser lädt auch in diesem Jahr zum Festspiel der deutschen Sprache ins Goethe-Theater Bad Lauchstädt ein: vom 11. bis 14. September.



Festspiel-leiterin: Kammer­singerin Prof. Edda Moser

Der Auftakt erfolgt am Donnerstagabend mit einem Festkonzert. Am Freitag und Sonntag sieht der Spielplan Schillers dramatisches Gedicht „Don Karlos, Infant von Spanien“ vor. Am Tag der deutschen Sprache stehen vormittags ein literarisches Gespräch mit Manfred Osten und Hellmuth Karasek sowie nachmittags eine Lesung mit Cornelia Proboas auf dem Programm.

Trend zu deutschsprachiger Musik

Immer mehr Freunde der Unterhaltungsmusik kaufen und hören deutschsprachige Titel. Das ist zwar bei den notorischen Anführern in den Redaktionen unserer öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten noch nicht angekommen. Die melden weiter, als wären sie von Hollywood bestochen, die ewig gleichen Anglotze ab.

Aber an den Verkaufskassen und in den verschiedenen Hitparaden ist die Vorliebe des deutschen Publikums für Musik aus Deutschland deutlich zu sehen.

Wie in diesem Sommer etwa im „Weser Kurier“ oder in der „Rheinischen Post“ zu lesen, nimmt die deutschsprachige Musik schon lange keine Nische mehr ein, sie überrollt geradezu alle Nischen des deutschen Welle mit Künstlern wie Helene Fischer, Unheilig, Matthias

Reim oder das Duo „Fantasy“ den aktuellen Markt. „Wir erleben bereits seit einigen Jahren einen Trend zu deutschsprachiger Musik, der sogar die Neue Deutsche Welle der 80er-Jahre langst überholt hat“, sagte Florian Drücke, Geschäftsführer des Bundesverbandes der Musikindustrie, dem „Weser Kurier“. „Sieben deutsche Künstler haben 2013 den Sprung in die Jahres-Top 10 der offiziellen deutschen Album-Charts geschafft, in den Top 100 waren insgesamt sogar 45 Alben deutscher Interpreten vertreten.“ Ein Trend, der sich erfreulicherweise auch in diesem Jahr weiter fortzusetzen scheint.

Auch die bisher vor allem mit englischen Liedern erfolgreiche Sarah Connor überlegt, so die „Epoch Times Deutschland“, künftig mehr auf Deutsch zu singen. *uk*



Sarah Connor will mehr auf Deutsch singen.

© Ullrich/Schreiber

Verdienststorden für Edda Moser

Beim achten Festspiel der deutschen Sprache (mehr auf Seite 17) kam Kammer­singerin und VDS-Mitglied Prof. Edda Moser eine besondere Ehre zuteil: Ministerpräsident Dr. Reiner Haseloff überreichte Edda Moser den Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt, weil sie das Festspiel begründete und leitet sowie für ihren kompetentesten Einsatz für die deutsche Sprache als europäisches Kulturgut und weil sie dem Goethe-Theater in Bad Lauchstädt seine Bedeutsamkeit zurückgegeben, nationale Aufmerksamkeit verschafft und dadurch zur Pflege einer einzigartigen Kulturlandschaft beigetragen habe. *SN*



Sprachnachrichten | Nr. 64 | 2014

17

DEUTSCH IM WANDEL

Festspiel der deutschen Sprache

Zum achten Mal fand vom 11. bis 14. September in Bad Lauchstädt das Festspiel der deutschen Sprache statt, organisiert wie immer von Kammer­singerin und VDS-Mitglied Edda Moser. Dafür wurde sie mit dem Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet. Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) ließ es sich nicht nehmen, dem Orden persönlich zu überreichen.

Das Festspiel begann mit einem Festkonzert der Staatskapelle Weimar. Unter der musikalischen Leitung des schwedischen Dirigenten Stefan Solymon erklangen Mozarts Overtüre zur Oper „Don Giovanni“ und die „Jupiter-Sinfonie“. Der musikalische Höhepunkt des Abends war Beethovens Konzert Nr. 3, meisterhaft von Benjamin Moser am Flügel zu Gehör gebracht.

Es folgten am Freitag und Sonntag Schillers dramatisches Gedicht „Don Karlos, Infant von Spanien“ (mit einer Besetzung, über die jedes Theater in Deutschland staug wäre, so Moser) und am Samstagabend,



„Wahr ist die Gedankenfreiheit so selbstverständlich, dass wir um dieses kostbaren Gutes oft gar nicht mehr bewusst sind“, sagte Edda Moser bevor Schiller „Don Karlos, Infant von Spanien“ begann.

dem Tag der deutschen Sprache, ein literarisches-philosophisches Gespräch über „Schiller und die deutsche Sprache“ mit dem Kulturhistoriker Manfred Osten,

den Theaterkritiker Hellmuth Karasek und Reiner Haseloff, sowie nachmittags eine Lesung mit Cornelia Proboas. Die Schauspielerin erzählte

über das Leben des großen Dichters Heinrich Heine und las Gedichte aus seinem Werk „Jedem das Buch Le Grand“. Text und Fotos: Jörg Bittlich

Beiträge in Ausgabe 64, 04/2014

Beiträge über Eike von Repgow/Reppichau (Seite 10), das Lernspiel „Das tapfere Schneiderlein auf Europareise“ vom Peißnitzhaus e. V. (Seite 19), den Schülerschreibwettbewerb der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft (Seite 11), den Tag der deutschen Sprache/Fontänefest (Seite 27) und Ankündigung der Bundesdelegiertenversammlung 2015 in der Lutherstadt Wittenberg (Seite 18)

DEUTSCH IM WANDEL

sprachnachrichten | Nr. 64 (04/2014)

10

Der Rechtssprache auf der Spur

Reppichau ehrt Eike von Repgow // Von Jörg Bönsch

Bereits vor über 100 Jahren hat die Fruchtbringende Gesellschaft unter Vorsitz von Fürst Ludwig I. von Anhalt-Köthen (1879–1950) wirkte, schrieb Eike von Repgow (geboren um 1180, gestorben ungefähr 1234) im anhaltischen Reppichau Rechte- und Sprachgeschichte. Er verfasste den Sachsenspiegel, eine Niederschrift des sächsischen Gewohnheitsrechts und mündlicher Überlieferungen in lateinischer Sprache. Latein war zu jener Zeit die Schriftsprache des Rechtswesens, wenn auch vor Gericht die deutsche Rechtssprache und Rechtsformel angewandt wurden. Mit der Übersetzung ins Deutsche schuf der anhaltische Ritter das älteste und bedeutendste Rechtsbuch aller Zeiten, aus dem über 700 Jahre die deutsche und teilweise auch mittel- und osteuropäische Rechtsprechung abgeleitet wurde. Die Anekdote an Eike von Repgow und an dem Sachsenspiegel wurden in Reppichau von einem einjährigen Kunstprojekt lebendig gehalten.

Den Besuchern werden entlang der Straßen und auf Plätzen anhand von schmalen Fassadenbannern und beschrifteten Metalltafelplastiken mittelalterliche Anwendungen des Land- und Lehnrechts bildhaft vermittelt. Als Vorlagen dienten Motive aus den vier noch erhaltenen Heidelberger (1900), Oldenburger (1936), Dresdner (1980) und Wolfenbüttler (1978) Bilderhandschriften des Sachsenspiegels. Dargestellt



Die Gemeinde Reppichau ehrt Eike von Repgow mit Kunstobjekten und Fassadenmalereien von Motiven aus dem Sachsenspiegel. Kleines Bild: Die Wahl des Königs in der Heidelberger Fassung des Sachsenspiegels.

sind das Bau-, Erb-, Nachbarschafts-, Straß-, Verfassungsverordnungs- und Wirtswortrecht. Im Eike von Repgow-Museum werden Faksimiles dieser prachtvollen Originale ausgestellt. In der Dorfkirche sind in einer Dauer Ausstellung 21 Handschriften mit Motiven aus dem Sachsenspiegel zu sehen, im Kirchpark vermittelt Metallplastiken christliche Inhalte. Ein ausge-

deutes Feuerwehrrhaus wurde zum ganzjährig geöffneten Informationszentrum umgebaut. Dort ist ein Ritteraal der Zeit Eike von Repgow nachempfunden. Ein mittelalterlicher Gerichtssitz mit Burgenanlage fühlt genauso wenig wie eine thematisch gestaltete Gaststätte „Zur Morgenpforte“.

Um 1230 schrieb Eike von Repgow das Gewohnheitsrecht

der Sachsen nieder. Die auf Bitten seines Lehnsheeren, des Grafen Hoyer zu Falkenstein, entstandene deutsche Übersetzung fand breite Beachtung. Der Sachsenspiegel hat im Norden zu einer gewissen Rechtsinheit geführt, aber auch nach Süden drang er vor. Obwohl der Sachsenspiegel das Sonderrecht der Städte nicht berücksichtigte, wurde er doch in den Städten ausgiebig benutzt.

Der Sachsenspiegel ist das erste Prosawerk in niederdeutscher Sprache. Dabei bemühte sich Eike von Repgow um eine einfache und verständliche Ausdrucksweise, da er dieses Buch ausdrücklich für das Volk schrieb, nicht für Gelehrte. Der Verfasser benutzte gereimte Vorlesungen und übernahm Rechtsspracherweiter seiner Zeit. Ebenso vermied er schwer verständliche mundartliche Wörter und Formulierungen.

Bereitses Zeugnis ist beispielsweise der Spruch „Wir zurei kommt, mahle zurei“. Auch dürfen sagenhafte Anesmückungen zu jener Zeit nicht fehlen. Denn die Poesie, die märchenhaften Einschläge und die schalkhafte Fingelichtung von Schwänken sind wesentliche Züge dieses volkstümlichen deutschen Rechtsbuchs. Für den Erfolg spricht auch, dass in Anhalt, Thüringen und Holstein der Sachsenspiegel erst 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch abgelöst wurde. Dennoch gründen sich im heutigen deutschen Recht noch immer viele Rechtsnormen auf den Sachsenspiegel.

DEUTSCH IM WANDEL

Träume werden Wirklichkeit

Auch dieses Jahr organisiert die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt ihren bundesweiten Schreibwettbewerb „Schöne deutsche Sprache“. Dazu forderte sie Schülerinnen und Schüler auf zu einem bestimmten Thema – diesmal: Träume werden Wirklichkeit – einen literarischen Text zu verfassen.

Die diesjährigen Sieger erhielten ihre Urkunden zum Tag der Deutschen Sprache. Kultusstaatssekretär Dr. Jan Hoffmann überbrachte die Glückwünsche der Landesregierung. SN

Schneiderleins Europa

Der Verein Peißnitzhaus e.V. in Halle an Saale will nicht nur das historische Peißnitzhaus auf der Saale-Insel als Kultur- und Begegnungszentrum wieder aufbauen. Seine Mitglieder haben sich vor, ein Stück Europa nach Sachsen-Anhalt zu holen.

Um das Sprachlernen zu fördern und den Gedanken der Mehrsprachigkeit in Europa bei Kindern zu entwickeln, hat eine Arbeitsgruppe des Vereins aus dem Grimmschen Märchen vom tapferen Schneiderlein eine europäische Abenteuergeschichte in

TAG DER DEUTSCHEN SPRACHE



Halle Oberbürgermeister und VDS-Mitglied Dr. Bernd Wiegand (2. v.l.) am VDS-Infostand beim Fontänefest, den die VDS-Mitglieder Robert Stephan (1.), Jörg Bönsch (2. v.r.) und Anne-Grit Gerold betreuten. Rund 130 Interessierte kamen zum VDS-Stand auf der Ziegelweide an der Saale. „Wir möchten mit Interessierten ins Gespräch kommen, das Gespräch für Sprachentwicklung wecken und das Sprachbewusstsein fördern. Wir wollen dafür sorgen, dass über die Sprache gesprochen und diskutiert wird“, sagte Regionalleiterin Anne-Grit Gerold.

Form eines Computerspiels gemacht.

Der Schneider hat sich in die „Europaprinzessin“ verliebt und muss drei Aufgaben erfüllen, um sie heiraten zu können: den Hörsen gruben Besuchen beibringen, den Fingerhut der Elfen finden und aus der Hölle die heiße Nadel mitbringen. Mit Hilfe eines großen Zauberbuches ruht das tapfere Schneiderlein durch die Märchenwelten und zwar in den Sprachen Deutsch, Tschechisch und Englisch.

Das Spiel ist professionell entwickelt, grafisch ansprechend und wirklich spannend. Auch als Unterrichtsgrundlage für Schulklassen geeignet. Halger Klitte



Das tapfere Schneiderlein auf Europareise. Lernsoftware auf CD-ROM. Preis 99 Euro bei Schöner, Eike oder andere Kinder-Erziehung ab 150,00 Euro, Preis bei private Natur: 79,95 Euro.

HAUSMITTEILUNGEN

Wittenberg 2015
Die Delegiertenversammlung 2015 des VDS findet in Wittenberg statt. Die feierliche Eröffnung ist am 2. Juli 2015 in den Räumlichkeiten der Leucorea, dem Wittenberger Standort der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Die Delegiertenversammlung ist am Sonntag, den 6. Juli 2015. Hier wird auch der Vorstand des Vereins Deutsche Sprache e.V. neu gewählt. Das Programm der Veranstaltung, insbesondere auch das Angebot einer geplanten Bil-

dungsfahrt am Donnerstag, den 2. Juli 2015 werden in den nächsten Wochen ausgearbeitet. Vorschläge für Arbeitsgruppen und Anträge nimmt die Geschäftstabelle entgegen.

Bitte reservieren Sie sich bereits jetzt Zimmer aus dem Kontingent unter dem Stichwort „Verein Deutsche Sprache“. Dazu reicht ein Anruf oder eine Nachricht bei der Touristeninformation Wittenberg: Telefon 03491-498614 oder clarenz@lutherstadt-wittenberg.de. Die offizielle Einladung zur De-

legiertenversammlung erfolgt mit der Ausgabe der Ausgabe 65 der Sprachnachrichten (7./8. Jahrgang 2015).

Neues Rundbriefforum

Das Rundbriefforum für VDS-Mitglieder ist wieder da! Die Adresse: <http://www.vds-ev.de/>

Es soll die Meinungsbildung im VDS unterstützen und somit einen direkten Draht zur Geschäftsstelle und zum VDS-Vorstand. Neue Beiträge dürfen sich sofort zu lesen, die Themen sind übersichtlich geordnet und die Teilnehmer

stet identifizierbar. Alle VDS-Mitglieder sind eingeladen, in diesem neuen Forum mitzumachen.

Bitte geben Sie zunächst beten Registrieren Ihren richtigen Vor- und Namen sowie Ihre VDS-Mitgliedsnummer an. Unser Administrator wird Sie dann freischalten, was bis zu drei oder zwei Werktage dauern kann. So haben alle Mitglieder die Sicherheit, dass das Forum seriös und intern nutzbar bleibt. Bei Fragen zur Handhabung helfen Ihnen gerne die Mitarbeiter der Geschäftsstelle.

...noch Beiträge in Ausgabe 64, 04/2014

Tag der deutschen Sprache: Podiumsdiskussion in der Festung Mark Magdeburg (Seite 26) und Enthüllung der Tafel zum Gedenken an den Dichterkreis Beesenlaublingen (Seite 30)

TAG DER DEUTSCHEN SPRACHE

26

Tag der deutschen Sprache 2014

Auch wenn eine Diskussionsrunde in Magdeburg die Frage stellte, ob Deutsch „auf“ ist, und die deutsche Sprache in Nürnberg gar symbolisch zu Gebote getragen wurde – der Tag der deutschen Sprache des Jahres 2014 zeigte vor allem, dass dieser Feiertag in der Öffentlichkeit gut ankommt. Denn 2014 gab es mehr als 60 Veranstaltungen und Aktionen in Deutschland und im Ausland. Der VDS und seine Partner zeigten besonders Verdienste um die deutsche Sprache aus und luden an Informationsständen zur Diskussion. Das Schwerpunktthema lautete „Sprachliche Vorwachsenschutz“. Dieser ist in Deutschland vollkommen unanzustößig. Das Gesetz erlaubt Konversationsaufstärker auch in anderen Sprachen als das Deutsche. Metaphern ist dies das Englische. So werden Inhaltstoffe verschleiert und die Kunden absichtlich verunsichert. Der VDS macht deutlich: Wer in Deutsch-

land einleckt, darf auch eine Weisheitsentziehung in deutscher Sprache erwarten! Natürlich war auch jedes andere Thema als Aufhänger für den VDS-Aktionstag willkommen, besonders die regionalen Sprachpreise (siehe auch S. 5). Die Gruppe „Sprachkultur Main-Flanken“ des VDS antwortete dem Schauspielregisseur und Initiator Peter Hub mit dem Sprachbewerbspreis 2014 aus: „Peter Hub geht mit lyrischen Texten deutscher Klassen an Schulen, um der Jugend deutsche Sprachkultur nahezubringen“, sagte Regionalleiter Bernhard Stein. Den Titel „Sprachvorbild“ verlieh die Regionalgruppe Siegen die Kinderbuchautorin Sabine Hetsche. Den Sprachpreis „Die Tule“ bekam die Wuppertaler Mundart-Sprecherin Stelvio von VDS in Bergisch-Land. Die Stützungsgruppen „STRÖHLEIN“ und „die Strauß“ aus Rastatt und Schwertau wurden 2014 Sprachvorbilder des VDS in Mecklenburg-Vorpommern. „W-



In Landshut gaben Steffi Schönberger (l) und Bernadette Tutsch, unterstützt durch die „Kette“, Annette Scheil (r), zum Handwagen und zogen als „mobiler Informationsstand“ durch die Stadt. Dem übergeordneten Thema „Vorwachsenschutz“ stellte Steffi Schönberger das Regionalzitat „Wir schenken Ihnen reinen Wein“ an die Spitze. Jeder Standbesucher konnte sich bei einem Becher Weißwein über den VDS und seine Ziele informieren.



Den „Sprachpreis 2014“ bekam der **Kalkheimer Autor Thomas Berger** verliehen. Regionalleiter Hans Scholz (l) hatte dazu eine unterhaltende Feiernrunde organisiert. VDS-Vorstandsvorsitzende Marie-Alexandra Glunde (r) hielt ein Referat über die Verengung der deutschen Sprache in Werbung und Wirtschaft. Die Laudatio auf den Preisträger hielt Oberstudienrat Friedrich Brunner.



In **Nürnberg** veranstalteten die Sprachmunde an Annette Scheil und Gerhard Schwarze „public viewing“ im wörtlichen Sinn. Sie stellten einen schwarzen Sarg in der Innenstadt und verkündeten mit einer Traueranzeige in der Presse den Tod der deutschen Sprache.



Die Regionalgruppe **Dresden-Riesa** umriva Marie Delachlegel leitete den Tag der deutschen Sprache im Foyer des **Dortmunder Dresden-Lochwitz**. Der beliebte Theaterregisseur und Gründer des „Dreadner Beeth“ und VDS-Mitglied Friedrich Wilhelm Junge gab Kostproben aus seinem Repertoire. Unter dem Titel „Dennstücken und andere enquire Geschichten“ wendete er sich an die Zuhörer und sprach über die eigene „Zauberlehre“ in der Sprache.

Deutsch ist out! Das war der Titel einer gut besuchten Podiumsdiskussion in der Festung Mark in Magdeburg. Teilnehmter waren: Dr. Siegfried Eismann, Direktor des Landesinstituts für Schulqualität und Lehrerbildung Sachsen-Anhalt (im Bild rechts), Hans-Joachim Solms, Professor für Geschichte der deutschen Sprache und älteren deutschen Literatur an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Vorstandsvorsitzender im Verein WortWerkWittenberg (z. v. l.), sowie der VDS-Vorstandsleiter Walter Krümer (l). Die bekannte MDR-Journalistin Dagmar Röse (z. v. r.) moderierte die Diskussion. Große Kontroversen gab es kaum. „Betriebllich ist, dass die Menschen unseres Landes in einer Sprache angesprochen werden, die nicht die eigene ist“, so Solms. Man fühle sich fremd im eigenen Land. Das sei eine Form der kulturellen Entzerrung, so Solms. Dass



der VDS-Vorstandsvorsitzende dem nicht widersprach, ist klar. Er bekräftigte die Förderung, Deutsch als Landessprache, neben Bundeshauptstadt und Bundesflagge, im Grundgesetz zu verankern. „Was in vielen Staaten der Welt, auch in vielen EU-Mitgliedsstaaten, das Selbstverständliche ist, wird leider seit Jahren in Deutschland politisch verhandelt.“ Und Eismann wies darauf hin, wie wichtig es sei, jungen Menschen, die in einer globalisierten Welt aufzuwachen, die Schönheit und den Reichtum der deutschen Sprache schon in der Schule zu vermitteln. Er forderte neben einem fundierten Deutschunterricht mehr Emotionen mit den Schwerpunkten Musik und Theater, um die Wechselwirkung zwischen Kultur und Bildung zu fördern und die deutsche Sprache in den Mittelpunkt zu rücken. Fazit: Es ist viel zu tun, aber wer sich dabei auf die Politik verlässt, der ist verhasst.

AUS DEN REGIONEN

30

Region Chemnitz (30)
Regionalversammlung
Der Regionalleiter Hans-Dirk Haumann und Detlef Rasch luden ein zur Mitgliederversammlung mit Wahl der Regionalleitung am **Samstag, dem 15.12.14 um 10 Uhr** im „IDIAK-TIKA-Lehrgebäude Bildungszentrum Rasch“, (Rathausstraße 18, Chemnitz).

Region Bremen (28)
Treffen
Die Bremer Sprachfreunde trafen sich am **11.12.14 um 19 Uhr** im Restaurant „Leumeyer Hof“, (Obernstraße 8, Bremen-Leum.)

Region Rhein-Neckar (57, 64, 69)
Lebhaftes Diskussion
Auf dem Mitgliedertreffen im Oktober in Ludwigsfelde hielt VDS-Mitglied Dr. Holmut Weisner einen Vortrag mit dem Titel „Frauenemanzipation durch Sprachbewusstsein“. Regionalleiter Peter Roemer berichtete über seine lebhaftes Diskussion im Anschluss an den Vortrag.

Region Karlsruhe, Baden-Sachsen (74)
Termin 2015
Joachim Marcks kann bereits die Veranstaltung für das nächste Jahr bekanntgeben: **11.2., 13.8., 12.8., 11.11.** (jeweils mittwochs) um **19.30 Uhr** im Leonardo-Hotel Karlsruhe.

Region Sachsen-Anhalt (36/37)

Eine Tafel für den Dichterkreis

Der Verein „Hallische Philosophische Bibliothek e.V.“ und der VDS Sachsen-Anhalt haben am **19. Oktober** am Pfarrhaus Beesenlaublingen eine Gedenktafel zur Erinnerung an den „Leublinger Dichterkreis“ feierlich enthüllt. Dessen Leiter der Pfarrer und Sprachpfleger Samuel Gotthold Lange (1711–1781) gegründet und mangelnde Schriftsteller und gelehrte Schriftsteller und Gelehrte darin versammelt, seine dichtende Gattin Dorothea, Immanuel Jakob Pörs, Ewald Christian v. Kleist und Johann Wilhelm Klein, den Schweizer Naturforscher und Ästhetiker Johann Georg Sulzer und den Arzt und Schriftsteller Hans Kaspar Hirzel. Seit Juli 2013 ist der Verein „Hallische Philosophische Bibliothek e.V.“ (HPB e.V.) korporatives Mitglied des VDS. Mit dem VDS verbindet ihn der enge Zusammenhang von Philosophie und Sprache. Dies zeigt bereits die Auswahl von Tullius halleischer Autoren, wie z. B. Alexander Gottlieb Baumgarten, Johann August Eberhard, Betty Heimann, Walter Kranz, Georg Friedrich Meier, Julius Stenzel, Christian Thomaeus, Rudolf Unger und natürlich Christian Wolf, die monatlich vorgestellt werden.



Sabine Fischer, Bürgermeisterin von Beesenlaublingen, Jörg Bötsch, VDS-Sachsen-Anhalt, Ingrid Kloss, Dr. Regina Meyer und Prof. Hans-Joachim Kertsche, als Vertreter der Hallischen Philosophischen Bibliothek e.V., sowie Martin Ködel, Leiter der Beesenlaublinger (v. l. n. r.).

Der Verein einen spezifischen Einblick in die Kulturgeschichte Mitteldeutschlands. Jeden ersten Dienstag im Monat eines Semesters lädt der Verein zu einer öffentlichen Diskussionsrunde im großen Saal des Christian-Wolf-Hauses ein, in deren Mittelpunkt die in der Reihe publizierten Texte und Personen stehen. *Text: Jörg Bötsch und Regina Meyer, Foto: Wolfgang Müller-Schick*

www.kochweg-schick.de/halle-philosophische-bibliothek

Beitrag in Ausgabe 65, 01/2015

Auslobung des Schülerwettbewerbs „Thietmar und ich – Sprache und Schrift im Wandel der Zeit“ (Seite 14)

„Thietmar und ich“

Schüler von Grund- und Sekundarschulen sowie Gymnasien in Merseburg und Umgebung beschäftigen sich in den nächsten Monaten mit Bischof Thietmar von Merseburg (975–1018). Anlass dafür ist ein Schulprojekt, das die Stadt Merseburg, die Vereinigten Domstifter zu Merseburg und Naumburg, das Kollegiatstift Zeitz und der VDS auslobt haben. Darin sollen sich die Schüler mit Thietmars Lebensleistung vertraut machen und die Veränderung von Sprache, Bildung und Medien thematisieren. Die besten Arbeiten werden am 17. Oktober 2015 präsentiert und ausgezeichnet.

„So soll sich die Aufmerksamkeit der Heranwachsenden auf die wichtige Epoche um das Jahr 1000 richten, diese unter Bezug auf den bedeutsamen Bischof erlebbar machen sowie deren Geschichts- und Sprachbewusstsein stärken“, umreißt

Michael George, Leiter des Merseburger Kulturamts, das Ziel. Die Schirmherrschaft hat Frank Bannert, Landrat des Saalekreises, übernommen.

Das Projekt läuft bis zum 9. Oktober 2015 und steht auch im Zusammenhang mit der Sonderausstellung „1000 Jahre Kaiserdom Merseburg“ (10. August bis 9. November 2015), in

der auch das Lebenswerk des Bischofs Thietmar gewürdigt wird. Vor 1000 Jahren hat er wie kein Zweiter mit seiner Chronik unsere Vorstellung vom Zeitalter der Ottonen geprägt. Am 18. Mai 1015 legte Thietmar die Grundsteine zum heutigen Dombau. Die Alltagssprachen zur Zeit Thietmars waren frühmittelalterliches Deutsch und Slawisch, die Schriftsprache war Latein. Pergament und Papier waren wertvolle, handgefertigte Rohstoffe, die bis über das Heute hinaus als Urkunde

oder Buch Auskunft geben können.

Die Stadt Merseburg ist seit 2011 korporatives Mitglied im VDS. „Nach Ausrichtung einer Delegiertenversammlung und der Karikaturenausstellung ‚Gezielte Streifschüsse‘ ist das die nächste Möglichkeit, die Mitgliedschaft in unserem Verein mit Leben zu erfüllen“, freut sich Arne-Grit Gerold, Leiterin der Regionalgruppe Sachsen-Anhalt.

Jörg Bönisch

→ www.merseburg2015.de



Der von 1009 bis 1018 regierende Bischof Thietmar von Merseburg gehört zu den bedeutendsten Geschichtsschreibern in der Zeit der Ottonen. Seine Chronik ist in ihrem Originalcodex erhalten und gilt als eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des ostfränkisch-deutschen Reiches um die Jahrtausendwende.

Fotos: Stadt Merseburg/Wikipedia



Beitrag in Ausgabe 65, 01/2015

Ankündigung der Bundesdelegiertenversammlung in der Lutherstadt Wittenberg (Seite 26)

Beiträge in Ausgabe 66, 02/2015

auf den Seiten 21 und 24

VDS INTERN

26



Mit dem VDS nach Wittenberg

Liebe Sprachfreunde, zur Bundesdelegiertenversammlung geht es in diesem Jahr nach Lutherstadt Wittenberg. Zur eigentlichen Versammlung am 4. Juli 2015 lade ich alle Delegierten und natürlich auch alle anderen Mitglieder und Gäste herzlich ein. Ort der Versammlung ist der Sitzungssaal des Wittenberger Stadthauses; Beginn ist um 10 Uhr.

Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen folgende Programmpunkte:

1. Begrüßung
2. Rechenschaftsbericht des geschäftsführenden Vorstands und der Beisitzer im Vorstand
3. Bericht der Kassenprüfer

4. Aussprache
5. Entlastung des geschäftsführenden Vorstands
6. Vorstellung der Kandidaten für die Wahl des Vorstands
7. Berichte aus den Regionen und Arbeitsgruppen
8. Neuwahl des Vorstands
9. Verschiedenes
10. Schlusswort

Bisher sind vier Arbeitsgruppen angemeldet: „Praxistipps für die regionale Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ (Leitung: J. Börsch), „Warum und wozu gibt es (noch) Dialekte und wie ist mit ihnen umzugehen?“ (Leitung: Dieter Räsch), VDS im Ausland* (Leiter: M. Schroeder). Außerdem bietet die VDS-Akademie

Seminare zur Fortbildung an (s. Seite 30). Wer weitere Tagesordnungspunkte anmelden oder eine Arbeitsgruppe vorstellen möchte, bitte dies der Geschäftsstelle mitteilen. Das endgültige Programm mit den Anmeldeunterlagen verschicken wir in den nächsten Wochen.

Der VDS organisiert am Donnerstag, 2. Juli (9–17 Uhr) die Bildungsfahrt „Von Wittenberg nach Reppichau“ (s. unten). Die Teilnehmer bekommen Einblicke in den Sachsenspiegel, erfahren Wissenswertes über Lucas Cranach d. J. und erkunden den Bauhaus-Stil.

Feierlich eröffnet wird die Bundesdelegiertenversammlung am Abend des 3. Juli (um 17 Uhr) im Auditorium Maxi-

mum der Leucorea, dem Wittenberger Standort der Universität Halle-Wittenberg. Die Pastorin hält der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Hans-Joachim Schmus von der Universität Halle-Wittenberg, ein Grußwort spricht der Wittenberger Oberbürgermeister Eckhard Naumann.

Ich hoffe, dass möglichst alle Delegierten und Gäste bereits zur Eröffnung kommen können. Im Anschluss daran geht der VDS in der Leucorea einen kleinen Empfang. Bitte sorgen Sie möglichst bald für Übernachtungsmöglichkeiten, am besten über die Touristeninformation Wittenberg: Telefon 03491-498614 oder eine Nachricht an clenzn@lutherstadt-wittenberg.de.

Walter Krämer

Die kleine weiße Friedenstaube

Vor 66 Jahren entstand eines der bekanntesten Kinderlieder der DDR

1949 – vier Jahre nach dem Krieg – erblickte in Nordhausen die 23-jährige Erika Schirmer in einem Schaufenster Pablo Picassos Plakat für die Pariser Weltfriedenskonferenz. Es zeigt eine Taube mit einem Zweig im Schnabel. Spontan verfasste sie (noch unter ihrem Mädchennamen Mertke) das Lied – vier Strophen Text mit eingängiger Melodie – Kleine weiße Friedenstaube.

Es fand Eingang in viele Gesangbücher der DDR, wenigstens zwei Generationen in Mittel- und Ostdeutschland haben das Lied gelernt.

Auch ich als christlich-erzogenes Kind konnte es guten Gewissens mitsingen. Und ich sang es mit klammheimlicher Opposition, denn die Taube fliegt „übers große Wasser“, also über die Ostsee nach Skandinavien oder noch größere Wasser nach Amerika, nach Australien. Den Normalsterblichen im



Staat war das, besonders nach 1961, keineswegs vergönnt. Inspiriert vom Vogelflug schrieb ein Mitschüler im Aufsatz mit freiem Thema singgemäß: Wäre ich eine Taube, käme ich unerschossen über alle Grenzen. Diese Arbeit bekam er niemals zurück.

Trotzdem war die Taube omnipräsent in Bild und Ton. Und das Lied hat die DDR-Zeit überdauert. So wurde es zum Beispiel vom kanadischen Liedermacher Perry Friedman (1935–

1995) gesungen und gehört zum Repertoire von Kinderchören in Finnland, Österreich, Polen. Aktuelle Aufnahmen gibt es auch von der Gruppe Aynil, den Bierpatrioten, von Traumzeit & The Kids (mit zugemischten Kriegsnachrichten), von Kai Dörfel und den Waldspitzbuben – gesungen vor den Niagarafällen.

Die Wirkung des Liedes beruhe auch darauf, dass (wahrscheinlich unbewusst) an religiöse Denkmuster angeknüpft

wurde, schreibt Jens Marggraf, Komponist und Professor für Musiktheorie an der Martin-Luther-Universität Halle. Die Taube sei Symbol des Heiligen Geistes, die Bitte „bringe allen Menschen Frieden“ entspreche dem „dona nobis pacem“. Und übrigens enthalte ja auch die Nationalhymne der DDR (im selben Jahr entstanden!) mit dem ersten Wort ihres Textes den christlichen Begriff der Auferstehung. Christoph Kuhn

Von Lutherstadt Wittenberg nach Reppichau

ANMELDUNG ZUR BILDUNGSFAHRT

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Bildungsreise am 2. Juli 2015 an.

Name

Die Bildungsreise „Von Wittenberg nach Reppichau“ bieten wir an für einen Gesamtpreis von 50 Euro (pro Person). Darin enthalten sind alle Busfahrten, alle Eintrittsgelder (Dorfführung Reppichau, Bauhaus-Führung per Bus, Cranach-Ausstellung) und das Mittagessen im Rittersaal in Reppichau.

→ Anmeldung bis zum 31. März 2015

Bitte überweisen Sie den Betrag auf folgendes Konto: Verein Deutsche Sprache, Kto.-Nr. 248 162 6600, BLZ 441 600 14, Dortmunder Volksbank. Stichwort: Wittenberg

Datum

Unterschrift



Am 2. Juli haben VDS-Mitglieder die Gelegenheit, lebensnahe Einblicke in den Sachsenspiegel zu erhalten und Cranach sowie den Bauhaus-Stil zu erkunden. Die Busfahrt beginnt um 9 Uhr in Wittenberg. Von dort geht es nach Reppichau zum Kunstprojekt über Eike von Reppows Sachsenspiegel. Nach dem Mittagessen machen wir mit dem Bus eine Bauhaus-Fahrt, im Anschluss besuchen wir die Cranach-Ausstellung in Dessau. Von dort aus geht es zum Würtzler Park und bei schönem Wetter legen wir einen Teil der Rückfahrt mit der Elbfähre zurück. Bitte füllen Sie bei Interesse nebenstehende Anmeldung aus und schicken diese an:

Verein Deutsche Sprache e.V.,
Martin-Schreiber-Weg 11,
44227 Dortmund.

Wir freuen uns, Sie an diesem Tag zu begleiten und sind bei weiteren Fragen gerne für Sie da.

LUTHERSTADT WITTENBERG 2015

Vom 2.–4. Juli ist der Verein Deutsche Sprache e. V. zu Gast in der Lutherstadt Wittenberg. Die satzungsgemäße Einladung stand in der Ausgabe Nr. 65 der Sprachnachrichten (S. 26). Teilnehmen können übrigens nicht nur Delegierte und Funktionäre, sondern jedes VDS-Mitglied. Die Geschäftsstelle versichert auf Anfrage das Programm und weitere Informationen über die Veranstaltung. Für die Bildungsreise (nach Reppichau und Dessau) am 2. Juli gibt es noch Restplätze und auch die VDS-Akademie bietet weiterhin Ihre Seminare an. Bei Interesse bitte in der Geschäftsstelle melden.

Die feierliche Eröffnung ist am Abend des 3. Juli (ab 17 Uhr) im Auditorium Maximum

der Leucorea, dem Wittenberger Standort der Universität Halle-Wittenberg.

Tags drauf, am Samstag den 4. Juli beginnt um 10 Uhr die Delegiertenversammlung. Hier noch einmal die vorläufige Tagesordnung:

1. Eröffnung der Delegiertenversammlung/Grußworte
2. Rechenschaftsbericht des Geschäftsführenden Vorstands und der Beisitzer im Vorstand
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Aussprache
5. Entlastung des Vorstands
6. Vorstellung der Kandidaten für die Wahl des Vorstands

7. Berichte aus den Arbeitsgruppen und aus den Regionen
8. Neuwahl des Vorstands
9. Verschiedenes
10. Schlusswort

Unterkünfte für ausländische Mitglieder

Wer einen VDS-Vertreter aus dem Ausland nach der Delegiertenversammlung für ein paar Tage bei sich aufnehmen kann, bitte wenden an Vorstandsmitglied Manfred Schroeder (Schirwindter Straße 4, 28211 Bremen, Telefon: 04 21-4 98 61 25, Telefax: 04 21-4 30 89 03, mschroeder.vds@web.de).

Gastbeitrag im Verkehrsmanager

Anlässlich des Internationalen Tages der Muttersprache erschien im Heft 1/2015 ein Gastbeitrag in der Mitgliederzeitschrift des Bundesverbandes der Führungskräfte Deutscher Bahnen

Blick über den Tellerrand

Sprache ist ein Verkehrsmittel!

Bad Lauchstädt. In diesem Jahr feiert die Kammersängerin Professor Edda Moser als künstlerische Leiterin zum zehnten Mal das „Festspiel der deutschen Sprache“. Ihrer Einladung folgen alljährlich im spätsommerlichen September die Großen der deutschen Schauspielkunst in das historische Goethe-Theater nach Bad Lauchstädt. Die Sopranistin will damit ein Zeichen für einen bewussten Umgang mit dem sprachlichen Reichtum des deutschen Wort-Schatzes setzen, diesen zu pflegen und der alltäglichen Verdünnung des Sprachgebrauchs entgegenzuwirken.

Es ist ihr schätzenswerter Beitrag, unsere Muttersprache als wertvolles und damit schützenswertes Kulturgut in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Und so lauschen alljährlich hunderte Gäste im ausverkauften Haus der Wort- und Stimmgewalt der Bühnenkünstler. Beiträge über diesen Kulturgenuß allerhöchster Güte finden sich denn auch in den Feuilletons der großen überregionalen Zeitungen und Rundfunksender wieder.

Es wurde nie so viel und kontrovers über die deutsche Sprache diskutiert wie in den zurückliegenden Jahren. Auf der einen Seite stehen Sprachvereine wie die Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt oder der Verein Deutsche Sprache (VDS), der mit weltweit

von
René Schmidt,
Direktor des
Goethe-Theaters
Bad Lauchstädt,
Sopranistin Edda
Moser und Reiner
Naseloff, Minister-
präsident des
Landes Sachsen-
Anhalt.



mehr als 36.000 Mitgliedern größte Sprach- und Kulturverein. Beide verfolgen den Zweck, die deutsche Sprache als Amts-, Kultur-, Landes- und Wissenschaftssprache zu erhalten, zu pflegen, zu schützen und weiterzuentwickeln. Der VDS wendet sich gegen die fortschreitende Anglisierung des Deutschen sowie die Verdrängung der deutschen Sprache aus immer mehr Bereichen des modernen Lebens. Auf der anderen Seite wird diese Sorge oftmals aus wissenschaftlicher Sicht als unbegründet und übertrieben gebrandmarkt. Mit dem Hinweis auf die Sprachgeschichte wird das Engagement mit der Bemerkung „Sprache entwickelt sich eben“ abgetan.

Doch in dieser Logik liegt ein schwerwiegender Irrtum begründet: Eine Sprache kann sich nicht entwickeln. Sie kann nur von deren

Nutzern entwickelt werden. Und so sind die Appelle an eine bewusste Ausdrucksweise, richtige Rechtschreibung und korrekte Grammatik wohl gerechtfertigt. Denn auch viele Vertreter in der Wirtschaft pflegen das sprachgewaltige Impoverghe mit englischen Wortfetzen voller Inbrunst. Nicht zu reden von der völlig falschen Firmen- und Wissenschaftseinrichtungen die englische Sprache unter dem Deckmantel der Globalisierung und Internationalisierung zur einzig möglichen Verständigungsform zu machen. „Die deutsche Sprache muss als Werkzeug zur Beschreibung des 21. Jahrhunderts praktikabel bleiben“, forderte Walter Krämer, Professor für Wirtschafts- und Sozialstatistik an der Technischen Universität Dortmund und Vorsitzender des VDS, anlässlich des „Tages der deutschen Sprache“ im September vergangenen Jahres.

„Sprache ist ein Verkehrsmittel; so wie die Eisenbahn die Güter von Leipzig nach Dresden fährt, so transportiert die Sprache die Gedanken von einem Kopf zum anderen.“ - Wilhelm Ostwald



Jörg Bönisch,
Leipzig

Beiträge in Takt und S-Takt 01/2015

Der Internationale Tag der Muttersprache wurde auch in den Kundenzeitschriften der DB Regio Südost und der S-Bahn Mitteldeutschland thematisiert

„Sprache ist ein Verkehrsmittel“

Der 21. Februar wurde von der UNESCO zum Internationalen Tag der Muttersprache ausgerufen. Aber was ist eigentlich Muttersprache? Wer bestimmt, wie Deutsch gesprochen und geschrieben wird?

Ein kleines Quiz: Was haben „Läuft beidi“, „knoche“ und „hällischen“ gemeinsam? Alle drei Redewendungen lassen sich ins Hochdeutsche in etwa mit „stoll“ übersetzen. Der erste Ausdruck wurde unlängst zum Jugendwort des Jahres gekürt, der zweite stammt aus dem Feinritzen und wird aber von älteren Jahrgängen benutzt, der dritte ist Plattdeutsch. Sprachwissenschaftler sagen dazu „regionale Ausprägungen der Muttersprache“. Wer in einer deutschsprachigen Familie aufgewachsen ist, wird zwar immer „Deutsch“ als seine Muttersprache angeben, aber je nach Alter, sozialer oder regionaler Herkunft schwängt ein Dialekt mit, eine sprachliche Variante. „Sprache ist vor allem ein Verkehrsmittel, um eine Botschaft von Empfänger zum Absender zu transportieren“, erläutert Regina Bergmann, Sprachwissenschaftlerin an der TU Dresden. „Im Sprecher legt fest, welches Verkehrsmittel er nutzt, in welcher Sprache er also seine Botschaft sendet.“ So unterscheidet sich die gleiche Botschaft des gleichen Menschen in ihrem Sprachstil je nachdem, ob er sich im Freundeskreis oder im Büro unterhält, ob er im Internet chattet oder einen offiziellen Brief schreibt.

Nicht immer trifft die gewählte Sprachform aber auf Wohlwollen

beim Zuhörer: Im 16. Jahrhundert war das Ostmitteldeutsche von Martin Luther hoch angesehen, Goethe ging nach Leipzig, weil man dort das beste Deutsch sprach. Heute hingegen gilt Sächsisch als unbehilflicher Dialekt. Dann nach dem Machtverlust Sachsens im Deutschen Reich wurde die norddeutsche Art, Hochdeutsch zu sprechen, zur gesellschaftlichen Norm, erläutert Beat Siebenhaar, Germanistik-Professor an der Uni Leipzig. Selbst bei der Sprache setzt sich also der Stärkere durch – und das ästhetische Empfinden der Mehrheit.

Auch Innovationen verändern die Muttersprache. „Die technologische Entwicklung und die Sprache gehen von jeher Hand in Hand“, weiß Regina Bergmann. Ein Verweise „googeln“ hätte es ohne das Internet nie gegeben. „Unsere Muttersprache ist

sehr dynamisch, sie verändert sich permanent“, sagt die Germanistin.

Der Verein Deutsche Sprache (VDS) betont, dass es die Nutzer sind, die Sprache gestalten. Sprache könne sich nicht von selbst entwickeln. Deshalb gilt sein Appell einem bewussten Umgang mit Ausdruck, Rechtschreibung und Grammatik. Der Verein sieht eine fortschreitende „Verenglichung“ mit Sorge und setzt sich für den Erhalt, die Pflege und die Weiterentwicklung der deutschen Sprache ein. Prof. Walter Krämer, Vorsitzender des VDS, fordert: „Die deutsche Sprache muss als Werkzeug zur Beschreibung des 21. Jahrhunderts praktikabel bleiben.“

Empfehlungen für gutes Deutsch bietet www.duden.de



Hochdeutsch für Deutsche Dialekt ist ein wichtiges Stück Heimat. Wer aber kein Hochdeutsch spricht, hat es schwer im Wettbewerb um gut bezahlte Arbeitsplätze. Deshalb bietet zum Beispiel foneta spezielle Kurse für Hochdeutsch an.

www.foneta.de/hochdeutsch

INTERVIEW

„Unsere deutsche Sprache ist gesund“

Interview mit Prof. Armin Burkhardt von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg als Vorsitzendem der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)

■ Sieht sich die GfdS als „Wächter“ der deutschen Sprache? Nein, wir brauchen keine „Sprachpolizei“. Wir wollen die Veränderungen der Sprache kritisch begleiten und geben deshalb Ratschläge – denn Veränderungen sind ganz normal. Dabei muss nicht jeder jede Veränderung begriffen. Gut verständliche Neuerungen, die sich bewähren, werden sich aber durchsetzen. Für uns heißt Sprachpflege, dass wir genau hinschauen und -hören, Tipps geben, aber nicht den Reiz auf jeden Preis bewahren.



■ Die GfdS will das Bewusstsein für die deutsche Sprache in der Öffentlichkeit vertiefen. Solltes wir in unseren Alltag auch auf unsere Sprache achten? Das kann nie schaden (lacht). Denn der gute Ausdruck und die gute Formulierung dienen der Verständigung. Was aber „gut“ ist, richtet sich nach der Gruppe, der Textsorte und dem Medium, über das sie kommuniziert. Es gibt eine überregionale Standardsprache, das, was im normalen Leben meist „Hochdeutsch“ genannt wird. Daneben bilden aber viele Ausprägungen die deutsche Sprache in ihrer Gesamtheit. Seine die Fach- und Jugendsprache oder die Dialekte. Sie alle sind Teile des „Systems deutsche Sprache“. Wer beispielsweise zu Hause nicht den üblichen Dialekt spricht oder seinen Freunden standard-sprachliche SMS schreibt, kann schnell arrogant wirken.

Beiträge in Ausgabe 67, 03/2015

Schwerpunktausgabe rund um den Tag der deutschen Sprache und zur Bundesdelegiertenversammlung in der Lutherstadt Wittenberg



Maximilian Schell, Anna und Katharina Thalbach, Cortina Harfouch, Otto Schenk, Axel Milberg und viele andere große Schauspieler deutscher Zunge haben eines gemeinsam: Sie alle haben bei den Festspielen der deutschen Sprache mitgewirkt. Seit dem Jahr 2006 sind diese ein fester Bestandteil des deutschen Kulturkalenders, über die künstlerische Leiterin, Professor Edda Moser, erfahren Sie auf den Seiten 16 und 17 mehr. Vom 3. bis 6. September treffen sich in Bad Lauchstädt, auf den gleichen Theaterbrettern, die auch schon Goethe als Regisseur gesehen haben, viele Sprachfreunde zur nächsten großen Feier, diesmal

rund um Schillers Räuber. Es spielen: Günther Maria Halmer (Graf Moor), Johannes Geißler (Franz Moor), Barnaby Metschurat (Karl Moor), Lillith Stangenberg (Amalla von Edelreich), Bernt Hahn (Spiegelberg | Pastor Moser), Leo Zlrner (Schwelzer), Peter Prager (Roller | Daniel), Uwe Bohm (Razmann | Herrmann) und Jakob Diehl (Schuferle).

Eine Woche später, am 12. September, feiert der Rest des Landes mit. Zum 15. Mal organisiert der VDS den Tag der deutschen Sprache mit Dichterlesungen, Gedichtwettbewerben und Theateraufführungen in Deutschland und überall auf der Welt, wo man die deutsche Sprache spricht. Und am

10. Oktober steht in Kassel die dritte große Feier an, die Verleihung des **Kulturpreises Deutsche Sprache**. Ausgezeichnet wird dieses Jahr unter anderem ein naher Verwandter des letzten Kaisers von Äthiopien, der heute als Bürger Deutschlands für einen stillvollen Umgang mit seiner zweiten Muttersprache kämpft.

Bei so viel Lob und Ehre geht es der Gefelerten dann vielleicht doch nicht ganz so schlecht. Möge also die deutsche Sprache auch in Zukunft das Ausdrucksmittel eleganten Gedanken und zu Herzen gehender Gefühle bleiben, das sie unseren Vorfahren gewesen ist.

FESTE ZUR DEUTSCHEN SPRACHE UND VDS-SPRACHPREISE IN DEUTSCHLAND

- KULTURPREIS DEUTSCHE SPRACHE**
seit 2001, jährlich in Kassel
- SCHLAGZEILE DES JAHRES**
seit 2010, jährlich in Dortmund
- ELBSCHWANENORDEN**
seit 2005, jährlich in Hamburg
- LEHRER-WELSCH-PREIS**
seit 2004, jährlich in Köln
- FESTSPIEL DER DEUTSCHEN SPRACHE**
seit 2006, jährlich in Bad Lauchstädt
- „SPRACHBEWAHRERPREIS“**
in Würzburg
- WETTBEWERB „WERBEWERKE“**
seit 2008, jährlich in Koblenz
- BERGISCHER SPRACHPREIS „DIE EULE“**
seit 2014 in der Region „Bergisches Land“ (Wuppertal)
- „SPRACHRODL“**
seit 2014 in Regensburg
- BERLINER SPRACHLIEBELLE**
seit 2012, Berlin
- FÖRDERPREIS „GUTES DEUTSCH“**
der Hansestadt Rostock und des Vereins Deutsche Sprache e. V., seit 2013
- „SPRACHVORBILDER“**
in Halle/Saale (Hotel Dorint), Güstrow (Bäckerei Hornung), Bielefeld (Dr. Oetker), Siegen, Schwerin (Obdachlosenzentrum), Kalkheim (Autor Thomas Berger), Bühl (Modehaus Fensch) uvm.

...noch Beiträge in Ausgabe 67, 03/2015

Nachbetrachtung der Bundesdelegiertenversammlung in der Lutherstadt Wittenberg (Seiten 10, 20 und 22)

Sprachnachrichten | Nr. 67 (III/2015)

20



Arbeitsgruppe „VDS im Ausland“ in Wittenberg

Foto: Hamid

Wittenberg: VDS weltweit

In der Arbeitsgruppe „VDS im Ausland“ berichteten die 15 Vertreter über die Lage der deutschen Sprache in ihren Ländern und die durchgeführten oder geplanten VDS-Aktionen. Unsere Regionalleiter aus aller Welt arbeiten selbständig, bekommen aber Empfehlungen und Anregungen von mir. Zusammen mit ihren Mitgliedern werben und kämpfen sie für Deutsch, zeigen die Vorteile auf, die Deutschkenntnisse bieten.

Die wichtigste Werbeaktion ist meistens der „Tag der deutschen Sprache“ – wenn immer möglich, mit Beteiligung der

Goethe-Institute, der Deutschen Botschaften und der zuständigen Ministerien im Land. Kurz – sie schaffen mehr Bekanntheit, Achtung und Liebe für Deutsch.

Die VDS-Auslandsarbeit ist ein wichtiges Standbein des VDS. Sie stärkt die Stellung der deutschen Sprache und bremst ihre Verdrängung. Weltweit gibt es etwa 200 Millionen Deutschsprecher – Muttersprachler und Fremdsprachler, dazu zurzeit 17–18 Millionen Deutschler in öffentlichen und privaten Einrichtungen. Diese Realität gilt es zu ermutigen und zu stützen.

Es sei schließlich an unsere Basis-Feststellung erinnert: Wir sind kein deutscher Verein, sondern eine Vereinigung der Freunde der deutschen Sprache, ganz gleich wo auf der Welt sie zu Haus sind.



Manfred Schroeder – das Gesicht des VDS in Übersee.

Foto: VDS

NEU IM VORSTAND DES VDS

Volker Miske

Motiviert durch die massive Zunahme der Verwendung völlig unnötiger Anglizismen im alltäglichen Sprachgebrauch, ist Volker Miske seit 1999 im VDS aktiv und seit 2004 stellvertretender Leiter der Region Nordost. Dem Messtechnologen liegen die Förderung der Basisarbeit sowie Initiativen zum Gewinn von Politikern und öffentlichen Personen besonders am Herzen. Er initiierte z. B. die Aktion „Gutes Deutsch vor dem Abtauchen?“ und den „Förderpreis Gutes Deutsch“. Wohnort: Kritznow bei Rostock.

Foto: VDS



Jörg Bönisch

Als Pressesprecher der Deutschen Bahn für die Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen setzt sich Jörg Bönisch auch beruflich für unsere Sprache ein. Als führendes Mitglied der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt konnte er bereits mehrere große Erfolge notieren. Mitverantwortlich war er auch für die erfolgreiche Durchführung der Delegiertenversammlungen in Merseburg und Lutherstadt Wittenberg. Wohnort: Halle an der Saale.

Foto: privat



DELEGIERTENVERSAMMLUNG WITTENBERG



Sie hatten die weiteste Anreise (von links nach rechts): Malgorzata Biegciel, Raphael Nguedia, Hanutyun Tshantshapanyan, Veronika Opletalova, Hala Famb, Chandrika Kumar, Manfred Schroeder, Rolf Massin, Aydan Taskiran, Salifou Traoré, Regula Heinzelmann, Ulla Weinreid, Roland Duhamel, Boleslaw Andrzejewski, Gero Greb.



Schauf wohlwollend auf seine geistigen Urenkel hinab: Martin Luther war einer der Mitbegründer der deutschen Sprache, so wie wir sie heute kennen. 1525 hielt er in Wittenberg die erste Messe in deutscher Sprache.

Wunderbares Wittenberg

Bei strahlendem Kaiserwetter und unter den Augen von Martin Luther versammelten sich dieses Jahr die VDS-Aktiven zu ihrer Delegiertenversammlung in Wittenberg. Nach einer stilvollen Eröffnungsfest in der ehrwürdigen Leucorea, musikalisch unternommen von der zu Herzen gehenden Musik von VoHallensis und gekrönt von einem begeisternden Festvortrag von Professor Dr. Hans-Joachim Solms von der lokalen Martin-Luther-Universität,

standen vor allem Vorstandswahlen und die Wittenberger Erklärung auf dem Programm. Ale erster Vorsitzender wiedergewählt wurde Professor Dr. Walter Krämer aus Dortmund. Neuer zweiter Vorsitzender ist Professor Dr. Roland Duhamel aus Antwerpen. Er war lange Jahre Vorsitzender des belgischen Germanistenverbandes. Zu Beisitzern wurden gewählt (in alphabetischer Reihenfolge): Dr. Kurt Gawilitta, Marc-Alexander Glunde, Dr. Reiner Pogorell, Bir-

git Schönberger, Heiner Schäferhoff und Dr. Dietrich Voslanber. Für Schatzmeister Dr. Walter Terschüren war in diesem Jahr keine Wahl fällig, er bleibt weiterhin im Amt. Lange diskutiert wurde auf der Delegiertenversammlung auch über das geplante Freihandelsabkommen TTIP und dessen möglichen negativen Auswirkungen auf die deutsche Sprache und Kultur. Die Versammlung gab folgenden Text (die „Wittenberger Erklärung“) an die Presse:



Der alte und neue VDS-Vorsitzende Walter Krämer schlägt symbolisch die „Wittenberger Erklärung“ an das Tor der Schlosskirche.



Sprach mitreißend über „Das Verwirrende“ der deutschen Sprache – und darüber, wozu es gut ist“ Prof. Dr. Hans-Joachim Solms.



Mit der VDS-Bildungsreise ging es u. a. zum Kunstprojekt Sachsenspiegel in Reppichau, in die Ausstellung „Cranaich in Anhalt“ nach Dessau-Roßlau und in den Wörlitzer Park.

Foto: VDS

Folgen eines Freihandelsabkommens (TTIP) USA / EU für unser Land und seine Bürger – WITTENBERGER ERKLÄRUNG vom 4.7.2015

Die Delegierten des Vereins Deutsche Sprache haben auf ihrer Jahresversammlung am 4. Juli 2015 in Wittenberg die folgende Erklärung beschlossen:

Das beabsichtigte Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA erhöht die Verletzlichkeit der westlichen Demokratien durch von ihm ausgehende ökonomische Zwänge. Dies ist demokratiefeindlich, weil es Rechte und Erwartungen der Bürger Deutschlands und der EU gefährdet:

1. Das Recht auf Kommunikation in der Landessprache: Der Anspruch des Englischen auf ein Kommunikationsmonopol in allen wichtigen Bereichen des öffentlichen Lebens, z. B. der Gerichtsbarkeit, würde unter einem TTIP enorm wachsen, ebenso der Druck, unter dem dort schon alle „weniger rentablen“ Landessprachen der EU und insbesondere auch das Deutsche stehen.
2. Weitere Schutzrechte: Der Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse würde über die Verdrängung der Landessprachen hinaus voraussichtlich auch Schutzrechte und Gewährleistungen für Bürger, Arbeitnehmer und Konsumenten beeinträchtigen, insbesondere im Bereich des sprachlichen Verbraucherschutzes und der staatlich geförderten Kultur.
3. Staatliche Handlungsfähigkeit: Im Vorfeld nationaler Gesetzgebungsverfahren würde die Handlungsfähigkeit der staatlichen Institutionen durch die unter einem Abkommen vorgesehene politische Abstimmung USA/EU eingeschränkt.
4. Vertrauen in die Demokratie: Unsere demokratisch legitimierte Gerichtsbarkeit liefe durch das unter TTIP vorgesehene Recht von Investoren, unseren Staat vor privaten Schiedsgerichten zu verklagen, ins Leere, mit gefährlichen Folgen für das weitere Ansehen der Demokratie.

Die Delegierten des VDS erwarten deshalb, dass Bundesregierung, Parlamente und die politischen Parteien die verfassungsgemäßen Rechte der Bürger wahren und insbesondere einer Abwertung der deutschen Sprache als „nicht-tarifares Handelshindernis“ entgegen treten.

...noch Beiträge in Ausgabe 67, 03/2015 Verleihung eines Sprachpreises an das Dorint Hotel „Charlottenhof“ in Halle (Saale)

Sprachnachrichten | Nr. 67 (III/2015)

11

PREISE

Anglizismen dürfen hier nicht übernachten

Sprachpreis für das Dorint Hotel in Halle an der Saale

Zahlreiche deutsche Hotels zupahlen mit ihrer Gästefreundlichkeit und entziehen gerade diesen ihre eigene Sprache. Tatsächlich wird nur noch den Gästen aus England und den USA sprachlicher Komfort geboten. Allen anderen, auch den deutschen, wird mitgeteilt, dass deren Sprache und Kultur wertlos ist. Am Tresen steht dann neben dem „Manager on Duty“ der „Front Office Manager“, der dem „dear guest“ einen „Key“ für seinen „Room“ im „Second Floor“ überreicht. Eine brutale Diskriminierung aller Gäste aus Deutschland, Frankreich, Russland, Spanien, Brasilien usw.

Das Dorint Hotel Charlottenhof im Herzen der Händelstadt Halle an der Saale ist netter zu seinen Gästen. Der Leiter Dr. Bertram Thieme hat mit seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein sprachliches Wohlfühlreich erschaffen. Hier gibt es einen Empfangschef, die Zimmer heißen – oh Wunder – Zimmer. Anglizismen gelten für Thieme als künstliche Wichtigkeit – als sonst nichts. Deshalb kommt das große Haus ohne „Team“ und „Meeting“, ohne „Task Force“ und sogar ohne „OK“ aus. Die Informationstexte des



Der Leiter Dr. Bertram Thieme des Dorint Hotels Charlottenhof (Mitte) mit seinen Mitarbeitern, flankiert von den VDS-Aktiven Arne-Grit Gerold (links), Walter Krämer (3. v. r.) und Reiner Pogarell (rechts).

Foto: Börnisch

Hotels lesen sich herrlich annehmen, so liebevoll, so gekonnt wurden sie geschrieben.

In jedem guten Hotel bekommt der Gast eine kleine Willkommenssüßigkeit. Im Charlottenhof sind das natürlich Hallorenkugeln aus Halle. Aber es gibt noch eine sprach-

liche Leckerei. Am Tresen bekommt man eine umfangreiche Informationsbroschüre im haleschen Dialekt. Das dürfte einmalig sein. Ein herzliches Benehmen zum Standort und zu den Menschen, die dort leben.

Der VDS-Regionalverband Sachsen-Anhalt bemerkte die

se schöne Sprachherberge und schlug sie zur VDS-Auszeichnung „Sprachvorbild“ vor. Am 17. Juni überreichten Arne-Grit Gerold, Walter Krämer und Reiner Pogarell im feierlichen Rahmen die Auszeichnung nicht nur an den Leiter, sondern an die gesamte Belegschaft. SN

Beiträge in Ausgabe 67, 03/2015

Exklusivinterview mit Prof. Edda Moser anlässlich des 10. Festspiels der deutschen Sprache

FEIERN UND FESTE

16

„Da haben Sie alles, was Sie brauchen“

Edda Moser und die Bad Lauchstädter Festspiele der deutschen Sprache

Wie soll man sie beschreiben? Die Grande Dame der deutschen, der internationalen Oper? Unter den Sängern des 20. Jahrhunderts ist Edda Moser eine Göttin (Giovanni di Lorenzo). Eine von ihr gesungene Arie ist derzeit auf einer vergoldeten Datenscheibe auf dem Weg von unserem Sonnensystem zu unseren Zivilisationen des Universums. Aber Edda Moser ist keine Freundin affektierter Attitüden. Außerdem spricht sie, wenn sie die Wahl hat, am liebsten Deutsch. Deswegen sitze ich ihr jetzt gegenüber in einem italienischen Lokal in Köln, verabschiedet zu einem Interview. Und wegen der von ihr begründeten Festspiele der deutschen Sprache, deren zehnjähriges Jubiläum im September in Bad Lauchstadt auf dem Spielplan steht.

„Frau Moser, wie kam denn die Idee zu den Festspielen zustande?“

„Sie trinkt eine Cola Leicht und entschuldigt sich dafür beim Kellner. Aber sie ist mit dem Auto da und kennt hier keine Kompromisse. „Das war, als ich nach vielen Jahren Abwesenheit auf Dauer nach Europa zurückgekommen bin. Jeder hier benutzte diese völlig unangebrachten und unnötigen Anglizismen, das war mir neu, und ich hatte das Gefühl: Unsere deutsche Sprache wird in ihrer Kultur und ihrer Heiligkeit mit Füßen getreten, dagegen muss, das etwas tun.“

Das Aufnahmegerät ist eingeschaltet und funktioniert. Die nächsten Gäste sitzen zwei Tische weiter, keine Nebengeräusche.

„Und dann haben Sie etwas getan?“

„Ja, ich hatte - und habe immer noch - eine Menge Freunde unter Schauspielern, etwa Mario Adorf und Corinna Harfouch, die habe ich angeschrieben und gefragt: Ich würde gerne dieser unsüßlichen Sprachverhöhnung ein positives Licht entgegenset-

zen, ein Festspiel der deutschen Sprache machen, macht ihr mit? Und fast alle machten mit! Ich war erst in Rudolstadt mit Mario Adorf und Otto Schenk, danach ging ich auf den Rat von Hans-Dietrich Genscher, mit dem und mit dessen Frau ich sehr befreundet bin, nach Bad Lauchstadt. Da haben Sie alles, was Sie brauchen“, sagte Genscher. Und genauso war es auch. Er hat mich dann mit dem Direktor dort bekannt gemacht und so kamen meine Festspiele dann auf die Bühne, wo Goethe persönlich seinen Faust aufgeführt hat. Dort habe ich einen sehr kompetenten Mann namens René Schmidt an meiner Seite, der das Theater leitet. Wir kämpfen Seite an Seite und so gelingt letztendlich alles immer. Und das ohne Unterstützung vom Staat.“

„Und wie kommen die Themen zustande? Wer gibt die vor, wer lädt die Künstler ein?“

„Am Anfang haben wir ja immer nur Gedichte verschiedenster Dichter gelesen. Dann kamen wir darauf, einen halben Teil des Abends ein Schauspiel zu machen. Und dann einen ganzen Abend, wie „Nathan der Weise“ oder dieses Jahr „Die Räuber“. Und weil wir inzwischen finanziell ein wenig auf die Füße kommen, machen wir auch noch ein philosophisches Gespräch und da denke ich mir die Themen aus. Das Thema für das diesjährige Gespräch, geleitet von Ministerpräsident



Edda Moser mit Barbara und Hans-Dietrich Genscher bei den Festspielen 2012. Foto: Jörg Bötsch

Dr. Haseloff ist „Die Macht der Rhetorik in Deutschland: Ich denke, das könnte einige Diskussionen hervorrufen. Giovanni di Lorenzo ist dabei und der ehemalige Präses der evangelischen Kirche Manfred Kock, und auf Drängen von Giovanni di Lorenzo auch ich selbst. Ich werde mich aber auf die Diktation beschränken, und dass die Diktion, die ja auch ein Teil der Sprache ist, heutzutage derart laach ist und die Leute in einer Weise schlampig sprechen, die ich von früher so nicht kenne. Denn ich habe noch gelernt und begriffen und von der Familie und von der Erziehung her auch vorgelebt bekommen: Man hat klar zu sprechen. Dass die Leute



Professor Edda Moser mit dem VDS-Vorsitzenden Walter Krämer und Dr. Luciano in Köln.

nicht fünf Mal nachfragen müssen: Was haben Sie eben gesagt?“

„Sie sprachen eben von gesunden finanziellen Verhältnissen. Vom Staat erhalten sie das Geld nicht. Von wem denn sonst?“

„Unser Hauptsponsor ist Dr. Klaus Zumbwinkel ...“

„Aha, sehr interessant ...“

... dem ich damals einen Brief geschrieben hatte, ob er mich einmal empfangen möchte. Etwas ein Jahr später, nach einem Interview in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, was meine Ideen sind, dass unsere deutsche Sprache im Sterben liegt, bekam ich plötzlich einen Anruf von Büro Zumbwinkel und eine Dame sagt: Guten Tag, mein Name ist Waltraud Klar, Herr Dr. Zumbwinkel möchte Sie nächsten Dienstag um 5 Uhr zum Gespräch empfangen. Dann bin ich dahin gegangen und habe ihm gesagt: Man schreibt Briefe eigentlich primär an sich selbst. Das hat ihm gefallen. Da hat er wirklich zugehört. Er ist ja sowieso ein Mann, der zuhört. Und dann hat er gesagt: Ich unterstütze Sie. Dann kam die ganze Katastrophe mit der Steuer und so weiter, er verließ die Post und hat im Restaurant „Da Luciano“ in Köln. Sie weiter, ich lasse Sie nicht im Stich.“

Sprachnachrichten | Nr. 67 (III/2015)

17

FEIERN UND FESTE



EDDA MOSER wurde als Tochter des bekannten Musikwissenschaftlers Hans Joachim Moser in Berlin geboren. Heute lebt sie in einem beschaulichen Dorf südlich von Bonn. Ihre Laufbahn als Sängerin führte sie zunächst durch die deutsche Provinz, dann ging sie mit Herbert von Karajan an die Metropolitan Opera in New York. Von da an war sie nur noch an den führenden Opernhäusern weltweit engagiert. Ihre Karriere als Sängerin beendete sie im Februar 1994 mit der „Salome“ in Wien. Schon vorher - und heute immer noch - leitete bzw. leitete sie Meisterklassen an verschiedenen Instituten und Konservatorien; sie ist auch Inhaberin einer Professur an der Hochschule für Musik in Köln. Moser ist Trägerin des Verdienstordens des Landes Sachsen-Anhalt und des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Mehr zu ihrer Laufbahn und zu ihrer Person findet man auch in ihrer Autobiografie „Edda Moser: Erfindungen Glück - Erinnerungen und Gespräche“, Leipzig 2011 (Henschel Verlag).



Edda Moser in ihrer wohl berühmtesten Rolle als Königin der Nacht. Eine Aufführung dieser Arie aus Mozarts „Zauberflöte“ wurde 1972 für die EM-Elektrola in München aufgenommen und auf eine vergoldete Kupfer-CD überspielt, die seit dem Jahr 1977 an Bord der Raumsonde Voyager 2 das Weltall bereist. Zur Zeit ist die Raumsonde 17 Milliarden Kilometer von der Erde entfernt. Foto: eddamoser.com

„Ein Ehrenmann. Aber schon seltsam. Wie Sie vielleicht wissen, war Klaus Zumbwinkel auch mal Sprachpanscher des Jahres ...“

„Er persönlich?“ Frau Moser kann sich das nicht vorstellen. „Ja, tatsächlich. Den Titel bekam er wegen des furchterlichen Dengelachs bei der Deutschen Post. Vielleicht hat er davon nichts gewusst? Ist ja für den Vorstandsvorsitzenden auch unterhalb der Würde, sich um die Texte von Paketaufklebern zu kümmern. Dann werden wir dieses Interview mal verwenden, um seine Ehre wiederherzustellen, was Sprache anbetrifft.“

„Seine Ehre hat er doch sowieso schon wieder. Wenn ich daran denke, was sich gerade im deutschen Steuerwesen abspielt ...“

Kein Mensch weiß, wie viel Gütes Herr Dr. Zumbwinkel tut. Er lässt auch verrottete Fresken in italienischen Kirchen restaurieren und das ist nicht billig. Er ist ein ganz großer Mann.“

„Das wird ihr freuen. Vielleicht gewinnen wir ihn sogar als Mitglied. Ein Ex-Sprachpanscher des Jahres wird Mitglied im Verein Deutsche Sprache ...“

„Und sonst in Ihrer Karriere als Sängerin?“

„Da kommt das Glück, wenn man eine Partie von Mozart auf einsamer Bühne singt mit einem Instrument, das ist eine Art des einsamen Glückes. Richtiges Glückspfinden findet ja oft einsam statt, so empfinde ich es jedenfalls. Oder nehmen sie die große Traurigkeitssarie oder auch „Don Giovanni“ oder natürlich die „Königin der Nacht“. War waren denn sonst die bes-

glücklichsten Momente in den zehn Jahren, seitdem Sie die Festspiele gestalten?“

„Die beglückenden Momente sind im Grunde genommen die, wenn alles gelaufen ist und man weiß: Es hat wieder eine große literarische Sensation stattgefunden. Oder Augenblicke wie z. B. in der Leuchtstädtler Festspielaufführung von Kabale und Liebe, wenn dann ein Ernst Jacobi anfang zu sprechen. Da sagt man sich, das Leben lohnt. Ernst Jacobi ist für mich einer der größten Schauspieler. Wie der dieses Gespräch mit der Tochter führt über den Selbstmord, da ist man wirklich auf den Knien seines Herzens, dass man sagt: Danke, dass ich so etwas hören darf. Und das tut das Publikum auch.“

„Weil man es kann!“

„Ja. Wenn man es nicht mehr kann, soll man aufhören und nicht hoffen. Mit Hoffnung ist bei Mozart nichts zu machen. Deshalb habe ich auch 1994 noch bei vollen Kräften aufgehört. Aber bis dahin hatte ich auf der Bühne so viele dieser Glücksmomente erlebt. Zum Beispiel ein Duett singen mit Nicolai Gedda und mit Peter Schreier. In München bei den Festspielen haben wir „Entführung aus dem Serail“ im Cavallotti-Theater gesungen und ich habe irgendeinen Fehler gemacht, aber einen so musikalischen Fehler, dass die Leute es nicht gemerkt haben. Und der Schreier, dieser Süße, hat diesen Fehler nachgesungen. Das vergesse ich ihm nie, das fand ich so entzückend. Wir haben sensationelle Momente erlebt. Oder

die Arbeit mit Karl Richter. Viele wissen heute gar nicht mehr, wer Karl Richter war. Er war der größte Bach-Dirigent seit Mendelssohn.“

Dann kommen wir ganz allgemein auf Literatur zu sprechen, und wer denn ihr persönlicher Lieblingsdichter sei?

„Ach wissen Sie, das kommt auf die Stimmung an. Mal liebe ich Goethe, dann verfluche ich ihn wieder. Aber ich bin endlich darauf gekommen - das ist auch eine Frage des Alters - ,welch ein Genie der Rainer Maria Rilke war. Und ich liebe auch Erich Kästner, er steht für mich mit Heinrich Heine auf einer Ebene. Und natürlich ist auch Schiller ein ganz großer Mann.“

„Und unter lebenden Autoren?“

„Da liebe ich z. B. den Journalisten Hans Zippert von der Welt. Denn er sorgt dafür, dass jeder Morgen für mich mit einem Schmunzeln anfängt. Wer hat schon das Glück: Man klappert die Zeitung auf und schmunzelt eben. Und das an einem Tag, wenn man morgens sagt: Um Gottes Willen, wär ich bloß liegen geblieben. Dann bist man Zippert und schon geht es ein bisschen frohlich weiter.“

Beiträge in Ausgabe 68, 04/2015

Preisverleihung des Schülerwettbewerbs „Thietmar und ich“ in Merseburg (Seite 22) und Buchbesprechung „Brauchen wir die Powerfrau?“ des halleschen Autors Dr. Heinz Böhme (Seite 26)

Schülerwettbewerb „Thietmar und ich“



Die Preise überreichten Arne-Grit Gerold (erste Sitzreihe links), Leiterin der VDS-Regionalgruppe Sachsen-Anhalt und Michael George (re. stehend), Merseburgs Kulturamtsleiter.

Foto: Jörg Bönisch

Der Schülerwettbewerb „Thietmar und ich“ endete am 21. November mit einer Feierstunde im Merseburger Dom. Den ersten Preis in der Kategorie Gruppenarbeit erhielt die Klasse 6/1 des Domgymnasiums Merseburg für ihre Arbeit „Einblicke in das Leben und Schaffen von Thietmar“, den ersten Preis in der Kategorie Einzelarbeit (bis 4 Personen) erhielten die Geschwister Anna, Elisabeth, Friederike und Konrad Ilgner aus den Klassen 6, 9

und 11 für ihr Projekt „Litteras dabimus ad Thietmarum – Wir werden Thietmar einen Brief schreiben“.

Die zu bewältigende Aufgabe für die Teilnehmer lautete „Sende Thietmar einen Gruß zurück in das Jahr 1015“. „Sie haben sich mit der Person Bischof Thietmar und seiner Lebensleistung vertraut gemacht, sich dabei mit der Veränderung von Sprache, Bildung und Informationsübertragung beschäftigt und sind zu klugen und teilweise pff-

figen Ideen gelangt“, sagte VDS-Regionalleiterin und Jurymitglied Arne-Grit Gerold. Die Stadt Merseburg ist seit 2011 korporatives Mitglied im VDS. „Nach Ausrichtung einer Delegiertenversammlung und der Karikaturenausstellung „Gezielte Streifschüsse“, war der Wettbewerb ein weiteres erfolgreiches Projekt, um die Mitgliedschaft in unserem Verein mit Leben zu erfüllen“, so Gerold.

Michael George
und Jörg Bönisch

NEUERSCHEINUNGEN



Heinz Böhme

Brauchen wir die Powerfrau?

111 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-942409-46-9

Heinz Böhme setzt sich seit langem für die Pflege der deutschen Sprache ein. Seine Essays und Beiträge sind unter anderem in den Zeitschriften Eulenspiegel, Wiener Sprachblätter, Sprachnachrichten, Deutsche Sprachwelt, in der Mitteldeutschen Zeitung und im Kölner Stadtanzeiger erschienen. In diesem Buch sind 39 davon zusammengestellt. (Florentina Kerelaj)

Brauchen wir die Powerfrau?

Sprache entwickelt sich von selbst, doch zweifelsohne haben tausende Schriftsteller, Journalisten, Lehrer, Germanisten, Linguisten und Dichter im Laufe der Zeit einen erheblichen und aktiven Einfluss auf die deutsche Sprache ausgeübt und sie zu dem gemacht, was sie heute ist. Unverkennbar haben sie ihr ein schönes Gesicht gegeben, sie zur ‚Orgel unter den Sprachen‘ erhoben, wie Jean Paul einst bemerkte.

Heinz Böhmes neues Buch richtet sich – ebenso wie seine „Böhmischen Dörfer“ – nicht nur an Fachleute, sondern besonders an alle anderen, die sich im Alltag ebenfalls Gedanken zur deutschen Sprache machen und die hartnäckigen „Reifenschäden“, die uns immer wieder auf der Straße oder in den Medien begegnen, verfluchen oder belächeln, wie es auf den 110 Seiten dieses hübschen Büchleins geschieht.

Böhme nimmt uns mit auf eine Reise durch den deutschen Sprachgebrauch, mit Blick auf Eigenheiten, Fehler, vor allem aber witzige



Liebenswürdigkeiten. So erzählt er über „Beschönigungen und Verschleierungen“, die lächerlichen Schnitzer bei der Verwendung der Wörter „das Gleiche und dasselbe“, die „Apostroph-Katastrophen“. Un-

ten dem Titel „Der Trottel ist und bleibt männlich“ führt er geistreich und schlagfertig die sprachliche Betonung des weiblichen Geschlechts ad absurdum; im Abschnitt „Hallo und Hallochen“ macht er sich kurzweilige Gedanken über einen Modegruß und unter dem Titel „Ich würde mal sagen“ nimmt er Hintertürchen im Sprachgebrauch scharfsinnig unter die Lupe. Beipackzettel, Arztesprache, Wortspielereien mit Computerbegriffen, die kurzweilige Analyse einer Kontaktanzeige und die treffsicheren

Zeichnungen von Dirk Eichstädt runden diese unterhaltsame Sammlung von Kuriositäten und Spielereien ab.

Frederik Hertz

Heinz Böhme: Brauchen wir die Powerfrau? Paderborn: IFB Verlag Deutsche Sprache 2015. 111 Seiten, 9,90 € ISBN 978-3-942409-46-9

Beitrittserklärung

(bitte vervielfältigen und im Freundes- und Bekanntenkreis verteilen)

- Ich will etwas für die deutsche Sprache tun und trete deshalb dem Verein Deutsche Sprache bei.
- Ich bitte um Lastschriftinzug eines Jahresbeitrags von _____ € (Der Regelsatz ist 30 €; freiwillige höhere Beiträge sind möglich und werden dann als Spende verbucht).

Name, Vorname des Kontoinhabers

Kontonummer

Bankleitzahl

Geldinstitut

- Oder:** Ich überweise einen Jahresbeitrag in Höhe 35 € oder einen höheren Betrag auf das Konto Nr. 248 162 6600 bei der Dortmunder Volksbank (BLZ 441 600 14) IBAN: DE72 4416 0014 2481 6266 00 (BIC: GENODEM1DOR).
- Ich leiste eine (zusätzliche oder einmalige) Spende von _____ €. Der Verein Deutsche Sprache ist mit Bescheid des Finanzamts Dortmund-Hörde vom 03.03.2008 als gemeinnützig anerkannt (Steuernummer 315/5791/1057). Mitgliedsbeträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.
- Ich nehme bis zum Alter von 27 eine beitragsfreie Mitgliedschaft in Anspruch. (Ich bin am _____ geboren).
- Ich werde zum ermäßigten Jahresbeitrag von 2,50 € Familienmitglied. Ein Mitglied meiner Familie (Mitgliedsnummer _____) ist schon dabei.
- Ich würde mich bis auf weiteres gerne mit einem ermäßigten Jahresbeitrag von _____ € an der Arbeit des VDS beteiligen.
- Ich brauche eine Spendenquittung.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

(freiwillig:) E-Post

Telefon

Fax

Ort / Datum

Unterschrift